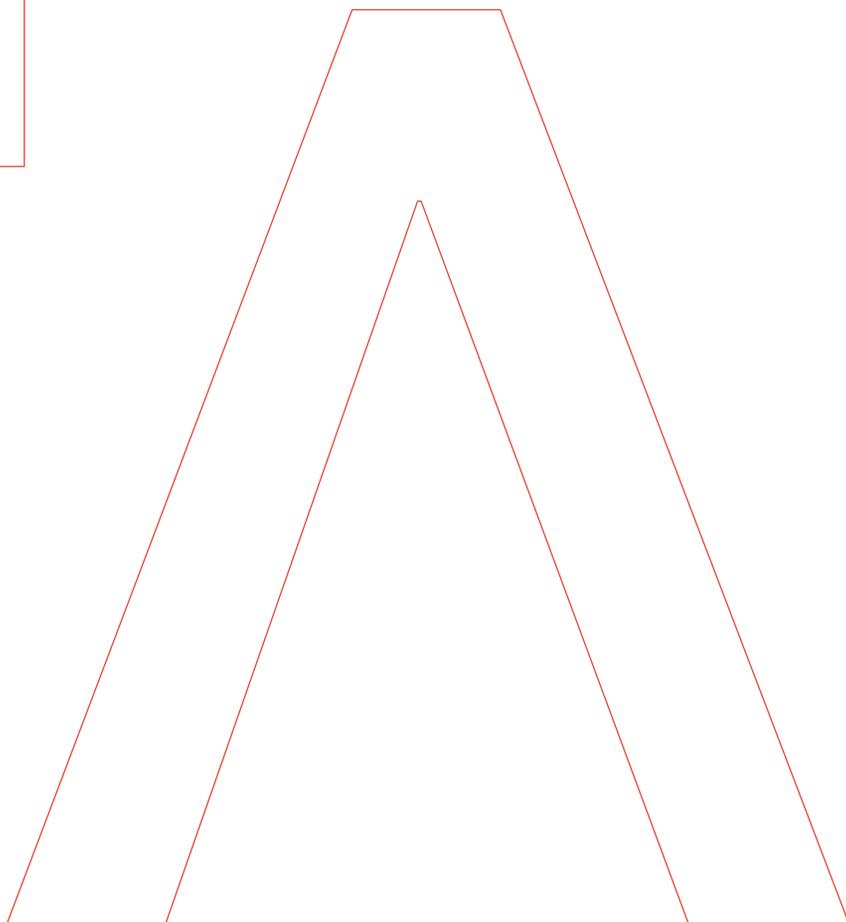


Zukunft öffnen

Entwicklungsplan
der Universität
für angewandte Kunst
Wien

2025–2030



Zukunft öffnen

Entwicklungsplan
der Universität
für angewandte Kunst
Wien

2025–2030

1	6	Einleitung			
2	9	Vision und Strategie			
2.1.	9	Vision 2050			
2.2.	12	Strategische Ausrichtung & gesamtuniversitäre Schwerpunkte			
2.2.1.	14	Die Angewandte als Experimentalsystem der Zukunft			
2.2.2.	16	Stärkung der Künste, Gestaltungs- und wissenschaftlichen Disziplinen für herausragende Inter- und Transdisziplinarität			
2.2.3.	18	Zentrum für Künstliche Intelligenz/Machine Learning in den Künsten, Design und Wissenschaften			
2.2.4.	23	Ein Werkstättenhaus der Zukunft			
2.2.5.	25	Querschnittsthemen			
3	28	Forschung & Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK)			
3.1.	30	Künste			
3.2.	32	Wissenschaften			
3.3.	34	Gestaltungsdisziplinen			
3.4.	36	Weiterentwicklung des Forschungsprofils			
3.5.	39	Stärkung der disziplinübergreifenden Zusammenarbeit und neuartiger Forschungskonstellationen			
3.6.	42	Entwicklungsperspektiven			
4	48	Studium und Lehre			
4.1.	48	Nicht auf Zukunft verzichten! Zur Entwicklung zukunftsfähiger curricularer Modelle und Studien an der Angewandten			
4.2.	49	Kohärenz innerhalb des vorhandenen Studienangebots			
4.3.	54	Flexibilisierung			
4.4.	58	Die Lehre der Lehre			
5	62	Gesellschaftliche Verantwortung			
5.1.	62	Nachhaltigkeit: Breite Nachhaltigkeitsexpertise systemisch nutzen			
5.2.	67	Gleichstellung und Diversität			
5.3.	75	Digitalität			
5.4.	77	Entwicklungsperspektiven			
6	83	Internationalität, Kooperation und Vernetzung			
6.1.	83	Internationalität			
6.2.	84	Kooperationen			
6.3.	87	Alumni und Absolvent*innen: Netzwerke stärken und erweitern			
7	91	Personal			
7.1.	91	Personal			
7.2.	93	Nachwuchsförderung			
8	97	Infrastruktur und Räume			
8.1.	97	Ambitionierte Raumkonzepte für die Zukunft			
8.2.	103	Ein Werkstättenhaus der Zukunft			
8.2.1.	103	Werkstätten verbinden die Disziplinen und Studien der Angewandten			
8.2.2.	105	Werkstätten im Spannungsverhältnis divergierender Ansprüche			
8.2.3.	106	Ein Werkstättenhaus, das Künste, Wissenschaften und Design für nachhaltige Produktionstechnologien der Zukunft verbindet			
9	114	Vielstimmigkeit der Zukunft. Perspektiven von Instituten und Abteilungen			
9.1.	114	Kunst und Wissenschaft in Lehre und Forschung			
	114	Institut für Architektur			
	130	Institut für Bildende und Mediale Kunst			
	148	Institut für Design			
	161	Institut für Konservierung und Restaurierung			
	167	Institut für Kunst und Gesellschaft			
	176	Institut für Kunst und Technologie			
	188	Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung			
	204	Institut für Sprachkunst			
	207	Art × Science School for Transformation			
	208	Gender Art Lab			
	210	Kunstsammlung und Archiv			
	211	Peter Weibel Forschungsinstitut			
	212	Science Visualization Lab			
	214	Zentrum Fokus Forschung			
9.2.	215	Planung, Service und Verwaltung			
	215	Facility Management			
	216	Finanzen			
	217	International Office			
	219	IT & Digitalisierung			
	220	Personal			
	221	Presse und Kommunikation			
	223	Recht			
	223	Studienangelegenheiten			
	225	Support Kunst und Forschung			
	226	Universitätsbibliothek			
	227	Veranstaltungsmanagement			
9.3.	228	Besondere Universitätseinrichtungen			
	228	Angewandte Interdisciplinary Lab			
	229	Universitätsgalerie der Angewandten			
9.4.	230	Stabsstelle			
	230	Universitätsentwicklung und Qualitätskultur			
	233	Impressum			

1 Einleitung

Die Universität für angewandte Kunst Wien steht für eine Ästhetik der Veränderung, verbindet die Künste mit den Gestaltungsdisziplinen (des Designs und der Architektur) und den wissenschaftlichen Disziplinen. Als international renommierte und einflussreiche Kunstuniversität entwickelt sie aus den Künsten, den gestaltenden wie den wissenschaftlichen Disziplinen heraus neue inter- und transdisziplinäre Angebote, die auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse gerichtet sind und dabei nicht reagieren, sondern in experimenteller Weise Zukunftshorizonte öffnen.

In ihrer Vielfältigkeit und Diversität an Fächern und Menschen integriert die Angewandte die stetig in Veränderung begriffenen spezifischen Ansätze der Disziplinen und Fächer mit dem Anspruch, gesellschaftliche Fragestellungen und Spannungsverhältnisse durch Methodenvielfalt und experimentelle Verfahren zu bearbeiten. Was die Angewandte ausmacht und was sie weiterhin ausbaut, ist das frühe Aufgreifen von ästhetischen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen, die

neue Perspektiven für zukünftige Künstler*innen, Gestalter*innen und Wissenschaftler*innen bieten.

Ein Entwicklungsplan bietet die Möglichkeit einer inneruniversitären Diskussion zu einer der zentralen Frage, die in der Beschleunigung des verändernden Handelns selten reflektiert werden kann: Wohin wollen wir als Kunstuniversität, was liegt jenseits des scheinbar Gegebenen, des Wahrscheinlichen, des Erwartbaren, und wie tragen wir dazu bei, das tatsächlich Neue in die Welt zu bringen? Für eine international herausragende Kunstuniversität, die sich immer wieder neu erfunden hat, ist das eine wegweisende Frage, insbesondere in einer Zeit der Veränderung, sowohl im Hinblick auf die unterschiedlichen neuen Personen und Themen wie auch im Hinblick auf Strukturen und Veränderungen.

Ein wesentliches Thema bleibt die Frage nach dem Möglichkeitshorizont, den wir aus der Gegenwart für eine andere Zukunft (mit-)gestalten können: In den folgenden Jahren wird es darum gehen, die Disziplinen und Abteilungen verstärkt zu vernetzen, Möglichkeiten für starke wechselseitige Impulse zwischen etablierten Abteilungen in den Künsten, Gestaltung und Wissenschaften und den inter-, trans- und crossdisziplinären Abteilungen zu schaffen, um den Austausch zwischen disziplinären und interdisziplinären Ansätzen verstärkt zu ermöglichen und zu intensivieren.

Dieser Entwicklungsplan präsentiert zugleich die Vielfalt der Angewandten, indem auch die Abteilungen und Bereiche ihre Perspektiven darstellen.

2 Vision und Strategie

2.1. Vision 2050

Eine offene Zukunft, in der sich Gesellschaften sozial und ökologisch nachhaltig entfalten können, braucht Gestaltungsparadigmen, die aus dem Zusammenspiel des Wissens der Künste, der Wissenschaften und der gestaltenden Disziplinen entstehen. Dafür steht die Angewandte. Wir unterstützen eine nachhaltige und verantwortungsvolle Gestaltung der Zukunft durch lokal bis global relevantes künstlerisches, gestaltendes und forschendes Handeln und eine Ausbildung auf dieser Basis. Entwicklung und Erschließung der Künste, Forschung und Gestaltung sowie ein reflexives Verständnis gesellschaftlicher Transformationsprozesse bilden die Grundlagen universitärer Bildungsprozesse, die Absolvent*innen dazu befähigen, verantwortungsvoll, kreativ-erfinderisch und eigeninitiativ Zukunft unter sich verändernden Bedingungen zu gestalten.

Als führende Kunstuniversität setzen wir in der Entwicklung und Erschließung

der Künste, in der Forschung sowie über transdisziplinäre Initiativen und Lehre international Maßstäbe, indem wir über integrativ-kritisches Denken die Voraussetzungen für verantwortungsvolles Handeln und gesellschaftlich-gestaltungsorientierten Innovationsgeist in der Gesellschaft fördern.

Die Angewandte bildet ein Experimentalsystem, das seine Dynamik aus dem Miteinander und den Spannungsverhältnissen von unterschiedlichen Praktiken gewinnt: Sowohl in den Künsten als auch in den wissenschaftlichen Disziplinen und im Feld des Designs reicht das Spektrum von grundlegenden Fragen und Herangehensweisen hin zu konkreten angewandten Projekten. Die Angewandte steht dafür, die Digitalität mit dem Analogen zu verknüpfen, das Virtuelle mit dem Materiellen, das Kunsthandwerk mit postindustrieller digitaler Produktion und konzeptionelle Spekulation mit konkreter Gestaltung und ihren Prozessen. In der sozial-ökologischen Transformation mit der Notwendigkeit einer klimaverträglichen Lebens- und Produktionsweise werden Künstler*innen und Gestalter*innen gefordert und befähigt, nicht im Gegebenen zu agieren, vielmehr die Veränderung ihrer Umwelt, ihrer Infrastrukturen, Materialien, Technologien, Institutionen und Prozesse aktiv in die Hand zu nehmen. Das Studium an der Angewandten ermöglicht es den Studierenden, theoretisch und praktisch über diszipli-

näres Können, interdisziplinäre Forschung und künstlerische Praktiken neue Möglichkeiten zur Gestaltung der Welt in all ihren Dimensionen zu erkunden.

In exemplarischer Weise findet ein Zusammenspiel aller Forschungsweisen – einschließlich einer künstlerischen und kritisch-reflexiven Forschung – statt. Zugespitzt: Nur wenn eine interdisziplinäre Kunstuniversität wie die Angewandte mit ihren epistemologischen Ansätzen auf Augenhöhe mit den Technik- und Wirtschaftswissenschaften forscht und Bedeutung erlangt, sind Wege aus den multiplen Krisen der Gegenwart möglich.

Schon vor 2050 wird die Universität für angewandte Kunst Wien als Institution wahrgenommen, aus der vielfältige anspruchsvolle Lösungsansätze für die direkte Lebenswelt wie für komplexe globale Herausforderungen entstehen. Unsere Absolvent*innen handeln als Gestalter*innen, die mit ihren Ideen und künstlerischen Ausdrucksformen die Gesellschaft prägen, dies im produktiven Spannungsverhältnis von Tradition und Neuerung. Die Universität für angewandte Kunst Wien entwickelt aus ihren künstlerischen, wissenschaftlichen sowie inter- und transdisziplinären Praxen heraus ihre Studienangebote und ist somit als Universität eine Bildungseinrichtung, die künstlerisch-forschende Praktiken als Grundlage von Bildung begreift. Als lebendiges Zentrum für Künstler*innen, Forscher*innen und all jene, die die

Zukunft aktiv ko-kreieren, bietet die Angewandte eine Plattform, welche die transformative Kraft der Künste und der Wissenschaften nutzt. Studierende entwickeln mit Lehrenden gemeinsam ihre grundlegenden und disziplinspezifischen Fähigkeiten und lernen zugleich, ihre Fähigkeiten in einem breiten gesellschaftlichen Kontext zu verankern, die Welt aus verschiedenen Blickwinkeln zu analysieren und zu erfahren. Bildung an der Angewandten bedeutet damit, Reflexions- und Handlungsfähigkeit zu entwickeln, die sich auf grundlegende Prinzipien von Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Sicherung der Menschenrechte und Minderheitenrechte sowie den Schutz der natürlichen Umwelt bezieht.

2.2. Strategische Ausrichtung & gesamtuniversitäre Schwerpunkte

Die Angewandte ist mit ihrer Breite der künstlerischen und wissenschaftlichen Methodenkompetenz und der Orientierung auf gesellschaftliche Transformation ein Experimentallabor für die langfristige Zukunft. In ihrer Ausrichtung ist die Angewandte kritisch, experimentell und radikal und bringt sowohl hochspezialisierte Expertisen als auch übergreifende Impulse in Gesellschaft und Wirtschaft

ein. Ausgehend von der herausragenden und auf den Potenzialen der individuellen Studierenden aufbauenden Ausbildung in den klassischen künstlerischen, gestaltenden und wissenschaftlichen Disziplinen baut die Angewandte ihre disziplinübergreifenden Angebote aus. In der Tradition führender Universitäten ermöglicht es die Angewandte, die Grenzen der bisherigen Wahrnehmung und Gestaltung zu verschieben und sich dem Unbekannten wie dem bisher Unerkennbaren zuzuwenden.

In dieser – auch in der Gründung der Angewandten bereits wichtigen – Tradition der Neuerfindung hat die Angewandte in den letzten Jahren vielfältige inter- und transdisziplinäre Studiengänge aufgebaut. Sie erweitert dabei den wissenschaftspolitisch gesetzten Fokus auf Naturwissenschaft, Technologie, Ingenieurwissenschaften und Mathematik (STEM/MINT Science, Technology, Engineering, Mathematics) mit Methoden und Herangehensweisen aus den Künsten und der künstlerischen Forschung sowie den Fragen von sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit. Um inter- und transdisziplinäre Studien in Forschung, EEK und gesellschaftlicher Wirkmächtigkeit weiterzuentwickeln, wird die Kooperation zwischen verschiedenen Fächern und Disziplinen, Instituten und Abteilungen weiter ausgebaut.

Da die Sichtbarkeit von international herausragenden Kunstuniversitäten wie

der Angewandten auf künstlerischen, gestaltenden und wissenschaftlichen Disziplinen beruht, die den neueren disziplinübergreifenden Studiengängen Reputation und Glaubwürdigkeit verleihen, wird gleichermaßen auf die Stärkung der Disziplinen wie deren Verschränkung gesetzt.

2.2.1.

Die Angewandte als Experimentalsystem der Zukunft

Die Universität für angewandte Kunst Wien verfolgt seit ihrer Gründung die Ambition, avantgardistische Prozesse, Materialien, Werkzeuge, Produktionssysteme, Fertigkeiten und Technologien in der Gestaltung zu nutzen und sie durch künstlerische und gestaltende sowie wissenschaftliche Aktivitäten kontinuierlich weiterzuentwickeln. Dies bedeutet, dass die Kontrolle über diese Vorgehensweisen, diese Werkzeuge und deren Fortschritt von Künstler*innen und Wissenschaftler*innen wahrgenommen wird. In diesem Sinne ist die Angewandte von Anfang an auf Experimente ausgerichtet und kann mit einem Begriff aus der Wissenschaftsgeschichte als „Experimentalsystem“ betrachtet werden.

Dieses Experimentalsystem steht nun im Zeitalter der Digitalität und Postdigitalität vor neuen Möglichkeiten. Digitalität ist allgegenwärtig und in dieser Allgegenwart einer Neugestaltung zu

unterziehen. Die Angewandte plant, ihr Experimentalsystem im digitalen Zeitalter neu zu erfinden und zu erweitern. In den kommenden Jahren werden wir die Verbindungen zwischen handwerklichen Werkstätten und dem Digitalen, zwischen lokalem und virtuellem Handeln, Traditionen, Etabliertem und Neuem experimentell erforschen, lehren und lernen, umsetzen. Dabei werden wir neue digitale und materialorientierte Infrastrukturen schaffen, die dazu beitragen, das zu realisieren, was die Angewandte ausmacht – eine Ästhetik der Veränderung im 21. Jahrhundert: Transformationsprozesse von der Mikroebene bis zur globalen Ebene künstlerisch, wissenschaftlich wie auch historisch-kritisch zu begreifen, in ihnen zu experimentieren, um sie mit hohem gesellschaftspolitischem Anspruch aktiv mitgestalten und bestimmen zu können.

Für diese strategische Ausrichtung werden wir unter anderem ein „Werkstättenhaus“ (Arbeitstitel)¹ aufbauen sowie ein „KI-Zentrum für Kunst, Gestaltung und Wissenschaft“ (Arbeitstitel),² in dem drei Machine-Learning-Professuren angesiedelt werden, die das Experimentieren und Gestalten mit und durch KI in einer den Künsten angemessenen Form aufbauen werden.

¹ Siehe Kapitel 2.2.4. Ein Werkstättenhaus der Zukunft, S. 23, sowie Kapitel 8.2. Ein Werkstättenhaus der Zukunft, S. 103.

² Siehe Kapitel 2.2.3. Zentrum für Künstliche Intelligenz/Machine Learning in den Künsten, Design und Wissenschaften, S. 18.

2.2.2.

Stärkung der Künste, Gestaltungs- und wissenschaftlichen Disziplinen für herausragende Inter- und Transdisziplinarität

Die Angewandte verbindet – institutionell wie konzeptionell – Künste und Gestaltungsdisziplinen mit wissenschaftlichen Disziplinen. Das bedeutet: Spezialisierung und ein breiter Theorie- wie auch Praxis-horizont werden gleichermaßen zugänglich. Für die Studierenden ist es möglich, sich in ihrem künstlerischen Fach, in ihrer Disziplin zu vertiefen, hervorragende Fertigkeiten zu entwickeln und zugleich ihre eigenen Ideen, Inhalte und Ambitionen gesellschaftlich zu kontextualisieren. In dieser Konstellation kann (und muss) das Zusammenspiel von breiter historisch-kritischer Bildung und spezifischen disziplinären und technischen Fähigkeiten in den Künsten und Wissenschaften zusammen mit neuen Medien, Technologien und Methoden stetig re-kontextualisiert werden. Und damit lässt sich aktualisieren, was eine moderne Universität seit der Aufklärung charakterisiert: Das Angebot, sich über das eigene Fach hinaus theoretisch, sinnlich und kritisch Weltzugänge anzueignen, um sich selbst als handelnd und verändernd im gesellschaftlich-politischen Raum erleben zu können, gewinnt seine Wirksamkeit aus der Spezifik der Ansätze in den Disziplinen und deren

Kenntnis und Beherrschung, um diese zu meistern und weiterzuführen.

Die Stärkung der Fächer und Disziplinen ist daher wesentlich, um die Wissensgenerierung und die Auswahl der Methoden im Kontext gesellschaftlicher Problemlagen nicht durch kurzfristige Nützlichkeitsabwägungen einzuschränken, sondern die Neugier und das experimentell-prozesshafte Suchen nach Erkenntnis im Interdisziplinären zu sichern.

Ziel ist daher, hochspezialisierte Erkenntnisse, Fertigkeiten und Methoden in breite gesellschaftliche Kontexte einzubetten, um damit zentrale gesellschaftspolitische Fragestellungen multidimensional zu explorieren. Gleichzeitig werden die breit angelegten, inter- oder transdisziplinären Studiengänge damit verstärkt, anhand des Wissens und der Erfahrung spezifischer Methoden und Fertigkeiten nachhaltige Wirkungen zu erzielen.

Die Universität für angewandte Kunst Wien wird in den kommenden Jahren einen integrativen Ansatz verfolgen, der die Verbindungen und die Resonanz zwischen den zentralen künstlerischen Fächern und den wissenschaftlichen Disziplinen fördert. Um das zu ermöglichen, sind zeitliche und organisatorische Synchronisierungen grundlegend. Dadurch werden die Kohärenz und Spezifik des Studienangebots weiterentwickelt, und den Studierenden bietet sich die Möglichkeit, sich sowohl in Fachgebiete zu

vertiefen als auch breite Perspektiven zu entwickeln.

2.2.3.

Zentrum für Künstliche Intelligenz/ Machine Learning in den Künsten, Design und Wissenschaften

Die Angewandte wird maschinell lernende Systeme in den Künsten, in den gestaltenden Disziplinen und in den Wissenschaften nutzen, um die Grenzen aktueller Systeme experimentell auszuloten und neue Wege zu beschreiten, die jenseits der heutigen Anwendungen liegen und die durch und mit den Studierenden und Lehrenden weiterentwickelt werden.

In dem geplanten Zentrum für Künstliche Intelligenz/Machine Learning wird Studierenden in den Künsten, im Design und in den Wissenschaften die Möglichkeit geboten, Machine-Learning-Systeme wie Bildgeneratoren, Tools für Generatives Design sowie Sprachmodelle reflektiert und kritisch zu nutzen und sich nicht nur auf kommerzielle Systeme zu beschränken.³ Hier liegt ein besonderes Augenmerk auf Open-Source-Systemen, um

3 Entsprechend dem Systemziel 1: Weiterentwicklung und Stärkung des Hochschulsystems, Umsetzungsziel 1a: Institutionelle Differenzierung und Interinstitutionelle Clusterbildung, und Umsetzungsziel 1b: Schärfung der Forschungsprofile und der thematischen Schwerpunktsetzung, sowie dem Systemziel 3: Verbesserung der Qualität und Effizienz der universitären Lehre, Umsetzungsziel 3b: Weiterentwicklung (bzw. Steigerung) der Qualität der Lehre. – Gesamtösterreichischer Entwicklungsplan 2025–2030 (GUEP), S. 14–17 sowie 23–27.

diese für eigene Anwendungen mit- und weiterzuentwickeln.⁴

Ziel des Zentrums ist es, durch künstlerische Praktiken Erfahrungen mit Machine Learning zu machen, mit Machine Learning umfangreich zu experimentieren und die Handlungsfähigkeit im Kontext der jeweiligen Disziplin und auch interdisziplinär zu erweitern. Ein solcher, auf Experiment, Handeln und Reflexion ausgerichteter Ansatz an der Angewandten als Kunstuniversität überwindet damit die auf Dichotomien gerichteten öffentlichen Diskurse zu Machine Learning (Versprechen vs. Gefahren, pro & contra, Chance vs. Risiken) durch Anwendung, Kritik und Weiterentwicklung.

Mit Algorithmen generierte Bilder, Entwürfe und Texte werden vielfach als Gefahr für professionelle Tätigkeit von Künstler*innen, Gestalter*innen und Wissenschaftler*innen gesehen. Maschinell lernende Systeme sind der Kern dessen, was in der breiten Öffentlichkeit als Künstliche Intelligenz umfassend diskutiert wird. Die Systeme selbst und die mit ihnen generierten Produkte gelten als gigantischer Zukunftsmarkt und als Bedrohung von Sektoren des Kunstmarktes. Zugleich ist Machine Learning bereits ein selbstverständliches Werkzeug des Designs – nicht nur im Hinblick auf

4 In der öffentlichen Diskussion stehen bei Machine-Learning-Systemen zurzeit wenige generische Systeme im Zentrum, wie bei Bildgeneratoren z. B. Stable Diffusion, Dall-E oder Midjourney und bei Sprachmodellen ChatGPT.

die Kreation von Bildwelten, vielmehr auch in der Unterstützung von Entwurf über Simulation und Optimierung bis zur additiven Fertigung. Um der Unterschiedlichkeit der Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten von Machine Learning, aber auch den heterogenen Ansprüchen aus den künstlerischen Perspektiven gerecht zu werden, werden die geplanten drei Professuren an einem zu gründenden Zentrum angesiedelt sein, um auch die Interaktionen zwischen den Disziplinen und den damit verbundenen Machine-Learning-Ansätzen zu fördern. Wir gehen davon aus, dass sich sowohl in der Spezialisierung („KI in den Künsten“; „KI im Design“, „KI in den textbasierten, reflexiven Wissenschaften“) als auch zwischen den Spezialisierungen neue Praktiken ergeben.

Es ist das Ziel, mit diesem Zentrum die „Intelligenz des Künstlerischen“ zu stärken, sie sichtbar zu machen und aus den künstlerischen, gestaltenden und theoretisch reflektierenden sowie inter- und transdisziplinären Praktiken zu einer Weiterentwicklung von Machine Learning beizutragen. Dies entspricht dem europäischen Ansatz: Wenn in Zukunft die in Europa entwickelte und eingesetzte KI vollständig mit den Rechten und Werten der EU übereinstimmen soll und es sich um menschenzentrierte und vertrauenswürdige KI handeln soll, kann dies nur gelingen, wenn aktuelle Anwendungen des Machine Learning verstanden,

begreifbar und reflektiert werden. Künstlerisch-experimentelle Praktiken sind hier entscheidend, um in ernsthaft-spielerischen Ansätzen immer wieder die Grenzen aktueller Systeme in der Anwendung zu erforschen, zum Beispiel Diskriminierungsmechanismen kritisch sichtbar zu machen.

Ein reflektierter, informierter und handlungsorientierter Zugang mit und zu Machine Learning bedeutet zugleich, ein hohes Maß an „Data Fluency“⁵ zu ermöglichen und zu fördern. Die Datenkompetenz als grundlegende Fähigkeit zur aktiven Gestaltung der digitalen Transformation wird durch den Fokus auf Machine Learning gefördert, da über Machine Learning die Nutzungsmöglichkeiten für Daten in allen Disziplinen und disziplinübergreifenden Kontexten der Angewandten sichtbar werden. Gerade weil damit heterogene Datenbestände in zunehmender und ausdifferenzierter Weise zu einem wesentlichen Material künstlerisch-gestalterischen Handelns werden, gilt es, diese im Sinne eines nachhaltigen und qualitativ hochwertigen Datenmanagements zu sichern.

Über Daten und Machine Learning können sowohl abstrakte Prozesse repräsentiert werden (z.B. im Bereich des spekulativen Designs) und damit eine „Futures Literacy“⁶ in künstlerischer Form weiterentwickelt als auch die Potenziale

5 In Anlehnung an den Begriff „Data Literacy“, GUEP, S. 25.

6 Siehe GUEP, S. 11.

traditioneller wie neuer Materialien ausgebaut werden (z.B. Entwurf und Additives Design). Die Angewandte wird Daten und Machine Learning nutzen, um aus der Vorstellung einer auf Bewältigung ausgerichteten „Futures Literacy“ eine disziplinübergreifende und auf Gestaltung gerichtete „Futures Fluency“ zu entwickeln.

Das Zentrum für Künstliche Intelligenz/Machine Learning in den Künsten, im Design und in den Wissenschaften verknüpft und stärkt zugleich die Fächer und Disziplinen an der Angewandten, da Daten als Materialien und Machine-Learning-Systeme als Werkzeuge durch die Studien und Praktiken an der Angewandten ausdifferenziert und neue Schnittstellen geschaffen werden.

Zugleich schafft das Zentrum herausragende Möglichkeiten der Kooperation in der Forschung sowohl in Wien (z.B. WWTF) als auch in Bezug auf nationale und internationale Exzellenz-Initiativen (z.B. FWF/ERC). Die Grundlagen, die durch das PEEK-Programm geschaffen wurden, können hier in neuen Konstellationen deutlich erweitert und Forschende aus den Künsten, dem Design und den theoretischen Fächern führend in technologieorientierten Programmen positioniert werden. Somit wird es möglich, Anforderungen an die Entwicklung von KI/Machine Learning aus der künstlerisch-gestaltenden Perspektive zu artikulieren und damit dem bisher

vielfach abstrakt bleibenden Anspruch an verantwortungsvolle und transparente Entwicklung von KI über fundierte Kritik eine konkrete Form zu geben.

Künstliche Intelligenz/Machine Learning und datenbasierte Prozesse im Allgemeinen werden öffentlich nicht selten als Gegensatz zur materiellen und analogen Welt gesehen. In den künstlerischen Praktiken und in Gestaltungsprozessen sind dagegen digitale und materielle Prozesse immer schon verwoben. Durch das Zentrum wird dies sichtbar, erfahrbar und werden die Handlungsmöglichkeiten deutlich, was nicht nur eine selbstverständliche Form der Wissenschafts- und Kunstkommunikation bedeutet, sondern auch eine wichtige Brücke zum strategischen Projekt eines neuen Werkstättenhauses⁷ der Angewandten bedeutet.

2.2.4. Ein Werkstättenhaus der Zukunft

Um die vielfältigen Möglichkeiten, die sich aus der Kombination und Weiterentwicklung traditioneller, gegenwärtiger und sich abzeichnender zukünftiger Verfahren ergeben, auch umfassend für die Künste und die Gestaltung zu nutzen, ist es ein zentrales Ziel der Angewandten, ein „Werkstättenhaus“ (Arbeitstitel) der

⁷ Siehe Kapitel 8.2. Ein Werkstättenhaus der Zukunft, S. 103.

Zukunft aufzubauen. Darin werden Werkstätten, Studios und Labore wie die für Holz, Metall, Papier, Drucktechniken, Textil, digitale und analoge Fotografie, Keramik, Robotik, Coding integriert. Dieses Werkstättenhaus führt die Tradition fort, dass Werkstätten in der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit den Künsten und den Wissenschaften erprobte Verfahren vermitteln, so auch neues Wissen generieren und im Kontext künstlerischer Projekte neue Techniken und Nutzungsweisen von Materialien entwickeln. Im Werkstättenhaus werden die Wissensbestände aus den materialorientierten handwerklichen Traditionen mit den Dimensionen neuer Entwurfs- und Produktionssysteme (z.B. Machine Learning, Simulation, additive Verfahren) verknüpft. Für die materiell-konzeptionell nachhaltige Gestaltung der Zukunft braucht es eine Erprobung neuer materiell-konzeptioneller Kulturen der Künste, der Gestaltung, der Wissenschaften und des Interdisziplinären. Die künstlerisch orientierten Werkstätten der Zukunft verknüpfen die Künste, die Wissenschaften und die Gestaltungsdisziplinen, sie bieten und verbinden handwerkliche Techniken mit neuen Materialien und mit digital gesteuerten Produktionsprozessen. Dabei können neue Verfahren und Ansätze zwischen den räumlich verbundenen Werkstätten vielfältige Synergien generieren, zudem kann der Wissenstransfer in der Aneig-

nung neuer Methoden intensiviert werden.

Wir sehen das Werkstättenhaus der Angewandten als den zentralen Ort, in Österreich und Europa eine materielle Kultur der Zukunft zu entwickeln, die aus einer inter- und transdisziplinären Kunstuniversität heraus bahnbrechende und nachhaltige Standards für eine Ästhetik der Zukunft entwickeln kann.

Die Potenziale der Werkstätten zwischen Dienstleistung, Co-Creation, gemeinsamer Forschung und Entwicklung werden in den nächsten Jahren durch strategische Projekte weiterentwickelt. Das „Werkstättenhaus“ (Arbeitstitel) ist zugleich zentral für die Einwerbung von Forschungsvorhaben der gestaltungsbasierten Abteilungen mit technischen und ingenieurwissenschaftlichen Feldern sowie mit den Geistes- und Kulturwissenschaften, um zukünftig einen kontinuierlichen Wissenstransfer zwischen den Ansätzen und Anforderungen der Angewandten mit neuesten Material- und Produktionssystemen zu gewährleisten.⁸

2.2.5. Querschnittsthemen

Mit der strategischen Ausrichtung sind Querschnittsthemen verbunden, die

⁸ Siehe auch Kapitel 8.2. Ein Werkstättenhaus der Zukunft, S. 103.

sowohl für die Prozesse der Zusammenarbeit wie auch für die Transformation von bestehenden Prozessen handlungsleitend sind. Es wird ein Governance-Modell entwickelt, das es ermöglicht, Prozesse stärker zu vereinfachen und Verantwortung eindeutig zu bestimmen. Die Querschnittsthemen sind Vereinfachung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Diversität und Qualitätskultur.

Ziel der Vereinfachung ist die Reduktion der administrativen Arbeitsbelastung in Instituten und Abteilungen sowie zwischen den Bereichen von Planung, Service und Verwaltung. Für die Vereinfachung werden die Möglichkeiten der Digitalität genutzt, das heißt, bei der Digitalisierung von Prozessen werden die bisherigen Prozesse nicht digital nachgebildet, vielmehr durch digitale Optionen neu und einfacher gefasst.

Ein weiteres zentrales Querschnittsthema ist Nachhaltigkeit:⁹ Ökologische Nachhaltigkeit ist Gegenstand von Lehre, Forschung und EEK, aber verstärkt auch ein Thema aller Prozesse an der Universität selbst. Sie wird innerinstitutionell im Kontext ökonomischer Nachhaltigkeit (bei Spannungsverhältnissen von Wirtschaftlichkeit und Ökologie) und sozialer Nachhaltigkeit (partizipatives Verhandeln der Spannungsverhältnisse) bearbeitet, um gangbare Wege zum Ziel der klimaneutralen Universität zu finden.

9 Siehe Kapitel 5.1. Nachhaltigkeit, S. 62.

Diversität, die soziale Dimension, die Notwendigkeit von Gleichstellung im Zugang zu Bildung stellen eine Grundlage in Transformation und Zusammenarbeit dar. Im Hinblick auf das Verständnis einer universitätsspezifischen Administration werden Diversität und Gleichstellung auch als Potenziale einer zukunftsweisenden Verwaltung angesehen. Es wird also auch darum gehen, Bewährtes zu stärken und entlang neuer Methoden nachhaltig, digital wie kooperativ als Inhalte einer universitären Struktur anzusehen.

Ein weitere Querschnittsfrage ist die des Ausbaus der Qualitätskultur. Universitäten wurden international stark quantitativen Logiken der Messung von Leistungen ausgesetzt, wobei es um Indikatoren wie Artikel, Zitationen und Drittmittel ging. Mittlerweile zeigt sich, dass diese Output-Logiken die für Universitäten zentralen Prozesse des grundlegenden Entdeckens und des Experimentierens nicht unbedingt fördern. Die Freiheiten einer eigenen Qualitätskultur, die Kunstuniversitäten behalten haben, werden in Zukunft genutzt, um die Qualität der Prozesse in der Lehre, in der Entwicklung und Erschließung der Künste, in der Forschung und in der disziplinübergreifenden Kollaboration zu stärken.

3 Forschung & Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK)

Die Universität für angewandte Kunst Wien soll in den nächsten Jahren als Ort des Experiments, an dem visionäre und gestalterische Ideen entwickelt werden, gestärkt und ausgebaut werden. Hierzu bedarf es des Auf- und Ausbaus von Forschungskapazitäten, die an den Schnittstellen von Kunst und Wissenschaften sowie denen der gestalterischen Fächer verortet werden. Das für die Angewandte charakteristische weite Spektrum an Disziplinen, das von Architektur und Design über bildende und mediale Kunst bis hin zu Kulturwissenschaften, Sprachkunst oder transkulturellen Studien reicht, soll so interdisziplinär und institutsübergreifend vernetzt werden. Dabei sollen, gemäß dem Systemziel 1 des Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplanes (Schärfung der Forschungsprofile),¹

¹ Siehe GUEP, S. 16f.

die einzelnen Disziplinen gestärkt und zugleich neue Felder entwickelt werden, die wiederum auf das Vorhandene zurückwirken. So können die gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft besser erkannt und mit Hilfe bestehender Expertise angegangen werden.

Aufbauend auf dem Grundsatz der Freiheit von Kunst und Forschung gilt es, die besondere Rolle der Kunstuniversität zu stärken und hinsichtlich ihres experimentellen Charakters auszubauen.² Die Angewandte als ein Ort des Experiments an der Schnittstelle von Kunst und Gestaltung, Handwerk und Wissenschaft, Technologie und Gesellschaft, Forschung und Vermittlung wird so einen wesentlichen Beitrag zur Begreifbarmachung globaler Zukunftsherausforderungen leisten. Künstlerische Arbeit – unabhängig von ihren Medien – ist in ihrer spekulativen Kraft die ideale Impulsgeberin, um die Gegenwart aus der Zukunft heraus zu denken. Hierzu bedarf es neben der künstlerischen Produktion und kritischen Reflexion auch innovativer Methoden aus den Wissenschaften sowie zukunftsweisender Strategien in der Gestaltung. Erst im Einklang von gestalterischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Ansätzen können die drängenden Fragen der Zukunft aufgegriffen und die hierfür notwendigen gesellschaftlichen Öffentlichkeiten geschaffen werden. Die Ange-

² Entsprechend dem Umsetzungsziel 1b: Stärkung der künstlerischen Universitätsbildung sowie Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK). – GUEP, S. 17.

wandte bietet hierfür die idealen Voraussetzungen.

3.1. Künste

Im künstlerischen Bereich verfügt die Angewandte über eine große fachliche Kompetenz. Diese aus der Geschichte einer Kunstgewerbeschule entstandene Expertise gilt es, mit Blick auf Zukunftsfragen experimentell, mutig und kritisch weiterzuentwickeln. Gerade die Künste können in Zeiten gesellschaftlicher und technologischer Transformation Ideen und Impulse bieten, um bestehende Unsicherheiten und künftige Herausforderungen besser fassen zu können. Die Angewandte setzt sich das Ziel, neue Experimentierräume innerhalb und außerhalb der Universität zu öffnen, die diesem Anspruch gerecht werden. Hier erweist sich das kreative Zusammenspiel der künstlerischen Fächer mit den für das Profil der Angewandten prägenden Werkstätten als besonders fruchtbar: Im Sinne offener Versuchslabore, die traditionelle Materialien wie Holz, Metall, Keramik, Textil oder Druckgrafik mit Video- und Computertechnik, digitaler Fotografie, Robotik und Programmierung verknüpfen, bilden die Werkstätten einen zentralen Ort der Innovation, den die Angewandte auch hinsichtlich emer-

gener Technologien wie Künstliche Intelligenz, maschinelles Lernen oder Quantencomputing auszubauen strebt. Gerade der Blick der vermeintlich analogen Künste auf solch digitale Transformationsprozesse wird notwendig sein, um das Potenzial, aber auch die Gefahren dieser Technologien für die breite Gesellschaft begreifbar und damit diskutierbar zu machen.

Die Entwicklung und Erschließung der Künste aus einer selbstbewussten Tradition heraus wird es der Angewandten ermöglichen, neue Impulse bezüglich digitaler Transformationsprozesse, Nachhaltigkeits- und Diversitätsagenden zu setzen. Ein besonderes Augenmerk kommt dabei der globalen Sichtbarkeit und Dissemination künstlerischen Arbeits zu. So soll die Präsenz bei internationalen Großereignissen (z. B. Biennale di Venezia, documenta, Manifesta, transmediale, Berlinale) ausgebaut werden. Zudem sollen mit Hilfe experimenteller Publikationsformate und öffentlicher Veranstaltungen (z. B. Vorträge, Symposien, Workshops und Ausstellungen) künstlerische Positionen zu gesellschaftsrelevanten Themen und Fragen präsentiert werden. Hierzu bieten sich neben den einzelnen Instituten und Abteilungen und dem Peter Weibel Forschungsinstitut für digitale Kulturen insbesondere Plattformen der Angewandten wie das Angewandte Interdisciplinary Lab (AIL), das Zentrum Fokus Forschung sowie die

Universitäts-galerie an.³ Darüber hinaus soll die digitale Supportstruktur im Rahmen der „base Angewandte“ weiterentwickelt und im Sinne eines universitätsübergreifenden Shared Service ausgebaut werden, um die nationale und internationale Sichtbarkeit von künstlerischer Forschung weiter zu erhöhen.

3.2. Wissenschaften

Die wissenschaftlichen Fächer an der Angewandten bieten sowohl Reflexionswissen für die Künste als auch eigenständige Grundlagenforschung. Ein Schwerpunkt liegt dabei im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften, die – nicht zuletzt in ihrer historischen Perspektive – einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung nachhaltiger und innovativer Lösungen für Zukunftsfragen leisten. Die in den letzten Jahren zu beobachtende Tendenz, in diesem Bereich zu sparen, hat sich für die gesamtgesellschaftliche Diskussion als negativ erwiesen. Gerade die zunehmende Wissenschaftsskepsis kann nicht einfach mit einem Mehr an MINT beantwortet werden, sondern muss diejenigen Fächer stärken, die – aus einer langen Tradition heraus – den Diskurs über Wissenschaft,

³ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 5b: Ausbau von Netzwerken. – GUEP, S. 37.

Technologie und Medien überhaupt erst ermöglicht haben. Die Angewandte sieht sich hier in ihrem bisherigen Anspruch bestätigt, auf Augenhöhe mit anderen universitären wie außeruniversitären Institutionen wissenschaftliche Debatten hinsichtlich digitaler und demokratischer Transformationsprozesse sowie einer ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit voranzutreiben. Darüber hinaus wird sie in den nächsten Jahren Impulse setzen, um die Qualität der Forschung zu sichern und in Richtung ihres Exzellenzanspruchs weiterzuentwickeln.

Eine besondere Chance für einen neuartigen und mutigen Diskurs bietet das neu bezogene Haus der Kunst und Wissenschaft in der ehemaligen Postsparkasse, in dem neben Abteilungen der Angewandten auch der Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung sowie Teile der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Johannes Kepler Universität untergebracht sind. Hier gibt es bereits erste Kooperationen (u. a. im Rahmen der neu geschaffenen „Art × Science School for Transformation“), die in den nächsten Jahren intensiviert werden sollen. So wird das Haus als vielfältiger Diskursraum und Schnittstelle in die Gesellschaft etabliert, wozu offene Veranstaltungsformate durch das eigens als Plattform eingerichtete „Angewandte Interdisciplinary Lab“ (AIL) unterstützt werden. Darüber hinaus entwickelt die Angewandte ihre Strategie der

Drittmittelakquise kontinuierlich weiter, indem sie neben der erfolgreichen Einwerbung nationaler Forschungsgelder (insbesondere in PEEK) zunehmend auf internationale Forschungsanträge (insbesondere in EU-Programmen) setzt, um so die Sichtbarkeit im nationalen wie internationalen Kontext zu erhöhen. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf dem Ausbau bei gleichzeitiger Konsolidierung der Doktoratsprogramme liegen, die neben dem künstlerischen und wissenschaftlichen nunmehr auch einen interdisziplinären PhD umfassen. Hier bedarf es einer Strukturierung bestehender Programme, einer Ausweitung der Aktivitäten an den vielfältigen disziplinären wie interdisziplinären Schnittstellen mit potenziellen Förderprogrammen sowie einer zunehmenden Verschränkung dieser im Sinne der Nachwuchsförderung.

3.3. Gestaltungsdisziplinen

Der gestaltende Ansatz der Angewandten, der sich nicht zuletzt aus ihrer Geschichte ergibt, soll im Sinne eines proaktiven Einwirkens auf Gesellschaft weitergeführt und ausgebaut werden. Hier sind es vor allem auch gestalterische Fächer, wie Architektur, Design oder Mode, die eine tragende Rolle in der Umsetzung gesellschaftlicher Transformationsprozesse

spielen. Für die Angewandte stellen diese Fächer, in Auseinandersetzung mit den Fächern aus den Künsten und Wissenschaften, ein wesentliches Potenzial dar, um die Lebenswelten der Zukunft zu gestalten. Mit Blick auf Nachhaltigkeit, Diversität und digitale Transformation begreift sich die Angewandte als ein Modell, das für eine offene Gesellschaft eintritt und in diesem Sinne auch zur Entwicklung neuer und nachhaltiger Technologien beiträgt. Die Neugestaltung des Bestehenden und die Erfindung von Neuem stehen dabei ganz im Zeichen des Experiments, das in unserem Haus vorgelebt und mit Blick auf neuartige Begriffe, Methoden und Gegenstände umgesetzt werden soll.

Hierzu bedarf es einer der Kunstuniversität adäquaten Infrastruktur, die experimentelle Freiräume ermöglicht und unterstützt. Die Angewandte wird daher in den nächsten Jahren an der weiteren Verzahnung der gestalterischen Fächer mit den Künsten und Wissenschaften arbeiten und hierzu eigene Werkstättenformate – auch im Hinblick auf das „Werkstättenhaus“ – entwickeln. So können angewandte Disziplinen gestärkt und zugleich eine innovative Zusammenarbeit gefördert werden. Dies betrifft nicht zuletzt eine aktive Nutzung und Neugestaltung virtueller Arbeits-, Ausstellungs- und Vermittlungsräume, die sich auf neuartige Weise mit analogen Pendanten verknüpfen lassen. Um zukunfts-

weisende Modelle des Produzierens, des Austausches und der Zusammenarbeit zu ermöglichen, bedarf es beider, der analogen wie der digitalen Sphäre. Zentral sind dabei Fragen nach den Bedingungen eines solchen Zusammenspiels, da gerade im digitalen Bereich innovative Lösungen zunehmend durch Subskriptions- und Lizenzmodelle eingeschränkt werden. Hier wird die Angewandte ihren bisherigen Weg, nämlich auf freie und Open-Source-Lösungen (z. B. „base Angewandte“) zu setzen, weitergehen und intensivieren.

3.4. Weiterentwicklung des Forschungsprofils

Die Angewandte zeichnet sich durch ihre disziplinübergreifende Zusammenarbeit aus. Um diesen Ansatz bei einer gleichzeitigen Stärkung der jeweiligen Disziplinen in den Künsten, Wissenschaften und Gestaltungsfächern weiterzuentwickeln, bedarf es der strategischen Ausrichtung anhand von gemeinsam abgestimmten Themenfeldern. Die Abteilungen als fachliche Einheiten der Angewandten sind in ihren Arbeitsfeldern auf Kunst, Gestaltung und Wissenschaft fokussiert und darin einem inhaltlich, künstlerisch oder wissenschaftlich auto-

nomen Selbstverständnis verpflichtet.⁴ Sie arbeiten mittels künstlerischer, technischer oder naturwissenschaftlicher Methoden und der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und unter Nutzung der vielfältigen inter- und transdisziplinären Möglichkeiten.

Hier liegt der Anspruch nicht zuletzt darin, die Exzellenz in der Forschung (wie ohnehin auch in den Künsten) mit einer für die Angewandte profilbildenden Offenheit bei den Forschungsthemen sowie der Methodenvielfalt zu kombinieren. Nur so kann das hohe Reflexionsniveau gesichert und ein Austausch zwischen Gestaltungsdisziplinen, Künsten und Wissenschaften auf Augenhöhe gewährleistet werden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK), zumal hier die Vielfalt in Methoden und Themen erprobt sowie ein für die Gesellschaft immer wichtiger werdender Umgang mit unsicheren Zukunftsszenarien produktiv gemacht werden kann. Dies schließt die Entwicklung und Umsetzung neuer Vermittlungsformate ebenso mit ein wie die Etablierung neuer Forschungsfelder im Sinne künstlerischer Forschung (z. B. Sound Art Research, Artistic Intelligence Systems, Sprachkunst, Erkundung neuer Datenräume). Bei all diesen Anliegen verfolgt die Angewandte eine nachhaltige und demokratiefördernde

⁴ Siehe „Frauenförderungs- und Gleichstellungsplan der Universität für angewandte Kunst Wien“, veröffentlicht im Mitteilungsblatt vom 30. Juni 2023.

de Strategie, wobei sie sich dem Grundsatz der Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Mitarbeiter*innen und Studierenden verpflichtet.

Es ist der Universität für angewandte Kunst Wien ein besonderes Anliegen, ihr Forschungsprofil an der Schnittstelle zwischen den Künsten, Wissenschaften und Gestaltungsdisziplinen zu schärfen und diese gerade mit Blick auf seine Internationalisierung weiterzuentwickeln.⁵ Hier kann auf eine vielfältige und lebhaftige Forschungsinfrastruktur für experimentelle Projekte (z. B. das Zentrum Fokus Forschung) zurückgegriffen werden, die es im Sinne neuer Werkstättenformate auszubauen gilt. Letztere eignen sich in ihrer prozesshaften Struktur besonders gut dafür, institutsübergreifende Vernetzungsinitiativen – strukturiert durch die jeweiligen Forschungsschwerpunkte (etwa im Bereich des künstlerischen und gestalterischen Umgangs mit KI-Systemen) – voranzutreiben und durch für die Angewandte spezifische Publikationsformate abzusichern. Darüber hinaus bietet die Neugestaltung des Doktoratsstudiums, das neben dem künstlerischen und wissenschaftlichen Doktorat künftig auch einen interdisziplinären PhD umfasst, die Möglichkeit einer Konsolidierung entlang der Forschungsschwerpunkte. Begleitet werden diese Maßnahmen zur Forschungs-

⁵ Entsprechend dem Umsetzungsziel 1b: Schärfung der Forschungsprofile und der thematischen Schwerpunktbildung. – GUEP, S. 16f.

profilentwicklung von einer nationalen wie internationalen Drittmittelstrategie, wobei die hierfür etablierten Strukturen (insbesondere im Bereich „Support Kunst Forschung“) allen Disziplinen und Instituten zur Verfügung stehen. Es ist das erklärte Ziel der Angewandten, diese Strukturen auszubauen, um so auch einen Austausch über die Kernkompetenzen und Institutsgrenzen hinweg zu ermöglichen und neue Förderprogramme zu erschließen.

3.5. Stärkung der disziplinübergreifenden Zusammenarbeit und neuartiger Forschungskonstellationen

Es ist die große Stärke der Universität für angewandte Kunst Wien, ihre Vielfältigkeit in den Disziplinen, Themen und Methoden für zukünftige Initiativen als Chance zu begreifen und im Sinne eines produktiven „Und“ weiterzuentwickeln. So kann das Spannungsverhältnis aus Künsten, Wissenschaften und gestalterischen Fächern produktiv gemacht und als Grundlage einer innovativen, disziplinübergreifenden Zusammenarbeit verstanden werden. In diesem Sinne geschieht die interdisziplinäre Verschränkung aus den Disziplinen heraus, was es notwendig

macht, diese in ihrer jeweiligen Expertise und methodischen Besonderheit zu stärken. Ausgehend von dieser disziplinären Stärkung können sodann neue interdisziplinäre Wege beschrrieben werden, um so über die jeweilige Disziplin hinaus wirksam zu werden (etwa in den neuen Studienfächern „Cross-Disciplinary Strategies“ und „Transformation Studies. Art × Science“, aber auch durch das als Plattform zur Verfügung stehende „Angewandte Interdisciplinary Lab“).

Um diesen für die Angewandte äußerst erfolgreichen Ansatz weiterzuentwickeln, verfolgt die Universität eine zweifache Strategie: Einerseits soll durch neue Werkstättenformate die inter-, cross- und transdisziplinäre Vernetzung im Haus vorangetrieben und so auch dem Wunsch nach einem Voneinander-Lernen Rechnung getragen werden. Andererseits strebt die Angewandte einen Ausbau ihrer ohnehin schon vielseitigen Kooperationen mit nationalen und internationalen Universitäten und Forschungseinrichtungen an, wobei hier ein besonderes Augenmerk auf die Zusammenarbeit mit MINT-Fächern sowie den Wissenstransfer in die Wirtschaft (Open Innovation) gelegt wird. In der Zusammenarbeit mit MINT-Fächern technischer Universitäten ist das Ziel, aus den Künsten, dem Design, der Architektur und den theoretischen Fächern die Ansprüche an Technologie-, Material- und Prozessentwicklung aus der Perspektive der Angewandten

wirksam werden zu lassen (und nicht als eine Form der Begleitung von Technikforschung zu agieren).

Die interdisziplinäre, instituts- und universitätsüberschreitende Zusammenarbeit dient der stärkeren Sichtbarmachung der Leistungen einer Kunstuniversität, die eine eigenständige und übergreifende Perspektive auf Zukunftsthemen wie -technologien einzubringen vermag. Hier werden durch das neu geschaffene Vizerektorat für Forschung und Digitalität, das sich gezielt der Verschränkung von Künsten, Wissenschaften und digitalen Technologien widmet, neue Impulse gesetzt, die vor allem auch dem gesellschaftlichen Wunsch nach einer nachhaltigen und an den Bedürfnissen der Menschen orientierten sowie demokratieförderlichen Innovationslogik gerecht werden. Sowohl die Künste als auch die ästhetische Bildung (z.B. in der Kunstpädagogik) können eine tragende Rolle bei der Begreifbarmachung sozialer und technologischer Transformationsprozesse spielen und gänzlich neue Wege im Umgang mit den sich zunehmend ausbreitenden Medien- und Datenräumen entwickeln. Hier bedarf es einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit der Informatik, den Naturwissenschaften und technischen Disziplinen, um innovative Lösungen anbieten zu können. Um die disziplinübergreifende Zusammenarbeit exemplarisch anzuregen und neuartige Forschungskonstellationen zu ermög-

lichen, ist daher auch ein kompetitives internes Förderprogramm geplant, das Projekte unterstützen wird, die übergreifende Themen des Entwicklungsplans und größere Drittmittelprojekte vorbereiten. In diesem werden Projekte von Angehörigen der Angewandten ausgewählt, die das Potenzial haben, zu großen Drittmittelprojekten ausgebaut zu werden.

3.6. Entwicklungsperspektiven

Um die Angewandte als international führende Forschungsstätte zu etablieren, sollen neue Formate des Experiments erprobt und implementiert werden. Hierzu sind im Sinne des eingangs formulierten Werkstattgedankens experimentelle Werkstattformate geplant, die interdisziplinär, instituts- und abteilungsübergreifend innovative Methoden an der Schnittstelle von Kunst, Gestaltung und Wissenschaft entwickeln und mit Blick auf die gesamte Bandbreite der Angewandten anwenden. So könnten zum Beispiel Formate für eine jeweils thematisch ausgerichtete Schreibwerkstatt, eine Curricula-Werkstatt, eine übergreifende Designwerkstatt, eine spezifische Theoriwerkstatt, eine Soundwerkstatt oder eine KI-Werkstatt neue Schnittstellen innerhalb der Universität schaffen, damit die profilbildenden Forschungsschwer-

punkte unterstützen sowie dem Wunsch nach mehr Austausch innerhalb des Hauses gerecht werden. Um die Leistungen der Angewandten zudem im nationalen und internationalen Bereich sichtbar zu machen, bedarf es einer stärkeren Fokussierung auf europäische Forschungsprogramme. Hierzu wird die Unterstützung durch das hausinterne Forschungsservice „Support Kunst Forschung“ im Bereich von EU-Förderungen weiterverfolgt, ausgebaut und intensiviert (u. a. Horizon Europe, ERC, Creative Europe, Digital Europe), darüber hinaus werden kontinuierlich weitere Förderprogramme identifiziert.⁶ Daneben soll auf nationaler Ebene, zusätzlich zu der schon bisher sehr erfolgreichen Einwerbung von PEEK-Mitteln, eine Steigerung der Anträge in der angewandten Forschung und Grundlagenforschung – mit besonderem Fokus auf die „Exzellenzinitiative Wissenschaft“ – erreicht werden, um so eine Erweiterung des Forschungsprofils der Angewandten um neue und innovative Forschungsfelder zu ermöglichen. Hierzu dienen die Unterstützungsangebote bei Drittmittelanträgen, die von „Support Kunst Forschung“ bereitgestellt werden und ausgebaut werden sollen.

Eine strategische Perspektive der Universität liegt in der Stärkung der Disziplinen und ihrer Vernetzung über Fachgrenzen hinweg. Dabei kann das in

⁶ Entsprechend dem Umsetzungsziel 2b: Verstärkung der Aktivitäten im europäischen Forschungsraum. – GUEP, S. 21.

seiner Vielfältigkeit einzigartige Doktoratsstudium der Angewandten als Vorbild gelten. Neben den wissenschaftlichen Doktoraten in Philosophie, Naturwissenschaften oder technischen Wissenschaften bietet die Angewandte ein äußerst erfolgreiches Doktoratsstudium in künstlerischer Forschung an, das vom „Zentrum Fokus Forschung“ begleitet wird. Zudem wird es durch die neue „Art × Science School for Transformation“ (eine Kooperation mit der Johannes Kepler Universität Linz) die Möglichkeit geben, einen PhD in „Interdisciplinary Studies“ (UG § 51 para. 2 supra. 27) zu erwerben. Dies schafft die Möglichkeit, das Doktoratsstudium an der Angewandten als Ganzes zu konsolidieren und im Sinne einer „Doctoral School“ neu zu gestalten.⁷ Aufbauend auf der Infrastruktur des „Zentrums Fokus Forschung“ kann so ein einheitlich strukturiertes Doktoratsprogramm bei gleichzeitiger Wahrung der disziplinären Eigenheiten und Grenzen entwickelt werden. Die disziplinübergreifende Perspektive wird durch die gemeinsame Leitungsverantwortung von wissenschaftlichen und künstlerischen Professuren sichergestellt. Zudem muss die Stärkung, Konsolidierung und Strukturierung des universitären Doktoratsprogramms mit einer strategischen Nachwuchsförderung einhergehen. Hierzu bedarf es einer ausreichenden

⁷ Entsprechend dem Umsetzungsziel 4b: Fortgesetzte qualitative Weiterentwicklung der Doktoratsausbildung. – GUEP, S. 31.

Einwerbung von Mitteln zur Finanzierung von Doktoratsstellen (doc.funds), die neben dem künstlerischen auch den wissenschaftlichen PhD umfassen. Zudem soll die Förderung von „early career researchers“ durch den Ausbau von Qualifizierungsstellen begleitet werden, um so Karrieremöglichkeiten zu eröffnen und Betreuungskapazitäten sicherzustellen. Ziel ist es, für den breiten Ausbau von Qualifizierungsstellen die Einwerbung von Drittmitteln zu fördern.

Zur Ermöglichung und Dissemination von künstlerischer, wissenschaftlicher und interdisziplinärer Forschung (z.B. im Rahmen der Doktoratsstudien) sollen neuartige Publikationsformate etabliert werden. Eine experimentelle Forschungsplattform soll, ganz im Sinne von Open Science und Open Access, den künstlerischen und wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und diesen stärker in das nationale wie internationale Forschungsumfeld einbinden. Dem internationalen Beispiel von „hybrid publishing“ folgend, sollen neuartige Formate an der Schnittstelle analog/digital entwickelt und dadurch jenseits einzelner Journale und Publikationen eine größere Reichweite geschaffen werden. Bei der Forschungsplattform handelt es sich um einen experimentellen Raum, der abteilungsübergreifend kollaborative und explorative Arbeitsweisen ermöglicht sowie die Bereiche Lehre und Öffentlichkeitsarbeit (i. e. „Open Syllabi“) mit einbezieht. Zudem sollen mit Hilfe

der Plattform Studierende in die Forschungsprojekte und deren Entwicklung mit eingebunden werden. Solche neuartigen Publikationsformate eröffnen nicht nur neue explorative Möglichkeiten, sondern erhöhen auch die Möglichkeiten zur internationalen Vernetzung.⁸ Hier gilt es eine noch stärkere Einbindung in den Europäischen Forschungsraum voranzutreiben und darüber hinaus Forschungsk Kooperationen mit nicht-europäischen Ländern, insbesondere im Globalen Süden, zu verstärken. Nur so lässt sich die Forschung an der Angewandten global und interkulturell etablieren, was auch die Frage der internationalen Mobilität für Studierende (insbesondere PhD) und Lehrende betrifft.

Gerade die sich in den letzten Jahren abzeichnenden Forschungserfolge an der Angewandten sowie ihr konsequenter Einsatz für die Entwicklung und Erschließung der Künste (EEK) ermöglichen es der Universität, neue Wege im Bereich des Digitalen zu beschreiten. Exemplarisch steht hierfür das neu gegründete Peter Weibel Forschungsinstitut, das sich durch seine interdisziplinäre Ausrichtung auszeichnet, indem es wissenschaftliche Arbeiten zu digitalen Kulturen mit medienkünstlerischen sowie aktivistischen Explorationen verknüpft. Das vielfältige Programm des Forschungsinstituts soll in den nächsten Jahren weiterent-

⁸ Siehe außerdem Kapitel 6.1. Internationalität, S. 83.

wickelt und die Angewandte als zentraler „hub“ in der internationalen Forschungslandschaft zu digitalen Kulturen etabliert werden. Aufbauend darauf soll in den nächsten Jahren die abteilungs-, instituts- und universitätsüberschreitende Zusammenarbeit vorangetrieben werden, wozu Maßnahmen gesetzt werden, die einerseits die Vernetzung innerhalb des Hauses intensivieren, um so das Forschungsprofil mit Blick auf digitale Technologien (KI, Machine Learning etc.) zu schärfen, andererseits die Internationalisierung dieses Ansatzes (etwa durch internationale Fellowships) zu ermöglichen. Zudem wird es darum gehen, das Digitale mit dem Analogen zu verknüpfen, es dahingehend auch wieder „begreiflich“ zu machen und gerade hier auf die Stärken der Angewandten als eines künstlerischen und im Sinn der Namensgebung „angewandten“ Orts zurückzugreifen.

4 Studium und Lehre

4.1.

Nicht auf Zukunft verzichten! Zur Entwicklung zukunftsfähiger curricularer Modelle und Studien an der Angewandten

Das neue Studienangebot der Angewandten ist nachgefragt, und es reagiert auf eine Wissens- und Tätigkeitslandschaft, die von Inter- und Transdisziplinarität bestimmt ist und daher nach Angeboten verlangt, die es vermögen, Entwicklungen abzuschätzen, wenn nicht vorwegzunehmen. Fächerübergreifend bedeutet eine spezifische Wissensproduktion, die etwa Methoden, Inhalte und gesellschaftliche Anforderungen aus der Praxis- und Theoriebildung der Stadt- und Technologieforschung genauso wie aus den Naturwissenschaften und der Ökonomie mit Strategien und konzeptionellen wie materiellen Umsetzungen aus den Künsten zusammenführt. Doch auch die seit langem und länger bestehenden Studien und Werkstätten der Angewandten gehen interdisziplinäre Brückenschläge und Kooperationen ein,

wobei diese Ausrichtungen eher noch an einzelnen Lehrveranstaltungen und Projekten erprobt, jedoch nicht in einer übergreifend universitären Struktur systematisch ermöglicht werden. Daher gilt es, gleichermaßen fächerübergreifende Angebote wie vorhandene Spezialisierungen zu erfassen, zu stärken und auch strukturell zeitliche und organisatorische Räume des Austausches aufzubauen („Werkstätten“). Diese Vorhaben setzen eine motivierte, selbstgewählte inhaltliche Abstimmung zwischen den inhaltlich autonomen Abteilungen der Angewandten voraus, die sich an gemeinsam entwickelten Themen und Inhalten entzündet und in gebotener Beweglichkeit keine starren Strukturen meint, sondern ein Angebot flexibilisiert, das Bewegungsspielräume ausweitet und Angebote aufwertet.

Die Entwicklungsschritte der kommenden Jahre gehen daher in die Ausarbeitung einer Kohärenz des Studienangebots sowie in dessen flexiblere Verfügbarkeit.¹

4.2.

Kohärenz innerhalb des vorhandenen Studienangebots

Die Angewandte weist ein Angebot an Studien auf, die zum einen eine diszipli-

¹ Entsprechend dem Systemziel 3: Verbesserung der Qualität und der Effizienz der universitären Lehre. – GUEP, S. 23ff.

näre praktische wie theoretische Vertiefung in unterschiedlichen künstlerischen und wissenschaftlichen Fächern bieten und ermöglichen. Zum anderen konnten in den letzten Jahren die Möglichkeiten, interdisziplinäre Programme zu absolvieren, erweitert werden. Das Spektrum reicht nunmehr von Studien und Werkstätten, die seit Gründung der Universität bestehen, wie Malerei, Architektur, Bühnenbild, Keramik etc., bis zu solchen, die im Zuge der Leistungsvereinbarung 2019–2021 eingerichtet werden konnten, wie etwa das MA-Studium „Kunst- und Kulturwissenschaften“. Diese Vielfalt spiegelt das Selbstverständnis der Angewandten wider, die seit ihrer Gründung jeweils neue Strukturen und Methoden einer multidisziplinären Hochschule begründet hat – im Interesse angewandter Kunst, angewandter Forschung und immer in engem Austausch zu angewandter Lehre –, all das resultierend in einem „angewandten Studium“. Um vorhandene Spezialisierungen genauso wie generalistische Kompetenzen in Lehre wie Studium weiterzuentwickeln, gilt es, die Unterschiedlichkeit der Studienstrukturen zu schärfen wie zugleich stärker miteinander zu verschränken.

Durch den Druck steigender Studierendenzahlen und die Schaffung neuer Studienangebote sollen neu hinzugekommene Studienprogramme durch neue Strukturbildungen in wechselseitige und

produktive Kohärenz mit den länger etablierten Studien gebracht werden.

Die gesellschaftlichen Herausforderungen zwischen Klimakrise und Re-Nationalisierung verlangen nach interdisziplinären sowie beweglichen Verschränkungen in Methoden, Inhalten und Impact nach innen wie nach außen. Gemeint sind hier die bestehenden Strukturen der Angewandten sowie jene, die mit anderen Universitäten, anderen Institutionen und Einrichtungen hergestellt wurden und werden und sich nicht zuletzt an all jene richten, die in Zukunft ein Studium an der Angewandten aufnehmen oder dort in einem Masterprogramm oder einem Dissertationsstudium fortsetzen.

Die Differenzierung zwischen Spezialisierung und interdisziplinärer Weite soll ausgebaut und methodologisch wie strukturell intensiviert werden. Künstlerische und wissenschaftliche Lehrangebote werden miteinander sowie mit handwerklichem Praxiswissen curricular vernetzt.

Die Lehr-, Lern- und Prüfungskultur der Angewandten, die schon zu einem frühen Zeitpunkt Studierende an die Praxis kommissioneller Prüfungen heranzuführt, schafft unterschiedliche Voraussetzungen: So gilt es, auf Fragen und Kommentare aus anderen Fachbereichen reagieren zu können und die eigenen Inhalte verständlich zu vermitteln. Mehrsprachigkeit ist dann gefragt, wenn Kommissionen etwa nur Englisch als gemeinsame Sprache sprechen, und es

geht immer darum, mit dem für die Prüfung erworbenen Wissen auch auf nicht standardisierte Fragen und Erwartungen einzugehen. Diese Prüfungspraxis soll noch stärker methodisch betrachtet und in ihrer gelebten Praxis in ein vermittelndes Format überführt werden, um es modellhaft zugänglich zu machen: für neue Kolleg*innen, für Studierende, für andere Universitäten.²

Die Angewandte schafft mit ihrem künstlerischen wie wissenschaftlichen Lehrangebot wesentliche Voraussetzungen, um handwerkliche Routinen (in Methoden und Materialkenntnissen) auf ihre innovativen Potenziale und Anschlussmöglichkeiten zu hinterfragen und an zukünftige Herausforderungen heranzuführen.³ So gilt es, neue Entstehungsprozesse zu konzeptualisieren, Materialien als zukünftige Ressourcen zu begreifen, Möglichkeiten nicht auf Lösungen zu reduzieren, maschinelle Systeme als meist kommodifizierte Standards zu verstehen und so verstandene Begrenzungen zu überschreiten und dabei internationalen Austausch zugrunde zu legen und neue Netzwerke zu etablieren. Ein solches universitäres Lehrangebot schafft somit Grundlagen, um Herstellungsmethoden nicht entlang einer Dichotomie zwischen Digitalität und dem Analogen in Parallelsystemen

² Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 3a: Weiterentwicklung des Prüfungswesens, Schaffung von Experimentierräumen um innovative digitale Prüfungsmethoden zu erproben. – GUEP, S. 26.

³ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 3a: Förderung von Future Skills. – GUEP, S. 25.

zu denken, sondern im Kontext gesellschaftlicher Herausforderungen neu zu entwickeln. In diesem Sinn wird hier ein interdisziplinäres Angebot geschaffen, das Praxis nicht auf eine handwerkliche Einübung reduziert, sondern als ein Methodenangebot für Künste wie für Wissenschaften, Routinen zu beherrschen, um so überhaupt auf neue Herausforderungen eingehen zu können (und letztlich Routinen in ihrer Begrenztheit zu erkennen wie greifbar zu machen).

Eine intern verankerte Zwischenebene (keine Top-down-Struktur!) im Sinne einer thematischen Clusterbildung durchdringt das Lehrangebot der Angewandten und entwickelt ein neu gefasstes Lehrveranstaltungsverzeichnis, das die Inhalte und Kompetenzen einer interdisziplinär agierenden Universität vermittelt und in Theoriebildung wie künstlerischen Praktiken so darstellt, dass sich Leitfäden ergeben, die auf curriculare Anforderungen reagieren und zugleich flexible Planungen – in engem Austausch mit einer zu schaffenden Studienberatung – zulassen.

Dem vorausgehend werden Curricula in ihrer unterschiedlichen Geschichtlichkeit auf ihre spezifischen wie studienübergreifenden Potenziale hin geprüft und eine „Werkstatt für curriculare Entwicklung“ eingerichtet.⁴

⁴ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 3a: Möglichkeit zur Individualisierung von Curricula, Kompetenzorientierte Gestaltung von Lehre, Lernen und Prüfen. – GUEP, S. 25.

4.3. Flexibilisierung

Das Studienangebot der Angewandten reicht von künstlerischen Studien bis hin zu interdisziplinären Programmen, wobei auch die künstlerischen Studien einen verstärkten Bedarf nach Interdisziplinarität wahrnehmen, anstreben und verfolgen. Parallel lassen sich in Bezug auf die interdisziplinären Studiengänge der Bedarf an theoretischer und methodischer Spezialisierung und das Interesse nach Vertiefung in künstlerischen Fächern feststellen. Methoden und Inhalte aus Technologie und Wissenschaften verbinden sich mit künstlerischen Praktiken, und künstlerische Methoden wirken wiederum auf die Entwicklung der Wissenschaften zurück. Technologische Kreativität und künstlerische Methodenbildung schließen einander nicht aus, sondern sind längst in Wechselwirkung getreten. Die Angewandte reagiert mit ihrem Studienangebot auf die Herausforderungen neuer Wissensbildung – auf der Grundlage hoher künstlerischer und wissenschaftlich-methodischer Kompetenz. Um interdisziplinäre Lehrangebote und Denkweisen für das gesamte Studienangebot zu stärken, gilt es, künstlerische und wissenschaftliche Spezialisierungen zu intensivieren und dabei curriculare Beweglichkeit zu ermöglichen. Eine

thematische Clusterbildung würde Lehrangebote in Theorie wie Praxis bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Studium bündeln, woran sich ein übergreifender weiterer Studienverlauf anschließen ließe. Eine solche Maßnahme würde zudem eine Balance zwischen Theorie und Praxis unterstützen und eine kohärente Zusammenstellung der Wahlfächer anleiten.

Ein Semester kann einem spezifischen Themenbereich gewidmet sein, der sich nicht in Definitionen gegenüber interdisziplinären Herausforderungen abgrenzt, sondern dessen Wahl immer auf den möglichen Impact hinsichtlich gesellschaftlicher Dimensionen, auf sein künstlerisches wie wissenschaftliches Innovationspotenzial und nicht zuletzt seine Rückbindung an Studium wie Lehre und deren Formate geprüft wird (dies könnten sein, beispielhaft angeführt: Aspekte von Erhalt, Schutz und Erneuerung oder Kritischer Urbanismus oder Medien zukünftiger Wissensträger etc.). Dieses Themenspektrum kann unter Einbindung aller Professuren und Abteilungen choreografiert und in biennalen Abständen aktualisiert werden. Theorien, Methoden und Praxen sowie Lehrende vernetzen sich zu solchen thematischen Clustern, schaffen so Grundlagen für Kompetenzen und Fertigkeiten, die auf einer spezialisierenden Tiefe aufbauen können und diese zugleich auf ihre Gegenwartigkeit befragen. Digitalität,

Diversität, Lehrformate innerhalb und außerhalb universitärer Zeitstrukturen, Interdisziplinarität sowie künstlerische und wissenschaftliche Spezialisierung bilden gleichsam die Anatomie, um einen solchen „Stoffwechsel“ in Gang zu setzen.⁵

Im Zuge dieser Initiative bietet die Angewandte zudem die Möglichkeit einer individuellen und leicht zugänglichen Studienberatung, die eine solche Flexibilisierung unterstützt.⁶

Eine Strategie der Flexibilisierung in Verbindung mit möglichen Schwerpunkt-Semestern führt zu einer größeren Sichtbarkeit der Schwerpunkte und Stärken der Angewandten in den Künsten und in der Forschung, würde die Abteilungen thematisch vernetzen und die Anmeldungen zu den unterschiedlichen Lehrveranstaltungen balancieren. Eine solche Flexibilisierung kann auch dazu führen, dass Studien neu entstehende gesellschaftliche Dringlichkeiten identifizieren, grundlegende künstlerische und wissenschaftliche Fragestellungen aufwerfen und an neue Anwendungen heranzuführen.

In diesen Bereich fällt auch ein Ausbau von Studienangeboten außerhalb des Studienjahrs, die das Studienangebot für einzelne Studien erweitern sowie eine bundesweite Sichtbarmachung und Internationalisierung der Angewandten stärken. Als neue Formate stellen sie Laboratorien zur Verfügung, um Grund-

⁵ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 3a. – GUEP, S. 25–28.

⁶ Siehe Kapitel 4.2. Kohärenz innerhalb des vorhandenen Studienangebots, S. 49.

lagen zu erproben, die partizipative Methoden einer Citizen Science, räumliche und regionale Kontexte oder unterschiedliche Bildungsstrukturen und -möglichkeiten einbinden, weiterentwickeln und wiederum als Inhalte und Methoden von Lehre wirksam machen, Curricula reflektieren und Forschung und Lehre kurzschließen: Innovationen und Anwendungspotenziale, künstlerische Erfindung und gesellschaftliche Notwendigkeit tragen so zur Dynamisierung einer Zukunft bei, für deren Entwicklung die Angewandte als universitäre Einrichtung wesentliche Verantwortung mit wahrnimmt. Dieses Selbstverständnis macht nicht halt vor Strukturen der Verwaltung, anderen Institutionen, Kunsteinrichtungen, NGOs etc. Solche Kooperationen bieten Anlass, gesellschaftliche Bedingungen für die Entwicklung der Künste und Wissenschaft produktiv herauszufordern, und hier ist die Angewandte immer mitgemeint.

Diese zeitliche Flexibilisierung und räumliche Mobilisierung könnten auch zur Studierbarkeit beitragen, ließen sich doch Schwerpunktsemester als Projektsemester fassen, die auch Zeiträume außerhalb des Studienjahrs produktiv nutzen könnten.

Ein Ausbau des Alumni-Netzwerks trägt wesentlich dazu bei, die Zukunftsfähigkeit des Lehrangebots der Angewandten anschaulich zu machen und zugleich Routinen in den Studien entgegenzu-

wirken. Ein solches Netzwerk meint die Entwicklung tragfähiger Strukturen, die nachvollziehbar machen, dass ein Zertifikat der Angewandten einen wesentlichen Beitrag zu (internationalen) Karrierestrukturen leistet.⁷

4.4. Die Lehre der Lehre

Die Angewandte blickt seit ihrer Gründung als Kunstgewerbeschule auf eine Geschichte zurück, die sich den Herausforderungen von Lehre, deren Formaten und Methoden gestellt hat. Dies in einem Verständnis von Wissens- und Kompetenzvermittlung in allen Fächern, um gesellschaftliche Dringlichkeiten aufzugreifen, neueste Erkenntnisse zu integrieren und so Entwicklungen zu dynamisieren.

Lehrinhalte und -ziele trugen dazu bei, dass Frauen erstmals einen Zugang zu Hochschulbildung erhielten und dass in innovativer Art und Weise die Stimmen, Kompetenzen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen direkt mit dem Lehrangebot verbunden wurden, Kinder und Jugendliche sogar aktiv am Hochschulbetrieb teilnahmen. Aktuelle EU-geförderte Forschungsprojekte der Angewandten wie etwa das FFG-finan-

⁷ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 5b: Ausbau von Netzwerken, sowie: Stärkung des Entrepreneurial Mindset. – GUEP, S. 37.

zierte Projekt „TRUSTMAKING: Young Creators and Responsibilities for the New Green Transition“ (<https://projekte.ffg.at/projekt/4316932>) befassen sich im Zuge urbaner Transformationsprozesse mit Fragen einer nachhaltigen Stadtplanung unter ko-kreativer Einbeziehung von jungen Menschen. Hier werden neue Formate der Vermittlung entwickelt, neue und nötige Netzwerke etabliert, um als Universität junge Menschen nicht nur zu erreichen, sondern Entwicklungen gemeinsam zu konzipieren, anzustoßen, Schwellenängste zu nehmen und so auch demokratische Prozesse in ihrer konkreten Wirksamkeit kennenzulernen.

In diesem Selbstverständnis stellt die „Lehre der Lehre“ an der Angewandten ein Querschnittsthema dieser Universität, wenn nicht sogar eine historische Verpflichtung dar. Die Ziele sind jedoch neue und zukünftige, gilt es doch, dem Bildungssektor gegenüber durchlässig zu sein, Lehre und vor allem die Ausbildung zur Lehre als ein gleichermaßen attraktives wie verbindliches Studium an neue Sichtbarkeiten heranzuführen, Forschung und Künste strukturell, sprich: curricular zueinander in Austausch zu setzen.⁸ Das interdisziplinäre Studienangebot, die schon vorhandenen Studienkooperationen und die Vision eines Outreach, der die Bedeutung universitärer Bildung für die Universitäten selbst sowie ausge-

⁸ Entsprechend den Handlungsfeldern Umsetzungsziel 3b: Weiterentwicklung einer kooperativ verantworteten Pädagoginnen- und Pädagogenbildung. – GUEP, S. 28.

richtet auf die Pädagog*innenbildung für die Sekundarstufe Allgemeinbildung auch einer größeren Öffentlichkeit näherbringt, stellen zentrale Faktoren für die geplanten Entwicklungsschritte dar.

Diese Schritte setzen eine stärkere Vernetzung der Studienarchitekturen voraus, ebenso Aktivitäten der Angewandten, die sich über das Bundesgebiet erstrecken und auch Regionen außerhalb der großen Zentren erreichen, die Integration von aktuellen Diskursen, Forschung und künstlerischer Praxis sowie die Neufassung von Werkstätten als Orte wie Rahmenbedingungen, die neue Methoden, neue Themen, Digitalität und Diversität nicht nur für Lehre aufbereiten, sondern neue Schnittstellen zu den Institutionen des Bildungssektors erarbeiten.

Wesentlich ist dabei auch die Wahrnehmung der Bedingungen,⁹ sprich: Wie lassen sich Studierbarkeit und die Vereinbarkeit des Studiums mit schulischer Praxis stärken? Wie lassen sich vorhandene Kräfte, Ressourcen und Kompetenzen bündeln – innerhalb der eigenen Institution wie in Kooperationen mit anderen Universitäten und Hochschulen? Wie können Kooperationen dazu beitragen, das vorhandene Angebot auszubauen und inhaltliche, zeitliche und räumliche „Nadelöhre“ zu vermeiden, die einer Studierbarkeit entgegenstehen?

⁹ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 3b: Weiterentwicklung der Curricula mit Blick auf gesellschaftliche Herausforderungen, sowie: Verbesserung der Studienorganisation und Studierbarkeit. – GUEP, S. 28.

Wenn Diversitätskompetenzen vermittelt werden, geht es auch darum, diese an die Studienangebote selbst anzulegen und Studienarchitekturen zu entwickeln, die Praxis- wie Forschungsorientierung, lebens- und karrierephasenbezogene Ausbildungsangebote sowie die Vereinbarkeit von Care- und Erwerbstätigkeit mit einem Studium nicht nur vereinbar zu machen, sondern in einen produktiven Austausch zu versetzen. Eine inhaltliche Wahrnehmung von Existenzumständen, die Möglichkeiten zur Vorbildung in den Zulassungsverfahren, Caretätigkeit, Finanzierbarkeit von Ausbildung genauso wie die gesellschaftliche Wertschätzung einer universitären Ausbildung im Interesse eines gesellschaftlichen Zusammenhalts werden methodisch aufbereitet. Diese Vorhaben werden – gestärkt durch die bereits erfolgte Einrichtung der Stabsstelle für Diversität und Gleichstellung – ausgebaut: in Aspekten der Studierbarkeit, im Lehrangebot, in der gesellschaftspolitischen Selbstverantwortung der Angewandten und nicht zuletzt in Hinblick auf das Bestreben, neue Lehr- und Lernformate zu entwickeln, die modellhaft für andere Universitäten und generell für den Bildungssektor sein können. Voraussetzung dafür wird die Erarbeitung von Pilotstrukturen sein, die neue Rahmenmodelle für Studienangebote entwickeln und erproben, um die Studierbarkeit zu fördern.

5 Gesellschaftliche Verantwortung

5.1. Nachhaltigkeit: Breite Nachhaltigkeitsexpertise systemisch nutzen

Das Thema der Nachhaltigkeit ist allgegenwärtig und bedeutet, die bisherigen Konzepte kritisch zu reflektieren, um bestehende Wissensbestände zu integrieren und zu erweitern. Im Alltag, im akademisch-forschenden Kontext sowie im künstlerischen und gestaltenden Handeln werden ökologische, soziale, technologische und ökonomische Dimensionen von Nachhaltigkeit sowohl konkret wie auch theoretisch berücksichtigt. Diese Pluralität zeigt auch Ambivalenzen innerhalb des Nachhaltigkeitsdiskurses, die in den nächsten Jahren genutzt werden sollen, um Begrifflichkeiten zu schärfen und Handlungsweisen zu entwickeln, die von konkreten Alltagspraxen der Universität selbst über spezifische Lehrangebote (z.B. Energie-Design in der Architektur) bis hin zur Auseinandersetzung mit globalen Transformationsprozessen (siehe Studienangebot „Art × Science School for Transformation“) reichen.

Das Ziel sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit ist in den Abteilungen und Instituten der Angewandten umfassend verankert, es ist handlungsleitend sowohl in neuen Studien als auch in spezifischen Diskursen und veränderten Praktiken unterschiedlicher Disziplinen. So sind beispielsweise in der Architektur und im Design Gestaltungsprozesse mit dem Fokus auf Nachhaltigkeit, auf Kreislaufwirtschaft und auf regenerative Energie selbstverständlich in Lehre und Forschung integriert. Sozial-ökologische Verantwortung ist der Ausgangspunkt für neue Angebote und in der Zusammenarbeit der Disziplinen (wie z.B. „Social Design“ oder „Art × Science School for Transformation“). Für die Zukunft geht es daher darum, die bisher erprobten Ansätze zusammenzubringen, voneinander zu lernen und exemplarisch Veränderungen auf verschiedenen Ebenen voranzutreiben.

Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene gilt es zudem, die begrenzte Reichweite der bisherigen Nachhaltigkeitsdiskurse und der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen in den Blick zu nehmen. An der Angewandten als radikal experimenteller Kunstuniversität werden die Grenzen für nachhaltige Entwicklung in vielen Bereichen ausgelotet: Avancierte Entwürfe in Architektur, Industriedesign und Mode brauchen neue Design- und Produktionssysteme, um wirksamer Teil einer Kreislaufwirt-

schaft zu werden, und können zugleich wesentliche Impulse für die Kreislaufwirtschaft, für neue Materialien und für nachhaltige Prozessinnovationen geben. Inter-, trans- und crossdisziplinäre Studiengänge wie „Art × Science School for Transformation“, „Social Design“ oder „Cross-Disciplinary Strategies“ sind mit ihrer Orientierung auf globale Herausforderungen darauf ausgerichtet, die Kontextbedingungen für sozial-ökologische Transformationsprozesse zu reflektieren, Grenzen bisheriger Ansätze zu identifizieren und neuartige Lösungsansätze an der Schnittstelle von künstlerischen, gestalterischen und wissenschaftlichen Disziplinen zu analysieren und spekulativ zu gestalten.

Diese einzigartige Kombination von analytischen, spekulativ-gestalterischen, konkreten und visionären Ansätzen in der Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsdimensionen soll in den nächsten Jahren sowohl im universitätsübergreifenden Forschungskontext als auch an der Angewandten selbst als „nachhaltiger Universität“ wirksam werden.¹

Mit dem Ziel der Klimaneutralität im direkten universitären Alltag sind so unterschiedliche Fragen und Dimensionen wie zum Beispiel Energieeffizienz, Gebäudemanagement, Abfallvermeidung, Materialkonzepte, Recycling, Ausstellungskonzepte, Veranstaltungsformate,

¹ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 1a: Klimaneutralität an allen Universitäten bis 2035. – GUEP, S. 15.

Reisen und nachhaltige Ernährung verbunden. Die für 2019 erstellte Treibhausgas-Bilanz gibt Aufschluss über mögliche Maßnahmen, die im Haus konkret gesetzt werden können. Um in den Handlungsdimensionen wirksame Veränderung zu erzielen, wird die Angewandte in den bestehenden Netzwerken (Allianz Nachhaltiger Universitäten) kooperieren, um sich über Strategien und wirksame Maßnahmen zu verständigen.²

Der Anspruch der Angewandten als einer „University for Future“ beinhaltet auch, in die Bildungsprozesse an der Angewandten Nachhaltigkeitsaspekte in jeweils avancierter Form zu integrieren. In den Künsten, den Wissenschaften und im Design wie in der Architektur stellen sich spezifische Fragen ökologischer Nachhaltigkeit als Fragen von Ressourcenschonung wie auch Fragen einer „präventiven Konservierung“ im Fach der Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturerbe, der Zukunft des globalen Ausstellungsbetriebs bis hin zu digitaler Zugänglichkeit und Vermittlung. Deutlich weiter gehen Überlegungen (z.B. in Architektur und Industriedesign) von nachhaltigen Bau- und Designsystemen, die einen generellen Paradigmenwechsel von Infrastrukturen bedeuten (Circular, Cradle

² Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 1a: Etablierung von Nachhaltigkeit als leitendes Prinzip in allen universitären Leistungsbereichen sowie Aufbau und Fortführung interinstitutioneller Kooperationen und interuniversitärer Strukturen im Bereich Nachhaltigkeit. – GUEP, S. 15.

to Cradle).³ Hier werden an der Angewandten im Rahmen der Implementierung von fach- und disziplinspezifischen Ansätzen in den nächsten Jahren übergreifende Themen und systemische Strategien identifiziert, um Nachhaltigkeitsaspekte strukturell im Lehren und Lernen sowohl auf der Ebene der Inhalte wie auch der Praktiken an der Universität zu verankern.⁴

Konkret werden Foren und Veranstaltungsformate geschaffen, die Wissensbestände und divergierende Ansätze miteinander in ein Verhältnis setzen und auf verschiedenen Ebenen wirksam werden lassen. Nachhaltigkeit ist damit ein Feld, auf dem das strategische Ziel, methodische Tiefe und konzeptionelle Breite der Künste, Gestaltungsansätze und wissenschaftliche Disziplinen für eine wirkmächtige Interdisziplinarität zu nutzen, exemplarisch umgesetzt wird, wobei hier auch die Schnittstellen zur Digitalität (Twin Transition) adressiert werden.⁵

Das bisherige Projekt UniNEtZ steht vor einer umfassenden Transformation. Die Angewandte wird analysieren, ob Inhalt und Governance eines neuen Uninetz-Projekts geeignet sind, den transdisziplinären, transformationsorien-

³ Ebd.

⁴ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 1a: Profilbildung und nationale Schwerpunktsetzungen in Lehre und Forschung in den Querschnittsthemen Nachhaltigkeit und Digitale Transformation. – GUEP, S. 15.

⁵ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 1a: Profilbildung und nationale Schwerpunktsetzungen in Lehre und Forschung in den Querschnittsthemen Nachhaltigkeit und Digitale Transformation. – GUEP, S. 15.

tierten Ansatz der Angewandten hier im interuniversitären Austausch einzubringen. Ziel ist es, das transformative Potenzial künstlerischer Denk- und Verfahrensweisen für die hochschulübergreifende Zusammenarbeit nutzbar zu machen.

Im Hinblick auf langfristige Nachhaltigkeitsstrategien, die der Nachhaltigkeitsagenda 2030 folgen werden, wird die Angewandte in bestehenden Netzwerken (z.B. Allianz Nachhaltiger Universitäten, eventuell Fortführung UniNEtZ) und in neuen Forschungsnetzwerken darauf hinwirken, die potenziellen Beiträge aus den Künsten, den reflexiven Wissenschaften und interdisziplinären Forschungs- und Lehrbereichen stärker zu berücksichtigen. Insbesondere die stärkere Verankerung von künstlerischen, gestaltenden und wissenschaftlich-künstlerischen Disziplinen in Forschungsprogrammen, die auf Nachhaltigkeit und CO₂-Neutralität gerichtet sind, ist politisch zentral.

5.2. Gleichstellung und Diversität

Die Universität für angewandte Kunst Wien bekennt sich in ihrer Satzung (siehe Frauenförderungs- und Gleichstellungsplan) zum leitenden Grundsatz der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie zum Grundsatz der Gleichwertig-

keit und Gleichberechtigung aller ihrer Mitarbeiter*innen und Studierenden.⁶ Sie lehnt jegliche Form der Diskriminierung ab und fördert die Vereinbarkeit von Beruf/Studium mit Betreuungs- und Sorgepflichten sowie mit Pflegeaufgaben.

Sie setzt sich zum Ziel, ein diskriminierungskritisches, geschlechterreflektiertes und emanzipatorisches Hochschul-Environment zu sichern und weiterzuentwickeln. Zur Verwirklichung der Chancengleichheit und dem Abbau von strukturellen Ungleichheiten gehören neben der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben durch entsprechende Maßnahmen auch die Bewusstseinsbildung für intersektionale, mehrdimensionale Diskriminierungsformen und die kritische Reflexion in Kunst, Forschung, Lehre und der institutionellen Praxis.

Der Frauenförderungs- und Gleichstellungsplan bestärkt eine intersektionale Institutionspolitik, die das Ineinandergreifen von verschiedenen Diskriminierungen berücksichtigt und kenntlich macht sowie strukturellen Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts, der (vermeintlich) ethnischen Zugehörigkeit, der Religion oder Weltanschauung, des Alters, der sexuellen Orientierung, einer Behinderung oder der sozialen Herkunft bzw. des Bildungshintergrundes entgegenwirkt.

6 Entsprechend dem Systemziel 4c (Gleichstellung). – GUEP, S. 32f.

Die Universität will Chancengleichheit für alle Universitätsangehörigen und Bewerber*innen unabhängig von ihrem Bildungs-, sozialen und ökonomischen Hintergrund gewährleisten. Dafür schafft die Universität Strukturen und stellt Mittel zur Verfügung, die soziale, ökonomische bzw. Bildungsnachteile ausgleichen können.

Bei Zulassungsverfahren zu einem Studium ist darauf zu achten, dass ein weniger privilegierter sozialer/ökonomischer Hintergrund der Studienplatzwerber*innen die Entscheidung der Kommissionen nicht (auch nicht indirekt) negativ beeinflusst. Es ist darauf zu achten, dass die Bewerber*innen im Rahmen des Zulassungsverfahrens über gleiche Mittel und Materialien zur Bearbeitung der Prüfungsaufgaben verfügen.

Bei Personalaufnahmen und sonstigen Entscheidungen im Rahmen der Personal- und Karriereentwicklung ist darauf zu achten, dass der soziale/ökonomische Hintergrund der betroffenen Person die Entscheidung nicht (auch nicht indirekt) beeinflusst.

Die Universität strebt die Chancengleichheit und die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen bzw. chronischen oder psychischen Erkrankungen an und schafft Rahmenbedingungen für die gleichberechtigte Teilhabe im gesamten Lehr-, Kunst-, Forschungs- und Verwaltungsbetrieb. Das Thema Behinderung wird im Frauenförderungs- und

Gleichstellungsplan in der Satzung der Angewandten aufgegriffen und mit konkreten Zielen versehen.

Die 2023 veröffentlichte Diversitätsstrategie der Universität für angewandte Kunst baut auf einem intersektionalen Verständnis von Diversität und Diskriminierungsmechanismen auf. Ihr Fundament umfasst eine möglichst unvoreingenommene Wahrnehmung, einen respektvollen bzw. wertschätzenden Umgang und die aktive Berücksichtigung von Diversität in allen universitären Bereichen sowie das Wissen um die institutionelle Verantwortung für die Gewährleistung eines diskriminierungssensiblen und -kritischen Umfeldes. In diesem Sinne steht die Diversitätsstrategie im Einklang mit dem Frauenförderungs- und Gleichstellungsplan der Universität.

Die Universität sieht in einem bewussten, konstruktiven und vorausschauenden Umgang mit Diversität ihre gesellschaftliche Verantwortung und Verpflichtung als Bildungs- und Forschungseinrichtung und nützt die implizierten Impulse und Chancen für ihre institutionelle Entwicklung als lernende Organisation.⁷ Die Heterogenität der Studierendenschaft und der Mitarbeiter*innen wird als wertvolle Ressource wahrgenommen. Mit dem Auf- und Ausbau einer inklusiven Kultur, diversifizierter Strukturen und entsprechender Lehr- bzw. Lernangebote

⁷ Entsprechend Systemziel 4c (Inklusion und Diversität). – GUEP, S. 34.

steht die Universität sowohl für ihre gesellschaftliche Verantwortung als auch für ihren Bildungsauftrag als akademische Institution ein.

Die Angewandte verfolgt eine Strategie zum Aufbau eines Diversitätsmanagements, die Haltung, Handlungsfelder und Maßnahmen festhält und die Abfolge eines Entwicklungsprozesses beschreibt, der im Querschnitt alle Bereiche der Universität adressiert und erreichen muss: künstlerischer Praxis, Lehre wie Forschung, Personalpolitik, Öffentlichkeitsarbeit, Ausstellungen, externe Kooperationen, Wissenstransfer sowie Internationalisierung oder auch wesentlich Digitalität.

Die Wahrnehmung der Gleichzeitigkeit, Überschneidung und wechselseitigen Verstärkung verschiedener Diskriminierungskategorien trägt grundlegend zu einem produktiven Verständnis von Diversität bei. Es gilt, diese intersektionalen Zusammenhänge methodisch zu identifizieren und gezielte Maßnahmen zu entwickeln, um die Diversitätsstrategie der Angewandten strukturell zu verankern, zugleich für eine Weiterentwicklung offenzuhalten und einer gesellschaftlichen Verantwortung als Universität gerecht zu werden.

Die Faktoren, die zu Diversität führen, sie ausmachen – unterschiedliche Bildungsgeschichten, Care-Verpflichtungen, diverse Lebensformen, Barrierefreiheit, Migrationserfahrung oder auch verschiedene kulturelle Werte –, benen-

nen zugleich die Themen und Inhalte, die einer methodischen Entwicklung, Umsetzung und in der Folge dem Erlernen von Diversitätskompetenzen zugrunde liegen.

Diversitätskompetenzen werden in ihrer intersektionalen Verschränkung gesehen und erweitert damit die Strategien der Angewandten zur Gleichstellung und zur Verbreiterung von Genderkompetenzen.

Die angestrebten Diversitätskompetenzen sollen als Inhalte in Studium wie Lehre erarbeitet werden. Dieses Wissen und die damit verbundenen Methoden eröffnen Möglichkeiten, eine Diversitätskultur nach innen wie nach außen vorbildhaft zu etablieren und zu vermitteln. Auf kognitive, fachliche, funktionelle, institutionelle Formen und Strukturen von Diversität einzugehen führt nach sich, unterschiedliche Werthaltungen, unterschiedliche Denkweisen, Disziplinen und Methoden, unterschiedliche Kommunikations- und verschiedenartige Organisationsformen, unterschiedliche Hierarchiestrukturen wahrzunehmen und als Ressourcen für eine sich als divers verstehende Universität zugänglich zu machen.

Das Selbstverständnis der Angewandten richtet sich daran aus, Zukunftshorizonte zu eröffnen und so auf Dringlichkeiten nicht allein zu reagieren, sondern gestaltend gesellschaftliche Veränderungen zu adressieren und herbeizuführen. Diese Ästhetik der Veränderung

verfolgt dabei immer interdisziplinäre Wege, die sich auch im Angebot der Lehr- und Forschungsmöglichkeiten widerspiegeln. Diversität ist daher als exemplarischer Aufgabenbereich zu verstehen, dieses Selbstverständnis und diese Vision der Angewandten mit umzusetzen. Eine Universität, die sich als divers begreift, bietet Service-Einrichtungen an und zugleich Strategien, die Diskriminierung entgegenwirken und eine solche Haltung in Lehre, Studium, Forschung und künstlerische Praxis zugänglich und sichtbar vertreten und letztendlich eine zertifizierte Möglichkeit anbieten, solche Diversitätskompetenzen in Theorie wie Praxis zu erwerben und auch in eine Karriereplanung mitzunehmen. Nur eine diverse Universität, die Diversitätskompetenzen in Service wie in Lehre, im Studium, in Forschung und künstlerischer Praxis sowie in einer umfassenden Personalpolitik anbietet, kann auch zur intellektuellen Eigenständigkeit und der methodischen Handlungsfähigkeit von Lehrenden, Studierenden und Absolvent*innen beitragen.

Als Querschnittsthema für alle Bereiche der Universität geht es auch darum, Diversität und Gleichstellung als Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen darzustellen. Dieser wechselseitige Austausch zwischen Servicestelle, struktureller Verankerung der Diversitätsstrategie und ihrer Vermittlung in die Inhalte der Lehre, der Forschung

und der künstlerischen Projekte soll daher auf allen Ebenen der Universität sichtbar sein. Arbeitsschwerpunkte gelten unter anderem den Themen: Studierende mit Behinderungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen; Angebote zu einer individuellen Standortbestimmung und Weiterbildung in Hinblick auf Diversitätskompetenzen, die von Gleichstellung bis zu den Zulassungen reichen, für die Kriterien wie die mögliche Vorbildung der Bewerber*innen adressiert werden.

Es besteht ein kontinuierlicher Austausch zwischen unterschiedlichen Akteur*innen im Haus und dem Bereich Facility Management der Angewandten, um die Barrierefreiheit der Gebäude der Universität weiter voranzutreiben. Als Startpunkt wurde eine interne Hausbegehung im Hinblick auf Barrierefreiheit der Gebäude durchgeführt und Auffälligkeiten an das Facility Management rückgemeldet, das sich weiter mit den Punkten befasst. Eine professionelle Begehung von einer mit der Thematik Barrierefreiheit befassten Einrichtung wurde darüber hinaus von der Abteilung Gleichstellung vorgeschlagen und vom Facility Management aufgegriffen.⁸

⁸ Siehe außerdem Kapitel 8.1. Ambitionierte Raumkonzepte für die Zukunft, S. 97.

5.3. Digitalität

Digitalität ist heute in nahezu allen Lebensbereichen fest verankert und als Querschnittsthema an der Universität für angewandte Kunst Wien selbstverständlicher Teil des künstlerischen, gestaltenden und wissenschaftlichen Handelns. Mit dem neuen Vizerektorat für Forschung und Digitalität erhält das Thema einen neuen Stellenwert, indem es in einen interdisziplinären Forschungskontext gestellt wird. Die Digitalität der Gegenwart wird aus der Zukunft heraus gedacht und im Hier und Jetzt implementiert. Um in der digitalen Gesellschaft Verantwortung übernehmen zu können,⁹ geht es der Angewandten vor allem darum, einen experimentellen, kreativen und gestalterischen Umgang mit digitalen Technologien zu finden, um so aktiv auf verschiedenen Ebenen in Innovationsprozesse eingreifen zu können. Gerade emergente technologische Felder wie künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen müssen im Sinne einer gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft kritisch reflektiert und künstlerisch begleitet werden. Die Künste übernehmen hier eine tragende Rolle: Zum einen schaffen sie die nötigen Freiräume, um experimentell und mutig

⁹ In Anlehnung an den Begriff der „digitalen Verantwortungsgesellschaft“, siehe: BMBWF, Universitäten und digitale Transformation 2030, Wien 2022, S. V.

mit der digitalen Transformation umzugehen, zum anderen können sie ein kritisches Reflexionswissen für einen größeren Teil der Gesellschaft anbieten.

Die Angewandte versteht sich als Raum der experimentellen Erkundung und kritischen Auseinandersetzung mit digitalen Technologien und den durch sie ausgelösten Transformationsprozessen sowohl in der Alltagswelt als auch den Wissenschaften und Künsten selbst. Hier kann die Angewandte auf eine lange Geschichte und große Expertise im Umgang mit neuen Technologien und Medien zurückgreifen: Sie war der Ort, an dem erstmals in Europa ein Studium für Medienkunst etabliert wurde, und setzt auch heute in der digitalen und transmedialen Kunst Maßstäbe. Darüber hinaus gibt es in der Medientheorie, den Kulturwissenschaften, der Architektur und dem Design sowie einer Vielzahl weiterer Institute und Abteilungen eine umfassende Methodenkompetenz, um digitale Prozesse sowohl experimentell zu erkunden und kritisch zu erforschen als auch aktiv mitzugestalten. Dies entspricht dem Leitbild der Angewandten, Studierende über alle Studienfächer hinweg, aber auch die Gesellschaft als Ganzes dazu zu befähigen, digitale Technologien (insbesondere KI) mündig, selbstbestimmt und kollektiv einzusetzen.

Digitale Technologien bilden die Grundlage für experimentelle Methoden, die es erlauben, technologische Prozesse

aktiv mitzugestalten. Insbesondere jüngste Entwicklungen im Bereich der generativen KI zeigen das enorme Potenzial, aber auch die Gefahren für den wissenschaftlichen und künstlerischen Betrieb. Anstatt einfach mit Verboten zu reagieren, geht es um eine kreative Auseinandersetzung mit diesen Technologien, um so auch die Grundlage für einen zukunftsweisenden Umgang mit algorithmischen Kulturen, neu entstehenden Datenräumen und automatisierten Verfahren zu schaffen.¹⁰ Hier sind es gerade auch die gestaltenden Disziplinen (Architektur, Raum, Design), die das Potenzial haben, neue Wege an der Schnittstelle von physischen und virtuellen Räumen zu beschreiten. Im Zusammenspiel von Kunst, Wissenschaft und gestalterischem Tun liegt die einzigartige Chance, technologische Entwicklungen, wie zum Beispiel im Bereich der Künstlichen Intelligenz und des Machine Learnings, nicht einfach nur zu reflektieren, sondern aktiv in sie einzugreifen.

5.4. Entwicklungsperspektiven

Um die Angewandte als zentralen Ort der Digitalität in der österreichischen Universitätslandschaft zu etablieren, soll

¹⁰ Siehe „Futures Literacy“. – GUEP, S. 11.

die „base Angewandte“ (insbesondere „Portfolio & Showroom“) im Sinne eines Shared Service für andere Kunstuniversitäten weiterentwickelt werden.

Ein Ziel ist es, eine gemeinsame Plattform für die österreichischen Kunstuniversitäten zu schaffen. „PAART – Platform of Austrian Art Universities“ wäre eine geteilte Plattform, die sowohl als interuniversitäres wie interdisziplinäres Forum als auch als organisatorischer Rahmen für gemeinsame Entwicklungsprojekte im Bereich des Digitalen dienen kann. Die Kunstuniversitäten mit strategischem Interesse in den relevanten Feldern von Lehre und Forschung, Kunst und Wissenschaft sowie der Entwicklung und Erschließung der Künste können mit PAART einen nationalen Expertiseverbund von international exemplarischer Bedeutung und Strahlkraft sichern. Ziel ist es, Kompetenzen und Ressourcen zum Digitalen instrumentell und innovativ zusammenzudenken und nutzbar zu machen, ausgehend von aktuellen Themen der digitalen Transformation. Die beiden bestehenden Vorhaben „Portfolio & Showroom“ und „Image+ Platform for Open Art Education“ sollen auf Basis von PAART (weiter-)entwickelt werden, weiterführende Vorhaben werden entsprechend aufgenommen.

Hierzu bedarf es, neben den hierfür notwendigen Personalressourcen, offener und nachhaltiger Betriebsmodelle, wie sie

durch Freie und Open-Source-Software (FOSS) bereitgestellt werden. Nur so lässt sich ein verantwortungsvoller Umgang mit digitalen Ressourcen vorleben und umsetzen. Allerdings werden Open-Source-Infrastrukturen wie die „base Angewandte“ nicht einfach nur als digitale Werkzeuge für die künstlerische und wissenschaftliche Arbeit angesehen, sondern sollen darüber hinaus selbst als genuiner Bestandteil eines offenen Forschungsprozesses weiterentwickelt werden (siehe „Open Science Policy Austria“). Hier wird in den nächsten Jahren ein besonderes Augenmerk auf die öffentliche Zugänglichkeit von Forschungsergebnissen liegen sowie die Vernetzung zwischen Forschenden und der Gesellschaft vorangetrieben. Ein kritisches Denken über Technologien erfordert immer auch eine aktive und kollektive Gestaltung derselben.

Eine zentrale Entwicklungsperspektive bietet der Universität ein qualitativ hochwertiges und nachhaltiges Forschungsdatenmanagement. Hier sollen, nach der erfolgreichen Implementierung des PHAIDRA-Systems an der Angewandten, in den nächsten Jahren Maßnahmen gesetzt werden, um einen fairen, nachhaltigen und transparenten Umgang mit (Meta-)Daten zu gewährleisten und die Interportabilität auf nationaler und internationaler Ebene zu ermöglichen. Gerade der letzte Punkt bedarf der strategischen Umsetzung von Open Data und

Open Access als Grundlage innovativer Forschungsprozesse (z.B. im Bereich des Machine Learnings) sowie der zunehmenden Einbindung in österreichweite und europäische Datenmanagementpläne und -infrastrukturen (z.B. im Rahmen der „European Open Science Cloud“). Hier wird es nicht zuletzt darum gehen, die besonderen Bedürfnisse einer Kunstuniversität mit ihren künstlerischen Artefakten zu berücksichtigen. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch eine aktive Beteiligung der Angewandten mit ihrem Lehramtsstudium an der künftigen Ausgestaltung der „Digitalen Grundbildung“ in Österreich.¹¹ Angesichts der Tatsache, dass künstlerische Strömungen wie das Bauhaus bereits versuchten, „digitales Denken“ in den (Lehr-)Alltag zu integrieren, könnte mit einem Erweiterungsstudium die Vermittlung von Digital Skills und Data Fluencies aus einer genuin künstlerischen Position heraus erfolgen.

Weiters wird die Angewandte künftig neue Maßstäbe in der Arbeit mit digitalen Archiven setzen. Zusätzlich zur Dokumentation von Arbeitsprozessen und Ergebnissen sichert die Angewandte bereits jetzt relevante Aktivitäten im Feld von Kunst und Wissenschaft durch ihre Sammlung, wobei es darum gehen wird, Standards im Umgang mit digitalen Archiven zu setzen. Exemplarisch steht

¹¹ Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 3b: Stärkung digitaler Kompetenzen; fächer- und disziplinübergreifende Perspektiven in der Ausbildung. – GUEP, S. 28.

hierfür der Vorlass von Peter Weibel, der von der Kunstsammlung archiviert wurde und für dessen weitere Erschließung und systematische Zugänglichmachung eigene Online-Forschungsschnittstellen entwickelt sowie internationale Forschungsprojekte initiiert werden sollen. Aufbauend auf dieser und vielen anderen Initiativen wird die Angewandte in den kommenden Jahren einen wissenschaftlich-künstlerischen Experimentierraum im Digitalen schaffen. Sowohl in Design als auch Funktionalität wird dieser Online-Raum ein zentrales Instrument sein, um die Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen sowie den Servicebereichen zu stärken und insgesamt einen mutigen und der Angewandten entsprechenden nachhaltigen, kritischen und datenschützenden Umgang mit digitalen Technologien vorzuleben. Dies betrifft nicht zuletzt die Implementierung dieser Technologien in der Verwaltung: Um universitäre Prozesse zu strukturieren und zu vereinheitlichen, werden gänzlich neue Werkzeuge und Praktiken in der digitalen Administration entwickelt. Hierin steckt ein wesentliches Potenzial für die Modernisierung und Digitalisierung der Verwaltung, wobei auch hier ein kritisches Verständnis dafür entwickelt werden soll, wie mit Dateninfrastrukturen nachhaltig und transparent umgegangen werden kann.

Die Entwicklungsschritte der kommenden Jahre gehen daher in die

Ausarbeitung einer Kohärenz des Studienangebots sowie in dessen flexiblere Verfügbarkeit.

6 Internationalität, Kooperation und Vernetzung

6.1. Internationalität

Aufgrund langjähriger Kooperationen verfügt die Angewandte über ein Netzwerk an führenden internationalen Partnereinrichtungen für künstlerische und wissenschaftliche Projekte sowie zum Austausch von Studierenden und Mitarbeiter*innen. Durch diese vielfältigen Aktivitäten konnte sich die Angewandte sowohl als Kooperationspartnerin für spezifische disziplinäre Kooperationen als auch im Kontext interdisziplinärer Zusammenarbeit positionieren.

Auf der Grundlage der bisherigen Kooperationen und unter Berücksichtigung der strategischen Ziele des Entwicklungsplans wird die Angewandte in den nächsten Jahren eine eigene Internationalisierungsstrategie – inklusive Mobilitätsstrategie – entwickeln. Diese wird partizipativ unter Einbezug von Instituten und Abteilungen entwickelt.

Ziel der Strategie ist es, Internationalisierungsziele der Angewandten auf Basis der Bestandsaufnahme bisheriger und gewünschter Kooperationen zu verankern.

Auf der Grundlage der umfassenden Internationalisierung der letzten Jahre wird auf der Basis der Erfahrungen von internationalen Lehrenden und Studierenden eruiert, welche Maßnahmen zur Unterstützung von Lehrenden ausgebaut werden können.

Zur Unterstützung von internationalen Absolvent*innen am österreichischen Arbeitsmarkt wird eruiert, wie Studierende im Erwerb von Deutschkenntnissen im Kontext englischsprachiger Studienprogramme unterstützt werden können.

6.2. Kooperationen

Die Angewandte kooperiert entsprechend ihrem Profil in Wien, national und international mit bedeutenden Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen. Im Kulturbereich in Wien handelt es sich um Kooperationen mit den meisten bedeutenden Museen und Veranstaltungshäusern wie etwa dem MAK, dem Museumsquartier, dem Leopold Museum, der Kunsthalle Wien, dem Architekturzentrum Wien, der Österreichischen Galerie Belvedere und dem Naturhistorischen Museum. Die wissenschaftlichen Koopera-

tionen umfassen unter anderem die Österreichische Akademie der Wissenschaften und die Ludwig Boltzmann Gesellschaft.

Kooperationen entstehen sowohl aus den spezifischen Initiativen von Abteilungen als auch auf gesamtuniversitärer Ebene. Mit einer Zusammenschau bestehender Kooperationen werden diese stärker im Haus sichtbar gemacht, um sie gegebenenfalls zu stärken und abteilungsübergreifend zu erweitern.

Entlang der inhaltlichen Schwerpunktbereiche des Entwicklungsplans werden neue Kooperationen in Wien, national und international aufgebaut; bestehende Initiativen werden weiterentwickelt:

Mit dem „Angewandte Interdisciplinary Lab“ (AIL) (anfangs: Angewandte Innovation Laboratory) verfügt die Angewandte über einen Ort der Begegnung zwischen den Künsten, Wissenschaften und der Öffentlichkeit. Lokalisiert im Zentrum der ehemaligen Postsparkasse, ermöglicht es mit einem disziplinübergreifenden Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm einen Einblick in die Kooperation von künstlerischen, gestalterischen und wissenschaftlichen Abteilungen der Angewandten. Mit dem Café Exchange bietet das AIL darüber hinaus einen öffentlichen Ort für Austausch und Vernetzung. In den nächsten Jahren wird dieser Fokus ausgebaut. Das AIL wird zu einer Plattform der dis-

ziplinen und interdisziplinären Wissenschafts- und Kunstkommunikation sowie zu einem Ort, an dem die Angewandte Veranstaltungen zu gesellschaftlich wichtigen Themen (wie z.B. Klimawandel, KI, Demokratie) mit Partneruniversitäten initiiert und durchführt.

Die Universitätsgalerie der Angewandten im Heiligenkreuzerhof, die eine Plattform für kunst- und kulturwissenschaftliche sowie künstlerische Praxis bietet, wird in den nächsten Jahren weiter an Profil gewinnen. Zum einen wird die enge Zusammenarbeit mit der Kunstsammlung und dem Archiv der Angewandten für Ausstellungen, Programme, offene Formate und Publikationen genutzt, um aktuelle Fragen zu Kunst und Gesellschaft zu adressieren und um Traditionen der Angewandten mit zukünftigen Entwicklungen zu verknüpfen. In den Räumen der dazugehörigen Sala Terrena werden zudem experimentelle Formate entwickelt. Ziel ist es, einer interessierten Öffentlichkeit künstlerische Positionen im Hinblick auf aktuelle gesellschaftspolitische Diskurse zu vermitteln.

Die „Art × Science School for Transformation“, die als interuniversitäres Institut von der Universität für angewandte Kunst Wien und der Johannes Kepler Universität Linz (JKU) gegründet wurde, verbindet wissenschaftliche Disziplinen und künstlerische Ansätze, um gesellschaftliche Transformationsprozesse zu untersuchen und zu begleiten. Damit

eignet sich die „Art × Science School for Transformation“ für die Vermittlung künstlerischer und wissenschaftlicher Beiträge zu einer sozial-ökologischen Transformation. Das Potenzial der „Art × Science School for Transformation“ wird den inhaltlichen Schwerpunkten des Entwicklungsplanes entsprechend in Abstimmung mit der JKU ausgebaut. Insbesondere die Themen Nachhaltigkeit, Diversität und Digitalität werden dabei eine zentrale Rolle spielen.

Weitere Kooperationen sind im Bereich Interdisziplinarität (z.B. Friedrich Kiesler Stiftung) und im Bereich KI vorgesehen.

6.3. Alumni und Absolvent*innen: Netzwerke stärken und erweitern

Absolvent*innen der Angewandten verfügen über eine hervorragende Ausbildung in ihrem künstlerischen Fach, ihrer wissenschaftlichen bzw. gestaltenden Disziplin oder in ihrem interdisziplinären Studienprogramm. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich frühere Absolvent*innen stark in klassischen und in neuen Tätigkeitsfeldern etabliert. In den nächsten Jahren sollen die Verbindungen zwischen den früheren Absolvent*innen, aber auch früheren Mitarbeiter*innen und den Absolvent*innen der Gegenwart

und Zukunft ausgebaut werden und Foren und Netzwerke geschaffen werden, die einen Austausch befördern.¹

Die Absolvent*innen werden bereits während ihres Studiums darin unterstützt, ihre eigenen Praktiken in den Künsten, den Gestaltungsdisziplinen und auch zur Erschließung neuer Tätigkeitsfelder und Zugänge an den vielfältigen Schnittstellen von Kunst und Kultur, Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Verwaltung und weiteren gesellschaftlichen Bereichen einzusetzen. Um ihre Fähigkeiten umfassend in bestehenden Tätigkeitsbereichen wirksam werden zu lassen und perspektivisch weitere Tätigkeitsfelder zu erschließen, sollen Netzwerkaktivitäten erweitert und verstärkt werden. Was gemeinhin als Entrepreneurial Mindset bezeichnet wird, die Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen im Kontext unternehmerischer und beruflicher Selbstständigkeit, ist im Kontext einer Kunstuniversität nicht unbedingt explizites Ziel, aber unabdingbare Notwendigkeit, um die eigenen Ideen wirksam werden zu lassen.²

Bisher nebeneinander existierende Initiativen der Alumniarbeit werden miteinander vernetzt, um Entwicklungspotenziale für Absolvent*innen spezifischer Studien sichtbar und erweiterbar zu machen. So gibt es beispielsweise den

1 Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 5b: Ausbau von Netzwerken. – GUEP, S. 37.

2 Siehe Handlungsfelder Umsetzungsziel 5b: Förderung eines Entrepreneurial Mindsets zur Stärkung des Gründungspotenzials. – GUEP, S. 37.

Alumniverein ARTist mit unterschiedlichen Angeboten, die von der weiteren Nutzung von Ressourcen (z. B. Werkstätten oder Ausstellungsflächen) über den Netzwerkaufbau bis hin zu individueller Beratung oder Begleitung bei Projektanmeldungen (bisher primär im Rahmen des FWF-Programms PEEK; zukünftig in deutlich erweiterter Form) reichen. In einzelnen Studiengängen sind bereits Initiativen vorhanden, die aktuelle Absolvent*innen mit bereits im jeweiligen Feld etablierten Absolvent*innen vernetzen. Zwischen diesen Initiativen soll der Wissenstransfer intensiviert werden, weitere Initiativen sollen aufgebaut werden.

Der aktuelle Absolvent*innenbericht weist aus, dass Absolvent*innen in geringem Ausmaß, aber eben doch einen Mangel in ihren Kompetenzen in der fehlenden Vernetzung und den fehlenden Kontakten außerhalb der Universität sehen, gefolgt von einem Mangel an Kompetenzen im Kontext der wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen von Selbstständigkeit. Für die Entwicklung dieser Kompetenzen sind Kontakte und der Austausch mit erfolgreichen Alumni und Alumnae ein wirksames Mittel.

Aus der Angewandten kommen in etablierten Disziplinen hervorragend ausgebildete und umfassend gebildete Absolvent*innen. Wenn in Zukunft Foren geschaffen werden, die Alumni und Alumnae der Vergangenheit mit jeweils

aktuellen Absolvent*innen zusammenbringen, so hat diese Verbindung einen doppelten Nutzen: In Zeiten von demografischem Wandel, in denen Absolvent*innen sehr gefragt sind, können etablierte Alumni und Alumnae potenzielle Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen und Kooperationspartner*innen kennenlernen, und die Absolvent*innen haben einen Zugang zu Unternehmen und Organisationen, die ein für sie interessantes Tätigkeitsfeld bieten.

Da die Angewandte aber auch Gestalter*innen für langfristigen gesellschaftlichen Wandel ausbildet, bieten disziplinübergreifende Foren und Netzwerke auch die Möglichkeit, bisher nicht bekannte Tätigkeitsfelder aufzuspüren und umgekehrt die Fähigkeiten und Kompetenzen der Absolvent*innen aus neuen interdisziplinären Studienrichtungen kennenzulernen.

Insgesamt wird der Wissenstransfer mit der Wirtschaft intensiviert, um neue Formen des zukunftsfähigen Wirtschaftens zu explorieren. Dabei geht es darum, die Expertisen der Absolvent*innen für die Wirtschaft der Zukunft sichtbar zu machen und neue Tätigkeitsfelder für Absolvent*innen zu erschließen, wie auch darum, den Absolvent*innen vielfältige Wege wirtschaftlicher Selbstständigkeit zu eröffnen.

7 Personal

7.1. Personal

Als international herausragender Kunstuniversität wird an der Angewandten höchster Wert auf die Auswahl von Mitarbeiter*innen und ihre fachliche und persönliche Weiterentwicklung gelegt. Ziel ist es, dass die Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter*innen den hohen Anforderungen einer Kunstuniversität gerecht werden und die Angewandte für Mitarbeiter*innen und mögliche Bewerber*innen ein hoch attraktives Umfeld darstellt.

Mit November 2023 wurde das Personalressort ein eigener Bereich (zuvor zusammengefasst mit dem Bereich Recht), um sich den komplexen Fragen im Hinblick auf qualitativ hochwertige Auswahlverfahren, strukturierte Personalplanung, Personalentwicklung sowie Karriere- und Nachwuchsförderung fokussiert widmen zu können. Ziel ist es, der Vielfalt und der Spannbreite der hohen Ansprüche an der Angewandten gerecht zu werden.

Künstlerische und wissenschaftliche Karrieren sind vielfältig, und diese Vielfalt der Leistungen soll sichtbar und damit auch Gegenstand von Bewertungs- und Entwicklungsprozessen sein. Es handelt sich um Leistungen in den Künsten, in Forschung, Lehre, Führungspositionen, universitärer Selbstverwaltung sowie im Bereich gesellschaftlicher Verantwortung und Vermittlung und dem Transfer von künstlerischen und wissenschaftlichen Ergebnissen und Prozessen.

Angebote der Personalentwicklung für berufene Professor*innen und Mittelbaustellen werden in Form strukturierter Einführungs- und Begleitangebote entsprechend den individuellen Bedarfen und Voraussetzungen aufgebaut. Entsprechend den vieldimensionalen Ansprüchen an Künstler*innen und Wissenschaftler*innen werden Unterstützungsangebote in Bezug auf Lehre, Forschung, Organisations- und Teamentwicklung erarbeitet. Neue Mitarbeiter*innen, die aus dem Ausland nach Wien kommen, werden im Erwerb bzw. Aufbau ihrer Deutschkenntnisse unterstützt. Aus der Perspektive der Angewandten mit ihren vielen international ausgerichteten Studienprogrammen in englischer Sprache und ihrer globalen Vernetzung zeigt sich mit dieser erfolgreichen Internationalisierung zugleich die Wichtigkeit der Mehrsprachigkeit und damit die Wichtigkeit, über deutsche

Sprachkenntnisse Integration zu fördern und Kommunikation in Englisch und Deutsch zu ermöglichen.

7.2. Nachwuchsförderung

Die Angewandte verfügt aufgrund der Vielfalt ihrer künstlerischen, gestalterischen und disziplinübergreifenden Fächer und Abteilungen über ein breites Leistungsportfolio in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Erschließung der Künste, Lehre sowie Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung. Diese Vielfalt soll zur Grundlage für die Implementierung von lebensphasenbezogenen Leitbildern für wissenschaftliche und künstlerische Karrieren werden, die die unterschiedlichen Leistungen entsprechend berücksichtigt. Dazu gehört, dass in wissenschaftlichen und künstlerischen Karrieremodellen und Auswahlverfahren auch lebensphasen- und biografisch bedingte Aspekte wie die Vereinbarkeit von Beruf mit anderen Erfordernissen oder gesellschaftliches Engagement bzw. in universitären Gremien berücksichtigt werden.¹

Die Karriere- und Laufbahnplanung steht im Mittelpunkt der Fördermaßnahmen im Rahmen der Personalent-

¹ Siehe Systemziel 4: Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses sowie der Gleichstellung und der sozialen Inklusion, Handlungsfelder Umsetzungsziel 4a. – GUEP, S. 30f.

wicklung. Bei der strukturellen Personalentwicklung wird es darauf ankommen, eine Balance zwischen verstetigten und befristeten Stellen zu schaffen, um damit sowohl der Kontinuität als auch der Dynamik an der Angewandten gerecht zu werden.

Zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses ist es wesentlich, die Breite künftiger Tätigkeitsfelder strukturiert in den Blick zu nehmen und die Optionen der Einzelnen zu erweitern.

Mit der Einführung des neuen Doktoratsprogramms im Rahmen der „Art × Science School for Transformation“ in Kooperation mit der Johannes Kepler Universität Linz gibt es künftig die Möglichkeit, einen PhD in „Interdisciplinary Studies“ (UG § 51 Abs. 2 Z. 27) abzuschließen. Dies ist ein Beispiel für die gezielte Nachwuchsförderung im postgradualen Bereich, die durch zusätzliche Finanzierungsquellen von Doktoratsstellen (z.B. doc.funds) begleitet und weiterentwickelt werden soll.

Insgesamt wird durch eine stärkere Strukturierung der Doktoratsausbildung die Grundlage geschaffen, dass der Nachwuchs programmübergreifende und fächerübergreifende Angebote wahrnehmen kann. Hierzu gehören Workshops wie zum Beispiel zu Kompetenzen im Bereich des akademischen Schreibens, dem Umgang mit Forschungsdaten, Präsentationstechniken – jeweils auf die spezi-

fischen Bedingungen im Feld der Kunstuniversitäten abgestimmt.²

Das Studienangebot der Angewandten umfasst eine interdisziplinäre Weite, die zukunftsrelevante Inhalte und Methoden schafft. Dieses universitäre Spektrum bietet die Möglichkeit, einen leichten Zugang zu unterschiedlichen Expertisen in Spezialisierung wie übergreifenden Methodologien zu erhalten. Die Angewandte pflegt zudem eine Kultur des Austausches und der Vermittlung, die Hierarchien in einem hohen Maße kollegial lebt und verhandelt. Inhaltliche Anliegen werden aufgegriffen und Fortbildungsbestrebungen unterstützt. Die Anliegen und Ziele der Diversitätsstrategie verfolgen die Entwicklung von Diversitätskompetenzen, die auf die Aufgaben einer Ombudsstelle genauso zutreffen wie entlang dieser Strategie Inhalte und Methoden erarbeitet werden, die in engem Zusammenschluss mit Strukturen zur Fortbildung des Nachwuchses stehen sollen. Im Sinne einer „Werkstatt für Diversität“ soll es darum gehen, interne Fortbildung zu schärfen und diese Möglichkeit der Fortbildung gleichsam viral werden zu lassen, von administrativen Aufgaben bis zu jenen der Forschung und Lehre reichend. Kein Zwang ist hier gemeint, sondern die Attraktivierung eines Angebots, das auf alle Aufgaben

² Siehe Systemziel 4: Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses sowie der Gleichstellung und der sozialen Inklusion; Handlungsfelder Umsetzungsziel 4b: Fortgesetzte qualitative Weiterentwicklung des Doktoratsstudiums. – GUEP, S. 31.

zurückwirkt. Ein interuniversitärer Austausch wird dabei zentral sein. Diversitätskompetenzen werden als unerlässlicher Teil einer Beschäftigung in der Angewandten angesehen.

8 Infrastruktur und Räume

8.1. Ambitionierte Raumkonzepte für die Zukunft

Vision und Strategie der Angewandten werden auch in Räumen sowie deren Nutzung und Infrastruktur materialisiert. Künstlerisches und wissenschaftliches Denken, Arbeiten und Forschen – spezialisiert wie interdisziplinär – benötigen die entsprechenden Räumlichkeiten und Infrastrukturen, um wirksam werden zu können. Universitäre Entwicklung braucht daher auch eine ambitionierte räumliche und infrastrukturelle Weiterentwicklung, die in ihren avancierten aktuellen Praxen die Voraussetzungen für die Anforderungen einer herausragenden Universität der Zukunft bereitstellt.

Die Angewandte konnte in den letzten Jahren durch eine ehrgeizige Standortstrategie viele Exposituren in der Stadt auflösen und rund um den Hauptstandort am Oskar-Kokoschka-Platz versammeln. Darüber hinaus ist es gelungen, weite Teile der Infrastruktur zu modernisieren

und an die Anforderungen des 21. Jahrhunderts so weit anzupassen, dass innovatives, interdisziplinäres Arbeiten im Herzen der Stadt ermöglicht wird.

Diese Strategie bedeutet, den Auf- und Ausbau moderner Infrastruktur entlang der Entwicklungsziele der Universität bewusst voranzutreiben. Innovative Umgebungen, die Zusammenarbeit und experimentelle Arbeit fördern, werden sorgfältig geplant, entwickelt und Schritt für Schritt realisiert. In den folgenden Jahren geht es dabei prioritär und primär um den Aufbau des neuen Werkstättenhauses.¹

Ein zentraler Aspekt dieser Strategie ist außerdem die schrittweise Integration verschiedener bestehender Nutzungsbereiche innerhalb der Universität, deren Verschmelzung Synergien schaffen und die Zusammenarbeit über Abteilungen hinweg fördern soll. Neue Raumkonzepte entstehen, um den Veränderungen in Lehre und Lernen gerecht zu werden, wofür physischer Raum für vielseitige Nutzungsmöglichkeiten und Interaktion unabdingbar ist.² Der Ausbau physischer Kommunikationsräume umfasst die Schaffung neuer Räume für Diskurs und

1 Siehe Handlungsfeld Umsetzungsziel 1a: Neue Lernwelten und ihre virtuellen und realen Infrastrukturen, sowie Handlungsfeld Umsetzungsziel 3a: Weiterentwicklung der Lehrvermittlung inkl. Medienkompetenz (Didaktik): Schaffung von Experimentier- räumen, um innovative (digitale) Lehr- u. Prüfungsmethoden zu erproben, sowie Handlungsfeld Umsetzungsziel 5c: Stärken von Synergien durch Schaffung bzw. Nutzung regionaler Abstimmungsstrukturen zwischen den Hochschulen am Standort inkl. Forschungsinfrastrukturen, und: Strategische Positionierung als regionale Leitinstitution im universitären Entwicklungsplan und der Leistungsvereinbarung. – GUEP, S. 15, 26 und 38.

2 Entsprechend dem Systemziel 1: Weiterentwicklung und Stärkung des Hochschul- systems, Handlungsfeld Umsetzungsziel 1a: Neue Lernwelten und ihre virtuellen und realen Infrastrukturen. – GUEP, S. 15.

interdisziplinäre Zusammenarbeit, was mittels Funktionssanierungen in bestehenden Räumlichkeiten realisiert wird (z.B. die Erweiterung von Studierenden- arbeitsräumen; Ausbau der hybriden IT-Infrastruktur).

Um die multifunktionalen physischen Räumlichkeiten effizient und synergetisch optimal zu nutzen, soll deren Auslastung online transparent sichtbar gemacht werden. Durch Etablierung eines neuen virtuellen Raumbuchungs-Tools können die verfügbaren zentral nutzbaren Räume von den Angehörigen der Universität künftig selbst entsprechend der spezifischen Anforderungen (z.B. Raumgröße, Personenzahl, Ausstattung etc.) gebucht werden. Damit ist nicht nur eine best- mögliche Auslastung der kostbaren Raum- ressourcen gewährleistet, sondern die spontane Nutzungsmöglichkeit verschie- dener Räumlichkeiten schafft neue Freiräume in Präsenz.

Ein weiteres Hauptaugenmerk liegt auf dem Oskar-Kokoschka-Platz als Zentrum des „Campus Angewandte“, wo das universitäre Leben gebündelt und die Universitätsgebäude zu einem Campus weiterentwickelt werden.³ Aktivitäten auf öffentlichen Plätzen wie dem Oskar- Kokoschka-Platz und dem Georg-Coch- Platz – wie beispielsweise das „Ange- wandte Festival“ – sollen intensiviert

3 Siehe Handlungsfeld Umsetzungsziel 5c: Strategische Positionierung als regionale Leitinstitution im universitären Entwicklungsplan und der Leistungsvereinbarung. – GUEP, S. 38

werden, der Campus soll sich zu einem sozialen Treffpunkt und nach außen gerichteten Kommunikationsraum entwickeln. Dabei geht es darum, nicht nur die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten (Beispiel Haus für Kunst und Wissenschaft in der ehemaligen Postsparkasse) zu stärken, sondern auch die Verbindung zu verschiedenen und ausdifferenzierten Öffentlichkeiten insgesamt zu intensivieren.

In diesem Zusammenhang liegt der Fokus auch auf dem Nachhaltigkeitsziel der Biodiversität, indem der öffentliche Lebensraum gleichermaßen als attraktiver Erlebnis- und Erholungsraum für Menschen wie auch für die Tier- und Pflanzenwelt neu gestaltet und geschaffen wird. Dabei sollen klimawirksame Freiräume im urbanen Gebiet entstehen (z.B. durch Bepflanzung und Begrünung). Als zentrales Anliegen der Angewandten wird auch das Ziel weiterverfolgt, in Kooperation mit der Stadt Wien den Oskar-Kokoschka-Platz in eine verkehrsberuhigte Zone umzugestalten.

Ebenfalls zentral ist die synergetische und daher ressourceneffiziente gemeinsame Nutzung von Rauminfrastruktur mit anderen Bildungseinrichtungen, wie die synergetische Nutzung von Unterrichts- und Seminarräumen in der ehemaligen Postsparkasse oder des geplanten „Neuen Buchdepots für Wiener Universitäten“.⁴

⁴ Siehe Handlungsfeld Umsetzungsziel 5c: Stärken von Synergien durch Schaffung bzw. Nutzung regionaler Abstimmungsstrukturen zwischen den Hochschulen am Standort inkl. Forschungsinfrastrukturen. – GUEP, S. 38.

Hierfür gilt es, neue logistische Abläufe zu etablieren und diese in den regulären Betrieb zu integrieren (z.B. Transportlogistik Buchdepot).

Die Erweiterung der Kunstsammlung und des Archivs der Angewandten erfordert zusätzliche Flächen, um der zentralen Bedeutung unserer Sammlungen in Wissenschaft und Lehre besser gerecht werden zu können. Auch das physische Dokumenten-Archiv wird neben dem Aufbau diesbezüglicher digitaler Formate neu strukturiert und online verankert, um dem Anspruch eines modernen Wissensmanagements zu entsprechen.

Für eine nachhaltige Wieder- bzw. insbesondere Weiterverwendung von Materialien und Objekten ist die Schaffung von Lagerflächen eine unbedingte Voraussetzung, um die wertvollen, bereits verfügbaren materiellen Ressourcen als „Bibliothek von Materialien“ für Studierende und Ausstellungen weiter nutzbar zu machen.

Im Rahmen des neu etablierten Projekts „Evaluierung Barrierefreiheit“ entsteht entlang physischer Vorort-Begehungen unter Begleitung und Beratung eines zertifizierten externen Sachverständigen ein priorisierter Maßnahmenkatalog, der als Grundlage für Umsetzungsentscheidungen dient. Mit der schrittweisen Implementierung der Maßnahmen wird zunehmend eine verbesserte Barrierefreiheit in den Gebäuden sichergestellt.

Ein besonderes Augenmerk liegt auch auf dem Ausbau adäquater, leicht erfassbarer Leit- und Orientierungssysteme an jenen Standorten, wo diese noch nicht den Anforderungen eines barrierefreien Zutrittssystems entsprechen.

Um den Betrieb der Angewandten zukunftsorientiert auszurichten, werden Betriebsprozesse modularisiert und Services automatisiert, was eine flexible Bereitstellung von Serviceleistungen im Sinne eines „Service-Pools“ ermöglicht.

Der zunehmend komplexe Gebäudebetrieb erfordert schließlich auch ein besonderes Augenmerk auf sicherheitsrelevante Aspekte, was mittels technischer Infrastruktur, aber auch durch synergetische Zusammenarbeit zwischen dem Service-, Technik- und Sicherheitspersonal gewährleistet wird. Voraussetzung dafür ist eine Reform der Weiterbildungsangebote, um dieses Personal umfassend mit dem nötigen Know-how auszustatten.

Für bestehende Gebäude rücken auch künftig die Nachhaltigkeitsziele verstärkt in den Fokus, indem in Zusammenarbeit mit der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) verschiedene bautechnische Maßnahmen evaluiert werden, die auf eine ganzheitliche Lebenszyklusbetrachtung von Gebäuden und deren Energieeffizienz bzw. CO₂-Reduktion abzielen (z.B. mittels Errichtung von Photovoltaikanlagen).

Zur Erzielung eines umweltfreundlichen Gebäudebetriebs gilt es, verschie-

dene aktuelle Abläufe zu evaluieren und im Sinne der Nachhaltigkeit neu zu etablieren (z.B. modernisierte Abfallbewirtschaftung, neues Transportkonzept, alternative Raumluft-Konditionierung).

8.2.

Ein Werkstättenhaus der Zukunft

8.2.1.

Werkstätten verbinden die Disziplinen und Studien der Angewandten

Die Angewandte zeichnet eine Konstellation aus, in der die Künste, die Wissenschaften und die Gestaltungsdisziplinen mit einer starken Werkstättentradition und einer Vielfalt an Werkstättenformaten verbunden ist. Die Künste und die Gestaltungsdisziplinen beruhen auch auf handwerklichen Techniken, die mit ihren Traditionen und dem Aufgreifen avanciertester Materialien und Verfahren neue materiell-konzeptionelle Möglichkeiten schaffen. Die wissenschaftlichen, theoretischen Disziplinen reflektieren die veränderten Praktiken und erweitern über die kultur- und geisteswissenschaftliche Einbettung das konzeptuelle und ästhetische Verständnis. Heute steht die Konstellation von Künsten, Design, Wissenschaften und Interdisziplinarität vor neuen Möglichkeiten: Nachhaltigkeit bedeutet eben auch ganz konkret, hoch-

wertigste Verarbeitung ausgewählter Materialien nach neuesten Konzepten und Verfahren zu gewährleisten. Voraussetzung dafür ist eine gemeinsame, experimentelle und damit zugleich forschende Herangehensweise zwischen den Werkstätten und den künstlerischen Abteilungen. Gleichzeitig sind die interdisziplinären neuen Studiengänge besonders gefragt, da an der Angewandten Interdisziplinarität dafür steht, sich handwerklich-technisch-konzeptionelle Zugänge aneignen und damit interdisziplinäres Wissen in konkreten Gestaltungsansätzen erproben zu können.

In den Werkstätten können Studierende experimentelle, traditionelle und handwerkliche Verfahrensweisen anhand ihrer künstlerischen Projekte erproben, anwenden und weiterentwickeln. Sie werden dabei individuell und entsprechend den von ihnen selbst zu entwickelnden Arbeitsvorhaben betreut. Vermittelt werden sowohl handwerkliche Grundlagen als auch die Grundlagen traditioneller sowie aktueller künstlerisch-technischer Verfahren. Darüber hinaus verstehen sich die Werkstätten als Labore, in denen hybride und neue Verfahren im Kontext der Projekte der Studierenden getestet und realisiert werden.

8.2.2. Werkstätten im Spannungsverhältnis divergierender Ansprüche

Die Werkstätten stehen als ein elementarer Teil der Angewandten in einem Spannungsverhältnis divergierender Ansprüche. Sie arbeiten eigenständig und disziplinübergreifend, ohne dass sie die Entwicklung der Studierenden über einen langen Zeitraum begleiten – obwohl es Studierende gibt, die sich im Kontext einer Werkstätte spezialisieren und vertiefen. Die Werkstätten stehen prinzipiell allen Studierenden und Lehrenden mit und ohne Vorkenntnisse offen, sodass bei begrenzten Ressourcen die Schwierigkeit besteht, ausreichende Kapazitäten bereitzustellen. In den Werkstätten können handwerkliche Grundkenntnisse erworben und eigene künstlerische und gestalterische Entwürfe an Modellen oder Objekten erprobt werden. Da in den Werkstätten spezifische Materialkenntnisse mit der Vermittlung von technisch-handwerklichen Handhabungspraktiken verbunden werden und die Vermittlungstechniken von der Planung über die Organisation bis zur Durchführung und Reflexion der künstlerisch-gestalterischen Prozesse reicht, variieren die Anforderungen und Konstellationen. Sie reichen von der technisch-handwerklichen Unterstützung bereits bestehender Konzepte bis zur gemeinsamen Erschließung von Materialien und Verfahren zur künstleri-

schen Entwicklung. Die Werkstätten der Angewandten sind Orte der Produktion von neuem Wissen, vermitteln traditionelle Verfahren und erfinden im Kontext von künstlerischen Projekten neue Verfahren und Nutzungsweisen von traditionellen und neuen Materialien mit. Werkstätten sind Orte der Wissensvermittlung, wobei sich in den experimentellen Settings das Wissen um Materialien und Verfahren selbst verändert. Insofern sind Werkstätten dynamische Orte, an denen die Suchprozesse der Studierenden, die aus verschiedenen Disziplinen kommen und die Diskurse dieser Disziplinen und über disziplinübergreifende Studienprogramme mitbringen, zu neuen Verfahren und ungewöhnlichen Einsatzweisen von Materialien und handwerklichen Prozessen führen.

8.2.3.

Ein Werkstättenhaus, das Künste, Wissenschaften und Design für nachhaltige Produktionstechnologien der Zukunft verbindet

Für dieses Zusammenspiel stehen die Werkstätten, wobei die künstlerischen Abteilungen, die Gestaltungsdisziplinen und die interdisziplinären Abteilungen heterogene Ansprüche an die Interaktion mit den Werkstätten und ihre zukünftige Entwicklung haben. Für alle ist allerdings zentral, dass die Werkstätten eine hohe

Bandbreite an Materialien und Verfahrenstechniken wie auch ein umfassendes Verständnis der konzeptionellen Anforderungen bieten. Um die Tradition der Werkstätten mit alten und neuen Materialien, mit analogen und algorithmischen Entwurfs- und Produktionssystemen auf höchstem Niveau forschend-experimentell weiterzuentwickeln und in dieser Konstellation international führend zu werden, ist ein zentrales Vorhaben, mittelfristig ein „Werkstättenhaus“ (Arbeitstitel) aufzubauen, das Werkstätten, Studios und Labore für Holz, Metall, Papier, Textil, digitale und analoge Fotografie, Keramik, Robotik, Coding, Visualization integriert. Bereits die Aufzählung zeigt, dass die Grenzen zwischen klassischen Werkstätten, den theoretischen Disziplinen und neuen digital/algorithmischen Laboren überlappend sind. Für materiell-konzeptionell nachhaltige Gestaltung der Zukunft braucht es die Erprobung neuer materiell-konzeptioneller Kulturen der Künste, der Gestaltung, der Wissenschaften und des Interdisziplinären. Die Angewandte ist der Ort in Wien, in Österreich, in Europa, um diese zukunftsweisende Anwendung der Künste aufzubauen.

Die industrielle Kultur der Gegenwart und der Vergangenheit hat zur Klimakrise geführt, weil ihre materielle Kultur und ihre Produktionsweisen in der historischen Dynamik weder an Nachhaltigkeit noch an ästhetischen Maßstäben

orientiert waren und damit eine zerstörerische Kurzfristigkeit hatten und haben. Ansätze, diese Kultur zu überwinden, scheinen aktuell in Konzepten wie Renaissance 3.0 und Neues Bauhaus auf, ohne bisher eine dem Veränderungsansprüchen entsprechende Wirkungsmächtigkeit entwickelt zu haben.

Wir sehen das „Werkstättenhaus“ (Arbeitstitel) der Angewandten als den zentralen Ort, in Österreich und Europa eine materielle Kultur der Zukunft zu entwickeln, die aus einer inter- und transdisziplinären Kunstuniversität heraus bahnbrechende und nachhaltige Standards für eine Ästhetik der Zukunft entwickeln kann. Die materielle Kultur der Zukunft, die über Produktionstechniken, Automatisierung und algorithmisch generierte Bild- und Entwurfswelten mit der digitalen untrennbar verbunden ist, benötigt eine spezifische und anspruchsvolle Vermittlungskompetenz, wie sie zum Beispiel im Erweiterungsstudium „Digitale Grundbildung“ und der (kunstpädagogischen) Vermittlung von Digital Skills und Data Fluencies vorgesehen ist.

Dafür bedarf es umfangreicher konzeptioneller, disziplinübergreifender Projekte für das kritisch-konstruktive Aushandeln wechselseitiger Ansprüche und entsprechend experimentell-explorative Projekte zum Erproben und Implementieren. Zudem ist eine Weiterentwicklung der materiellen und konzeptionellen

Infrastrukturen von individuellen Werkstätten, aber insbesondere der gemeinsamen Infrastrukturen notwendig.

Vorgesehen ist es, die Potenziale der Werkstätten zwischen Dienstleistung, Co-Creation, gemeinsamer Forschung und Entwicklung durch strategische Projekte weiterzuentwickeln, die Optionen durch vielfältige, experimentelle Vorhaben zu spezifizieren und darüber hinaus mehr Studierenden in differenzierter Weise individuelle Zugänge zu den Werkstätten zu ermöglichen.

Diese Herangehensweise eines starken internen Angebots an Integration wird kombiniert mit einer verstärkten Unterstützung der Einwerbung von Forschungsvorhaben aller interessierten Abteilungen mit technischen und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen an Technischen Universitäten und Forschungseinrichtungen, um zukünftig einen kontinuierlichen Wissenstransfer zwischen den Ansätzen und Anforderungen der Angewandten mit neuesten Material- und Produktionssystemen zu gewährleisten.

Um die bestehende intensive Zusammenarbeit zwischen künstlerischen Abteilungen, Design und Werkstätten weiterzuentwickeln sowie Schnittstellen zwischen wissenschaftlichen Abteilungen und Werkstätten sichtbar und damit erweiterbar zu machen, wird auch angestrebt, diese Ausstattungen zu erfassen und allen Abteilungen zugänglich zu

machen. Diese Erfassung ist zudem eine Voraussetzung, um die Weiterentwicklung der Werkstätten-Infrastrukturen mit einem breiten Kompetenzspektrum zu planen.

Das Werkstättenhaus der Zukunft entwickelt das Werkstättenkonzept in zwei Richtungen weiter:

Zum einen wurde der Werkstattbegriff und der Werkstattcharakter auf theoretisch-konzeptionelle Wissensbereiche bezogen: Schreibwerkstätten, Geschichtswerkstätten, Theorie-, Design-, Methodenwerkstatt etc. In dieser Ausweitung des Werkstattkonzepts wird die Dimension des konkreten „Tuns“ und des performativ-wirklichkeitsverändernden Charakters des Handelns in theoretisch-konzeptionellen Bereichen betont. Diese Breite des Werkstattkonzepts kommt damit den interdisziplinären Studien entgegen und bietet sich für eine Weiterentwicklung an.

Zum zweiten werden – auch an der Angewandten – Werkstätten zunehmend als Labore charakterisiert (auch entsprechend benannt), um den forschend-experimentellen Charakter konzeptionell zu erfassen, aber auch zu stärken. Dies gilt für alle Werkstätten der Angewandten, insbesondere wenn die Werkstätten aus der Stärke der handwerklich-technisch-künstlerischen Tradition heraus neue Materialien, Automatisierungstechniken (z.B. 3D-Druck in der Keramik) und algorithmische Systeme

(z.B. Entwurf & Prototypen) nutzen und mit technischer Forschung und Entwicklung außerhalb der Angewandten verbinden.

Das „Werkstättenhaus“ (Arbeitstitel) ist zentral im Hinblick auf die Systemziele des GUEP 2025–2030:

Handlungsfelder Umsetzungsziel 1a
 → Werkstätten bieten in einer intensivierten Zusammenarbeit mit den Abteilungen und Studien neue und erweiterte Lernwelten: indem sie konzeptionell und praktisch die künstlerisch-wissenschaftlichen Schwerpunkte der Studien mit materiell-realen und virtuell-algorithmischen Kompetenzen verbinden („Neue Lernwelten und ihre virtuellen und realen Infrastrukturen“).

→ Eine Weiterentwicklung von nachhaltigen Materialien und nachhaltiger Produktion erfolgt über eine verstärkte Zusammenarbeit mit Technischen Universitäten und technischen Forschungseinrichtungen. Damit kann auf einer systemischen Ebene zum Beispiel der Bedarf an Designsystemen, der grundlegend und nicht nur über einzelne Artefakte eben Nachhaltigkeit als Prinzip integriert, aus dem Design und der Architektur vorangetrieben werden („Stärkung der Forschung über Hochschulen“ und „Nachhaltigkeit als leitendes Prinzip in allen universitären Leistungsbereichen“).

→ Mit dem Aufbau und der Fortführung

interinstitutioneller Kooperationen und interuniversitärer konkreter Forschungsprojekte und Werkstatt-Infrastrukturen für nachhaltige Designsysteme werden Optionen nachhaltiger und kunstbasierter Produktionssysteme erfahrbar und konkret („Etablierung sowie Aufbau und Fortführung interinstitutioneller Kooperationen und interuniversitärer Strukturen im Bereich Nachhaltigkeit“).

→ Die Profilbildung in Bezug auf die Anwendungsdimension der angewandten Künste wird mit dem „Werkstättenhaus“ (Arbeitstitel) als Schwerpunktsetzung in Lehre und Forschung gestärkt. Mit der Verbindung der Nachhaltigkeitsdimension in Bezug auf Materialien und Produktionssysteme sowie traditioneller Handwerkstechniken mit Automatisierung erfolgt zugleich eine Konkretisierung des Potenzials der Twin-Transition von nachhaltiger und digitaler Transformation („Profilbildung und nationale Schwerpunktsetzungen in Lehre und Forschung in den Querschnittsthemen Nachhaltigkeit und Digitale Transformation“).

Systemziel 2: Stärkung der universitären Forschung

→ Das „Werkstättenhaus“ ist mit der materiell-digitalen Verbindung der Disziplinen der Angewandten hoch sichtbar und bietet damit die Möglichkeit, hier nicht nur im „internationalen Spitzenfeld auf[zus]chließen und den FTI-Standort Österreich [zu] stärken“ (Ziel der „FTI-

Strategie 2030“), sondern darüber hinaus ein relevantes Feld, das die Künste mit MINT verbindet, zu schaffen.

→ Mit dem „Werkstättenhaus“ wird die Verbindung der Disziplinen an der Angewandten mit externen Partnern wie TUs in der Wirksamkeit gestärkt und können neue Dimensionen von Exzellenz erschlossen werden (FTI-Strategie Ziel 2: „Auf Wirksamkeit und Exzellenz fokussieren“).

→ Über das „Werkstättenhaus“ wird das spezifische Profil der Angewandten in der Verbindung von konzeptionellen und materiellen Praktiken in neuer Weise über die Integration digitaler Tools zukunftsweisend erweitert (FTI-Strategie Ziel 3: „Auf Wissen, Talente und Fertigkeiten setzen“).

→ Damit wird nicht nur eine ausgewogene und zum Profil der Universität passende Drittmittelstrategie ermöglicht, sondern eine deutliche Verbreiterung dieser Strategie geschaffen, die breitere Möglichkeiten zur Förderung exzellenter Grundlagenforschung durch nationale und internationale Fördergeber einschließt.

9 Vielstimmigkeit der Zukunft. Perspektiven von Instituten und Abteilungen

9.1. Kunst und Wissenschaft in Lehre und Forschung

Institut für Architektur
Bärbel Müller

Das Institut für Architektur (I oA) versteht sich als Laboratorium, in dessen Zentrum drei Design-Studios stehen, die progressive, experimentelle Architektur und urbane Diskurse lehren, beforschen und praktizieren. In einem dreijährigen Masterstudiengang (MArch) mit internationaler Ausrichtung wird neben einer profunden künstlerischen, technischen und theoretischen Ausbildung aus sehr unterschiedlichen Perspektiven an zukunftsfähigen und kritischen Strategien zur Beantwortung der dringlichsten Fragen unserer Zeit und Zukunft gearbeitet: Was ist die Rolle der Architektur in Bezug auf Gesellschaft und Kultur(en), Urbanisierungsprozessen, Identitätspolitiken, Migration, Klimawandel, ökologischen Herausforderungen, neuesten Technologien und Digitalität? Wie wollen und werden wir leben und arbeiten? Wie stellen wir uns die Zukunft vor?

Da diese Themen komplexen Dynamiken unterliegen und sich in unterschiedlichen Kontexten auch unterschiedlich manifestieren, können sie nicht ausschließlich aus der Architektur und dem architektonischen Diskurs heraus behandelt werden. Demnach positioniert sich das I oA disziplin- und maßstabsübergreifend, indem transdiszi-

plinäre Arbeitsformen gefördert werden und in den Extremen aller Maßstäbe und räumlichen Dimensionen – von lokal bis planetarisch, physisch bis virtuell – gearbeitet und projiziert wird.

Ebenso, wie es viele (auch neue) Bereiche und Nischen innerhalb der Architektur und des Berufsfeldes von Architekt*innen gibt, praktiziert das I oA Diversität auf allen Ebenen, so auch in der Lehre. Folglich wird die Autonomie aller Abteilungen am Institut als produktiv erachtet.

In den kommenden Jahren sollen folgende Aspekte und Aktivitäten sowohl innerhalb des Instituts als auch institutsübergreifend sowie global vernetzt und im Dialog mit einer breiteren Öffentlichkeit weiter ausgebaut werden:
→ In Übereinstimmung mit übergeordneten universitären Zielen der Angewandten legt das I oA – im Sinne der „angewandten“ Ausrichtung in Ausbildung und Forschung – Wert auf eine explizite Zuwendung zur Auseinandersetzung mit zukünftigen Produktionsmethoden und auf die Erforschung experimenteller Arbeitsprozesse. Gerade in Hinblick auf visionäre Ansätze zu einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und die Verschränkungen physischer und digitaler Produktionsrealitäten ist die Einbeziehung von Materialität und der Materialwissenschaften, vor allem mit ihren rasanten Entwicklungen in Biotechnologien, insbesondere für die Architektur- und Designstudiengänge bedeutend.

→ Das Format Cross-Over-Studio, das Studierenden aus allen drei Entwurfsstudios erlaubt, für ein Semester gemeinsam spezielle Fragestellungen mit externen Gastprofessor*innen und/oder Sonderprojekten unter der Leitung von Lehrenden des I oA zu bearbeiten, soll in den kommenden Jahren wieder aufgenommen werden.

Lokale und internationale Kooperationen mit österreichischen und internationalen Institutionen sowie Universitäten weltweit sind entweder projektspezifisch oder über längere Zeiträume konzipiert. Das I oA plant dabei insbesondere, den Diskurs und die Zusammenarbeit mit Partner*innen aus geografisch und kulturell in Österreich und Europa unterrepräsentierten Kontexten vermehrt zu etablieren.

Architektorentwurf 1

Cristina Díaz Moreno, Efrén García Grinda

Studio 1 is focused on the study of urban phenomena from the perspective of architectural design and is characterized by examining the intricate relationships between social, technological and economic transformations and the built

environment. In an era marked by migratory flows, situations of exclusion and extreme inequality and evidence of imminent, but also profound technological and production transformations, Studio 1 investigates the implications of all these aspects in the design of future cities and urban agglomerations. Under the new heads of Studio 1, new lines of research have been outlined for the next five years, in three categories of research and development.

The first is dedicated to the built environments of the most disadvantaged, in the context of European countries, paying attention to temporary, informal settlements and unstable structures dedicated to the housing of migrants. The first of the studies under development, European Slums, aims to study, catalogue and outline the lines of action for the transformation of informal settlements – usually linked to Roma populations, their conditions of material poverty, racial exclusion and environmental racism, combine spatial exclusion and segregation within conditions of high pollution and environmental degradation. The first of the programmes contained in this research is being developed in the Pata-Rat landfill and settlement, located in Cluj-Napoca (Romania). In addition, the department aims to develop a research programme on the massive reception of immigrants in European cities and the models of social and spatial integration that overcome current improvised models.

The second line of research is related to real urban case studies – in collaboration with public institutions and cities – to implement pilot programmes of experimental neighbourhoods in the tradition of the Siedlungen of the first decades of the 20th century.

The objective is to establish research programmes to determine how to create neighbourhoods based on the mitigation of climate change, testing new modalities of co-habitation and setting up new typologies that reflect the growing variety of lifestyles in our societies and the multiple origins of the populations of most of the largest European cities. The City of Vienna and Wohnfonds Wien are part of a new programme of collaboration with the Angewandte and the first agreed objective is the collaboration programme to define an experimental and exemplary neighbourhood in climate adaptation, located in the 10th district of Vienna, Favoriten. In addition, the department aims to establish a similar collaborative programme with the City of Madrid and private actors for the development of a similar, more focused and fully energy self-sufficient, high-density programme in the Villaverde district of Madrid.

As a third line of research and development for the coming five years, Studio 1 is intensively dedicated to

establishing a new research programme on contemporary public space.

Architekturforschung 2

Greg Lynn

Our mission is to engage transformations in contemporary culture and technology with architectural innovation for the creation of new spatial experiences and building types.

Our vision is to educate designers as thought leaders who advocate for civic values and a quality, sustainable built environment.

Our teaching is located at the spatial and material intersection of the digital and physical. We combine technical expertise with cultural awareness to ensure that our graduates are relevant to the field of architecture for decades to come. From a position of architectural expertise, we are in exchange with parallel disciplines of 'the applied arts' uniquely present at the Angewandte Wien.

The studio aligns tools with trends. In the last decade, the studio taught a variety of skills to our students, including: building scale robots, augmented reality models and methods of construction, machine vision navigation of mobile autonomous furniture and fixtures in buildings, machine learning by training design software on images of architectural plans and elevations, and agent-based simulation of pedestrian, vehicular and air circulation as a design medium.

All of these technological methods are accompanied by critical responses to changes in the way people experience buildings and cities, including: communal living and office sharing, micro-mobility and ride hailing and vehicle sharing in and around buildings, online shopping and fulfilment centres, food markets, in-store pick-up, curbside pick-up and delivery, social distancing, and outdoor air circulation in buildings.

The studio is global in its perspective and embraces diversity of thought and cultural experience. Luckily, our students come from all places around the globe.

Architekturforschung 3

Sam Jacob

Studio Jacob explores architecture as representation. For architecture, representation is simultaneously a technical, cultural and political question. It raises questions about: 1. who is represented (publics, communities, civicness etc.),

2. what is represented (narratives, symbolism, histories, content etc.), and 3. how things are represented (techniques, material, construction methods etc.).

We are interested in the medium of architecture itself. We think making is a good way to think and use working through design processes as ways of developing ideas and proposals. We understand ways of drawing, for example, are not only ways to depict the world, but systems that themselves organise the world.

We like drawings and models, we like materials and different ways of making, we like to organise space. We like combinations: history and speculation, the everyday and the fantastical, figures and abstraction.

We are interested in the kind of architectural meanings these combinations and processes might create. What kind of social proposals they might generate. What kinds of ecologies they might manifest. What kind of cultures they might address.

Through this we explore how architecture can be relevant and imaginative, responsive to culture and context, ideas that are also things (and vice versa).

Studio Jacob acts as a framework that supports ideas developing into projects, finding ways to turn progressive architectural ideas into propositions.

Digitale Produktion

Armin Hess, Daniela Kröhnert

Die Abteilung „Digitale Produktion“ mit dem Digital Design and Production Lab (DDPLab) beschäftigt sich mit dem Einsatz digitaler Herstellungstechnologien in der Architekturproduktion. Das DDPLab betreibt einen umfangreichen Maschinenpark an CNC- und Rapid-Prototyping-Anlagen sowie einen 6-Achs-Roboterarm, womit ein verschränktes Arbeiten mit digitalen Techniken ermöglicht wird. Neben dem täglichen Einsatz erprobter Prozesse – vor allem im Bereich des Architekturmodellbaus – werden zunehmend auch neue Möglichkeiten ausgetestet, die über die eigentlich diesen Werkzeugen zugeordneten Funktionen hinausgehen. Unter anderem werden im Bereich 3D-Druck neue Druckmaterialien erprobt, in der Robotik werden eigene Bearbeitungswerkzeuge und -prozesse in Kombination mit Optimierungstools entwickelt. Im Bereich CAD-CAM werden offene Schnittstellen und Steuerungen in bestehende (geschlossene) Systeme implementiert. Im Vordergrund stehen dabei immer gestalterisch-produktive Methoden und das Schaffen eines niederschweligen Zugangs zu diesen Technologien. In der Vermittlung steht

das Heranführen der Studierenden an diese digitalen Technologien im Vordergrund.

Das Lehrangebot deckt zum einen das praktische Erlernen der vorhandenen Möglichkeiten ab, greift aber auch aktuelle Entwicklungen auf und zeigt Anwendungen aus der Praxis. In einem Experimentarium aus 3D-Scan, CNC-Fräsen, Laserschneiden, Pen-Plot, 3D-Druck, Visualisierung und CAD-CAM sollen Technologien so weit wie möglich „hands on“ ausprobiert werden, begleitet von theoretischen Hintergründen sowie ästhetischen, ökonomischen und ökologischen Fragestellungen. In den letzten Jahren wurden vor allem die Bereiche 3D-Scan und Robotik ausgebaut und der Einsatz von Open-Source-Software verstärkt und in Produktion und die Lehre integriert. Neben einer notwendigen Inventur des bestehenden (teilweise bereits in die Jahre gekommenen) Maschinenparks sollen weitere Produktionstechniken wie z. B. Spritzguss erschlossen werden, unter Berücksichtigung der verschiedenen Aspekte von Nachhaltigkeit. Darauf aufbauend wird nun eine verstärkte Auseinandersetzung mit künstlicher Intelligenz – Machine Vision und Machine Learning – immer wichtiger und ein neuer Schwerpunkt. Des Weiteren bietet Augmented Reality ein enormes Potenzial, die Herstellung (von „Dingen“ generell) demokratischer zu gestalten. Die jüngsten Entwicklungen bezüglich bild- und spracherzeugender Werkzeuge (Midjourney, ChatGPT etc.) wird in den nächsten Jahren architektonische Planungs- und Gestaltungsprozesse grundlegend verändern. Eine verstärkte Auseinandersetzung der Lehrenden und Forschenden mit den neuen Paradigmen ist essenziell: Es heißt, diese neuen Möglichkeiten durch einen aktiven Einsatz besser verstehen zu lernen, um einen Beitrag zum laufenden Diskurs leisten können.

Geschichte der Architektur

Matthias Boeckl

Die Abteilung verfolgt in Lehre, Forschung, Veranstaltungen und Publikationen primär das Ziel, Architektur über ihre technischen Funktionen hinaus als kulturelle und soziale Disziplin bewusst zu machen. Zielgruppen sind primär die Studierenden, die Abteilung wirkt jedoch mit Ausstellungen und Publikationen darüber hinaus.

→ Die Abteilung ist als Pflichtfach nicht nur im Institut für Architektur, sondern auch an der Kunstpädagogik und in weiteren Studienrichtungen positioniert.

→ Zu den Zukunftsvisionen will die Abteilung unter anderem durch die nötige Förderung des Nachhaltigkeitsbewusstseins beitragen, das heißt, verstärkte kreative

Bestandsaktivierungen, autarke Technologien und die Hybridisierung von Bauten und Städten vermitteln.

→ Das Lehrangebot richtet sich bisher an alle Studierenden der Angewandten und wird dies wegen der fächerübergreifenden Natur des Faches Architektur(geschichte) auch in Zukunft tun.

→ Die bisherigen Lehr- und Forschungsschwerpunkte der Dokumentation und kritischen Analyse der westlichen Architektur der Neuzeit bis heute sollen weiter verfolgt werden.

→ Die Abteilung folgt den allgemeinen Grundsätzen der Geisteswissenschaften, ist an einer humanistischen Philosophie ausgerichtet und setzt auf die Aktivierung des eigenen Forschungspotenzials der Studierenden.

→ In diesem Sinne wird ab WS 23/24 das Prüfungssystem umgestellt. Von der Überprüfung erworbenen Wissens gehen wir zu eigenständiger Forschung der Studierenden über, in der sie die Relevanz eines historischen Themas für den aktuellen Diskurs herausarbeiten.

→ Es bestehen (längerfristige) Kooperationen unter anderem mit dem Politecnico Torino, der IUAV Venedig, der ETH Zürich und der ÉNSA Versailles.

→ Absolvent*innen (Dissertant*innen) sind Teil eines einschlägigen internationalen Forschungsnetzwerks und werden vor allem in Form von Unterstützungen ihrer Publikationsprojekte gefördert, punktuell gibt es auch informelle gemeinsame Forschungsprojekte.

→ Der Natur des Fachs entsprechend findet die Abteilung mit konventionellen Büros sowie gemeinsam genutzten Hörsälen, Bibliotheken, Archiven und Sammlungen ihr Auslangen.

Theorie der Architektur

Tülay Atak

The Theory of Architecture department's primary mission is to contribute to informing the design philosophy and design thinking of students in architecture. At the same time, it has the ambition to offer a platform of ideas and discussions where students from the three different studios come together, a place where students can see the relations between distinct design questions and where they can experiment with instrumentalising architectural theories to create arguments. It can further be a place to articulate aspects of contemporary design that may be of service and interest to the Angewandte community at large.

Articulating the role of architecture and design is urgent today as we face social, technological and environ-

mental questions of inequity, rapid transformation of digital culture and climate change. In educating the next generation of architects, we have to think about the 'worldliness' of our profession and discipline, or how architectural ideas transform and adapt to different contexts and events. Furthermore, design professions are still uniquely positioned to understand and address social, technical and environmental change, both by suggesting a suitable conceptual framework and providing innovative design solutions. Architectural theory articulates the links between architecture's disciplinary knowledge and contemporary questions. Theory also plays a foundational role in the design curriculum by: tracing the transformation of architectural ideas, articulating the links between specific examples and their social and cultural contexts, deepening the theoretical underpinnings of formal operations, and mapping how the field of architecture can expand in order to address contemporary questions and diverse audiences.

The Theory of Architecture department will contribute to this mission by developing a systematic, pedagogical approach to the history and theories of architecture through a combination of sequential lecture courses (particularly aimed at students in the first or second year of their master's programme) and tutorial-based seminars (particularly aimed at design students in their diploma and pre-diploma semesters).

The department plans to develop a series of symposia and roundtable conversations, ideally with the active collaboration of a small team of motivated students. Online and in-print publications of these conversations can engage a wider audience. The publications can be conceived as a series that focuses on design theory.

Collaborations with other schools of architecture which also focus on design, such as the Pratt Institute and the Cooper Union, or have developed specific research programmes, such as the Yale School of Architecture and RPI, are also envisioned.

Integrative Technik: Baukonstruktion

Petra Gruber

Die Abteilung „Baukonstruktion“ sieht es als ihr zentrales Anliegen, die konzeptionelle und formale Weiterentwicklung der Architektur, die in den Entwurfsstudios vorangetrieben wird, in Lehre und Forschung technisch zu unterstützen sowie Lösungswege für die Herausforderungen der Zeit, insbesondere die Konsequenzen des Klimawandels, aufzu-

zeigen. Den Studierenden sollen nicht nur die Prinzipien des Konstruierens vermittelt werden, sondern auch die Fähigkeit, Gestaltungsmöglichkeiten aufgrund technologischer Fortschritte und Materialinnovationen zu erkennen und diese in Hinblick auf ihren gesellschaftlichen Nutzen kritisch zu beurteilen.

Baukonstruktion wird integrativ, das heißt eingebettet in den Architektorentwurf, gelehrt. Technisches Wissen und konstruktives Verständnis werden bei der Arbeit am eigenen Projekt erworben und vertieft. In künstlerischer Hinsicht ist das didaktische Ziel die Entwicklung von Konstruktionen, die durch ihren logischen Zusammenhang mit dem Gesamtkonzept die Entwurfsidee unterstreichen.

Die Abteilung wirkt innerhalb des Instituts für Architektur, bietet aber auch Lehrveranstaltungen an, die allen Studierenden offenstehen, wie fächerübergreifende Seminare und Studienreisen gemeinsam mit anderen Instituten oder Vorlesungen, die baukonstruktives Basiswissen sowie Grundkenntnisse der Planungs- und Bauprozesse und der Plandarstellung vermitteln. Externe Vortragende aus Forschung und Praxis vermitteln innovative Planungs- und Bauprozesse und Technologien vorbildlicher Architektur. Baustellenexkursionen und der Besuch von innovativen Produktionsbetrieben stellen die Verbindung zur Baupraxis her.

Der Forschungs- und Lehrbereich Circular Strategies ist dem Thema der Nachhaltigkeit in der Architektur gewidmet, insbesondere der Frage, wie im Sinne einer Kreislaufökonomie der maßlose Rohstoff-, Energie- und Flächenverbrauch im Bauwesen reduziert werden kann.

Der Forderung nach einer verstärkten Auseinandersetzung mit natürlichen Ressourcen und Ökosystemen wird mit der Implementierung des Themas Biodesign in Lehre und Forschung begegnet. An der Schnittstelle von Biologie und Technik wird die Übersetzung von Gestaltungsprinzipien im Sinne der Bionik oder Bioinspiration, aber auch zunehmend die Integration von belebten Systemen und Organismen in den Gestaltungs- und Bauprozess erforscht. Damit sollen Ressourcen- und Energieeffizienz, ökologische Verträglichkeit, Widerstandsfähigkeit, Selbstorganisation, fein abgestimmte Anpassung sowie die Förderung des Lebens selbst erreicht werden.

Die Abteilung „Baukonstruktion“ will ihre Aktivitäten und Angebote auf diesen Gebieten vertiefen und gemeinsam mit Studierenden experimentell neue Ansätze erforschen. Die Entwicklung von neuen biobasierten Materialien, Strukturen, Technologien und Prozessen soll verstärkt in die Lehrveranstaltungen und interdisziplinären Forschungsprojekte der Abteilung einfließen und Doktorarbeiten in künstlerischer Forschung unterstützen.

Dazu soll ein Fokus auf die Verbesserung der Forschungsinfrastruktur gelegt werden.

Der Austausch mit anderen Abteilungen der Universität und die Zusammenarbeit mit einem Netzwerk von internationalen Partnern werden dabei eine wichtige Rolle spielen. Das seit 2020 jährlich durchgeführte internationale Symposium Circular Strategies wird mit wechselnden inhaltlichen Akzenten weitergeführt.

Integrative Technik: Energiedesign

Brian Cody

Nur wenn nachhaltiges Bauen mit den höchsten baukulturell-künstlerischen Ansprüchen verbunden wird, lässt sich von nachhaltiger Architektur sprechen.

Circa ein Drittel der Treibhausgase stammt aus dem Betrieb von Gebäuden. Ein weiteres Drittel trägt der Verkehr bei, der mitunter durch Fehlentwicklungen in der Stadtplanung und von schlecht entworfenen Bauwerken ausgelöst wird. Architekt*innen sind für die Planung der gebauten Umwelt zuständig und laut österreichischer Rechtsordnung dazu befugt. Daher müssen sie befähigt werden, entsprechend Verantwortung zu übernehmen. Sämtliche Bewertungssysteme zur Nachhaltigkeit von Architektur erkennen die kulturelle Dimension des Bauens an: Ein noch so ökologisch errichtetes, noch so energieeffizient betriebenes Gebäude ist ein Umweltschaden, wenn es nach kürzester Zeit verlassen oder erst gar nicht bezogen wird. Es muss also mit den höchsten baukulturell-künstlerischen Ansprüchen gebaut werden, damit die Freude bei der Nutzung eines Gebäudes gewährleistet bleibt. Das Entwerfen selbst hat eine stark intuitive Komponente. In den ersten Überlegungen werden die wichtigsten Entscheidungen getroffen – zum Beispiel, ob für eine Aufgabe überhaupt (neu) gebaut werden muss. Vielleicht können neue Bezüge und Neuinterpretationen bereits wesentliche Aufgaben erfüllen. Mit solchen Gedanken kann man nicht unbedingt eine*n Fachkonsulent*in beiziehen, und sie eignen sich auch nicht immer für eine mathematisch präzise Auswertung.

Daher ist es Ziel der Abteilung „Energiedesign“, mit den Studierenden ein tiefgreifendes Verständnis für die physikalischen, klimatischen und ökologischen Wirklichkeiten zu entwickeln, in die sie eingreifen und die sie verändern und neu strukturieren. Dieses Unausweichliche macht es so wichtig, ein vertieftes Wissen zu vermitteln und dessen Anwendung im Entwurfsprozess zu trainieren. Das Seminarangebot wurde mit Sustainable Design um einen Schwerpunkt hinsichtlich Grauer Energie und Klima-

wandel erweitert. Mit Adaptive Strategies wurde der Bedeutung von Interaktion und künstlerischen Konzepten Rechnung getragen.

Seit 2015 hat die Abteilung kontinuierlich Drittmittel eingeworben und permanent federführend Forschungsprojekte geleitet. Erkenntnisse und Entwicklungen aus diesen Forschungsprojekten werden durch Publikationen, Vorträge und Ausstellungen vermittelt und in der Lehre weitergegeben. Bei der Besetzung drittmittelgeförderter Stellen werden regelmäßig Absolvent*innen des Instituts berücksichtigt.

An der Abteilung gibt es Spezialsoftware, die auch Studierende benützen können. Energiedesign ist Partner von Ladybug Tools, einer Sammlung hochqualitativer integrativer architekturwissenschaftlicher Simulationswerkzeuge, die kostenlos zur Verfügung stehen. Die Abteilung unterstützt die Studierenden mit Einschulungen und übernimmt auch komplexere Berechnungen.

Integrative Technik: Structural Design

Wolf Mangelsdorf

Auf die Herausforderungen des Klimawandels, der wachsenden Ungleichheit und der Notwendigkeit, die anhaltende Urbanisierung in humaner und nachhaltiger Weise zu gestalten, hat die Architektur noch keine wirklich tragfähigen Antworten entwickelt. Gleichzeitig wird der Entwurfsprozess immer komplexer und fordert eine stärkere transdisziplinäre Zusammenarbeit, basierend auf starker Entwurfskompetenz. Fragen zu Material, Tragwerk, Form, kulturellem Wert und formalen Ausdrucksformen müssen neu definiert werden.

Dabei kommt der Tragwerksplanung eine große Rolle zu. Mit Seminaren, Symposien, Forschung und projektbezogener Entwurfsarbeit für Master- und Doktorats-Student*innen lehrt und erforscht das Department of Structural Design die konstruktionstechnischen Aspekte in der Entwicklung der Architektur. Unsere Lehrarbeit vermittelt ein tiefgehendes Verständnis des Tragwerksentwurfes und der Rolle von Baumaterialien in diesem Prozess durch Seminare, Vorlesungen und praktische Arbeit und bereitet Studierende auf die Zusammenarbeit mit Tragwerksplaner*innen in der täglichen Praxis vor. Unsere Forschungsarbeit geht über die Tragkonstruktion hinaus und befasst sich mit Fragestellungen der Zukunft des Architektorentwurfs und der Konstruktion und ihrer Überschneidungen mit Digitaltechnologie:

Das Forschungsprojekt „The Fabrication Gap, Design for Industrialised Construction“ befasst sich mit der

Entwicklung von innovativen Strategien für Entwurf und Herstellung in Architektur und Konstruktion. Unsere Forschung untersucht, wie wir die von der Architektur erwarteten individuellen Antworten geben und gleichzeitig die industrielle Kapazität der Baulieferkette nutzen können und wie wir die technisch fortschrittlichsten Lösungen entwickeln und auf die wachsenden sozialen und ökologischen Nachhaltigkeits Herausforderungen reagieren können. Wir veranstalten dazu im April 2024 ein zweitägiges Symposium an der Angewandten, in Zusammenarbeit mit der Hochschule München und University of Cambridge, das sich jährlich wiederholen wird, im Umlauf von jeweils einem der Organisationspartner veranstaltet. Eine anschließende Publikation ist in Planung.

„The Performance Gap, Design for Performative Outcomes“ untersucht die Neuausrichtung des Entwurfsprozesses auf das, was wir Performative Outcomes nennen. Dabei nutzen wir das Potenzial verknüpfter digitaler Werkzeuge und KI einen integrierten simultanen transdisziplinären Entwurfsprozess zu ermöglichen und untersuchen die Auswirkungen dieses auf performative Ergebnisse ausgerichteten Entwurfsansatzes auf Architektorentwurf und Architekturkultur.

„Digital Design and Full Scale Fabrication“ bringt eine praktische Dimension in unsere Lehr- und Forschungsarbeit mit Fokus auf Co-Creation-Prozesse und Experimente im Maßstab 1:1. Dabei verwenden wir neue digitale Werkzeuge und intuitive Eingabeschnittstellen wie den Einsatz von KI und Robotersystemen. Die Arbeit findet in kompakten interdisziplinären Workshops statt.

Urbane und Soziale Strategien: [applied] Foreign Affairs

Bärbel Müller

„[Applied] Foreign Affairs“ ([A]FA) ist ein 2011 begründetes experimentelles, transdisziplinäres und transkulturelles Lab, in dem räumliche, infrastrukturelle, ökologische und kulturelle Phänomene Sub-Sahara-Afrikas untersucht werden. Studierende werden in aktuelle Diskurse eingeführt, die die räumliche Diversität und kulturelle Vitalität einer spezifischen Region/Situation thematisieren. Das Wissen über Status quo und Potenziale eines Ortes und/oder einer Situation wird in Workshops – sogenannten „Intensives“ – vertieft. [A]FA schafft als experimentelles Laboratorium per Definition einen Rahmen, um in geografischen, sozio-kulturellen und thematischen Grenzbereichen möglichst frei und angewandt zu recherchieren, zu projektieren und zu

agieren. [A]FA operiert im gesamten Spektrum von kritischem Diskurs, angewandter Forschung und Realisierungsprojekten, ruralen und urbanen Kontexten und allen Maßstäben.

Jedes Lab-Projekt baut auf einer eigenen Fragestellung auf und kann von spekulativen Untersuchungen bis zu Realisierungsaufträgen reichen. Diese selbstdefinierten oder beauftragten Projekte werden in Formaten, die der jeweiligen Aufgabenstellung entsprechen bzw. diese provozieren, vorbereitet. In die Projektkonzeption, Methodik und dem künstlerischem Prozess werden dabei Diskurse zu Postkolonialität und dekolonialisierenden Strategien integriert. Während Vor-Ort-Aufenthalten werden Kartierungen, urbane und rurale Strategien, temporäre oder permanente vernetzte räumliche Interventionen und „Environments“ konzipiert und realisiert. Räumliche, programmatische und kulturelle Hybride vielfältiger Autor*innenschaften entstehen. Dabei entsprechen Arbeitsprozesse den jeweils vorhandenen Ressourcen und sind reaktiv und entschleunigt konzipiert. Der Outcome jedes Lab-Projektes wird in unterschiedlichen Formaten, sowohl auf dem afrikanischen Kontinent als auch in Europa, präsentiert und diskutiert.

[A]FA positioniert sich in den drei selbstdefinierten Themenfeldern „Urban Ecologies“, „Urban Acupuncture“ und „Performing Urban“. Architektur und gebaute Umwelt werden dabei „life-centered“, nicht „human-centered“ definiert. Seit 2022 werden unter dem Titel [A]FA Continuations bestehende Projekte im Sinne des Caring wieder aufgenommen. In den nächsten Jahren plant [A]FA, vermehrt in Kollaborationen angewandt zu forschen, wie derzeit beispielsweise mit der University for Development Studies in Tamale, Ghana (seit 2021) und im Rahmen des Africa-UniNet Förderprogramms (seit 2023).

[A]FA publiziert seit 2017 intensiv und wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet, initiiert und kuratiert Podiumsdiskussionen und Ausstellungen auf dem afrikanischen Kontinent und weltweit. Das Netzwerk umfasst international renommierte Architekt*innen, Forscher*innen und Künstler*innen. [A]FA operiert in projektspezifischer Zusammenarbeit mit Konsulent*innen und Partneruniversitäten und wird auch von Kulturinstitutionen, Künstlergruppen, NGOs, UN-Organisationen und Individuen beauftragt. Konventionelle Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden, Universität und Feld werden aufgelöst. Eine ausgewählte Gruppe an Bewerber*innen bildet das Projektteam. Teilstipendien werden vergeben. Längere Vor-Ort-Aufenthalte finden zu vorlesungsfreien Zeiten statt. Teilnehmer*innen aus benachbarten

Disziplinen, anderen Abteilungen der Angewandten und anderen Universitäten (Europa, Afrika) werden gleichwertig integriert.

Urbane und Soziale Strategien: Sonderformen der Architektur

Anton Falkeis

Seit Jahrtausenden lebt ein Großteil der Menschheit in einer Klima-Nische, die durch eine mittlere Jahrestemperatur von 11 °C bis 15 °C gekennzeichnet ist. Da nicht nur der Mensch von einem materiellen Stoffwechsel abhängt, konkurrieren wir mit anderen Lebewesen um die biologische Produktivität dieser Nische. Unsere Nachfrage übersteigt jedoch zunehmend die von den Ökosystemen der Erde produzierten biologischen Ressourcen. Dieser wachsende globale ökologische Overshoot hat die Erschöpfung der biologischen Regenerationsfähigkeit des Planeten dramatisch beschleunigt und zu Klimawandel und enormen Verlusten an Biodiversität geführt.

Szenarien des Klimawandels zeigen, dass sich die geografische Lage unserer Temperaturnische schon bei einer globalen Erwärmung von 2 °C in den kommenden 50 Jahren stärker verschieben wird, als sie sich in den letzten 6.000 Jahren verschoben hat. Da ganze urbane Populationen jedoch nicht dem sich verschiebenden Klima folgen können, sind Adaptierungen vor Ort eine der großen Herausforderungen. Städte spielen hier eine zentrale Rolle. Sie sind Brennpunkte tiefgreifender Umstrukturierungen. Die Weichen zu einer nachhaltigen, inklusiven und synergetischen Entwicklung werden in urbanen Agglomerationen gestellt.

Forschung und Lehre in der Abteilung „Sonderformen der Architektur“ beschäftigen sich intensiv mit den daraus resultierenden Fragen urbaner Zukunft und der Rolle von Architektur und Urban Design in diesen Transformationsprozessen. Strategien zur Eindämmung der Treibhausgasemissionen werden nun weitgehend von Szenarien einer notwendig gewordenen Anpassung an ein sich bereits veränderndes Klima bestimmt.

In der Lehre erarbeiten Studierende im Rahmen eines experimentellen Studios urbane Zukünfte vor dem Hintergrund globaler Erwärmung und untersuchen deren soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Dimensionen, die sie als „Next City“ räumlich spekulativ interpretieren. Erweitert wird das Lehrangebot durch Lecture-Conversations mit international anerkannten Expert*innen relevanter Fachbereiche.

Die grundlegenden Fragestellungen, die am Department erforscht werden, sind auch Ausgangspunkt mehrerer Dissertationen. Ein PhD-Forum dient als Austauschplattform der Studierenden und der Vermittlung und Integration der Forschung in die Lehre. Kooperationen mit ETH Zürich und Columbia University New York haben zu einer internationalen Positionierung des Dissertationsformates beigetragen. 2021 wurde die Dissertation „Digital Urban Imaginaries“ (Michael Walczak) mit dem Award of Excellence ausgezeichnet.

Die Weiterentwicklung des Dissertationsformates und der Ausbau der internationalen Kooperationen sind in Vorbereitung. Der Schwerpunkt „Next City“ wird verstärkt in weitere internationale Forschungspartnerschaften eingebracht. Das Department ist bestrebt, die Einbindung von Postdocs zu intensivieren und zu finanzieren. Es hat eine hohe Anschlussfähigkeit an unterschiedliche Studien bewiesen; eine Erweiterung wird angestrebt.

Eine entsprechende Sichtbarkeit des Departments wird über die Publikationstätigkeit gewährleistet: „Thinking out of the Urban Design Toolbox“ (A. Falkeis, in: ARIS, 2015), „Public Action“ (hg. von A. Falkeis, L. Feireiss, 2015), „Leben in Städten“ (J. Gehl, B. Svarre, 2016), „Urban Change“ (hg. von A. Falkeis, 2017), „Nonlinear Urbanism“ (A. Falkeis u. a., 2021). Es ist geplant, die Publikationstätigkeit in den nächsten Jahren noch zu intensivieren und das Symposiumsformat als weitere internationale Austauschplattform zu bespielen.

Urbane und Soziale Strategien: Urbane Strategien

Andrea Börner

Jede Manipulation der Umwelt zieht weitreichende Folgen innerhalb eines komplexen Systems wechselseitiger Abhängigkeiten nach sich. Architektur und jedwede andere interventionistische, räumlich planerische Disziplin können entsprechend nicht ohne strategische Fragestellungen zu diesen Wechselwirkungen gedacht werden. Die Abteilung „Urbane Strategien“ widmet sich der Rolle der Architektur innerhalb der immanent multidisziplinären Auseinandersetzung mit anhaltenden Urbanisierungsprozessen, ihren Wirkmechanismen und den weitreichenden Folgen auf urbanisierte Landschaften und die Qualität von Lebensräumen. Ein besonderes Interesse liegt auf Bedeutungsfeldern und Verschränkungen von natürlicher und gebauter Umwelt. Hier müssen theoretische Konzepte räumlicher Kategorisierungen und Begrifflichkeiten kritisch hinterfragt werden, was in Zeiten einer breit akzeptierten „planetaren Urbanisierung“ übergeordnete Aufmerksamkeit fordert.

Anhand dreier thematischer Spannungsfelder (Land & Sea / Commons & Wastelands / Livable & Non-Livable Environments) werden urgente Fragestellungen geschärft. Methodisch spielen dabei transskalare und nichtlineare räumlich-zeitliche Anschauungsweisen eine ebenso grundlegende Rolle wie der Erkenntnisgewinn durch Verstehen und Erfahren. Entsprechend steht didaktisch und methodisch die künstlerisch-wissenschaftliche Lehre und Forschung mittels gewählter Formate im Vordergrund. In den vergangenen Jahren hat sich die Abteilung bereits intensiv mit den Möglichkeiten und Grenzen textlicher, visueller und filmischer Artikulationstechniken in Hinblick auf ihre jeweiligen deskriptiven, analytischen, synthetisierenden und spekulativen Potenziale auseinandergesetzt. Als Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis, Analyse und Planung, Konzeption und Realität, Zukunft und Gegenwart/Vergangenheit sind die Mittel der Erstellung von Denkmodellen wesentliches Werkzeug.

Um das bisher akkumulierte Wissen entlang der inhaltlichen und methodischen Leitlinien der Abteilung systematisch aufzuarbeiten und weiterzuentwickeln, soll in den kommenden Jahren vermehrt gezielt Wissen und Erfahrung fachnaher sowie vermeintlich fachfremder Disziplinen einbezogen werden. Hier ist sowohl naturwissenschaftliche als auch künstlerische Expertise mit ihren jeweils spezifischen Ansätzen und Methoden der Erfassung physikalischer und imaginierter Realitäten – und damit unterschiedlichen Weltenbeschreibungen – relevant (Hydraulik, Botanik, Ozeanografie, Agrarwissenschaften, Meteorologie, Klimatologie, Fiction, Storytelling, Past-Future Thinking, Fotografie, Film, Mapping). Zudem ist es der Abteilung wichtig, ressourcenschonend in die Tiefe zu gehen. Gerade eine vernetzte Welt ermöglicht es, in metabolischen Fallbeispielen das Augenmerk auf lokale und regionale Umgebungen zu legen und dies für die Weiterführung, Anknüpfung und Neu-Etablierung von Kooperationsprojekten zu berücksichtigen.

Darüber hinaus ist es erklärtes Ziel, mit einer breiten Öffentlichkeit in Kontakt zu treten, wie in den vergangenen Jahren auch erfolgreich in Zusammenhang mit Podiumsdiskussionen, Ausstellungs- und Publikationsbeiträgen umgesetzt. Diese Aktivitäten sollen weiter ausgebaut werden. Langfristig ist das Ziel, hier sichtbar an der Füllung einer bestehenden Lücke mitzuwirken und diese durch zugängliche Veröffentlichungen seitens Lehrender, Studierender und Alumni aufzuzeigen.

Institut für Bildende und Mediale Kunst

Ulla Rossek, Hans Schabus

Das Institut für Bildende und Mediale Kunst umfasst zwölf Abteilungen mit jeweils unterschiedlicher künstlerischer und wissenschaftlicher Schwerpunktsetzung und ist in seiner Zusammensetzung ausgerichtet auf die relevanten Strömungen innerhalb der zeitgenössischen bildenden Kunst sowie auf digitale und transmediale Kunstformen. Lehre und Erschließung der Künste im Bereich des Instituts stehen im Zeichen der gegenwärtigen Öffnung und Dynamisierung der künstlerischen Disziplinen, der künstlerisch-theoretischen Annäherung unterschiedlicher Visualisierungskulturen in Kunst und Wissenschaft und der Auseinandersetzung mit den entsprechenden theoretischen und historischen Grundlagen.

Prioritäres Ziel ist die fundierte Ausbildung von Künstler*innen in einer Atmosphäre des intensiven Austauschs und der Kommunikation. Die Ausbildung trägt dem breiten Spektrum avancierter künstlerischer Inhalte und Methoden Rechnung und legt auf Synergien eines transdisziplinären Ansatzes ebenso Wert wie auf die notwendige Ausdifferenzierung innerhalb der künstlerischen Disziplinen. Die verstärkte Förderung von Kooperationsprojekten mit Universitäten und Kultureinrichtungen auf internationaler Ebene eröffnet den Studierenden Möglichkeiten zur Mobilität, fördert die Anschlussfähigkeit an den internationalen Diskurs und schafft wichtige Voraussetzungen für die künstlerische Positionierung.

Art & Science

Virgil Widrich

Ziel des Masterstudiums „Art & Science“ ist es, das Verhältnis künstlerischer und wissenschaftlicher Theorie und Praxis zu untersuchen, um daraus neue inter- und transdisziplinäre Ansätze zu entwickeln. Im Zusammendenken der jeweiligen spezifischen Methoden und Forschungsansätze liegt ein wertvolles und wenig genutztes Potenzial, das im Rahmen des Studiums ausgelotet und entfaltet werden soll. Im Mittelpunkt dieser Auseinandersetzung stehen Neugierde, Experimentierfreude und Innovation – die wesentlichen Antriebsfedern also, durch welche die beiden Sphären am engsten miteinander verbunden sind.

Gemäß dieser Prämisse erfolgt die Zusammensetzung der Klasse bewusst nach fächer- und kulturübergreifenden Kriterien und bringt Lehrende und Studierende aus so

unterschiedlichen Bereichen wie der bildenden, darstellenden und medialen Kunst, des Designs, der Architektur, der Technik sowie der Natur-, Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zusammen. Die Vieltimmigkeit und Diversität des auf diese Weise initiierten Dialoges wird durch das durchgehend englischsprachige Lehrangebot erweitert, das Aufeinandertreffen und Zusammenarbeit von Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten ermöglicht. Über die Jahre ist es „Art & Science“ auch gelungen, ein dichtes Netz von teilweise langfristigen Kooperationen mit herausragenden nationalen und internationalen Institutionen zu etablieren und den Studierenden so Einblicke in Forschungstätigkeiten und Arbeitskontexte zu ermöglichen, zu denen sie sonst nur schwer Zugang fänden.

In diesem Sinne versteht sich das Studium als experimentelles Labor und als weltoffene und vorurteilsfreie Plattform des disziplinübergreifenden Austausches, in dessen Zentrum nicht nur die Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Kunst und Wissenschaft, sondern auch die damit verbundenen gesellschaftlichen, ästhetischen und technologischen Implikationen und Entwicklungen stehen. Durch diese kritische und breitgefächerte Auseinandersetzung wollen wir uns diskursiv an der Bewältigung der wesentlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – insbesondere in den Bereichen der Digitalisierung, der sozialen Gerechtigkeit, der Ökologie und Ökonomie – beteiligen.

Die Vision der Angewandten wird durch die transdisziplinäre Ausrichtung von „Art & Science“, einen offenen und kritischen Umgang mit vielfältigen Positionen sowie die Unterstützung von Eigenverantwortlichkeit und innovativen Arbeitsprozessen umgesetzt. Da sich die Universität für angewandte Kunst als Kompetenzzentrum für künstlerische und wissenschaftliche Forschung definiert, erfährt „Art & Science“ inneruniversitäre Unterstützung und profitiert von Partnerschaften mit verschiedenen internationalen akademischen Institutionen. Zusätzlich trägt die Anbindung zahlreicher Drittmittelprojekte des PEEK/FWF maßgeblich zum Forschungsprofil der Universität in diesem Bereich bei. Beispiele dafür sind die vom FWF geförderten PEEK-Projekte „Liquid Things“, „The Performative Biofact“, „Data Loam“ und „Radical Matter“, die nicht nur einen aktiven Beitrag zum äußerst lebendigen Bereich der künstlerischen Forschung leisten, sondern auch zur internationalen Sichtbarkeit von „Art & Science“ an der Angewandten beigetragen haben. So war „Art & Science“ über diese Projekte an Ausstellungen und Symposien in Europa, den USA und Asien beteiligt.

Bühnen- und Filmgestaltung

Bernhard Kleber

Die Bühnenbildklasse ist ein Labor der Zukunft, in dem traditionellerweise mit Modellen gearbeitet wird. Das Modell ist immer auch ein Vorstadium (und Studium) der Wirklichkeit, eine Option auf ein imaginäres Morgen und steht in einem sich stets (weiter) entwickelnden und mithin dialektischen Verhältnis zu seiner Realität und Realisierbarkeit; sich dieser Verhältnisse bewusst zu werden, sie zu gestalten und so die Zukunft nachhaltig selbstbewusst mitbestimmen zu können ist zentraler Inhalt des Studiums der Bühnen- und Filmgestaltung.

In kaum einer künstlerischen Disziplin manifestiert sich der technologische und damit einhergehend der soziologische Wandel so direkt wie in der Bühnen- und Filmgestaltung. Die Klimakrise verlangt von uns dringenden Zugriff auf Nachhaltigkeit als praktizierte, selbstverständliche Daseinsform, auch oder gerade weil weder Theater noch Film historisch als Orte des bewussten Umgangs mit Ressourcen zu verstehen waren. Veränderungen ergeben sich einerseits aus der Dynamik der Produktionsbedingungen, andererseits beruhen sie auf der permanenten Veränderung und Erweiterung des theatralen Raums per se.

Wenn das Theater als Labor der Gesellschaft fungieren soll, bedeutet das für die universitäre Ausbildung in der Studienrichtung „Bühnen- und Filmgestaltung“, dass sie den aktuellen Stand von (theatraler) Forschung und Praxis reflektieren und auf Basis einer genauen Analyse der historischen Praxis und Theorie (und ihrer kontextuellen Querbezüge zur bildenden Kunst) weiterentwickeln muss. So gilt es, ausgehend von den theatralisch-handwerklichen Grundpositionen, die angrenzenden Künste und interdisziplinären Ausdrucksformen theoretisch, methodisch und praktisch in den Prozess der Raumschaffung für Bühne und Film einzuarbeiten, ohne die Auseinandersetzung mit den Techniken der klassischen Bühnenbildenden zu verflachen.

Die permanente Erweiterung des Betätigungsfeldes der Absolvent*innen stellt die Lehre vor Herausforderungen, denen mit variablen Lehrveranstaltungen in den Bereichen Film, Fotografie und Video, digitale/virtuelle Manipulation, künstlerische Intelligenz, Installation, Performance, Event- und Multimedia-Ausstellungsarchitektur Rechnung getragen wird. Raumdramaturgische/szenografische Verfahren werden zunehmend in vielen künstlerischen, wissenschaftlichen und sozialen Bereichen gefragt und angewendet. Die Grenzen zwischen klassischem Theaterraum und experimentellen sowie multimedialen Theaterformen mit freier szenischer Entwicklung verschwimmen zusehends, und die

angehenden Theater- und Filmkünstler*innen benötigen heute und morgen mehr denn je eine sehr breit gefächerte Expertise, um in ihrem Feld bestehen zu können.

Neben dem projektorientierten Arbeiten im Kontext der eigenen Universität soll die Zusammenarbeit nicht nur in Zukunft institutsübergreifend ausgebaut werden, sondern bieten schon jetzt verschiedene Kooperationen mit österreichischen und internationalen Kunstuniversitäten Möglichkeiten, das Gelernte und Erfahrene zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Wir unterstützen den internationalen Austausch im Rahmen der Erasmus-Programme und evaluieren kontinuierlich, inwieweit jeweils beide Seiten profitieren und wo wir nachschärfen wollen.

Für zukünftige Bühnenbildner*innen ist die Anbindung an Projekte der Universität für Musik und darstellende Kunst, der Filmakademie, des Max-Reinhardt-Seminars und der MUK Wien sowie des Mozarteums Salzburg besonders relevant und wird entsprechend gefördert. Darüber hinaus gelten nach wie vor Hospitanzen und Assistenzen in der Film- und Theaterpraxis als unersetzlich und die sich daraus ergebenden Synergien als konstitutiv für die Weiterentwicklung der jeweils eigenen studentischen Position wie auch für die der Studienrichtung. Durch die der künstlerischen Richtung immanenten Interdisziplinarität und Transmedialität erschließt sich Bühnen- und Filmgestaltung/Szenografie als ein potentes Feld künstlerischer Praxis und künstlerischer Forschung, das die Herausforderungen unserer Zeit adäquat rasonieren/reflektieren und aktiv neu verhandeln kann und muss.

Digitale Kunst

ÜBERMORGEN (Liz Has, Luzius Bernhard)

Digitale Künstler*innen arbeiten mit hyper-lebendigen Medientechnologien, die sich in Echtzeit teils im Wochentakt dynamisch verändern. Es gilt, flexibel das Neue zu verwenden und sich gleichzeitig nicht im Dickicht aktuell gehypter Technologien zu verirren. Digitale Kunst ist ein zentraler Teil einer digitalen Gesellschaft, die in unserer postfaktischen Ära Entwicklungen voraussieht und benennt. Die Abteilung „Digitale Kunst“ bietet Studierenden daher eine offene Plattform für Experimente unter der Leitung erfahrener und neugieriger Mitarbeiter*innen. Wir verwenden dazu inklusiv gestaltete Räumlichkeiten, aktuelles technisches Equipment und Zugang zu neuen Welten, Realitäten und Inhalten. Unser Output umfasst Kunst, Forschung, Technik, soziale Experimente und Aktionismus. Wir reflektieren und integrieren aktuelle Strömungen an den Schnitt-

stellen zwischen Popkultur, Unterhaltung, Kunst, Politik, Technologie, Gesellschaft und Wissenschaft. Künstlerische Entwicklung in der digitalen Kunst hat oft inhärent avantgardistische Züge, die in der Gegenwart teils unverständlich, absurd bis abwegig wirken. Daher definieren wir die Klasse nicht über Technologie, sondern arbeiten mit radikalem Storytelling, entwickeln subversive Methoden, risikoreiche Ästhetiken und vermittelnde Kommunikation.

Die Zukunft unserer Studierenden-Generationen ist unser Fokus. Wir schaffen sichere Lehr- und Lernumgebungen, in denen Studierende ihre Ideen, Methoden und Gefühle entwickeln, leben und umsetzen können. Unsere pädagogische Grundlage beruht auf Montessori-Prinzipien und dem „Sich-Kümmern“. Statt reiner Technologievermittlung bieten wir eine Vielzahl von Lehrmethoden, Inhalten und die Einbindung in die globale Kunst- und Technologiewelt. Die Interaktion mit „PhD in Art“-Kandidat*innen und Forschungsprojekten inspiriert, denn Grundlagenforschung motiviert und stimuliert Studierende, Lehrende und Künstler*innen. So ermöglichen wir kreatives Denken und Forschen auf höchstem Niveau. Studierende, Forschende und Lehrende sollen ihre eigenen Genres, Nischen und Wirkungsstätten entwerfen.

Wir schaffen eine förderliche Umgebung, in der Studierende ihre individuellen Bildungswege finden können. Einer der wichtigsten Aspekte der Ausbildung ist, eine Abschlussschrampe ins Berufsleben zu konfigurieren, sodass Studierende bereits während des Studiums auf aktuelle Opportunities und internationale akademische, künstlerische, kulturelle oder kommerzielle Umfeldere sensibilisiert sind und während der Ausbildung Vektoren gesetzt werden und Professionalisierung stattfinden kann.

Konkrete geplante Maßnahmen umfassen Öffnung der Klasse/Transparenz (Finanzen, Entscheidungsprozesse), Aufbau eines gut funktionierenden Teams, Qualitätssicherung und Verbesserung der Betreuung, internationale Vernetzung mit Schwerpunkt Afrika, Branding und Corporate Identity, Außenstellen der Abteilung „Digitale Kunst“, Inhouse-Deutschkurse, Gründung eines Fördervereins Freunde der Digitalen Kunst (Fokus Afrika, Asien, Osteuropa & Inklusion behinderter Studierender), Studien- und Karriereberatung, Mülltrennung in der „Digitalen Kunst“, Speed Shows (Schauraum & digitale Räume), Exkursionen und Forschungsreisen, Projektgelder, Reviews & Vorträge von Expert*innen (Symposium Digitale Kunst), Game Nights, Coding Dinners, Ausbau sozialer Räume, Förderpreise, asynchrones Lehren und Lernen, remote Teamwork, 1 Laptop/1 Phone/1 Student-Initiative, Projektmitarbeiter*innen, Black-Mirror-Forschungsinstitut.

Fotografie

Gabriele Rothemann

Die Abteilung „Fotografie“ am Institut für Bildende und Mediale Kunst ist eine Produktionsstätte für zeitgenössische Kunst und versteht sich als Forschungslabor, in dem in engem Austausch zwischen dem zentralen künstlerischen Fach (ZKF) und den Werkstätten alte und neue Technologien und deren Kombinationsmöglichkeiten erprobt werden. Die Forschung am Material ist eine der Kernkompetenzen für die Entdeckung neuer künstlerischer Wege und Ausdrucksformen.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden in der Klasse Fotografie ist die Grundlage für kollektiven Wissenstransfer und prozessuale Ideenfindung. Ihre individuelle Haltung, ihre künstlerischen Antworten, ihre kreativen Lösungen und ihre reflektierenden Fragen bilden dafür die Voraussetzung. Mut, Inhalt und technisches Know-how sind die zu vermittelnden Werkzeuge. Die in der Klasse stattfindende Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie schafft die Möglichkeit, auch angrenzende Ausdrucksformen wie Video, raumbezogene Installation, Performance, Sound und Zeichnung zu verwenden.

Das Kollegium, bestehend aus Künstler*innen, Berufsfotograf*innen und Gastprofessor*innen verschiedener künstlerischer Bereiche, bietet einerseits ein breites Spektrum an Fachwissen und ermöglicht andererseits Impulse und Kontakte von außen nach innen und von innen nach außen. Seit ihren Anfängen war die Fotografie als Medium immer lebendiger Bestandteil aller technischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Die aktuelle Entwicklung auf dem Gebiet der generativen KI erweitert die analoge und digitale Fotografie hin zu einer hybriden Arbeitsweise. Die klasseninternen Werkstätten bilden die Voraussetzung für künstlerische Lehre und Produktion. Die Einrichtung einer „Zentralen Werkstätte für KI“ ist aus unserer Sicht ein Schritt in die Zukunft.

Die Klasse „Fotografie“ verfügt über ein SW-Fotolabor mit dem Schwerpunkt auf Großvergrößerungen, ein Fotostudio mit analoger und digitaler Ausstattung und ein Computerlab. Sie pflegt seit ihrer Gründung im Jahr 2001 eine umfangreiche analoge und digitale Datenbank mit einem laufend aktualisierten Archiv der künstlerischen Werke der Studierenden. Durch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie, seiner Materialität und der Weiterentwicklung handwerklicher Fähigkeiten wird eine fundierte künstlerische Forschung praktiziert. Mit den Absolvent*innen besteht kontinuierlich Kontakt. Der

fortwährende Austausch zeigt sich in gemeinsamen Ausstellungsprojekten, Screenings, Publikationen und in deren Einbindung in die Lehre.

Durch internationale Kooperationen mit staatlichen und privaten Institutionen sowie die Zusammenarbeit mit freischaffenden Künstler*innen und Expert*innen werden wichtige Netzwerke für die Zukunft geknüpft und professionelle Auslandserfahrungen gemacht. Symposien, Ausstellungen und Arbeitsexkursionen im In- und Ausland dienen der kulturellen und künstlerischen Bildung und fließen in die Produktion künstlerischer Werke ein.

Anliegen und Vision der Klasse Fotografie ist es, Strategien für die künstlerische Wirksamkeit in der Öffentlichkeit zu schaffen. Die kontinuierliche Reflexion über gesellschaftlich relevante Themen, die zur inhaltlichen Orientierung für das künstlerische Schaffen werden können, ist von grundlegender Bedeutung.

Malerei

Henning Bohl

Ziel der Abteilung „Malerei“ ist es, den Studierenden einen erweiterten Begriff von Malerei zu vermitteln. Neben der Malerei als Praxis bedarf es hierfür eines Verständnisses von zeitgenössischer Kunst im Allgemeinen und angewandter Einblicke in das Kunstfeld der Gegenwart.

In Ergänzung zum kunst- und geisteswissenschaftlichen Lehrangebot der Universität erfolgt die Vermittlung aus einer dezidiert praktischen Perspektive unter Berücksichtigung künstlerischer, kuratorischer und kunstkritischer Aspekte. Die Studierenden sollen auf diese Weise eine Vorstellung davon entwickeln, was künstlerisches Arbeiten in der heutigen Gesellschaft über die eigene Praxis hinaus bedeutet und wie Malerei in anderen Medien und Kontexten verhandelt wird. Das Sprechen und Nachdenken über – und mit – Kunst betrachten wir dabei als festen Bestandteil der künstlerischen Arbeit der Gegenwart. Wir begreifen Malerei daher als diskursive Praxis, deren spezifisches praktisches und theoretisches Wissen im Kontext der Universität für angewandte Kunst Wien in produktiver Differenz zu den trans-, cross- oder interdisziplinären Ansätzen steht. Ein solcher, auch historisch informierter Malereibegriff erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit der Medialität der Malerei, eine Positionierung in Relation zu anderen Diskursen und Disziplinen sowie eine reflexiv-distanzierende Sichtweise auf die eigenen Handlungsweisen im institutionellen Gefüge.

Die Lehre umfasst praktische Bestandteile, unter anderem die selbstständige Arbeit im Atelier, Group Crits und Ateliergespräche, die Konzeption und Realisation von Ausstellungen – wozu Fragen der Hängung ebenso zählen wie das Entwickeln von künstlerischen Strategien der Kommunikation: die Gestaltung von Einladungen, das Verfassen von Pressetexten, die Konzeption von Publikationen –, aber auch die Einübung in ein historisches und praktisches Verständnis der Funktionsweisen und Strukturen von Museen, Galerien und Kunstvereinen.

Um dies über die reguläre Lehre hinaus zu unterstützen, betreiben wir in der Abteilung eine kleine Bibliothek und eine Druckwerkstatt (Risografie). Mitte 2022 wurde im Rahmen eines Seminars zu Fragen der Selbstorganisation der Ausstellungsraum Zink im 3. Bezirk Wiens gegründet, der bis heute von Studierenden autonom betrieben und finanziert wird. Im Zuge eines interdisziplinären Unterrichtschwerpunkts auf Sound und Performativität konnte in den letzten Jahren zudem sukzessive ein Tonstudio eingerichtet werden, in dem die Studierenden an den Grenzflächen von Ton, Wort, Bild und Performance arbeiten. Zuletzt folgten eine „Malwerkstatt“ zu materiellen Aspekten von Malerei sowie ein Lehrangebot zur digitalen Verarbeitung und Zirkulation von Bildern an der Schnittstelle von Malerei, Fotografie und Buch.

Zugang zum Kunstfeld ermöglichen Exkursionen, Vorträge und Workshops mit Akteur*innen aus verschiedenen Praxisfeldern, des Weiteren Kooperationen innerhalb und außerhalb der Universität: Formate wie das gemeinsam mit der Abteilung Kunsttheorie realisierte Symposium „The Practice of Criticism“ (2023), aber auch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Sammlung der Angewandten oder dem Heiligenkreuzerhof. Kollaborationen wie mit der Halle für Kunst in Lüneburg, ein Auftritt auf der Vienna Artfair oder Ausstellungen wie zuletzt gemeinsam mit der Malereiklasse der Academy of Arts, Architecture and Design Prague (UMPRUM) sollen in den kommenden Jahren fortgesetzt und ausgebaut werden.

Die reflexive und intellektuelle Durchdringung der eigenen künstlerischen Praxis in ihrer Bedingtheit durch das Feld der zeitgenössischen Kunst bildet einen Schwerpunkt der Arbeit in der Abteilung. Dies betrifft auchhaltungsfragen, die vor dem Hintergrund heftiger, sich an Malerei entzündender gesellschaftspolitischer Debatten der jüngeren und jüngsten Vergangenheit an Bedeutung gewinnen. Ziel ist, die künstlerische Arbeit der Studierenden gemeinsam hin auf inhärente Logiken der Repräsentation, Strategien der Positionierung und Vielschichtigkeit zu befragen. Damit erhalten die Studierenden das Handwerkszeug, eine

eigenständige künstlerische Haltung zu entwickeln, die sich nach dem Studium konzeptuell, stilistisch und gezielt positionieren kann.

Durch interdisziplinäre Kooperationen inner- und außerhalb der Universität für angewandte Kunst, aber auch mittels der medienspezifischen Werkstätten und Workshops möchten wir auch in Zukunft in Forschung und Lehre die praktische Einübung in die für das Feld einschlägigen Fertigkeiten auf hohem theoretischem Niveau anbieten.

Malerei und Animationsfilm

Judith Eisler

Die Abteilung versteht Malerei und Animationsfilm als Medien, die vielfältige zeitgenössische und zukünftige Potenziale haben. Wie jedes andere Medium auch ist Malerei ihrem Wesen nach nicht autonom, sondern immer eine Vermittlerin, ein Go-between. Sie definiert sich über Beziehungen zum anderen, zu anderen Bildkulturen und Systemen.

Ziel ist es, den Studierenden eine selbstständige, gesellschaftlich relevante und authentische Entwicklung ihrer künstlerischen Praxis zu ermöglichen. Studierende und Lehrende öffnen Räume, in denen Widersprüchliches Platz findet und differenziertes Denken gefördert wird. Künstlerisches Tun beginnt bei der Akzeptanz des Unkonventionellen, vorher Udenkbaren. Es endet aber nicht in medienspezifischer Virtuosität, sondern beim Mut, die eigenen Komfortzonen zu verlassen. In einer Welt, die beschleunigt von digitaler Vernetzung und Datennutzung geprägt ist, bedeutet künstlerische Bildproduktion mehr als eine Marktware. Sie ist Teil einer kritischen Gegenöffentlichkeit, in der Neues verhandelt und reflektiert wird.

Malerei steht im Dialog mit Öffentlichkeit. Deshalb sind die Schnittstellen zu dieser ein wesentlicher Teil des Studiums. Regelmäßige Publikationen, Kooperationen, Ausstellungen, Exkursionen und Künstlergespräche sowie eine lebendige Abteilungshomepage bereiten die Studierenden auf ihre spätere Praxis vor. In einer stark im Wandel befindlichen Welt werden althergebrachte künstlerische Karriereplanungen oft zu festgefahrenen Mustern, zu denen aber während des Studiums Alternativen entwickelt werden können. Viele der erfolgreich tätigen Absolvent*innen werden regelmäßig zu Talks eingeladen, um mit Studierenden Vernetzungen und Erfahrungsschätze zu teilen. In den letzten Jahren fanden unter anderem Kooperationen mit dem ORF, dem BMWF, dem Museum des Nötscher Kreises, der Salzburger Sommer-

akademie, dem Sigmund Freud Museum Wien, dem Kunstraum Mauve, dem Kunstraum Schwaz, der Middlesex University und der Kingston University London statt.

Den Studierenden stehen eigene Studioplätze zur Verfügung, die nach neuesten technischen Möglichkeiten ein konzentriertes Arbeiten erlauben. Ein zusätzlicher Werkstattraum, in dem regelmäßig Lehre und Grundlagenforschung zu Maltechniken betrieben werden, verschafft Basiskenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet von malerischer Materialität. Ein Teil der Studios sowie ein Projektraum kann durch verstellbare Arbeitswände gut in Ausstellungsräume verwandelt werden. Die Animationsstudios der Abteilung „Malerei und Animationsfilm“ bieten den Studierenden verschiedene Möglichkeiten, Animationsfilme zu produzieren. Im Keller befindet sich ein Stop-Motion-Studio, während es im Dachgeschoß einen digitalen Bereich gibt, in dem mittels Pen Display und ausgewählter Software digitale Filme erstellt werden können.

Medientheorie

Clemens Apprich

Die Abteilung „Medientheorie“ ist kulturwissenschaftlich ausgerichtet. Ihr Verständnis von Kunst, Medien und Kultur ist dabei dezidiert gesellschaftsbezogen, fördert Problembewusstsein, kritische Reflexion und Handlungsbereitschaft und unterstützt somit zentrale Ziele der Angewandten. Mit der neu eingerichteten Professur für Medientheorie und -geschichte wurde zudem eine historische Orientierung und Einbettung aktueller Diskurse rund um digitale Technologien (z. B. KI, Machine Learning, algorithmische Filter) ermöglicht. Die Abteilung will dazu beitragen, gegenwärtige Entwicklungen reflexiv einzuholen und ihr Potenzial für die Zukunft zu verorten – dies vor dem Hintergrund einer langen historischen Erfahrung mit vormals neuen Medien, wie der Fotografie, dem Film, dem Tonträger, dem Video usw.

Medientheorie definiert sich jedoch nicht nur über ihren Gegenstand, sondern auch über ihre Zugangsweisen. Von besonderer Bedeutung ist daher die kritische Methodologie bzw. Methodenkritik. Dies gilt in besonderem Maße für Zugänge zur Medientheorie, die machtkritisch die Verwobenheiten zwischen einerseits technologischen Aspekten, Warenförmigkeit, Distribution unter Bedingungen der Globalisierung und ökologischen Dimensionen, andererseits gesellschaftlichen Strukturkategorien wie Gender, Sexualität, Ethnizität, Race und Klasse in den Blick nehmen. Hier setzt die Abteilung neue Schwerpunkte im Bereich der kritischen Medientheorie, insbesondere mit

Blick auf internationale Diskurse (u. a. Critical Software Studies, Data Studies, Algorithmic Studies), und bindet diese an künstlerische Perspektiven zurück. Aufbauend auf der in Österreich einzigartigen wissenschaftlichen Expertise in den „Artistic Moving Images“ strebt die Abteilung zudem eine Erweiterung dieses für eine Kunstuniversität zentralen Schwerpunkts um die kulturwissenschaftliche Klangforschung (Sound Studies) an, zumal hier neue Schnittstellen mit digitalen Technologien erforscht werden können. Insgesamt will die Abteilung einen Zugang zu Medien eröffnen, der – methodisch reflektiert – Medien der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft in ihren historischen, (trans-)kulturellen, wirtschaftlichen, technisch-materiellen, sozialen und politischen Verflechtungen sichtbar macht.

Das Lehrangebot der Abteilung richtet sich an alle Studierenden der Angewandten. Für die künstlerischen und gestalterischen Fächer stellt die Abteilung Wissen für Mediengestaltung zur Verfügung und vermittelt die Befähigung zur kritischen Reflexion und zum Sprechen über die eigene künstlerische Arbeit. Die Betreuung wissenschaftlicher Abschlussarbeiten, wie Bachelor und Master und nicht zuletzt Dissertationen, erfordert darüber hinaus die Vermittlung einer Good Practice für wissenschaftliches Arbeiten; dies etwa in Hinblick auf die formale, methodische und sprachliche Qualität einer Arbeit, die Recherche-strategien, die Formulierung einer These und die Stringenz der Argumentation. Seit vielen Jahren schafft das Team der „Medientheorie“ einen Raum für Reflexion mit und für Wissenschaftler*innen und Künstler*innen, was zum Beispiel in wissenschaftlichen Abschlussarbeiten, Publikationen, Ausstellungen, internationalen Kooperationen und Forschungsprojekten zum Ausdruck kommt. Die Abteilung ist zudem aktiv in die Gestaltung des Curriculums „Wissenschaftlicher PhD“ sowie in die Entwicklung der Curricula für den neuen Studiengang „Art x Science School for Transformation“ (BA und PhD) eingebunden; für Letzteren übernimmt sie wesentliche Teile des Lehrangebots.

Ortsbezogene Kunst

Paul Petritsch

Public Art, Environmental Art, Land Art, In-situ- und auch Institutionskritik werden laufend zur Diskussion gestellt und sind inhaltlich stark in der Klasse verankert. Eine zentrale Erkenntnis dieser Diskurse und der damit verbundenen Entwicklungen in der Kunst ist, dass zeitgenössische Kunst nicht mehr ohne Orts- und Kontextbezug gedacht werden

kann. Und genau das zeichnet die Abteilung aus: „Ortsbezogene Kunst“ verlässt das Atelier, um sich mit konkreten Orten auseinanderzusetzen, mit den räumlichen Manifestationen der materiellen Welt, in der wir leben. So ein Ort kann sowohl eine Idee als auch ein gebauter Raum sein, der öffentliche Raum, der Naturraum, der Kulturraum, der Ausstellungsraum, der digitale Raum, der fiktionale Raum, unser Lebensraum. Wir wollen diese Orte genau betrachten, sie befragen, erforschen, analysieren, mit ihnen experimentieren, sie erweitern und verändern. Im Fokus steht der öffentliche Raum – unsere gebaute und natürliche Umwelt. Dort untersuchen wir Gestaltungsmöglichkeiten und erproben aktive Teilhabe, um brennenden gesellschaftlichen Fragen mit künstlerischen Mitteln zu begegnen und Vorschläge für eine bessere Zukunft zu machen.

Das Lehrangebot der Abteilung „Ortsbezogene Kunst“ ist vielfältig und interdisziplinär aufgebaut, zwischen handwerklicher Ausbildung in den Werkstätten einerseits und diskursiven theoretischen Inhalten andererseits. Medial gibt es keine Beschränkungen, es reicht von klassischen Disziplinen wie Installation, Keramik, Malerei, Skulptur, Sound, Fotografie, Video und Text bis hin zu Performance, die schon lange einen Schwerpunkt in der Klasse bildet. Die Studierenden sollen ermutigt werden, die passende Methode, Ausdrucksform und das Medium zu finden, um das gewählte Thema und den Kontext in eine künstlerische Arbeit zu übersetzen. Dafür stehen ihnen in der Expositur Paulusplatz vier Werkstätten zur Verfügung: für Abguss, Holz, Metall sowie digitale Arbeitsplätze. Das Lehrangebot setzt sich sowohl aus Lehrveranstaltungen des Kernteams als auch aus wechselnden Kursen von externen Lehrenden, Künstler*innen und Theoretiker*innen zusammen. Aktuelle Fragestellungen und Debatten, die unsere Gegenwart bestimmen, werden so unmittelbar in die Lehre integriert und mit künstlerischer Praxis synchronisiert.

Die Abteilung sieht sich an der Schnittstelle zwischen Kunst und Öffentlichkeit, Kunst und Aktivismus, Kunst und Umwelt. Präsent sind Diskurse rund um den Klimawandel und alternative Ökologien im (Post-)Anthropozän, um Denkmal- und Erinnerungskultur, um technologische Bedingungen; dekoloniale und antipatriarchale Strategien wie Feminismus und Carework gilt es weiter zu etablieren und zu fördern. Eine „Awareness Group“ wurde eingeführt und soll zukünftig gestärkt werden: Regelmäßige Treffen zwischen Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiter*innen der Administration und Gästen aus verschiedensten Diskursfeldern bieten einen „verbindenden, fast hierarchielosen Raum“, in dem offen diskutiert werden kann, was uns universitär beschäftigt, aber auch in der Gesellschaft

berührt. Dazu gehören Themen wie barrierefreier Zugang, Herkunft, Flucht, Traumata und Trauer ebenso wie neueste weltpolitische Entwicklungen. Wir forschen hier weiter, welche individuellen und kollektiven Praktiken es braucht, um den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen und Vorschläge für alternative Handlungsweisen machen zu können – gefordert sind Kompetenzen, die den Wirkungsbereich des Künstlerischen erweitern.

Skulptur und Raum

Hans Schabus

Die Abteilung „Skulptur und Raum“ wurde mit Oktober 2014 an der Angewandten verankert, um das Arbeitsfeld des Dreidimensionalen innerhalb der bildenden Kunst weiter zu stärken. Wir wollen uns mit der Abteilung an einer Schnittstelle zwischen Universität und Öffentlichkeit positionieren, indem wir uns im Diskurs nach außen hin öffnen: Kunst entsteht im Dialog mit dem oder der Betrachter*in.

Wir interessieren uns für den Umstand der Skulptur, für ihre Umgebung, ihre Materialien, ihre Struktur, ihre Form und die im Dazwischen entstehenden Verbindungen. Wir sehen die Skulptur als Werkzeug, um Gesellschaft zu verhandeln, und vice versa. Mit Verweis auf eine mit vielen Krisen konfrontierte Gesellschaft erscheint es uns als unerlässlich, dass künstlerische Praxis mit konstruktiven Zukunftsbildern einhergeht. Die elementare Grundlage dafür ist unserem Leitbild folgend ein respektvolles Arbeiten auf Augenhöhe, unabhängig von Sprache, Alter, Geschlecht, nationaler/geografischer oder sozialer Herkunft, sexueller Orientierung, körperlichen oder geistigen Fähigkeiten und körperlicher Erscheinung. Wir pflegen einen diversitätssensiblen und inklusiven Umgang miteinander. Wir arbeiten kontinuierlich daran, eigene Handlungsmuster, welche den oben genannten Credos widersprechen, zu reflektieren und uns gegebenenfalls notwendigen Prozessen der Veränderung zu widmen.

Anspruch der Abteilung ist es, den Studierenden zu einem selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Vorgehen zu verhelfen, und dies vor dem Hintergrund, dass Kunst auch die laufende Destabilisierung in sich trägt und uns damit konfrontiert. Damit geht einher, dass wir uns mit den Interdependenzen zwischen Flora, Fauna, Technik, den menschlichen und den nicht-menschlichen Lebewesen beschäftigen müssen.

Der Skulpturbegriff versteht sich als denkbar offen, und die verwendeten Materialien werden gemeinsam mit den Studierenden stets aufs Neue befragt und verhan-

delt. Gemeinsames Beobachten, Suchen, Analysieren, Reflektieren und Versprachlichen schärfen die eigene künstlerische Wahrnehmung und weisen dem forschenden Zugang eine zentrale Rolle zu.

Unsere Abteilung bildet mit der Abteilung „Ortsbezogene Kunst“ eine eigene Expositur, in der sich viele Synergien durch die gemeinsamen Werkstätten und Produktionsmöglichkeiten in den Bereichen Metall-, Holz-, Abform- und Gusstechnik sowie Video- und Fototechnik ergeben. Ein gemeinsamer Ausstellungsraum dient uns als Verbindung zur Öffentlichkeit. Zudem fördern wir das bestehende Interesse an spezialisierten Techniken in Form von Workshops, um das Spektrum des Werkstoffs und den zugehörigen Umgang damit zu erweitern.

Ein Projekt, das uns mit den Alumni der Abteilung in kontinuierlichem Austausch hält, ist der „Pfeiler“, ein Ausstellungsraum in der Brückenpassage des Museumsquartiers. Hier finden vierteljährlich Ausstellungen der Absolvent*innen statt.

Des Weiteren dient uns das „Skulpturinstitut“ als bewegliche Plattform für öffentliche Vorträge, Gespräche und Lesungen bis hin zu Ausstellungen mit externen Künstler*innen, die sich von unterschiedlichen Akteur*innen, teils auch kooperativ, nutzbar machen lässt. Wir schaffen uns dadurch erweiterte Möglichkeiten zur Verzahnung unserer Abteilung mit dem Außen. Die verschiedenen Aktivitäten sind auch Anlass, uns formal wie inhaltlich intensiv mit den jeweiligen Thematiken zu beschäftigen. Das „Skulpturinstitut“ versteht sich durchaus als Symbol für eine Selbstermächtigung.

TransArts

Stephan Hilge, Roman Pfeffer, Nita Tandon

„TransArts“ ist ein künstlerisches Fach, dessen Unterrichtsinhalte und -formen der künstlerischen Dynamik von heute entsprechen. Die Trennung von Kunstpraxis und Kunsttheorie steht kritisch zur Diskussion: Sie wird demontiert, re-installiert, neu verhandelt. Deshalb lehrt „TransArts“ Einheit und Differenz von Theorie und Praxis und berücksichtigt nicht zuletzt, dass verschiedene künstlerische Ausdrucksformen (bildende Kunst, Medienkunst, Literatur, Sound, Architektur, Performance, Schauspielkunst etc.) einander benötigen, bestärken, miteinander in Dialog treten, sich gegenseitig beeinflussen und beflügeln.

Diesem Pluralismus der Inhalte entspricht eine Organisationsform des Unterrichts und der Unterrichtenden, die für personelle Kontinuität ebenso wie für personellen

Wechsel sorgt. Zusätzlich zur kontinuierlichen Betreuung der Studierenden durch das Leitungsteam sorgen regelmäßig stattfindende Vorlesungen und Workshops von international renommierten Persönlichkeiten und Gastprofessor*innen für ein umfangreiches Angebot an Entwicklungsförderung. Auf diese Weise wird die Vielfalt von gegenwärtiger Kunst und Kunsttheorie einprägsam und praxisnahe vermittelt. Kontinuität und Wechsel der Perspektiven ermöglichen bei „TransArts“ eine projektorientierte, zeitgemäße und zugleich zukunftsweisende künstlerische Ausbildung.

Regelmäßig werden neue künstlerische Akzente gesetzt, etwa durch die Lehrbeauftragung von Klaus Speidel mit der Lehrveranstaltung „Gestalten, Kuratieren und Erzählen im Anthropozän“ und von Barbis Ruder, die ihre Erfahrungen als Performancekünstlerin und in der künstlerischen Forschung neu in die Klasse einbringen wird.

Die Abteilung „TransArts“ verfügt über Werkstätten für Metallverarbeitung, Abform- und Gusstechniken, 3D-Druck-Technologie, Foto-, Ton-, Video- und Beleuchtungsequipment sowie ein Computerlab. Weiters bietet die Abteilung den Studierenden Arbeitsmöglichkeiten in großräumigen Ateliers. Studierende und Absolvent*innen werden bei Projekten und Ausstellungen beraten sowie in Ausstellungen und Projekte der Abteilung mit einbezogen. Ein Beispiel dafür war die Ausstellung „Mitten am Rand“ mit ausgewählten Arbeiten von Studierenden im Dialog mit etablierten Künstler*Innen, die vermeintliche Begrenzung der Wahrnehmung ins Zentrum rückte, Einblick in die Verfahrensweisen von „TransArts“ verschaffte und die Relevanz einer Lehrveranstaltung als Ausstellung für ein Publikum kommunizierte. Der Ausstellungsraum wurde Ort der Auseinandersetzung und Untersuchung von Unterschieden, Analogien und deren Übergängen.

Der radikal innovativen Studienarchitektur und dem Begriff „TransArts“ inhärent ist einmal, dass es mit der universitären Tradition von disziplinärer Abgrenzung bricht, indem kontinuierlich grenzüberschreitende Denkanstöße geliefert und eigenverantwortliche Arbeitsprozesse unterstützt werden. Auf einer Metaebene werden Lehrende und Studierende gleichermaßen eingeladen, sowohl in ihrem individuellen Tun als auch im Austausch miteinander das Fach selbst zu reflektieren und praktisch immer wieder aufs Neue zu besetzen und zu überschreiten, um so den immer neuen Ansprüchen einer zukunftsfähigen akademisch-künstlerischen Ausbildung entgegenzuarbeiten und die beruflichen Aussichten der Absolvent*innen noch weiter zu verbessern.

Transmediale Kunst

Jakob Lena Knebl

TRANS ... Genre, Medium, Kontext, Disziplinen, Materialität, Ästhetik, Identitäten, Gender ...

Was bedeutet Transmedialität? Im besten Fall verbürgt dieses Konzept die größtmögliche Freiheit jenseits starrer Grenzen von Medien, Genres oder Disziplinen. Der Anspruch auf Transmedialität umschließt, dass Formen der Vermittlung in all ihrer Vielfalt und Verwobenheit in den Blick kommen. Dafür gilt es, jedes Medium im Spektrum und in der Geschichtlichkeit seiner Identität zu erfassen. Durch eine solche Praxis – eine genaue Analyse anstelle eines „anything goes“ – können die besten Ausdrucksformen und Übersetzungen für die jeweiligen Inhalte erschlossen werden.

Die Klasse für Transmediale Kunst fördert experimentelle Herangehensweisen und die Erarbeitung von Alternativen. Aus einer primären Neugierde für Unbekanntes entstehen Inspiration und Möglichkeitsräume.

Die wöchentlich stattfindenden Jours fixes dienen der Förderung individueller Handlungsfähigkeit, produktiven Kooperationen in Gruppen und der Bildung eines Klassen-Kollektivs. Ästhetische und materialtechnische Entscheidungen werden als sinnliche Strategien begriffen, die untrennbar mit sozio-politischen Fragestellungen verquickt sind. Durch die Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte und aktuellen Strömungen, mit Kultur- und Naturwissenschaften sowie technologischen Entwicklungen kann eine künstlerische Praxis auch einen transformativen Effekt auf öffentliche Diskurse haben.

Die verschiedenen Disziplinen der Kunst spiegeln sich in der Lehre, darin findet das Digitale als Material wie auch die Auseinandersetzung mit sensorischen Techniken Platz. Unterschiedliche Fertigkeiten werden in Form von Workshops direkt am Material experimentell erfahren: etwa bei der Polsterei-Manufaktur Kohlmaier Wien, dem Spezialisten für künstlerische Glasarbeiten Neuglas, dem Parfum-Labor Less is More, bei experimenteller Backkunst und anderem. Neu Gelerntes wird bei individuellen Arbeiten der Studierenden und bei gemeinsamen Ausstellungsprojekten sichtbar.

Begleitet wird die Projektarbeit in der Klasse durch intensive Einzelbetreuung durch Prof. Jakob Lena Knebl, hierfür gibt es ein Setting von zehn Einzelgesprächsterminen jede Woche. Zusätzlich finden regelmäßige Feedbackgespräche sowie „Consulting“ mit externen Kurator*innen und Künstler*innen statt, Gäste in den letzten Jahren waren Daria de Beauvais, Palais de Tokyo, Karola Kraus, mumok,

Sandro Droschl, Halle für Kunst Steiermark, um hier nur einige zu nennen.

Die Ausstellungspraxis wird auf verschiedenen Ebenen kultiviert, in gemeinsamen Projekten mit Prof. Jakob Lena Knebl im institutionellen Rahmen, durch die Förderung von selbstorganisierten Ausstellungen der Studierenden der Klasse und Einladungen zu speziellen kuratorischen Projekten des Teams. Bestehende Kooperationen mit externen Häusern wie Phileas – The Austrian Office of Contemporary Art, MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Deichtorhallen Hamburg (Ausstellung und Publikation) geben den Studierenden einen direkten Einblick in die Arbeitsbedingungen als freischaffende Künstler*innen.

Ergänzt wird das Programm der Klasse durch Exkursionen ins In- und Ausland wie etwa nach Hamburg, Venedig, Paris, Pristina sowie zur Kunstgießerei Loderer. Auch Gastvortragende, als signifikante Inputs von außen, erweitern das Jahresprogramm der Klasse: Lars Bang Larsen, Florentina Holzinger, Paula Strunden, Monika Wagner, Thomas D. Trummer und andere.

Die Klasse unterstützt Absolvent*innen in der Übergangsphase in die Selbstständigkeit nach dem Studienabschluss durch einen fortgeführten Austausch bei gemeinsamen Ausstellungsprojekten und die Vortragsreihe „Kunst als Beruf“, die sich an Studierende und Absolvent*innen richtet.

Zeichnung und Druckgrafik

Jan Svenungsson

Der erste Schwerpunkt der Abteilung ist die Auseinandersetzung mit Zeichnung in all ihren denkbaren Formen. Die Zeichnung ist sowohl autonome künstlerische Ausdrucksform als auch ein spontanes Kommunikations- und Notationsmittel für Ideen, Gedanken und Vorstellungen. Sie ist daher eine wesentliche Voraussetzung für jedes Studium der bildenden Kunst. Sie ist ein grundlegender Prozess der Visualisierung und Zeichenschöpfung und damit die Basis der visuellen Kultur. Ob analog oder digital, spielt sie sowohl als Werkzeug als auch als Forschungsgebiet eine zentrale Rolle in der Entwicklung und kritischen Auseinandersetzung mit Künstlicher Intelligenz.

Die Druckgrafik hingegen ist die ursprüngliche Medienkunst und bietet eine einzigartige Schnittstelle für die Entdeckung kreativer Möglichkeiten im Dialog mit Technologie und Maschine. Sie erweitert das visuelle Kommunikationsmedium der Zeichnung durch Vervielfältigung

und ihre vielfachen Beziehungen zu einer Reihe von Technologien, von den frühesten Publikationsmethoden bis zu den generativen Experimenten der Gegenwart. Für die Erforschung der visuellen Kultur unserer Mediengesellschaft bildet die Druckgrafik ein Labor, in dem traditionelle und zukunftsweisende Wechselwirkungen zwischen haptischer Praxis und technologischer Distanzierung erprobt und weiterentwickelt werden können.

Der theoretische Fokus der Abteilung liegt auf der Auseinandersetzung mit der sich ständig verändernden Medienentwicklung und deren Auswirkungen auf die künstlerische Praxis. Die damit verbundenen kreativen, sozialen und politischen Konsequenzen und Problematiken sollen sowohl kritisch reflektiert als auch als Möglichkeiten wahrgenommen werden.

Strukturelles Ziel des Studiums ist es, die Studierenden zu unterstützen, eine eigene Haltung als zeitgenössische Künstler*innen zu entwickeln und zu definieren, unabhängig davon, ob sie in ihrer Arbeit bei Zeichnung und Druckgrafik bleiben oder sich später entscheiden, andere Möglichkeiten zu erforschen. Das Lehrangebot der Abteilung umfasst das gesamte Spektrum von technischen Kursen, Vorlesungen, Seminaren, Studienreisen, Gruppenkritik und individuellem persönlichem Mentoring.

Die hervorragend ausgestatteten und modernen Druckwerkstätten stehen den Studierenden aller Fachrichtungen der Universität offen und erfreuen sich stetig wachsender Beliebtheit.

Dank zahlreicher nationaler und internationaler Ausstellungen und Projekte sowie Kooperationen mit Kunstuniversitäten in Europa (z. B. RCA, London; HFK, Bremen; KASK, Antwerpen) und Japan (Geidai, Tokio) erhalten die Studierenden und Lehrenden der Abteilung viele wertvolle Impulse und Feedback. Die Kunstwelt steht vor Wandel und Umbruch. Wie Künstler*innen ihre Brücken zwischen haptischem und technologischem Tun schlagen und wie sie die Möglichkeiten und Risiken der Künstlichen Intelligenz wahrnehmen und verhandeln, wird die Zukunft der bildenden Kunst bestimmen. In diesem Kontext spielt die Abteilung als internationale Plattform für Experiment, Gestaltung und Medienentwicklung ausgehend von Zeichnung und Druckgrafik eine zentrale Rolle.

Institut für Design

Oliver Kartak

Das Institut für Design widmet sich der Verbindung von künstlerischer Kreativität, wissenschaftlicher Forschung und zeitgenössischem Design. Es fungiert als wichtiger Knotenpunkt, an dem Kreativität und Forschung zusammentreffen, um die komplexe Beziehung zwischen Wirtschaft und Gesellschaft zu gestalten.

Durch die Anwendung einer Vielzahl von Theorien, Methoden und Fertigkeiten ist unser Institut in der Lage, sowohl realen Herausforderungen als auch spekulativen Szenarien gerecht zu werden. Unser Fokus liegt auf der Gestaltung von Kommunikation, Narration, Interfaces, Objekten und räumlichen Umgebungen, die alle eng mit dem sich verändernden sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Umfeld in Verbindung stehen.

Das Institut für Design fördert interdisziplinäre Projekte und bietet den Student*innen aller Semester die Möglichkeit, in „vertikalen Studios“ gemeinsam an Forschung und Projekten zu arbeiten. Das Ausbildungskonzept ist geprägt durch Wissenstransfer in kleinen Gruppen und intensiven Kontakt zwischen Lehrer*innen und Student*innen, angewandte, experimentelle und freie Projektwahl sowie Workshops und Vorträge nationaler und internationaler Expert*innen.

Das Institut für Design nimmt eine herausragende Stellung als eine der führenden Bildungseinrichtungen in Europa ein und trägt maßgeblich zur Förderung der Designkompetenz bei.

Angewandte Fotografie und zeitbasierte Medien

Maria Ziegelböck

Mit wissenschaftlichen und künstlerischen Methoden werden Grundlagen und Themen der angewandten Fotografie – Genres, Handwerk, Technologie, Ästhetik und Wirkungsweisen – in Hinsicht auf die kulturelle Dynamik und den Einfluss auf gesellschaftliche und politische Prozesse untersucht, praxisbezogen in Konzepte übersetzt und konsequent zur Anwendung gebracht.

Ziel des Studiums ist es, die Studierenden in der Entwicklung einer von künstlerischer, technischer und wissenschaftlicher Lehre unterstützten eigenen Bildsprache zu begleiten.

Die Studierenden und Absolvent*innen der Abteilung sind als Produzent*innen einer öffentlichen visuellen

Kultur aufgefordert, diese innovativ und verantwortungsbewusst mitzugestalten und die historische Rolle der Fotografie als imperialistisches Tool mitzudenken. Globale Zusammenhänge von Bildproduktion und Politik, eine vertiefende Auseinandersetzung mit Bildwissenschaften und den sich verändernden Bedingungen und Wirkweisen durch künstliche Intelligenz, Produktionsbedingungen und Autorenschaft sollen zukünftig dabei eine größere Rolle spielen.

Der bereits bestehende Austausch mit den Abteilungen „Sprachkunst“, „Mode“, „Malerei“, „Social Design“, „Grafik Design“, „Transmediale Kunst“ und „Kunstsammlung und Archiv“ soll erweitert werden und Kooperationen zum Beispiel mit den Abteilungen „Transkulturelle Studien“, „Experimental Game Cultures“, „Klasse für Alle“, „Medientheorie“, „Kunst- und Kulturwissenschaften“, „Philosophie“, „Visuelle Soziologie“ (Universität Wien) und „Doing Fashion“ (FHNW Basel) in kooperativen Lehrformaten angestrebt werden.

Im zentralen künstlerischen Fach (ZKF) werden Studierende ermutigt, den Themen mit experimentellen Methoden und interdisziplinären Strategien zu begegnen. Begleitend zum ZKF-Programm werden Schnittstellen zum Arbeitsmarkt geöffnet. Die Lehre zur Technik ist ein zentraler Schwerpunkt im gesamten Studium. Ein umfassendes Lehrangebot ist direkt an der Abteilung verankert.

Ein möglichst enger Austausch mit den Werkstätten der analogen und digitalen Fotografie, dem Coding Lab, dem Computer- und Videostudio wird angestrebt, der Ausbau einer audio-visuellen Werkstätte und die Erweiterung um ein Studio für KI und VR gestützte Bildproduktion sind notwendig. Direkt in den Werkstätten angesiedelte Lehrformate zur Reflexion gesellschaftlicher Wirksamkeit neuer Technologien könnten einen wichtigen Beitrag leisten. An der Abteilung befinden sich zwei Fotostudios, die sowohl für die Lehre als auch von den Studierenden individuell als Werkstätten genutzt werden. Ein Sortiment an Kamera- und Lichtequipment steht darüber hinaus auch in einem organisierten Verleih zur Verfügung, das den technischen Entwicklungen entsprechend erweitert werden muss.

Seit 2018 werden umfassende Kooperationsprojekte mit „Der Standard“, dem Institut für molekulare Biotechnologie, dem österreichischen Parlament, der Forschungsabteilung des Filmmuseums und aktuell mit der Arbeiterkammer Wien verwirklicht, aus denen unter anderem auch Publikationen hervorgegangen sind. Die „Angewandte Fotografie“ tritt dabei nicht als Dienstleisterin auf, sondern prägt verantwortungsbewusst visuelle Kulturen mit und will zugleich künstlerische und produktionsbasierte Forschungsfelder verschränkt neu eröffnen.

Weitere Sichtbarkeit der Abteilung entsteht durch Ausstellungen, Events, Webprojekte, oben genannte Kooperationen und durch die von der Abteilung initiierten und 2019 installierten Plakatwände an der Fassade der Universität. Eine Webseite gibt Einblick in das Abteilungsgeschehen und in kollektive wie individuelle Projekte der Studierenden.

Die Abteilung strebt einen höheren Anteil an Student*innen mit diversen Backgrounds an und möchte dafür sowohl in der Kommunikation mit möglichen Bewerber*innen als auch für die Betreuung während des Studiums die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Wir sind überzeugt, dass diversere Absolvent*innen eine nachhaltige Wirksamkeit in der Gesellschaft bedeuten.

Computerstudio

Birgit Hertel

Das Computerstudio der Universität für angewandte Kunst Wien ist eine Einrichtung, die rund um die Uhr geöffnet ist. Es fungiert als zentraler Anlaufpunkt und Schnittstelle zwischen verschiedenen Studiengängen, Studierenden, Absolvent*innen und Mitarbeitenden. Diese innovative Einrichtung dient nicht nur als Schulungsort, sondern auch als lebendige Werkstatt und zentrales Kompetenzzentrum, das eine breite Palette an Möglichkeiten für kreative Zusammenarbeit bietet.

Die heutige Zeit erfordert von Studierenden, exzellente Kenntnisse in der Computernutzung zu erwerben. Dies ist nicht nur entscheidend, um auf den jeweiligen Arbeitsmärkten erfolgreich zu sein, sondern auch, um in der eigenen künstlerischen Arbeit einen kritischen und informierten Standpunkt in einer zunehmend digitalisierten Welt einzunehmen.

Das Lehrangebot im Computerstudio ist breit gefächert und umfasst nicht nur die Entwicklung grundlegender Computer- und Digitalisierungskompetenzen, sondern auch vertiefte Einblicke in Themen der künstlerischen Gestaltung am Computer. Hierzu gehören beispielsweise Bildbearbeitung und -erstellung, CAD und Echtzeitvisualisierung, 2D- und 3D-Animation, Desktop-Publishing, Webdesign und Programmierung. Die Lehrinhalte werden laufend den wesentlichen Neuerungen und Innovationen angepasst und durch neue Themen erweitert. Dadurch sind auch die Fähigkeiten und Kenntnisse der Studierenden und Absolvent*innen stets auf dem neuesten Stand.

Das Computerstudio gewährleistet neben der Lehre eine umfassende Betreuung für alle Studierenden. Die

Mitarbeiter*innen des Büros bieten fixe Sprechstundenzeiten vor Ort wie auch Betreuung bei Fragen und Projekten per E-Mail oder Videokonferenz an. Durch diverse Kooperationen mit anderen Abteilungen, insbesondere innerhalb des Instituts für Design, wird das Betreuungsangebot erweitert und intensiviert.

Die Hardware-Ausstattung des Studios umfasst neun iMacs, zwei leistungsstarke PC-Workstations, drei zusätzliche Monitore für den Anschluss von Laptops und neun Zeichen-Tablets. Die Geräte und Software werden regelmäßig aktualisiert, um sicherzustellen, dass die Studierenden stets Zugang zu den neuesten Ressourcen haben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Computerstudios ist die Förderung der kreativen Zusammenarbeit. Die Studierenden haben die Möglichkeit, sowohl im Computerstudio selbst als auch in einem Extraraum mit leistungsstarken PCs an ihren Projekten zu arbeiten. Studierende aus verschiedenen Studiengängen finden hier einen Ort für gemeinsames Arbeiten, was den interdisziplinären Austausch fördert und es den Studierenden ermöglicht, von den vielfältigen Erfahrungen ihrer Kommiliton*innen zu profitieren.

Über die oben genannten Tätigkeiten hinaus bietet das Computerstudio im Rahmen von KinderUniKunst und in unregelmäßigen Abständen, je nach Bedarf, auch Weiterbildungsangebote für Mitarbeiter*innen und Alumni an.

Design Investigations

Anab Jain

Design is more than an industry or product. Design is our everyday and our future. At Design Investigations, we equip students to become designers of tomorrow.

Design Investigations is a multi-disciplinary design education at the Angewandte that builds on a history of industrial design, strengthening the designer's toolkit with new ways of understanding and engaging with today's complex reality.

Design Investigations pursues an expanded and future-orientated approach to design through the fields of experiential, ecological and speculative design. We encourage students to experiment, play and question, as well as interrogate the socio-cultural, environmental and technological implications of their work in the world.

Our focus is on design-through-making. In the programme, students innovate through material and aesthetic experimentation, working hands-on with emerging technologies like AI, prototyping regenerative designs, and building more-than-human futures.

We instigate new ways to think about design. We invite our students to explore the how, what, why and for whom of design. Rather than confine a student's outlook to traditional design history, practice and theory, we consider everything from data to politics, artificial intelligence to biology, as part of the designer's playing field.

This is a course for the curious and the driven, an opportunity to question convention and shape better futures through design.

Experts from across the world come to present lectures and lead workshops. Recently, we welcomed theatre visionaries Rimini Protokoll, Sara Hendren, Amelie Klein and James Bridle, and past guests include Bruce Sterling and Lucy McRae. Workshops have included augmented reality, creative writing, and sound and set design.

Graduates have gone on to work for design consultancies such as IDEO and brands including BMW, while others have set up their own businesses. Many are involved in curation, teaching and research. Past internships include L'Oréal, Atelier Iris van Herpen, Superflux, Biofaction and Studio PSK.

Grafik Design

Oliver Kartak

Wir verstehen Design als eine persönliche Lebenseinstellung. Wir Designer*innen haben einen neugierigen Geist und ein starkes Bewusstsein für die Herausforderungen der Welt, in der wir leben. Wir sind davon überzeugt, dass Design eine Kraft für das Gute ist. Wir sind optimistisch, dass wir durch unser Designdenken und unsere Designpraxis positive Veränderungen bewirken können.

Gemeinsam arbeiten wir an den Themen und Ausdrucksformen der Gegenwart und der Zukunft. Dabei positionieren wir uns klar in den Bereichen digitale Medien, interaktive Medien, Extended Reality, KI-generierte Medien und Multimedia. Wir verstehen Design als ein inter- und transdisziplinäres Feld und sind bestrebt, den Wirkungsbereich der visuellen Kommunikation zu erweitern.

Im zentralen künstlerischen Fach (ZKF) arbeiten Student*innen aller Jahrgänge gemeinsam, entweder teamorientiert oder in individuellen Prozessen. In wöchentlichen Gesprächen werden alle Student*innen intensiv betreut und in ihrer Arbeit unterstützt. Wir bieten eine vielseitige Mischung aus angewandten und freien Projekten an, die es sowohl ermöglichen, sich in den nutzungsorientierten Problemlösungsansätzen der Gestaltung zu

üben, als auch, in persönlich gewählten Themen eine Autorschaft zu entwickeln.

Einerseits legen wir großen Wert auf angewandte Designbereiche wie Branding, Corporate Design, Digital Design, Ausstellungsgestaltung und narrative Mediengestaltung. Designer*innen sollen in der Lage sein, für Menschen sinnvolle und nachvollziehbare Problemlösungen anzubieten.

Andererseits widmen wir uns in jährlichen Ausstellungsthemen dem spekulativen Design und der Design Fiction. Die Praxis des spekulativen Designs unterscheidet sich von der marktorientierten Designpraxis: Es geht nicht darum, konkrete, direkt umsetzbare Lösungen anzubieten.

Spekulatives Design entwirft imaginäre Zukunftsszenarien und utopische oder dystopische Produkte, die ästhetisch ansprechend, provokativ und humorvoll sein können. Grundlage dieser Entwurfspraxis ist die Beobachtung und Untersuchung gegenwärtiger technologischer, sozialer, ökonomischer, ökologischer, politischer oder kultureller Realitäten. Die Spekulation über deren Tendenzen sowie die vielfältige gestalterische Umsetzung dieser antizipierten Entwicklungslinien der Gegenwart sollen deren Potenziale sichtbar und diskutierbar machen. In unseren Ausstellungen in und außerhalb der Universität werden Designer*innen zu Fragenden, die dem Publikum einen anderen Blick auf Gegenwart und zukünftige Herausforderungen ermöglichen.

In unserem Studium ist das spielerische und forschende Element im Gestaltungsprozess eine treibende Kraft. Das Lehrangebot umfasst neben den drei großen Vertiefungsmodulen Typografie, Human Computer Interaction und Storytelling eine Vielzahl von Lehrveranstaltungen in Theorie und Methodik, technischen Grundlagen und künstlerischer Praxis. Die Werkstätten der Universität stehen Student*innen für die Umsetzung von Projekten unterstützend zur Seite.

Kooperationsprojekte mit anderen Fachbereichen der Universität ermöglichen inter- und transdisziplinäres Arbeiten. Workshops und Vorträge von nationalen und internationalen Gästen aus verschiedenen Disziplinen bereichern das Studienangebot handwerklich, gestalterisch und intellektuell. Unsere Studienreisen ermöglichen interkulturelles Lernen.

Forschungsprojekte und Auftragsarbeiten schulen die Student*innen im professionellen Umgang mit öffentlichen und privaten Institutionen. Regelmäßige Vorträge von Absolvent*innen der Abteilung ergänzen die Vorbereitung auf das professionelle Leben nach dem Studium.

Industrial Design

Stefan Diez

In der Klasse „Industrial Design“ an der Universität für angewandte Kunst Wien verstehen wir Design als die bewusste Gestaltung unserer Umwelt unter Berücksichtigung der sozialen, politischen, kulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge. Dabei beschäftigen wir uns insbesondere mit den Chancen und Risiken der industriellen Herstellung von Produkten.

Mit Blick auf die verheerenden Auswirkungen, die der Mensch in diesem Zusammenhang verursacht, von der Verschwendung von Ressourcen über die Zerstörung von Lebensräumen unseres Planeten bis hin zu den Auswirkungen auf das Klima, verändert sich auch unser Selbstverständnis als Designer. Während bisher der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Wünschen am Anfang und im Zentrum des Designprozesses stand, findet nunmehr ein Umdenken statt, bei dem der Fokus nicht länger auf den Menschen, sondern auf unseren Planeten als Ganzes gerichtet ist.

Diese Wende vom human-centered Design hin zum planet-centered Design ist in unserer Klasse in den letzten Jahren stark in den Vordergrund unserer Aktivitäten gerückt, in dem Bewusstsein, dass traditionelles Wissen und Gewohnheiten von Grund auf überdacht und neu entwickelt werden müssen. Das herausfordernde Spannungsfeld, in dem wir uns hierbei befinden, entsteht aus den scheinbar unüberbrückbaren Widersprüchen zwischen den ökologischen und ökonomischen Bedürfnissen der Menschen. Denn einerseits trägt die industrielle Vervielfältigung von Produkten zur sozialen Gleichheit bei, indem sie innovative Produkte für breitere Bevölkerungsschichten erschwinglich macht und den Zugang zu technischem Fortschritt und Wohlstand ermöglicht. Andererseits führt der Massenkonsum unverantwortlich hergestellter Produkte zu Problemen, mit denen vor allem die jüngere Generation konfrontiert ist: Ressourcenverschwendung, globale Erwärmung, Artensterben, Flächenverbrauch und Umweltverschmutzung sind bereits erwähnt worden. In diesem Zusammenhang hat Design eine politische Relevanz, denn es geht darum, realistische Alternativen zu den vorherrschenden gesellschaftlichen Paradigmen zu schaffen und diese auch zu vermitteln. Unser Ziel ist es, aufstrebende Designerinnen und Designer zu befähigen, eine selbstbewusste und gut informierte Schlüsselrolle in diesem Transformationsprozess zu übernehmen, den Wandel des Wirtschaftssystems hin zu einer Kreislaufwirtschaft voranzutreiben und die sozialen Auswirkungen

dieses Wandels für die Gesellschaft akzeptabel oder vielmehr erstrebenswert erscheinen zu lassen.

Designerinnen und Designer sind wesentlich an der Produktentwicklung beteiligt. Sie beeinflussen entscheidende Aspekte des Herstellungsprozesses, angefangen bei der Konzeption über die Materialauswahl bis hin zu Ort und Methode der Produktion.

Das Studium an der ID1 vereint daher von Anfang an ein breites Spektrum an theoretischem Wissen mit tiefgreifenden Kenntnissen über Materialien und Produktionsmethoden. In unseren Klassen, die in kleinen Gruppen organisiert sind, wird das Wissen interaktiv vermittelt. Dies fördert einen intensiven Dialog und ermöglicht eine unmittelbare Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden. Die Studierenden werden durch eine Vielfalt an Methoden und die Konfrontation mit unterschiedlichen Ansätzen und Denkweisen herausgefordert und zur Schärfung ihres Profils aufgefordert. Angetrieben von Neugier und Leidenschaft, können sie Ideen als Experiment umsetzen und erproben, wobei unsere zahlreichen Werkstätten und Arbeitsräume zur Herstellung von Modellen bis hin zu voll funktionsfähigen Prototypen genutzt werden.

Unsere Studierenden lernen, den aktuellen Design-Diskurs aktiv mitzugestalten. Sie entwickeln eine eigenständige Position, die von einem Bewusstsein für kulturelle, soziale, ökonomische, ökologische und politische Verantwortung geprägt ist. Ziel ist es, verantwortungsvoll und informiert eine Schlüsselrolle bei der Neugestaltung unseres Gesellschafts- und Wirtschaftssystems zu spielen.

Kommunikationsdesign

Matthias Spaetgens

Analyse, Konzeption und Gestaltung von Kommunikation stehen im Zentrum der Lehre der Abteilung „Kommunikationsdesign“. Dies mit dem Ziel, die Studierenden auf die dynamischen Herausforderungen in der Disziplin vorzubereiten.

Das Curriculum zielt darauf ab, den Studierenden theoretische und praktische Werkzeuge bereitzustellen, um ihnen die Bearbeitung von disziplinären, transdisziplinären und interdisziplinären Herausforderungen zu ermöglichen. Die methodische und experimentelle Entwicklung von Strategien, Konzepten und Leitideen wird unterrichtet und angewendet, um den Anforderungen der sich stetig verändernden Kommunikationswelt zu entsprechen und diese mitzugestalten.

Besonderer Wert wird auf ein umfassendes Bewusstsein der Studierenden nach humanistischen Prinzipien und die kritische Auseinandersetzung mit sozio-politisch relevanten Inhalten (Demokratie, Gleichberechtigung, Künstliche Intelligenz, Migration etc.), disziplinübergreifenden Methoden und deren Wirkungen gelegt. Dies passiert durch eine ausgeprägte Kultur des sozialen und professionellen „Miteinanders“, die sich durch intensive Teamarbeit, ständiges Testen und Präsentieren von Ideen innerhalb und außerhalb der Abteilung, regelmäßige Veranstaltungen, Vorträge, Ausstellungen und Studienreisen mit erweiterter Öffentlichkeit, Publikationstätigkeit und Einreichungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben mit Fachjürs äußert.

Für den weiteren trans- und interdisziplinären Austausch sorgen intensive Kollaborationen mit internationalen Partnerinstitutionen, die Aufnahme von Gaststudierenden und die Motivation der Studierenden zu Gastsemestern und Ferialpraktika im In- und Ausland. Die Einladung von international anerkannten Expert*innen und die Pflege und Ausweitung von Kooperationen mit Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst dienen der Weiterbildung der Studierenden und der Lehrenden.

Wesentliche Aufgabe des Teams ist außerdem die Beratung, Förderung und Rekrutierung geeigneter Bewerber*innen und die Pflege von Kontakten zu Absolvent*innen und international anerkannten Gastprofessor*innen mit dem Ziel, externes Wissen und Erfahrungen und neue Strömungen in die Abteilung einfließen zu lassen. Die Studienreisen der letzten Jahre (u. a. Tokio, Mexico City, Seoul) entsprechen dem erklärten Ziel, das Kollaborative und Gemeinschaftliche als ausdrückliche Notwendigkeit in umfassend erfolgreicher Kommunikation zu bekräftigen. Diesen Austausch sieht die Abteilung auch weiterhin als essenziell, um die globalen Herausforderungen zu erkennen und zu meistern.

Als außenwirksame Maßnahmen stellt die Abteilung eine umfangreiche eigene Website, eine umfassende Social-Media-Präsenz sowie ein eigenes Podcast-Programm mit Informationen zu Studienangebot und Veranstaltungen bereit. Die Homepage dient zugleich den Studierenden als öffentlichkeitswirksame Plattform und zeigt ihre aktuellen Arbeiten. Der Ausbau der experimentellen Lehr- und künstlerisch-wissenschaftlichen Publikationstätigkeit wird weiterhin angestrebt, um in den kommenden Jahren zusätzliche Forschungsfelder zu eröffnen.

Absolvent*innen der Abteilung „Kommunikationsdesign“ finden sich sowohl als Designer*innen, Texter*innen, Illustrator*innen, Fotograf*innen, Strateg*innen, Art- und

Kreativdirektor*innen und Berater*innen in international erfolgreichen Kommunikations-, Design-, Branding- und Online-Agenturen als auch als Firmengründer*innen, selbstständig Tätige und Lehrende an renommierten Schulen und Universitäten wieder.

Mode

Craig Green

Das Diplomstudium „Mode“ fördert Studierende, ihren eigenen künstlerischen Gestaltungsstil zu entwickeln sowie wichtige technische, kommunikative und konzeptuelle Fähigkeiten zu erwerben. Im künstlerischen Einzel- und Gruppenunterricht und unter der künstlerischen Leitung der mit international renommierten Designer*innen besetzten Professur loten die Studierenden das gestalterisch-kritische Potenzial von Mode zwischen Materialität, Körperlichkeit und Konzept aus.

Das zentrale künstlerische Fach (ZKF) konzentriert sich auf die Entwicklung einer originellen und dynamischen Design-Vision. Interdisziplinäre Arbeitsprozesse und experimentelle Herangehensweisen fördern die kreative, praktische und intellektuelle Entwicklung.

Das Modedesign-Studium ist größtenteils studio-basiert und widmet sich der kreativen Selbstentfaltung, begleitet von einer tiefgehenden Research-Praxis. Durch konzeptuell-künstlerische und technische Betreuung wird die Umsetzung von kreativen Ideen unterstützt. Die Studierenden werden mit dem Wissen über Techniken und Fähigkeiten ausgestattet, die erforderlich sind, um ihre gestalterischen Ideen in Damen-, Herren- oder Non-binary-Mode umzusetzen.

Das Lehrangebot umfasst traditionelles Schnittzeichnen und Nähtechniken sowie die Vermittlung digitaler Schnittzeichenkenntnisse. Die Studierenden profitieren von einem modernen, professionell ausgestatteten Nähatelier, einem Strickatelier und einem geräumigen Design-Studio mit einem persönlichen Arbeitsbereich für jeden Studierenden. Die Studierenden haben die Möglichkeit, in den Atelier-räumen und Werkstätten sowohl innerhalb der Modeabteilung als auch in anderen Abteilungen der Universität für angewandte Kunst Wien zu arbeiten.

In den verschiedenen Vorlesungen, Seminaren und Kursen erwerben die Studierenden Kenntnisse über Ideenfindung, Konzeption, Umsetzung und Präsentation von Design-Projekten, lernen historische und zeitgenössische Moden kennen und erwerben vertiefende Kenntnisse über das Modesystem im sozio-historischen und kulturellen

Kontext. Es werden Kurse in Modezeichnen, technischem Modezeichnen, Modekommunikation, Mode-Business, Modegeschichte und Modetheorie angeboten.

Die Abteilung initiiert interdisziplinäre Kooperationen innerhalb der Universität für angewandte Kunst Wien und fördert die Zusammenarbeit mit Partnern aus den Bereichen Mode, Grafikdesign, Fotografie, Kulturwissenschaften und bildende Kunst. Die Abteilung pflegt ein breites Netzwerk mit Unternehmen aus der Textilbranche, die die nächste Generation von Modetalenten bei der Entwicklung ihrer Kollektionen und bei Projekten rund um Materialien und Stoffe unterstützen.

Das einzigartige Mode-Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien zeichnet sich nicht nur durch eine persönlich zugeschnittene Ausbildung aus, sondern auch durch die wechselnde Professur an der Leitung der Modeklasse, die es den Studierenden ermöglicht, sich mit verschiedenen etablierten Positionen innerhalb des Modesystems vertraut zu machen. Seit den frühen 1980er Jahren wurde die Abteilung von international renommierten Modedesigner*innen wie Karl Lagerfeld, Helmut Lang, Jil Sander, Raf Simons, Vivienne Westwood, Bernhard Willhelm, Hussein Chalayan, Lucie und Luke Meier und Grace Wales Bonner geleitet, seit 2023 ist die Professur mit Craig Green besetzt.

Absolvent*innen der Modeabteilung haben ihre eigenen Labels gegründet, unter anderen Bless, house of the very island's, Wendy Jim, Petar Petrov, Femme Maison, Sagan Vienna und Kenneth Ize. Andere Alumni übernehmen leitende kreative Positionen in der Modebranche und sind für Marken wie Balenciaga, Andreas Kronthaler für Vivienne Westwood, Alexander McQueen, Lanvin, Raf Simons, OAMC, Prada, Comme des Garçons oder Maison Margiela tätig.

Theorie und Geschichte des Designs

Alison Clarke

As an integral part of the Design Institute, Design History and Theory offers an innovative, research-based department promoting and developing contemporary perspectives on design as an increasingly dispersed, complex practice. With international networks and a diverse academic faculty offering a broad range of transdisciplinary expertise, students benefit from taught courses, workshops, international guest lecture programmes and symposia that bring together cutting-edge critical-historical, theoretical and practice-based approaches. Themes at the core of the curricula and events include: object/subject/material

relations, critical environmental histories, decolonising material culture, design anthropology, socio-technic ethics, critical disability studies, design and normativity, critical future studies, design politics, and gender, ethnicity, data and AI studies.

History as a discipline, and its analytical methods, is seen as a vital and integral feature of design studies within the department, complementing other disciplinary approaches ranging from anthropology to critical science and technology studies. In a broader environment in which design and designers continue to be promoted as visionaries and future-makers, it is through historical and corollary methods that design's highly problematic relation to the notion of the 'future', 'future-making', 'modernity' and 'progress' is brought to the fore and examined.

The department will continue to develop its international research presence supplementing recent research grants from the FWF Independent Research programme, FWF Elise Richter programme, The Botstiber Institute for Austrian-American Studies Grant and The Graham Foundation with further grant applications. With a leading international reputation in its field, successful PhD candidates from Europe, China, Pakistan, Turkey and the US, go on to take up positions within curatorship, design education, social policymaking, academic research and entrepreneurship following their studies in the department. Over the next five years, through the further expansion of research applications, networks and partnerships, the department is focused on enhancing its global perspectives and intersections with external partners beyond the Global North.

Design History and Theory is co-joined, through shared directorship, with the Victor Papanek Foundation at the University of Applied Arts Vienna. Built on the legacy and archival holdings of the renowned émigré Austrian-American, socially responsible designer and social ecologist, the Papanek Foundation has garnered an international reputation for its innovative exhibitions and biennial public symposia.

These goals underpin the dual objectives of maintaining scientific rigour and methods within the field, while opening-up the relevance and social impact of the research and activities of an applied arts university to a broader and more diverse public. The social imperative of design has never been more pertinent. The department of Design History and Theory aims to further develop its role as a vital determinant in generating students' analytical and critical skills of evaluation, and presenting design as a socially impactful practice that has relevance far beyond the art school and into the everyday public domain.

Videostudio

Wolfgang Neipl

Die Abteilung versteht sich als lehrende und forschende Einheit.

Philosophie: „Failure Is an Option“. – Experimente können manchmal scheitern, immer aber bringen uns ihre Erkenntnisse weiter.

Ziele: Die Erschließung sequenziellen Denkens und die Gestaltung entsprechender Klang- und Bilderwelten sind erklärte Ziele der Abteilung.

Gesellschaftliche Relevanz: Die Miniaturisierung der Kamera und die Komprimierung der Postproduktion auf Laptop-Format führen vermehrt zu demokratischer Verteilung filmischer Produktionsmittel. Parallel dazu drängen die allgemeine Digitalisierung, soziale Medien und Online-Lehre zu vertontem Bewegtbild. Anders als in der Filmindustrie, die für die Herstellung eine Aufteilung der Kompetenzen in abgegrenzte Segmente wie Buch und Dramaturgie, Regie, Bildtechnik und Kamera, Produktion, Schnitt, Special Effects und Vertonung erfordert, verlangen die zeitbasierten Medien in den angewandten, bildenden und Medienkünsten eigentümliche Verschränkungen dieser Bereiche. Das Spektrum spannt sich von der Videoskizze bis zum autonomen Kunstwerk. Bei der Betrachtung dieses allgemein künstlerischen Kommunikationsmittels darf aber nicht übersehen werden, dass durch den erleichterten technischen Zugang auch das Filmemachen per se weniger komplex geworden ist.

Lehre: Die Abteilung deckt in ihrer Lehre das gesamte Feld zeitgenössischer Filmherstellung (mit und ohne Kamera) ab. Ein ausgeprägter Schwerpunkt liegt darüber hinaus in der Entwicklung und Realisierung autonomer Audiowerke. Das Arbeitsprogramm transformiert zum einen filmschulische Erkenntnisse aus den oben genannten Segmenten in alltagstaugliche Konzepte und Workflows zeitbasierter Medien. Dazu zählen Kameraarbeit und Videoproduktion, 2D-Videoanimation und Compositing, das montierte Bild in Videokunst und Videodesign sowie ein ausgeprägter Schwerpunkt für Tonkomposition und Soundscapes. Zum anderen werden experimentelle Workshops abgehalten.

Kunstentwicklung: Auslotung künstlerischer und kommunikativer Möglichkeiten durch den Einsatz neuester Produktionsmittel. Dazu gehört auch die Einbeziehung demokratisch verteilter Bildmaschinen wie Smartphones und anderer leichtfüßiger „Private Tools“.

Forschung: In der Forschung liegt ein Fokus auf der Entwicklung künstlerischer Formate und Rahmenbedin-

gungen zur Visualisierung und Kommunikation globaler Fragestellungen. Es kann bereits auf erfolgreiche Tätigkeit in Kooperationsprojekten in diesem Bereich zurückgeblickt werden. Hervorzuheben ist ein vierjähriges Projekt mit insgesamt vier österreichischen Partneruniversitäten im Segment „Digitale und soziale Transformation in der Hochschulbildung“, für das die Abteilung die künstlerische Leitung übernommen hat.

Kontext und Vision: Erschließung von Skills zur professionellen Medienherstellung sowie Schaffung von Experimentierfeldern mit offenem Ausgang. Auslotung künstlerischer und kommunikativer Möglichkeiten durch den Einsatz neuester Technologien. Es werden kreative und experimentelle Prozesse provoziert, eine Veranschaulichung der Lehrinhalte anhand konkreter interdisziplinärer Vorhaben außerhalb der Angewandten wird angestrebt.

Institut für Konservierung und Restaurierung

Gabriela Krist

Das Institut für Konservierung und Restaurierung/Institute of Conservation (IoC) gilt als international anerkanntes Kompetenzzentrum für konservatorisch-restauratorische Fragestellungen und Anliegen in der Erhaltung von Kunst- und Kulturgut.

Diplomstudium

Das fünfjährige Diplomstudium „Konservierung und Restaurierung“ wird zunehmend wegen seines klar akzentuierten Praxischwerpunkts von Bewerber*innen aus dem In- und Ausland wahrgenommen. Die vier Fachbereiche der Studienrichtung gliedern sich in die Konservierung und Restaurierung von Gemälden, Objekten, Textilien und Stein. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, sich innerhalb der Fachbereiche auf dem Gebiet der Konservierung von Bodenfunden oder von moderner und zeitgenössischer Kunst zu spezialisieren. Diese breite Aufstellung ermöglicht eine praxisnahe Ausbildung, die für die spätere berufliche Tätigkeit unerlässlich ist. Die Einbeziehung ethischer Kriterien sowie das methodische Training im inter- und transdisziplinären Denk- und Arbeitsprozess sind zentrale Themen der am Institut verankerten Konservierungswissenschaften. Das Naturwissenschaftliche Labor unterstützt die Projektarbeit der Studierenden im Rahmen von Vordiplomen

und Diplomen sowie Fragestellungen im Zuge von Dissertationen und Forschungsprojekten.

Die notwendige Förderung und stetige Weiterbildung der Mitarbeiter*innen zu aktuellen Themen und Future Challenges der Konservierung und Restaurierung sowie die laufende Investition in die Infrastruktur des Instituts und in die Ausstattung der Studios und der Labore ermöglichen die Sicherung der Qualität in Forschung und Lehre.

Die Projektarbeit, der Mittelpunkt des Studiums, erfolgt ausschließlich an originalen Objekten. Hier kann das Institut auf ein in den letzten zwei Jahrzehnten aufgebautes Netzwerk von Kooperationspartner*innen und Auftraggeber*innen zurückgreifen. Dazu gehören unter anderem Kulturinstitutionen wie Bundes- und Landesmuseen, eine Vielzahl an kirchlichen und privaten Sammlungen sowie das Österreichische Bundesdenkmalamt. Aktuelle Forschungs- und Arbeitsfelder sind unter anderem der präventiven Konservierung und der Sammlungspflege (in Ausstellungen und Depots) gewidmet und beinhalten die Entwicklung langfristiger Erhaltungsstrategien für Kunst- und Kulturgut. Die seit 2013 etablierte Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich im Rahmen der Förderschiene „Qualitätsoffensive Museumsdepot“ wird fortgeführt. So ergeben sich für das Institut und seine Studierenden laufend spannende Forschungs- und Restaurierungsaufgaben und Projekte in niederösterreichischen Sammlungen.

Joint Masterstudium „Cultural Heritage Conservation and Management“

Seit 2020 wird mit dem Joint Masterstudium „Cultural Heritage Conservation and Management“ Absolvent*innen der Konservierung/Restaurierung aus dem In- und Ausland die Möglichkeit eröffnet, Kompetenzen in internationaler Projektarbeit, Projekt- und Site-Management sowie der Erhaltung von Kultur- und Weltkulturerbe zu erwerben bzw. zu vertiefen. Das als Joint Master mit der thailändischen Silpakorn University organisierte Studium folgt dabei einem innovativen transkulturellen Zugang.

2023 schlossen die ersten Absolvent*innen das Studium erfolgreich ab, neue Bewerber*innen wurden für das Wintersemester 2023 zum Studium zugelassen. Das wachsende Interesse an internationalen Bewerber*innen bestätigt die Fortführung des Studienprogramms. Zudem werden die internationalen Aktivitäten des Instituts noch stärker in die Lehre eingebunden sowie Kooperationen vertieft und erweitert.

Einschlägige Lehrveranstaltungen beider Studienprogramme stehen Studierenden anderer Studienrichtungen der Angewandten, wie „Expanded Museum Studies“ und „Kunst- und Kulturwissenschaften“, zur Verfügung, ebenso die Teilnahme an einer Reihe von internationalen Aktivitäten (u. a. Summer Schools) und Projekten. Im Gegenzug werden einschlägige Lehrinhalte der neuen Studienprogramme der Angewandten für Studierende der Restaurierung geöffnet und dienen der laufenden Aktualisierung der beiden Curricula.

Forschung

Konservierungswissenschaftliche Forschung findet im Rahmen von Forschungsprojekten und Restaurierungskampagnen im Ausland (Indien, Nepal, Mongolei, Thailand, China, Kroatien, Albanien und Bosnien und Herzegowina) statt, in die Vordiploms-, Diplomarbeiten sowie Dissertationen integriert sind. Die Dissertationen leisten einen wichtigen Beitrag, die Konservierungswissenschaften als eigenständige wissenschaftliche Disziplin im akademischen Kontext zu stärken.

Wesentlich für die Forschung am IoC sind zudem geförderte Forschungsprojekte, die den Studierenden und Absolvent*innen beider Studienprogramme zur Verfügung stehen.

Das FWF-Projekt „Discovering Patterns of Damage and Conservation Practice“ (P33985-G) basiert auf 15 Jahren praktischer Arbeit (seit 2015 vorrangig Erdbebenhilfe) in Nepal und befasst sich mit der Erforschung von Verwitterungsmechanismen, Risiken und Erhaltungspraktiken des Patan Darbar Square, Teil des UNESCO-Weltkulturerbes im Kathmandu-Tal in Nepal. Die historische Anlage mit ihren Pagoden- und Sikhara-Tempeln und dem Königspalast aus dem 16. bis 18. Jahrhundert ist noch weitgehend erhalten und für ihre einzigartige Architektur aus Ziegel, Holz und Stein und die hervorragende Handwerkskunst bekannt. Gleichzeitig gefährden Erdbeben, die schwierigen klimatischen Bedingungen, unsachgemäße Eingriffe und Vernachlässigung das kulturelle Erbe. Schwerpunkte des Projektes liegen daher auf materialwissenschaftlichen Untersuchungen der Baumaterialien und Schadensmechanismen sowie der systematischen Erfassung und Evaluierung historischer (traditioneller) und rezenter Erhaltungs- und Restaurierungsmethoden. Als Living Heritage fungiert Patan zudem als Forschungsgegenstand, um sich aus konservatorischer Sicht mit Wechselbeziehungen zwischen Tangible und Intangible Cultural Heritage auseinanderzusetzen. Das

Forschungsprojekt profitiert von 15 Jahren Erfahrung des Instituts an praktischer Arbeit in Nepal.

Im Fokus des im Dezember 2022 gestarteten FWF-PEEK-Projektes „Broken Collection“ (AR703) steht die interdisziplinäre Untersuchung, Konservierung und Restaurierung von Keramik und Porzellan asiatischer und europäischer Provenienz aus dem „Scherbenzimmer“ in Schloss Loosdorf. Erforscht wird die Sammlung aus historischer und zeitgenössischer Perspektive. Zudem hat das Projekt einen experimentellen und transdisziplinären Zugang. In Workshops treffen sich internationale Projektpartner*innen aus Kunst, Konservierung und Kunstgeschichte und bearbeiten ausgewählte Themenkreise rund um die Keramik- und Porzellanproduktion, ihre Konservierung/Restaurierung sowie zeitgenössische künstlerische Praxis. Hier entstehen neben neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen auch Kunstobjekte. Am Ende des Projekts steht eine Ausstellung in Schloss Loosdorf, in der auf neuestem Stand restaurierte Objekte im „Scherbenzimmer“ und zeitgenössische Kunst im Dialog stehen.

Das EU-Horizon-Projekt STECCI („Stone Monument Ensembles and the Climate Change Impact“, 101094822) wurde im September 2023 gestartet und wird fortgeführt. In diesem Projekt werden die Auswirkungen des Klimawandels auf die Erhaltung von Stećci (mittelalterliche Naturstein-Grabmonumente in Bosnien, Kroatien, Montenegro und Serbien) und verschiedene innovative und nachhaltige Strategien zur Erhaltung analysiert. Das IoC arbeitet in diesem Projekt mit acht weiteren Partnern aus acht europäischen Ländern in den Bereichen Klimatologie, Heritage Sciences, Konservierung, Sozialwissenschaften, Tourismus usw. zusammen, um das Phänomen Stećci aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten und Strategien für die Zukunft dieser Monumente (UNESCO-Weltkulturerbe) zu entwickeln.

Publikationen

Die Instituts-Schriftenreihe „Konservierungswissenschaft – Restaurierung – Technologie“ im Böhlau Verlag und dem Verlag der Angewandten gibt Studierenden, Absolvent*innen, Dissertant*innen, Institutsangehörigen und Projektpartner*innen die Möglichkeit, konservierungswissenschaftliche Forschungsvorhaben und aktuelle Projekte zu publizieren. Derzeit besteht die wissenschaftliche Reihe aus 21 publizierten Bänden. Lehrende, Studierende und Absolvent*innen publizieren weiters laufend Beiträge in einschlägigen renommierten, peer-reviewten Fachzeitschriften

und Tagungsbänden, die damit die enge Verschränkung von Projektarbeit und Forschung dokumentieren.

Das Institut als internationales Kompetenzzentrum

Das Institut bietet einer steigenden Anzahl an ausländischen Gaststudierenden, Forscher*innen sowie Doktorand*innen der Partnerinstitutionen im Rahmen von Stipendienprogrammen wie beispielsweise Erasmus, Leonardo oder ÖAD/EPU-Stipendien die Möglichkeit, einen Forschungs- und Studienaufenthalt (bis zu neun Monate) in Wien zu absolvieren. Dabei können die Kompetenzen der vier Studios und des Naturwissenschaftlichen Labors sowie die internationalen Forschungs- und Arbeitsprojekte genutzt werden.

Die Durchführung internationaler Forschungs- und Restaurierprojekte und Workshops in Indien, Nepal, Thailand, China, der Mongolei, Kroatien, Albanien und seit 2023 Bosnien und Herzegowina (STECI) führt zur Erweiterung der Kompetenzen und Erfahrungen des Institutsteams, der Absolvent*innen und Studierenden sowie zur persönlichen Profilschärfung. Das Eurasia Pacific Uninet (EPU) und das ASEAN-Uninet unterstützen die internationalen Projekte. UNOPS offeriert weitere Kooperationsmöglichkeiten auf dem Balkan wie beispielsweise das EU4Culture-Projekt für Albanien zur Konservierung, Restaurierung und Instandsetzung von erdbebengeschädigten Kulturgütern. Capacity Building für den Erhalt und die Restaurierung des Kulturerbes erfolgt in Kooperation mit relevanten Akteur*innen (Projektleiter*innen, Museumsmitarbeiter*innen und Studierenden) in Albanien. Internationale Summer Schools werden fortgesetzt und mit beiden Studienprogrammen und laufenden Forschungsprojekten verschränkt.

Der 2019 am Institut etablierte UNESCO-Lehrstuhl für die Erhaltung von Kulturerbe wurde verlängert, um die internationalen und nationalen Aktivitäten an UNESCO-Welterbestätten sichtbar zu machen und weiterzuentwickeln. Durch den Lehrstuhl und die initiierten Aktivitäten (Welterbe-Sommerakademie, Lehrveranstaltungen, Workshops etc.) wird die vertiefende Auseinandersetzung mit dem komplexen Arbeitsschwerpunkt Weltkulturerbe in Theorie und Praxis sichergestellt.

Das Institut und seine Mitarbeiter*innen sind national und international in der Gremienarbeit aktiv tätig (Hochschulen mit Restaurator*innenausbildung im deutschsprachigen Raum, ENCORE, ICCROM, IIC, ICOM-CC) und wirken bei zahlreichen fachspezifischen Tagungen und Konferenzen im In- und Ausland mit.

Future Challenges

Das IoC stellt sich den neuen Herausforderungen der Zeit, wie dem Klimawandel, den Nachhaltigkeitsbestrebungen und den knapper werdenden Ressourcen der Kulturinstitutionen und widmet sich diesen Themen in der konservierungswissenschaftlichen Forschung. So setzen sich aktuelle Forschungsvorhaben mit den Auswirkungen des Klimawandels auf Kunst- und Kulturgut im Außenbereich sowie mit CO₂-Bilanzierung von Museen und Depots auseinander. Konkret werden dabei Maßnahmen zum Schutz frei bewitterter Kunstwerke genauso diskutiert wie CO₂-Reduktionspotenziale für Sammlungen. In der täglichen Praxis und Lehre wird das Institut sich der Frage stellen, wie Konservierung und Restaurierung zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen können. Dazu zählt unter anderem die Wahl nachhaltiger Materialien für die verschiedenen Handlungsfelder der Konservierung/Restaurierung in der Denkmalpflege und im Museum.

Aktuelle Forschungen in Museen und Sammlungen betreffen „Sensible Objekte“, wie beispielsweise menschliche Überreste oder Objekte aus kolonialen Kontexten. Diese bedürfen der engen Kooperation mit anderen Disziplinen, der Entwicklung neuer Strategien der Konservierung/Restaurierung und einer (restaurier-)ethisch untermauerten Vorgehensweise.

Digitalisierung und Accessibility von Kulturgut ist ein Desiderat der zukünftigen Forschung und Lehre. Die fortschreitende Digitalisierung von Kunst und Kulturgut ermöglicht einen barrierefreien, öffentlichen und internationalen Zugang zu Sammlungen. Das Institut wird sich die Frage stellen, wie Accessibility zu Ergebnissen konservierungswissenschaftlicher Forschung gewährleistet werden kann, um diese sichtbar zu machen und neue Felder transdisziplinärer Forschung zu erschließen.

Zu den Future Challenges zählt nicht nur der Umgang mit Digitalisierungsprozessen, sondern auch mit Künstlicher Intelligenz. Wesentliche Fragestellungen sind hierbei, welche Bedeutung diese Entwicklungen für die Konservierungswissenschaft und die konservatorisch-restauratorische Praxis haben werden. Neue Forschungsfelder finden Eingang in die Lehrinhalte beider laufender Studienprogramme und dienen der kontinuierlichen Aktualisierung.

Konservierungswissenschaften sind ein wesentlicher Bestandteil im Bereich der Heritage Science, die neben der transdisziplinären wissenschaftlichen Erforschung des kulturellen Erbes, dessen Erhaltung und Dokumentation auch die Interpretation und das Management der gewon-

nenen Daten umspannt. Damit wird ein umfassender Zugang zu Kunst- und Kulturgut ermöglicht. Die Universität und mit ihr das IoC sind wesentlich an dem Projekt der Einrichtung der interinstitutionellen Forschungsallianz AT-HSI (Austrian National Node of Heritage Science Infrastructures) beteiligt, die eine notwendige Voraussetzung für die strategische Vorbereitung der Teilnahme Österreichs an europäischen Netzwerken innerhalb von ERIC (European Research Infrastructure Consortia) ist, namentlich an E-RIHS (European Research Infrastructure for Heritage Science) – hier befindet sich Österreich in der Implementierungsphase.

Institut für Kunst und Gesellschaft

Eva Maria Stadler

Dem Institut für Kunst und Gesellschaft kommt innerhalb und außerhalb der Universität für angewandte Kunst Wien eine zentrale Rolle zu. Die aktuellen Herausforderungen betreffen die Vorstellung von Gesellschaft ganz unmittelbar. Gibt es eine Gesellschaft, oder müssen wir von vielen Gesellschaften oder partikulären Verhältnissen sprechen? Wie gestaltet sich der soziale Zusammenhang angesichts der umfassenden Transformationen, die unter anderem die Digitalisierung nach sich zieht? Niklas Luhmann versteht unter Gesellschaft das Potenzial für anschlussfähige Kommunikation. Seiner Ansicht nach kann es daher nur eine Gesellschaft, nämlich eine Weltgesellschaft geben. Die Universität für angewandte Kunst Wien hat sich in den letzten Jahren ganz besonders um die Entwicklung und den Aufbau von gesellschaftsrelevanten Studien und Projekten bemüht. Der Kunst obliegt es, eingeschliffene Sichtweisen zu dekonstruieren, historische Kontexte zu erschließen und Zusammenhänge herzustellen. Wenn der Soziologe Andreas Reckwitz von einer Gesellschaft der Singularitäten und dem Strukturwandel der Moderne spricht, ist die Kunst angesprochen, nicht nur die eigenen Konzepte, sondern auch deren Vereinnahmung durch ökonomische und politische Strategien zu befragen. Die Herleitung des deutschen Wortes Gesellschaft unterstreicht den Stellenwert der gemeinsamen Arbeit, des gemeinsamen Handelns, der Arbeitsbedingungen. Dennoch gilt es, Kunst und Gesellschaft als widerstreitende Strategien in die Lehre zu integrieren, um aktuelle Fragen der Autonomie und des Zusammenlebens zu diskutieren und die Räume zwischen dem Innen und dem Außen einer Universität durchlässiger zu machen.

Mit „Cross-Disciplinary Strategies“ wurde 2017 erstmals ein Bachelorstudium entwickelt, das Wissenschaft, Philosophie und Kunst strukturell verknüpft und wechselseitige Bezüge und Bedingtheiten der Wissensformen in den Fokus stellt. Dem verbreiteten Paradigma der Spezialisierung fügt das Studium einen generalisierenden Ansatz hinzu, um Interdisziplinarität zu generieren und produktiv zu machen.

Mit der Einrichtung einer Professur für „Artistic Strategies“ ergänzt die Angewandte das Klassensystem um eine offene Form der künstlerischen Lehre. Künstlerische Methoden werden in ihrer Mannigfaltigkeit in Theorie und Praxis vermittelt, wobei die Grenze zwischen künstlerischem und wissenschaftlichem Denken fließend ist. In enger Kooperation mit den Abteilungen „Cross-Disciplinary Strategies“ und „International Programmes in Sustainable Developments“ entwickelt die Abteilung ein Programm, das die Auseinandersetzung mit künstlerischen Strategien entlang der Global Challenges sowohl für die interdisziplinären Studien wie für künstlerische Klassen zugänglich macht.

„Social Design“ an der Angewandten agiert in Handlungsräumen, in denen Akteur*innen fehlen, nicht gehört werden oder stumm bleiben. Exemplarischen Inhalt wie Ausgangspunkt des Masterstudiums bietet vorrangig, wenn auch nicht zwingend, der Standort Wien. Das 2021 eingerichtete Masterstudium „Experimental Game Cultures“ widmet sich disziplinenübergreifend der Auseinandersetzung mit dringenden Fragen unserer Zeit. Der Fokus der Abteilung liegt auf der Erarbeitung der Prinzipien des freien, experimentellen und künstlerischen Game Designs, der Kunst im Spiel und der Gestaltung von Game-Mechaniken, die auf gesellschaftliche Zusammenhänge rückwirken.

Artistic Strategies

Bouchra Khalili

Die „Artistic Strategies“-Abteilung wurde im Wintersemester 2020 eingerichtet und hat sich seitdem ständig weiterentwickelt. Sie bietet ein breites Spektrum an Kursen und Seminaren an, die alle die Wechselbeziehungen zwischen der Kunst und den ständigen Wandlungen der gesellschaftlichen Entwicklungen untersuchen.

Es ist notwendig, ständig und kontinuierlich neue künstlerische Strategien und Methoden zu erforschen und zu entwickeln, um die globalen Herausforderungen von heute und morgen für unsere Gesellschaft und künftige Generationen mitzugestalten. Daher sollten Künstlerische

Strategien eher als ein kontinuierlicher Prozess statt als eine bloße Methode verstanden werden.

Der Schwerpunkt der Abteilung liegt seit ihrer Einrichtung auf der Erforschung, dem Studium, der Anwendung und der Vermittlung innovativer Ansätze, mit denen Künstler*innen durch ihre Arbeit und ihre künstlerischen Methoden neue Formen der Gemeinschaft, der Subjektivität, der Wissensproduktion und -verbreitung entwerfen und sich mit den sozialen Dynamiken und globalen Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzen.

In den vergangenen drei Jahren hat die Abteilung in enger Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und Künstler*innen Kurse, Seminare, Workshops und öffentliche Programme – wie Publikationen, Ausstellungen, Vorträge – entwickelt und den Studierenden die Möglichkeit gegeben, neue pluridisziplinäre Ansätze zu denken und zu praktizieren und an der Umsetzung künstlerischer Strategien zu arbeiten, die sich auf ein breites Spektrum von Kunstpraktiken, Medien und Wissensgebieten beziehen und nicht auf ein programmatisches Konzept von Kunst und deren Herstellung. Die theoretischen und praxisbezogenen Kurse, die von „Artistic Strategies“ angeboten werden, stehen den Bachelor-, Master- und Doktoratsstudierenden aus allen Fachbereichen der Universität offen. Dadurch wird jeder einzelne Kurs zu einer interdisziplinären Plattform, die ein neues Verständnis von Kunstdenken und -machen fördert.

Ein solches Engagement erfordert die Verknüpfung von globalen und lokalen Aspekten und die Förderung von Kooperationen und Partnerschaften innerhalb der Universität und mit der akademischen Community in Wien, Österreich und darüber hinaus. Außerdem arbeitet die Abteilung aktiv mit internationalen Künstler*innen, Kurator*innen und Forschungseinrichtungen in ganz Europa und darüber hinaus zusammen. Zum Beispiel wurde die Abteilung kürzlich von der Universität und dem philippinischen Außenministerium ausgewählt, um ein neuartiges interdisziplinäres Forschungsprogramm zu entwickeln, das untersucht, wie sich lokale und globale künstlerische Strategien aus verschiedenen geografischen Regionen gegenseitig befruchten können. Durch verschiedene Aktivitäten, darunter Workshops, Gastvorträge, Symposien, Ausstellungen und Publikationen, wird dieses Forschungsprogramm die Entwicklung des Fachbereichs fördern und eine neue Plattform für Studierende und die Institution bieten, um weitere Methoden und Expertise beim Aufbau von Kooperationsplattformen zu entwickeln, die künstlerische Strategien nutzen, und um ein vielfältiges Publikum innerhalb und jenseits der Universität zu erreichen.

In den kommenden zwei Jahren wird die Abteilung ihre Lehr- und Öffentlichkeitsprogramme weiter ausbauen und sich dabei einer zentralen Frage widmen: Wie können künstlerische Strategien neue gesellschaftliche Visionen vorantreiben? In diesem Sinne möchten wir die entscheidende Rolle von Künstler*innen beim Überdenken neuer Formen von inklusiven Gesellschaften und sozialer Verantwortung hervorheben.

Cross-Disciplinary Strategies

N. N.

„Cross-Disciplinary Strategies. Applied Studies in Art, Science, Philosophy, and Global Challenges Cross-Disciplinary Strategies“ (CDS) ist ein praxisorientiertes englischsprachiges Studienprogramm, das 2017 mit dem Bachelor- und 2021 mit dem Masterstudiengang startete. Die Studierenden werden auf die kritische Auseinandersetzung mit den großen wissenschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Fragen einer vernetzten globalen Welt vorbereitet. Sie erlangen multi-, inter- und transdisziplinäre Fähigkeiten, indem sie mit individueller Unterstützung durch Mentor*innen und Kommiliton*innen empirische und künstlerische Methoden und kontextuelles Wissen anwenden. Ein Ziel ist, komplexe Zusammenhänge zu beschreiben, sichtbar zu machen und in kooperative Handlungsprozesse einzuschreiben. Gleichzeitig ist der CDS-Abschluss eine Bildungsstrategie, die sich für die ergänzende Kombination mit disziplinärem Wissen in einem weiteren Studium eignet.

Das Curriculum umfasst gleichermaßen die Vermittlung von Methoden und Inhalten der Kunst wie der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, der Ökonomie und Politik und reagiert damit auf die zunehmende Fragmentierung der Wissenschaften. In praktischen, künstlerischen und theoretischen Lehrmodellen werden Zusammenhänge von Wissen, Erfahrung und Politik erarbeitet und erschlossen. Epistemologie, Methodologie und Wissenschaftsgeschichte bilden die Grundlage, auf die spezifische Fragestellungen aktueller wissenschaftlicher, künstlerischer, sozialer und politischer Entwicklungen bezogen sind. CDS bildet Studierende in praxisorientierter Forschung aus, die in einem gesellschaftspolitischen Kontext verankert ist. In kollaborativen Kursformaten wenden Studierende Inhalte und Strategien in fächerübergreifenden Projekten an. Die Entwicklung der eigenen Praxis und die Auseinandersetzung mit Methoden der Crossdisziplinarität sind Ziele der Ausbildung.

Im Bachelorstudiengang werden zusätzlich disziplinäre Grundlagen geschaffen, die in individuellen interdisziplinären Projekten umgesetzt werden. Der Masterstudiengang kooperiert vorwiegend außerhalb der Abteilung mit anderen Hochschulen, NGOs und den Werkstätten der Angewandten. Die wissenschaftlich-disziplinäre Ausbildung bei gleichzeitiger angewandter Arbeit ist eine Zielsetzung, die sowohl auf BA- als auch auf MA-Niveau Herausforderungen in der Planung der Lehre bietet.

In den kommenden Jahren stellt sich die Herausforderung, das Team und die Praxisorientierung im Studium weiter auszubauen, verstärkt mit Material und Medien zu experimentieren und Forschungs Kooperationen zu stärken. Dabei wird eine weitere Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen und den Werkstätten der Angewandten ebenso wichtig sein wie die weitere Vernetzung mit Universitäten und Forschungseinrichtungen. Teil davon kann der Ausbau bestehender Partnerschaften, wie mit dem Institut für Managementwissenschaften der TU Wien oder dem International Institute for Applied Systems Analysis, sein. CDS widmet sich in der Forschung und in der Lehre vorwiegend den vielfältigen Fragestellungen des Anthropozäns, etwa mit Themensetzungen zu Müll, zu Donauregulierung, Stadtplanung und Ökologie, Fragen des (Trans-)Humanismus, transformativer Ökonomie oder den vielfältigen Auswirkungen der Technosphäre auf unser Zusammenleben. Dies soll vermehrt in Publikationen und Veranstaltungen öffentlich gemacht werden. Die ersten BA-Absolvent*innen (seit 2021) und MA-Absolvent*innen (WS 2023/24) sind am Arbeitsmarkt gefragt und in weiterführenden Studien erfolgreich. Dies kann nun in einem Alumni-Programm den Studierenden vermittelt werden.

Experimental Game Cultures

Margarete Jahrmann

Experimental Game Cultures: We aim to introduce game changer games! Wesentlich für den Bereich „Experimental Game Cultures“ ist das Verständnis von Spiel als Experimentalsystem. Vergleichbar mit dem wissenschaftlichen Experiment sehen wir das Spiel als Anordnung, um emergente Technologien technologisch kompetent und ökologisch klug mitzuschreiben und zu formen. Dabei wenden wir eine eigens entwickelte Ludische Methode an, the art of play, um zu reflektieren: Neue, psycholudisch verträgliche Spielformen im Austausch mit gesellschaftspolitischer Fragestellung und Handlungsfähigkeit stehen im Mittelpunkt. In spekulativen Game-Kunst-

Anordnungen, in hybriden ludischen Assemblagen (AR, Festival und Exhibition Games) untersuchen wir das kreative Potenzial aktueller Entwicklungen, wie AI und Neurowissenschaften, im Kontext von Spiel als Experimentalsysteme zukünftiger demokratischer und gesellschaftlicher Entwicklungen. Unsere Felder sind die Erprobung und Entwicklung von neuen Tätigkeitsfeldern, in denen Spieldynamiken anders entwickelt werden als im etablierten Game Design, nämlich als Befähigung, reflexive Problemlösungsansätze in sozialen Feldern zu verstehen – insbesondere im Hinblick auf menschliche und nicht menschliche Aktanten, demokratiepolitische und umweltrelevante Herausforderungen, für ein zukünftiges verträgliches Sein.

Spiele, verstanden als autonom gestaltete systemische Labors, die Möglichkeiten von Welt eröffnen, befähigen unsere Studierenden zum Erkennen von ökologisch, ökonomisch und politisch urgenten Fragestellungen und gesellschaftlichen Situationen, die im (Rollen-)Spiel angegangen werden können. Wir erweitern unser Feld radikal, ins Gebiet der Kunst des Experimentierens, mit emergenten Technologien. Wir verstehen Neuroschnittstellen, experimentelle ludische Interfaces, AI und bildgebende Verfahren als Mittel künstlerischen Ausdrucks. Das Umschreiben aktuellster Technologien in unserem Studienfeld wird selbst über spielerische Dynamiken angegangen. Ludische Methoden erlauben Narrationen zur Aktivierung und Handlungsmächtigkeit. Spiel, nicht als Training für Welt, sondern als Realitäten konstituierendes Feld eines politischen Aktivismus, der vor allem die an ein Ende gekommenen ökonomisch kapitalistischen Systeme neu angehen kann.

Im Studium erproben wir eigene ökonomische Modelle, experimentieren mit Währungs- und Sharing-Systemen, gehen das Potenzial biometrischer Datensicherheit ethisch bewusst an und vermitteln verschränkt mit künstlerischer Forschung in Theorie und Praxis neue Formen von dynamisch geschriebenen und entwickelten künstlichen Intelligenzsystemen zur psycho-ludischen Konstitution. Wir entwerfen im künstlerischen Hauptfach neue Spielkunst, die Fragen von Gender, Kunst und Wissenschaft, künstlerischer Forschung und nicht zuletzt Gesellschaft betrifft, um den Absolvent*innen zukünftig Tätigkeiten zu ermöglichen, als Stakeholder im Feld der Game-Kulturen. Studierende im Masterprogramm entwickeln Grundlagen für mögliche neue Spiel-Mechaniken, Formen von Zukunft, die im verträglichen Sein von Welt, Natur, Ökologie zukünftige Tätigkeitsbereiche birgt – im experimentellen

Spiel mit der Kunst für die Bedingungen von Welt, die mögliche Zukünfte öffnet.

Kunst- und Wissenstransfer

Eva Maria Stadler

Der Imagination des Transfers als Vermittlung und Auflösung steht die Kunst entgegen, vielmehr setzt sie Spannung, Missverständnis und Konflikt dafür ein, um Ambi- und Polyvalenzen zu erkennen und wechselseitig wirksam zu machen.

Oswald Oberhuber ging es darum, mit „Kunst- und Wissenstransfer“ an die Kernkompetenz der Angewandten anzuschließen und das Feld der Kunst aus der Spannung von künstlerischer Individualität und gesellschaftlicher Gebundenheit zu speisen. Heute entwickelt die Abteilung ein Programm, das diese Spannung zum Ausgangspunkt der Lehre macht. Themenbereiche wie der Komplex von Abstraktion und Ökonomie oder Europa im Kontext von Dekolonialisierung und Globalisierung bilden aktuelle Forschungsschwerpunkte.

Mit der Einrichtung der „Klasse für Alle“ (2021) wurde eine Struktur für Weiterbildung für den gesellschaftlichen Wandel geschaffen, die sich an alle richtet, die sich mit den drängenden Fragen der Gegenwart wie den Konsequenzen des Klimawandels, sozialer Gerechtigkeit oder Migration künstlerisch und diskursiv auseinandersetzen möchten. Um Chancengleichheit herzustellen, übernimmt die Universität für angewandte Kunst Wien die Verantwortung im Sinne der Third Mission, das Weiterbildungsangebot auszubauen.

Die Konzeption des Lehrangebots der Abteilung „Kunst- und Wissenstransfer“ reagiert auf die aktuellen, sozialen, politischen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit. Dabei gilt es insbesondere, Perspektiven für das Potenzial der Kunst als gestaltende und gesellschaftsbildende Kraft zu eröffnen. Wesentliche Themen und Fragestellungen, die sich in Lehrveranstaltungen an alle Studierenden der Universität für angewandte Kunst Wien und in Tagungen, Publikationen an die allgemeine Öffentlichkeit richten, sind:

→ Auf der Basis von Lehrveranstaltungen, die zu diesen Fragen abgehalten wurden und werden (Europäer*innen, Europadämmerung), liegt ein besonderer Fokus auf der künstlerischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Europa im globalen Kontext.

→ Entlang der Forschungsarbeit zur Konzeption Digitaler Spielgaben arbeiten wir in künstlerischen und wissenschaftlichen Formaten („Alle neuen Kuchen sind nett“) an

der Entwicklung von Lehrmethoden und Unterrichtsmaterial, um Kindern der Primarstufe digitale Strategien näher zu bringen.

→ Im Hinblick auf die Transformation der Gesellschaft durch veränderte Demografie und Migration beschäftigen wir uns in der Abteilung „Kunst- und Wissenstransfer“ mit dem Verhältnis von ruralem und urbanem Raum. Ausgehend von Lehrveranstaltungen („Heute Disco, morgen Umsturz, übermorgen Landpartie“) arbeiten wir in künstlerischen und wissenschaftlichen Projekten an der Revision der Dichotomie von Stadt und Land und nehmen nicht zuletzt die durch den Klimawandel bedingten ökologischen Umwälzungen in den Blick.

→ Ein weiterer Themenschwerpunkt liegt auf der Auseinandersetzung mit den Wechselwirkungen von Klasse, Geschlecht und Rassismus („Art and Class Relations. Specters, Motifs, Subjects“), um die tiefliegenden Strukturen der sozialen Ungleichheit zu dekonstruieren.

→ Um auf aktuelle Entwicklungen reagieren zu können, werden spezifische Lehraufträge vergeben.

Social Design

Brigitte Felderer

„Social Design“ an der Angewandten agiert in Handlungsräumen, in denen Akteur*innen fehlen, nicht gehört werden oder stumm bleiben. Die Arbeit der Abteilung setzt sich zum Ziel – in Theorie wie Projektpraxis –, einer methodischen Behäbigkeit entgegenzuwirken, die mit der Schnelligkeit einer Veränderung gesellschaftlicher Prozesse nicht Schritt halten kann.

Der Standort Wien bietet (nicht zwingend) den exemplarischen Inhalt wie Ausgangspunkt in Lehre wie Projektpraxis. Die Planungslogiken wie Dringlichkeiten, die sich aus dem schnellen Wachstum der Stadt ergeben, werden zum Labor für die kritische Erforschung aller damit verbundenen Maßnahmen, Überlegungen und auch Herausforderungen, mehr Wohnraum zu schaffen, die Stadt zu verdichten, zu regulieren und dabei die historischen Ideale zur „Wohnungsfrage“ nicht aus dem Blick zu verlieren. Dieser Prozess eröffnet für die Abteilung konkrete Anlässe für die Ideenfindung und Gestaltung, die modellhaft und übertragbar sein sollen.

Das Curriculum bietet die Freiheit, in einem interdisziplinären Team neue Projekte und Experimente zu entwickeln, die in die Realität reichen und die externe Kooperationen ermöglichen und befördern. Absolvent*innen erwerben einen Abschluss, doch ihre Arbeit misst sich

immer auch an den realen Dringlichkeiten und Bedürfnissen städtischen Lebens.

Unterschiedliche Wissensformen und Praktiken greifen ineinander, wenn Denkweisen und Methoden aus Architektur, Urbanismus, Stadt- und Landschaftsplanung, Sozial- und Kulturwissenschaften, bildender Kunst, Medienkunst und -wissenschaft, Design, Ökonomie und aus aktivistischen Praktiken einander nicht nur begegnen, sondern sich auf gleichermaßen riskante wie produktive Auseinandersetzungen und Zusammenschlüsse einlassen. Die Unterschiede und mitunter Polarisierungen, die sich zwischen Wissenschaften und Künsten ergeben müssen, schärfen die methodische Aufmerksamkeit und zwingen in kooperativen Prozessen zu Entwürfen, die ihre Anerkennung nicht unbedingt in den etablierten Diskursen einer einzelnen wissenschaftlichen Disziplin oder eines künstlerischen Fachs finden.

Als Ressourcen stehen der Abteilung tragende lokale wie internationale Netzwerke und einzelne Expert*innen zur Verfügung sowie die Werkstätten und Arbeitsmöglichkeiten innerhalb der Universität, in deren Strukturen die Studierenden zu Beginn des Semesters eingeführt werden.

Die Alumni sind in die laufenden Projekte konsequent eingebunden, auch finden regelmäßige Veranstaltungen für und mit Alumni statt, die in Vorträgen und Workshops über ihre aktuellen Projekte berichten.

Die Abteilung steht in engem Austausch mit den Studierenden, und um dieses Selbstverständnis zu sichern, werden inhaltliche Entscheidungsprozesse von einer im Curriculum verankerten, international wie interdisziplinär zusammengesetzten „Abteilungskonferenz“ – bestehend aus Studierenden wie Lehrenden – gemeinsam getroffen.

Forschungsvorhaben, Projektarbeiten wie die Konzeption von Lehre widmen sich der Zukunft sozialen Wohnens, der Stärkung von Bottom-up-Projekten im städtischen wie ländlichen Raum, einer alternativen Gestaltung städtischer Freiräume nach den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft sowie unter ko-kreativer Einbindung künftiger Bewohner*innen und Nachbarschaften, der Etablierung von Netzwerken zu Jugendlichen und deren Einbindung in künftige Stadtentwicklung, der internationalen Sichtbarmachung der Projekte sowie nicht zuletzt mit einer künstlerisch umgesetzten Sichtbarmachung unserer Perspektiven innerhalb universitärer Hierarchien, deren Räume und Strukturen uns von innen heraus zu neuen Vorhaben inspirieren wie herausfordern.

Institut für Kunst und Technologie

Boris Odehnal

Das Studium eines künstlerischen, multimedialen oder designbezogenen Faches bedarf sowohl einer fundierten fächerübergreifenden Ausbildung im theoretischen Bereich als auch der Professionalität im Umgang mit technischen Geräten, der Beherrschung von Grundsatztechniken und -methoden und der Materialkenntnis.

Am Institut für Kunst und Technologie vermitteln Expert*innen, Wissenschaftler*innen und Künstler*innen anwendbares und interdisziplinäres theoretisches Wissen sowie praxisrelevante Fertigkeiten an Studierende unterschiedlichster Studienrichtungen. In Werkstätten und Laboratorien, die für Forschung und Lehre nach den neuesten technischen Standards ausgestattet sind, wird neben den handwerklichen Kernkompetenzen auch künstlerische Erfahrung erworben. Ziel ist der projektbezogene und experimentell eigenständige Umgang mit vielfältigen Gestaltungsmitteln. Durch Symposien, Tagungen und Workshops, die für alle Abteilungen des Instituts relevant sind, soll ein Austausch und Diskurs über mögliche Entwicklungen von Handwerk und Technologie und ihren Stellenwert für die Künste angeregt werden.

Aktzeichnen

Judith P. Fischer

Die Abteilung „Aktzeichnen“ hat die künstlerische Auseinandersetzung mit der Zeichnung sowie die Heranführung an die Inhalte und formalen Problemstellungen des Objektstudiums zum Ziel. Das Unterrichtsangebot beinhaltet ein aufeinander abgestimmtes Lehrprogramm, das sich von Naturstudien und konstruktivem Zeichnen über Gestaltungslehre, Anatomie für Künstler*innen bis zum Aktzeichnen wechselseitig ergänzt und Bezüge zu den an der Angewandten vertretenen Studienrichtungen herstellt. Der Inhalt wird in besonderem Maße von den Lehrenden, ihren Zielsetzungen und ihren Methoden bestimmt. Den Studierenden wird ein praxisorientierter Zugang ermöglicht, wobei die Grundsätze der Gestaltungsmöglichkeiten, die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Umgang mit der Vielfalt zeichnerischer Techniken als Ausgangsbasis für die individuelle künstlerische Arbeit in den zentralen künstlerischen Fächern zu sehen ist. Das bewährte Lehrangebot, in dem die Vermischung von traditionellen und progressiven sowie von formal gebundenen und künstlerischen freien

Inhalten untersucht wird, soll beibehalten werden. Durch Gastvorträge und neue Handlungsräume soll eine lebendige und abwechslungsreiche Kommunikationsbasis für das Fach geschaffen werden.

Angewandte Robotics Lab

Philipp Hornung

Das ARL ist ein Labor für robotergestützte Produktion und erweitert das Leistungsspektrum der bestehenden Werkstätten innerhalb der Universität für angewandte Kunst Wien. Der Schwerpunkt liegt in der Anwendung durch Programmierung und Handhabung des laborinternen 7-achsigen Industrieroboters, der Fertigung und Realisierung damit verbundener Kreativprojekte, der Forschung und Entwicklung neuer Prozesse, Software und Werkzeuge sowie dem akademischen Wissenstransfer. Dabei beschäftigt sich das Labor mit der Wechselwirkung zwischen digitalen und materiellen, physischen Prozessen im Kreativbereich.

Das Wirkungspotenzial des ARL erstreckt sich auf 3/5-achsige Fräsanwendungen, die Entwicklung neuer, maßgeschneiderter Kreativ Anwendungen wie 5-achsige Thermoforming, Tufting, Heißdrahtschneiden, Kettensägenbearbeitung etc. Zur Digitalisierung analoger, physischer Objekte und deren Rohdatengenerierung für anstehende Kreativprojekte besteht die Möglichkeit, auf 3D-Laser-Scanning-Technologie zurückzugreifen. In Zukunft wird ein besonderes Augenmerk auf ressourceneffizienten und materialzirkularen Produktionstechniken liegen. Hierzu wird den Kreativschaffenden großformatiger Thermoplasten-3D-Druck zur Verfügung stehen. Diese innovativen, zeitgenössischen Lösungsansätze und Arbeitsweisen ermöglichen eine neue Art der Kreativproduktion an der Angewandten. Die damit verbundenen Möglichkeiten für Studierende und Kreativschaffende im Umfeld der Angewandten sollen in der Zukunft weiterentwickelt und ausgebaut werden.

Ein wichtiges Entwicklungspotenzial in der Lehre stellt unter anderem die Angebotserweiterung durch Workshops und Lehrveranstaltungen dar. Aktuell bietet das ARL allen Studierenden des Hauses, die Interesse an digital-gestützten physikalischen Prozessen haben, eine Lehrveranstaltung für „Angewandte Kreative Robotik“ an. Der Fokus liegt hier auf der Wissensvermittlung betreffend themenspezifische Theorie, Handhabung der Hardware, Programmierung der maßgeschneiderten und individuellen Ideen sowie Ausführung am Objekt. Hierzu soll den Studierenden eine prozess- und logikbasierte Denk- und Arbeitsweise

vermittelt werden, in der Roboter als neutrale Schnittstelle zwischen einer digitalen Ideenwelt und physischer Umsetzung gesehen werden können.

Das ARL versteht sich unter anderem als Support und Kooperationspartner im Bereich der Forschung. Die Erschließung neuer Felder im Bereich der Künste und das Schaffen von abteilungsübergreifenden, interdisziplinären Prozessen und Synergien in Bezug auf die zur Verfügung stehenden hausinternen Mittel werden ebenfalls forciert.

Coding Lab

Jonas Bohatsch

Seit zwei Jahren unterstützt das Coding Lab Studierende der Angewandten in Bereichen wie Programmierung, Elektronik und künstlicher Intelligenz im Kontext von Kunst und Design. Das Spektrum der Hilfestellung reicht von einmaligen Beratungsgesprächen bis zur umfassenden Betreuung von Abschlussarbeiten. Das Lab versteht sich als Ort des Austausches, an dem ein breites Angebot an neuen Technologien niederschwellig zugänglich gemacht wird. Darüber hinaus organisiert das Lab auch Lehrveranstaltungen, Workshops und Vorträge, auch in Kooperation mit anderen Abteilungen und Institutionen.

In der Tradition der Medienkunst und der experimentellen Gestaltung vermittelt das Coding Lab Wege im Umgang mit neuen Technologien, die von einer forschenden und kritischen Haltung geprägt sind. Es ermöglicht Studierenden, über die Ansätze kommerzieller Tools hinauszudenken und mit Hilfe von Fachwissen die dahinterliegenden Mechanismen zu verstehen und neu zu denken. Aus diesem Grund werden bevorzugt Open-Source- und Open-Hardware-Lösungen eingesetzt und entwickelt.

Das vielfältige Lehrangebot des Coding Labs ermöglicht Studierenden einen fundierten Einstieg im Umgang mit diesen Technologien. Es beinhaltet Kurse zu Creative Coding, Web-Entwicklung, Elektronik, Machine Learning und Blockchain, die von einem talentierten Team an Lehrbeauftragten konzipiert und abgehalten werden. Gastvorträge von Expert*innen werten die Qualität der Lehre zusätzlich auf.

Das Coding Lab arbeitet in drei Kernbereichen:

→ 1. Coding

Im Fokus stehen Sprachen wie Processing und P5.js, die speziell für den Einsatz in der generativen Kunst- und Designpraxis entwickelt wurden. Ein Pen Plotter steht zur Ausgabe algorithmisch geschaffener Werke zur Verfügung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Programmiersprache Python.

→ 2. Physical Computing

Im Bereich Physical Computing werden Hardware- und Softwarelösungen kombiniert, um interaktive Installationen oder eigens angefertigte Apparate zu schaffen. Dafür wurde ein Elektronik-Arbeitsplatz mit einem umfangreichen Bestand an gängigen elektronischen Komponenten wie Microcontroller-Boards und Sensoren eingerichtet.

→ 3. Machine Learning

Zum Experimentieren mit den neuesten KI-Algorithmen steht ein für Machine Learning optimierter PC zur Verfügung. Der Einsatz dieses Computers kann auch über entfernte Netzwerk-Zugriffe erfolgen und bietet Studierenden somit eine hohe Flexibilität.

Die rasant fortschreitenden Entwicklungen auf dem Gebiet künstlicher Intelligenz stellen diese junge Abteilung vor große Herausforderungen. Innerhalb des letzten Jahres wurde es mit Hilfe von KI-Assistenten und Low-Code- bzw. No-Code-Lösungen möglich, dass auch Personen ohne Programmierkenntnisse oder Erfahrung in der Softwareentwicklung einfache Programme selbst erstellen.

Aus diesem Grund wird sich die Nachfrage nach konkreter Hilfe beim Programmieren verändern. Es ist zu erwarten, dass der Anteil an code-basierten Projekten an der Universität zunehmen wird, wodurch sich der Bedarf nach spezifischen Anpassungen mit Hilfe der Expert*innen des Coding Labs erhöhen wird. Umso zentraler ist es für das Coding Lab in den nächsten Jahren, die Strukturen für Projektberatung und Einführungslehveranstaltungen zu stärken.

Geometrie

Boris Odehnal

Das Lehrangebot der Abteilung für Geometrie deckt ein breites Spektrum ab, da die Geometrie in vielen Curricula verankert ist. Es soll mit modernen Methoden nicht nur klassisches Wissen vermittelt werden, sondern auch Neuerungen. Dabei liegt besonderes Augenmerk auf Anwendungen der Mathematik und Geometrie im Allgemeinen in der Kunst, Technologie und verschiedenen Wissenschaften. Die Vermittlung dieses Wissens zielt auf eine Anwendung in künstlerischen Bereichen und Berufen ab. Unter Verwendung des Computers soll, je nach „Ausbaustufe“, ein solides Fundament für dessen sinnvoll-richtigen Einsatz geliefert werden.

Als wesentliche Forschungsbereiche werden, neben der klassischen Geometrie, Computational Geometry und Computergrafik angesehen. Insbesondere sollen Doktorats-

studien danach ausgerichtet werden. Die Geometrie an der Angewandten hat heute trotz ihrer geringen Größe national und international einen ausgezeichneten Ruf, der weiterhin durch Publikationen und Tagungsbesuche gefestigt und ausgebaut werden soll.

Aufbauend auf bereits erstellter und erprobter Geometrie-Software sollen in Zukunft verstärkt praxisorientierte Projekte verwirklicht werden, etwa Software für Architekt*innen mit neuartigen Elementen, Forschungsprojekte in Kooperation mit anderen Institutionen. Zusätzlich sollen so wie bisher moderne Lehrbücher geschrieben werden.

Holztechnologie

Reinhold Krobath

Die Abteilung versteht sich als Ort der fachspezifischen Wissensvermittlung und Realisierung im Bereich der künstlerisch-technischen Holztechnologie. Der interne Dialog zwischen künstlerischen Abteilungen und handwerklicher Exzellenz, die Auseinandersetzung mit den neuesten Entwicklungen im Material- und Technologiesektor sowie die permanente praktische Auseinandersetzung mit den einzelnen Problemstellungen bilden die Grundlage für den Unterricht. Dazu gehört auch der Austausch mit externen Kolleg*innen, Kunst- und Kulturschaffenden, Absolvent*innen, Fachfirmen und Forschungseinrichtungen.

Durch die leichte Verfügbarkeit, die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten und wegen seiner vielfältigen Eigenschaften sind der natürliche Werkstoff Holz und seine modifizierten Produkte ein gern verwendetes Medium der Angewandten. Neben der für alle Studienrichtungen offenen Vorlesung und Übung „Experimentelle Holztechnologie“, in der alle relevanten Holzmaterialien, Verbindungstechniken, Holzoberflächenbehandlungen sowie Maschinen- und Werkzeugtechniken vermittelt werden, bilden speziell zusammengestellte Lehrveranstaltungen Schwerpunkte, die Studierende – je nach Curriculum – anregen sollen, zu experimentieren und zu forschen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Spektrum zwischen künstlerisch-technischem Unterricht und intensiver Betreuung. Ausgehend vom Entwurf wird Studierenden die Möglichkeit gegeben, ihre Projekt-, Semester-, oder Diplomarbeiten professionell und je nach Geschick auch selbstständig umzusetzen. Gefördert werden dabei alle Prozesse von der Idee bis zur Realisierung (Ablauforganisation, Materialauswahl, Konstruktion, Verarbeitungstechnologie, Oberflächenbehandlung). Die Qualität der

Umsetzung sichern hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen, die meisterliches Handwerkswissen und künstlerisch-technisches Know-how aus jahrelanger Erfahrung in der Praxis und im Unterricht zur Verfügung stellen. Spezialausbildungen, Flexibilität und fachübergreifende Kompetenz sind dabei besondere Stärken der Kolleg*innen.

Die mit Standardholzbearbeitungsmaschinen und Werkzeugen ausgerüstete Werkstatt bietet die Möglichkeit der Umsetzung von Projekten in den Bereichen Möbel- und Objektbau, Modell- und Prototypenanfertigung, Rahmenbau, Installationen, Drechselarbeiten, Holzbiegetechniken, Formenbau und Holzoberflächenbehandlung, um nur die wichtigsten zu nennen. Der Aufbau einer Holzmaterialien- und Konstruktionsbibliothek hat sich als weiterer Pluspunkt herauskristallisiert.

Die Herausforderungen der kommenden Jahre erfordern eine permanente inhaltliche Anpassung der Lehrinhalte nach neuesten Erkenntnissen der Kunst, Technik und Wissenschaft. Die kontinuierliche Adaption und Weiterentwicklung des Maschinenparks sowie die Kooperation mit anderen Instituten, neuen Abteilungen und externen Institutionen sollen fortgeführt werden.

Durch das Forschungsprojekt „Robotic Woodcraft“ konnte ein Knickarm-Industrie-Roboter in die Räumlichkeiten der Abteilung integriert werden, dieser steht über die Abteilung ARL (Angewandte Robotics Lab) dem Forschungs- und Lehrbetrieb zur Verfügung. Die Zusammenarbeit soll auch in Zukunft intensiviert werden, um neue Holzanwendungen zu generieren.

Keramikstudio

Sascha Alexandra Zaitseva

In der inhaltlich breiten Struktur der Angewandten verankert, ist das Studio ein allen Studierenden offenstehendes Kompetenzzentrum für Keramik – ein Material, das neben technischen Eigenschaften wie Beständigkeit, Speicherkapazität und, dank seiner Plastizität, unbegrenzter Formbarkeit aufgrund seiner Vielfalt an Nuance, Tiefe, Glanzwert, Lichtstärke und Textur als Medium der Farbe schlechthin gilt. Die Keramik erlebt derzeit eine erstaunliche Renaissance im technischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Sektor, in Form neuer Materialien, neuer Produkte, neuer Anwendungsbereiche und vielfältigem Einsatz in den aktuellen künstlerischen Positionen. Diesen Schwung will das Studio in seiner Arbeit nützen; es positioniert sich dazu als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst, als Bindeglied zwischen hochtechnologischem Wissen und

künstlerischem Handeln. Dabei ist der Blick nicht nur nach innen gerichtet: Für den notwendigen Austausch an Wissen und Erfahrungen bauen wir Kooperationen mit anderen Universitäten, Forschungsinstituten, Firmen, aber auch mit Künstler*innen stetig weiter aus. Auf dieser Basis werden innovative Lehrmodule entwickelt, die neben Materialkompetenz auch Eigenschaften wie Eigenständigkeit, Mündigkeit in technischen und künstlerischen Belangen, interdisziplinäres Arbeiten, Selbstständigkeit und Experimentierfreude vermitteln sollen.

Das aktuelle Lehrangebot in Theorie und Praxis behandelt keramische Fertigungstechniken, Gipstechniken und Formenbau, Brenn- und Porzellantechniken, Glasurtechnik, keramische Oberflächentechnologie, keramischen Siebdruck, Masseaufbereitung sowie Werkzeug- und Maschinenkunde. Erweitert wird dieses Spektrum mit zielgruppenspezifischen Angeboten für die unterschiedlichen Themenstellungen im Kontext der einzelnen Studienrichtungen, die es auf sinnvolle Weise interdisziplinär zu bearbeiten gilt. Nicht Universalexpert*innentum, sondern die Kompetenz, eigene Entwürfe am Material zu prüfen, ist dabei das Ziel; Studierende sollen befähigt werden, mit Materialspezialist*innen auf gleicher Augenhöhe zu kommunizieren.

Durch den Einsatz des keramischen 3D-Druckers im Keramikstudio wird das Lehr- und Forschungsangebot an klassisch traditionellen Techniken durch eine Palette an neuen technischen Möglichkeiten erweitert und ergänzt. Neben der Vermittlung der handwerklichen Fertigkeiten wird ein interdisziplinärer theoretischer Diskurs gepflegt, der sich mit den Fragen des Handwerks und dessen Stellenwert im aktuellen Kunstgeschehen beschäftigt.

Das abteilungsübergreifende Arbeiten zur Förderung des Wissensaustausches zwischen den einzelnen Disziplinen, wie zum Beispiel mit dem Institut für Konservierung und Restaurierung oder mit der Abteilung für Kunsttheorie, wird auf allen Ebenen unterstützt, gefördert und weiter ausgebaut.

Im Rahmen des Alumniprogramms haben die Absolvent*innen der Universität eine Möglichkeit, ihre bereits erworbenen Fertigkeiten zu vertiefen und die Infrastruktur des Studios für selbstständige Projekte zu nutzen.

Metalltechnologie

Roman Hegenbart

In der Abteilung „Metalltechnologie“ können vielfältige Arbeiten durchgeführt werden, die in den Bereich

der Metallbearbeitung fallen. Studierende erhalten hier Informationen puncto Materialkunde, Materialzusammensetzung und Materialbearbeitung, darüber hinaus werden Bearbeitungsmöglichkeiten wie Drehen, Fräsen, Bohren, Verbindungstechniken wie Nieten, Schrauben, Hartlöten, Weichlöten, MIGWIG-, Elektro- und Autogenschweißen sowie Schneiden und Trennen (Autogenschneidbrennen, Plasmaschneiden, Metallbandsäge) unterrichtet.

Bei Anfertigungen bis zur Fertigstellung wird die entsprechende arbeitsbegleitende Unterweisung erteilt, ohne auf das Design oder den künstlerischen Entwurf einzuwirken. Besonderes Augenmerk wird auf Unfallverhütung und den Gefahrenbereich der Werkzeuge und Maschinen gelegt. Die Theorie und Praxis wird in Form von Seminaren, praktischen Übungen oder projektbezogenem Einzelunterricht vermittelt.

Ohne den Studienbetrieb zu beeinträchtigen, werden Reparaturen und Sonderanfertigungen für die verschiedenen Abteilungen des Hauses durchgeführt.

Textiltechnologie

Stephanie Klaura

Der Schwerpunkt der Abteilung „Textiltechnologie“ liegt an der Schnittstelle von Kunst, Design und Handwerk. Das Lehrangebot und die Anwendung textiler Siebdrucktechniken und experimenteller Serigrafien stehen allen Studierenden zur Verfügung. Mithilfe der Überprüfung des künstlerischen Vorhabens auf qualitative technische Umsetzbarkeit erlernen Studierende, Strategien zu entwickeln und sämtliche gestalterischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um ihre Semester-, Diplom- oder sonstigen Projekte umzusetzen. In der Auseinandersetzung mit den Studierenden ist das Ziel, die Komplexität des Mediums zu vermitteln, die eigenen Entwürfe abzufragen und gegebenenfalls zu transformieren sowie Sensibilitäten für Nuancen, Oberflächen, Texturen und andere Substrate/ Druckbasen zu entwickeln. Unter professioneller Begleitung werden künstlerische Strategien entwickelt, um aufwendige, innovative Drucktechniken, mediumspezifische Möglichkeiten und vielfältige qualifizierte Farbanpassungen von Pigmenten und diversen Druckpasten zu erforschen. So kann das gesamte gestalterische und handwerkliche Potenzial bestmöglich genutzt werden.

Die zur Verfügung stehenden Einrichtungen der Abteilung ermöglichen es, Folgendes zu verwirklichen: das Erstellen von überdimensionalen Rapportstoffen, experi-

mentelle Serigrafien, Vierfarbendruck, großflächige Bildformate, malerische Siebdruck-Kompositionen, individuelle Objekte. Für unterschiedliche textile Substrate wie Leder, Holz, Metall und weitere Medien stehen diverse Effektpigmente zur Verfügung.

Ein wichtiger Bereich der Abteilung ist das Färben oder auch Bleichen textiler und artverwandter Materialien. Unter theoretischer und praktischer Anleitung werden historische Färbemethoden mit natürlichen, pflanzlichen Farbstoffen und auch spezielle Färbungen (Ikatgewebe/ Reservierungsmethoden) eingesetzt. Neben den herkömmlichen Methoden werden experimentelle Techniken wie Verläufe und Reservierungen vermittelt, um unterschiedlichste projektrelevante Resultate zu erreichen.

In der Abteilung stehen den Studierenden auch (pneumatische und Schaft-)Webstühle zur Verfügung, auf denen Werkstücke in unterschiedlichen Gewebetechneiken auch im experimentellen Umgang ausgeführt werden können. An einem Hochwebstuhl können auch die Techniken des Tapisseriewebens und Teppichknüpfens erlernt und kleinere Anschauungsstücke erstellt werden.

In der Abteilung für Textiltechnologie wird das Wissen von Künstler*innen bzw. Materialspezialist*innen vermittelt, das stetig überprüft und erweitert wird, um den künstlerischen Ansprüchen und den Erfordernissen der Zeit zu entsprechen. Zusätzlich zur Vermittlung handwerklicher Fertigkeiten wird ein interdisziplinärer theoretischer Diskurs geführt, der sich mit Fragen zur Rolle des Handwerks im gegenwärtigen Kunstgeschehen auseinandersetzt. Es ist uns ein großes Anliegen, die enorme Vielfalt, welche die klassische Siebdrucktechnik bietet, mit innovativen Ansätzen in die Zukunft zu transportieren, um auf die aktuellen Fragestellungen der Zeit adäquat reagieren zu können.

Werkstätte Analoge Fotografie

Lisa Rastl, Claudia Rohrauer

Die Werkstätte Analoge Fotografie wurde ab Sommer 2021 aufgebaut und im Studienjahr 2022/23 in Betrieb genommen. Das Angebot richtet sich an Studierende aller Studiengänge des Hauses, dementsprechend breit gestreut sind die Zugänge und Vorkenntnisse, die in der Gestaltung der Lehre und Vermittlung berücksichtigt werden müssen.

Wir verstehen die handwerkliche Praxis als essenziellen Teil der Kunstproduktion, der nicht nur der Produktion selbst dient, sondern auch maßgeblich für ein Verständnis des Mediums Fotografie und dessen Weiterentwicklung

ist. Die Werkstatt ist dafür ein diskursiver Ort, an dem handwerkliche und technische Fertigkeiten mit inhaltlichen und künstlerischen Fragestellungen verknüpft und gegenwärtige sowie zukünftige Potenziale erforscht werden. Ziel ist es, den Studierenden in der Projektbegleitung das notwendige Wissen für künstlerische und technische Entscheidungsprozesse zu geben, die sie bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Projekte treffen müssen.

Die Werkstatt bietet alle gängigen analogen Verarbeitungsprozesse an: Negativ- und Positivmaterial können in Schwarz-Weiß und Farbe in hoher Qualität verarbeitet werden. Ein Alleinstellungsmerkmal im universitären Bereich in Österreich ist die automatische Papierentwicklungsmaschine für Farbpapier bis zu einer Breite von 76 cm. Der Studiobereich (Kamera- und Lichttechnik) befindet sich derzeit im Status einer einfachen Grundausstattung, die laufend erweitert wird, um hier eine hohe Arbeitsqualität bieten zu können. Da im analogen Bereich viele Gerätschaften gebraucht erworben werden, gibt es hier auch den Bedarf an technischem Wissen, Fortbildung und einem funktionierenden Reparaturnetzwerk, um die Ausstattung in Schuss zu halten und bei Bedarf reparieren zu können.

Die Werkstatt setzt einen Schwerpunkt im Forschungsfeld der nachhaltigen Dunkelkammerarbeit: Dies umfasst einerseits das Erforschen non-toxischer Substanzen, um konventionelle Chemikalien zu ersetzen und somit den Einsatz belastender Substanzen zu reduzieren, andererseits beschäftigen wir uns mit der Thematik auch aus künstlerischer Perspektive. Wir arbeiten dabei mit organischen Stoffen und wollen hier die Werkstatt weiterdenken in Richtung eines geschlossenen Produktionskreislaufs: Das Feld reicht von Silberrückgewinnung aus gebrauchten Chemikalien über vegane Papiererzeugung bis hin zur Aufbereitung von Regenwasser. Die Werkstatt ist hier von Anfang an Teil eines internationalen Netzwerkaufbaus. Derzeit entstehen die notwendigen Kontakte zu verwandten Institutionen, Gruppierungen und Einzelpersonen, die sich diesem Themenfeld widmen. Innerhalb dieser kollektiven Wissensproduktion leisten wir im universitären Rahmen einen Beitrag, das experimentell erlangte Wissen valide zu dokumentieren, zu verschriftlichen und zu publizieren. Mit dieser Schwerpunktsetzung und den geplanten Präsentationen in Form von Talks, Ausstellungen und Kooperationen erreicht die Werkstatt eine erhöhte Außenwahrnehmung und trägt innerhalb der Institution zu einem nachhaltigen Universitätsbetrieb bei. Inneruniversitäre Kooperationen sind ebenso angestrebt und aktuell im Aufbau.

Wir sehen neben der Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundkenntnissen in der Veranstaltung

von Ringveranstaltungen, Artist Talks und Ausstellungsbesuchen, Kooperationen und Co-Teaching mit anderen Abteilungen ein hohes Potenzial, um den interdisziplinären Diskurs, den Stellenwert und die Präsenz der Werkstätten zu stärken und dabei das vorhandene Wissen und einschlägige Kompetenz mit den Kolleg*innen zu teilen, auszutauschen und zu erweitern.

Werkstätte Buch und Papier

Beatrix Mapalagama

Die Werkstätte wird mit den Schwerpunkten Papiertechnologie, Buchbinden, Buch- und Schriftgestaltung geführt. Daraus ergeben sich die weiterführenden Bereiche Papierherstellung, Objektbau aus Papier, Buchobjekt und Buchgestaltung von Künstler*innenbüchern und Kleineditionen. Die Mitarbeiter*innen vermitteln ihre Fähigkeiten, betreuen intensiv und mit großer Freude. Die gesamte Werkstätte ist darauf ausgelegt, sich Prozessen zuzuwenden, die der Wertschätzung von Material, gemeinsamem Arbeiten, einem alternativen Zeitempfinden, einer autonomen Lebensführung und Bewusstwerdung zuträglich sind.

Die Einrichtung der Werkstätte ermöglicht die fachgerechte Mahlung von Fasern aus Hadern, Pflanzen und Industriezellstoff durch ein effizientes Mahlwerk. Geräte zum Einfärben, Schöpfen, Pressen, Trocknen und Veredeln der Papiere stehen bereit. Für Schriftgestaltung werden Schriftsätze in Blei, Holz und zahlreiche Schablonschriften eingesetzt. Zwei Deckelscheren, ein Stapelschneider und drei Pressen stehen beim Buchbinden zur Verfügung. Daneben ermöglichen Lumbeckfächer, Prägnant, Rillgerät und Papierlocher eine Vielzahl an gestalterischen und fachlich korrekten Verfahren. Die Buchmuster-Sammlung wird laufend erweitert.

Für spezielle Projekte können andere Werkstätten ergänzend genutzt werden. Dadurch können große Formate, gelaserte Wasserzeichen, Hilfseinrichtungen aus Holz/Metall oder Formen im 3D-Druck durch fächerübergreifende Kompetenz verwirklicht werden.

Die Werkstätte Buch und Papier vermittelt Wissen und Prozesse, die Studierende befähigen, in die genannten Themen einzutauchen und individuelle handwerklich künstlerische Arbeiten zu entwickeln. Die Studierenden werden angeleitet, materialgerecht, projektbezogen und experimentell zu arbeiten. Wir verfolgen, integrieren und setzen aktuelle Strömungen in unserem Fachgebiet.

Werkstätte Digitale Fotografie

Josef Schauer-Schmidinger

Die Werkstätte Digitale Fotografie wird von Studierenden fast aller Abteilungen genutzt und wahrgenommen. Genauso vielfältig ist unser Angebot an die Studierenden des Hauses. Wir begleiten die Studierenden einzeln oder in Kleingruppen und verstehen uns als ein Ort des Schaffens, an dem sie ihre handwerklichen Fähigkeiten weiterentwickeln. Wir bieten den Rahmen, genügend Raum und Zeit, um die nötige innere Freiheit zu haben, neue Wege zu beschreiten. In Gesprächen, bei der Auseinandersetzung mit Problemstellungen und deren Lösungen entstehen Wünsche und Anregungen. Dieser Kontext trägt dazu bei, das fotografische Niveau zu heben, ein Interesse für spezielle Techniken zu wecken und Hintergrundwissen über Fotografie zu vertiefen. In ständiger Reflexion wird der eigene Wissensstand überprüft und erweitert.

Das Team der Werkstätte bietet Unterstützung von der Idee bis zum fertigen Bild in den Bereichen Fotografie, Scannen, Bildbearbeitung, Digitaldruck. Es können die unterschiedlichsten Papiere bzw. Medien bedruckt werden. Medienmuster sind verfügbar und können bei der Terminvereinbarung bzw. direkt beim Drucktermin ausgesucht werden. Eine große Auswahl an lagernden Fine-Art-Print-Papieren (Rolle und Blattware) rundet unsere Palette an Möglichkeiten ab.

Wir zeigen Alternativen bei Problemlösungen auf, stellen Techniken vor, die weniger bekannt sind, und setzen diese praktisch um. Dazu zählen Pigment-Print-Techniken, wie zum Beispiel das Beschichten und anschließende Bedrucken von Aluplatten, Kupferplatten, Glas, Folien oder Karton.

Eine besondere Herausforderung ist der Brückenschlag zwischen digital und analog. Studierende, die analog fotografieren, können durch unsere professionellen Scanlösungen auch digital weiterarbeiten.

Wir arbeiten an einem Leitfaden in Buchform. Dieser soll in Bild und Text diverse fotografische Techniken im Kontext künstlerisch praktischer Arbeit veranschaulichen.

Der regelmäßige Austausch mit Kolleg*innen im In- und Ausland sorgt nicht nur für Vernetzung, sondern auch für Weiterentwicklung.

Unsere Werkstätte möchte in Zukunft mehr zur Bewahrung von fotografischen Techniken und Wissen beitragen. Alte fotografische Techniken dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Eine intensive Zusammenarbeit mit interessierten Werkstätten und Studienrichtungen wird angestrebt. Wir erarbeiten ein Konzept zur Wissensvermittlung.

Angedacht ist eine Kaschierwerkstatt und ein Rahmenverleih für Studierende, da sich nicht alle Künstler*innen den passenden Rahmen finanzieren können. Der Einfluss von Künstlicher Intelligenz wird vermehrt in der Fotografie Einzug halten. Wir als Werkstätte werden uns mit den zukünftig relevanten KI-Computerprogrammen auseinandersetzen.

Institut für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung

Antonia Birnbaum

Das Institut umfasst drei künstlerische und derzeit sechs wissenschaftliche Abteilungen sowie das Zentrum „Didaktik für Kunst und interdisziplinären Unterricht“. In guter Verschränkung bieten diese Abteilungen ein breit gefächertes Lehrangebot – polyvalent in Hinblick auf diverse berufliche Tätigkeitsfelder unserer Absolvent*innen. Während die künstlerische Lehre mit dem künstlerischen Lehramtsstudium verknüpft ist, bieten die wissenschaftlichen Abteilungen Lehre im Bereich der Kunst- und Kulturwissenschaften, der Philosophie, der transkulturellen Studien und der Museum Studies für Studierende aller Studienrichtungen an.

Das Portfolio der Studienprogramme des Instituts umfasst einerseits die vier Unterrichtsfächer des künstlerischen Lehramts (kcp, dex, tex und dae) und andererseits das 2020 gestartete MA-Programm „Kunst- und Kulturwissenschaft“. Dieses wurde als kostenneutrales Diploma eingeführt und hat sich intensiv entwickelt, sodass es nun einer Erweiterung durch ein finanziertes Lehrangebot bedarf.

Hinzukommen wird in der kommenden Periode das MA-Programm für Expanded Museum Studies, das ein Studien- und Forschungsfeld für die Erweiterung des Museumsbegriffs und seine Neuausrichtung, unter Berücksichtigung der sich aktuell verändernden gesellschaftlichen Bedingungen und ihrer Auswirkungen auf Arbeit und Umwelt, aufbauen wird.

Darüber hinaus ist das Institut Homepage für eine ganze Reihe von Forschungsprojekten in Kunst und Wissenschaft, worüber sich aktiv weitreichende Forschungsnetzwerke knüpfen und nützen lassen. Einige der langfristigen Forschungspartnerschaften reichen inzwischen weit über Europa hinaus und gewährleisten die Einbeziehung von außereuropäischen Perspektiven, vor allem jener des Globalen Südens.

Außerdem ist das Institut Partner im strukturierten Doktoratsprogramm „Art Education“, das gemeinsam mit dem IAE der Züricher Hochschule der Künste entwickelt wurde und in einem zweiten Schritt das Institut für Kunst und visuelle Kultur an der Carl-von-Ossietsky-Universität Oldenburg einbezogen hat. Und nicht zuletzt ist der Universitätslehrgang „educating/managing/curating“ am Institut verankert, dessen Ziel die wissenschaftliche Fundierung und Professionalisierung der Absolvent*innen in der Kunst- und Kulturarbeit ist.

Die künstlerischen Unterrichtsfächer des Lehramtsstudiums bilden sowohl für die gesamte Sekundarstufe wie für tertiäre Bildungsbereiche und für diverse professionelle Felder aus, für die ein künstlerisch/gestalterisches, ein material-, medien- und technikbezogenes, ein kunst- und kulturwissenschaftliches sowie ein pädagogisches und didaktisches Spektrum von Kompetenzen das notwendige Fundament darstellen.

Die sechs wissenschaftlichen Abteilungen des Instituts richten ihr Lehrangebot sowohl an Studierende des Lehramts wie an alle Studierenden des Hauses und bieten mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten ein breites und avanciertes inhaltliches Spektrum an. Sie sind auch an die Doktoratsstudien gebunden, die diese Abteilungen fördern und Lehre und Forschung auf verschiedenste Weise verschränken (Tagungen, Austausch, Publikationen usw.).

Die Abteilung für Fachdidaktik richtet ihren Fokus auf Lehren und Lernen bezogen auf verschiedene Schulformen, Altersgruppen und Schulfächer und baut Vermittlungskompetenzen in Hinblick auf außerschulische Tätigkeitsfelder auf.

Das Institut legt großen Wert darauf, ein Problembewusstsein für die sozialen und historischen Dimensionen von Kunst und Ästhetik zu schaffen und ein kritisches Verständnis von Funktionen sowie dem fundamentalen Zusammenhang von Kunst, Kunst-/Kulturtheorie und Gesellschaft aufzubauen.

Design, Architecture, Environment

Christoph Kaltenbrunner

Die Abteilung „Design, Architecture, Environment“ (dae) garantiert den Studierenden eine umfassende Bildung in den Bereichen Design, Architektur und Environment. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der gebauten Umwelt, Raum und Technik bzw. dem Diskutieren und Ausräumen ihrer Zweckmäßigkeit in Hinblick auf ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit.

Funktionen des anwender*innenorientierten Designs und der Architektur werden sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Kontext diskutiert und reflektiert. So verstehen die Absolvent*innen Design nicht als Formfindung, sondern als Strategie, um die richtigen Fragen zu stellen und damit Probleme zu lösen.

Dabei steht die Methodik des Designs (Design versteht sich als Prozess > Design-Thinking) im Bildungsfokus. Durch die Beschäftigung mit unterschiedlichsten Fragestellungen und die Ausarbeitung innovativer Konzepte bzw. Lösungsmodelle entwickeln die Studierenden analytisch-schöpferische Kompetenzen.

Die Kernkompetenz des Studiums „Design, materielle Kultur und experimentelle Praxis“ (dex) ist die adäquate pädagogische und fachdidaktische Vermittlung von Lerninhalten nach aktuellstem Stand der Methodenforschung. Technologisches Grundwissen wird im Zusammenspiel mit feinmotorischen und handwerklichen Fertigkeiten vermittelt und anhand von Arbeitsergebnissen diskutiert und reflektiert. Ein wesentlicher Aspekt der Designvermittlung liegt im Wissen über und der Anwendung von Material. Im Rahmen einer Grundlagenlehrveranstaltung wird unter anderem eine umfangreiche Materialbibliothek und deren Katalogisierung errichtet. Die Exponat-Sammlung soll Studierenden aller Studienrichtungen offenstehen. Zusätzlich sollen Studierende im Rahmen von geeigneten Lehrveranstaltungen eine Online-Bibliothek rund um ihr Fachgebiet aufbauen, die als Lehrhilfe (open E-Learning) im Sinne des Creative Commons zugänglich sein wird.

Interdisziplinarität, Lebendigkeit und der offene Diskurs sollen zunehmend gefordert und gefördert werden. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, bieten sich Kooperationen mit nationalen und internationalen Forschungspartner*innen an. Diese sind die Abteilungen und Institute der Angewandten selbst, aber auch nationale Partneruniversitäten (z. B. Universität Wien, BOKU Wien, TU Wien, TU Graz, FH-Salzburg) und die Kooperationspartnerinnen im Bereich der Lehrer*innenbildung (PH Wien, PH Niederösterreich und kPH Wien/Krems). Beispiele für die Einbeziehung von Digitalität und der Robotik im Forschungskonzept der Abteilung dae sind die vom FWF geförderten PEEK-Projekte „Conceptual Joining – Wood Structures from Detail to Utopia“ (AR 395-G24) und „Inventorics – Recombining Artifacts for Innovation“ (AR 730-G).

Netzwerke mit nationalen und internationalen Universitäten, die Designvermittlung als Forschungsfeld oder Studienrichtung anbieten, und Kooperationen mit Partner*innen in der Privatwirtschaft gewinnen an Bedeutung. Konferenzen mit internationaler Beteiligung unter-

streichen das Engagement der Abteilung. So entsteht in Kooperation mit dem Teachers College der Columbia University New York (USA) ein Konferenzzyklus mit amerikanischer und europäischer Beteiligung sowie mit afrikanischen Partnern, zum Beispiel der Nbumba University Entebbe (Uganda).

Gastprofessuren und Vortragsreihen sind nicht nur für den Lehrbetrieb erfrischend, sondern geben den Studierenden die Gelegenheit, ihre Positionen zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Nicht zu vergessen ist auch das breitere Angebot an Studienprojekten im Rahmen des künstlerischen Einzelunterrichts sowie der Lehrveranstaltungen der technologischen Praxen.

Der Abteilung ist es gelungen, ein neues Vermittlungswerkzeug im Sinne der Innovationsfreudigkeit zu positionieren: Das WERK_LABOR bietet den Studierenden ein Terrain für projektorientiertes Experimentieren – zu forschen, zu handeln und zu wirken, denn: Das Basteln ist tot. Es lebe die Innovation.

Expanded Museum Studies

Julienne Lorz

Seit dem WS 2021/22 bietet „Expanded Museum Studies“ ein Studien- und Forschungsfeld für die Untersuchung und Erweiterung des Museumsbegriffs. Besonderes Merkmal des Studiums ist die inter- bzw. transdisziplinäre und praxisbezogene Verschränkung museologischer, kunst- und kulturwissenschaftlicher, konservatorischer und künstlerisch-forschender methodischer und theoretischer Ansätze, Museen zu denken und zu gestalten. Abgeleitet von etablierten Begriffen wie „Expanded Cinema“ aus den 1960er Jahren sowie in Anlehnung an Rosalind Krauss' Essay „Sculpture in the Expanded Field“ aus den späten 1970er Jahren, steht auch „Expanded Museum Studies“ für eine Erweiterung; eine Erweiterung der Museumswissenschaften.

„Expanded Museum Studies“ begreift das Museum im Kontext sich stets wandelnder gesellschaftlicher, politischer und umweltbedingter Herausforderungen. Um ihre Relevanz nicht zu verlieren, dürfen Museen nicht stillstehen, und so sollte auch ihre Untersuchung nicht stagnieren, sondern auf veränderte Gegebenheiten agil reagieren und im Idealfall Impulse setzen. Relevant sind dabei Themen wie digitale Transformationsprozesse der Museen, Museumsdifferenzen denken sowie soziale und politische Potenziale von Museen. Der Studiengang greift daher aktuelle gesellschaftliche Diskurse und Debatten auf, analysiert diese hinsichtlich ihrer historischen Kontinuitäten und aktuellen sowie mög-

lichen zukünftigen Effekte auf das Verhältnis von Museum, Politik und Gesellschaft. Es gilt dabei zum einen, Verbindungen zwischen Praxis und Theorie herzustellen, und zum anderen, etablierte Praktiken und konzeptuelle Kategorien konstruktiv-kritisch zu untersuchen sowie Entwicklungs- oder Veränderungspotenziale in verschiedenen Bereichen einer musealen Institution auszumachen.

Das viersemestrige Masterstudium wird von der Abteilung „Expanded Museum Studies“ inhaltlich und organisatorisch betreut und in Kooperation mit verschiedenen wissenschaftlichen und künstlerischen Institutionen und Abteilungen der Universität sowie externen Partner*innen angeboten. Bislang wurde intern mit den Abteilungen „Kunstsammlung und Archiv“ sowie „Sprachkunst“ zusammengearbeitet. Externe Kooperationspartner*innen waren unter anderem: Vorarlberger Museum, Bregenz; Belvedere Museum – Blickle Kino, Wien; TU Wien – Institut für Architektur und Entwerfen, Raumgestaltung und Entwerfen. Darüber hinaus liefern zahlreiche Gastvorträge von Expert*innen im Rahmen verschiedener Lehrveranstaltungen sowie Besuche von Museen und anderen Institutionen im In- und Ausland wertvollen inhaltlichen Input und bringen Studierende mit unterschiedlichen Berufsbildern in Kontakt. Durch freie und verpflichtende Wahlfächer steht den Studierenden im Sinne einer Erweiterung der Museum Studies ein breites Spektrum an Themen zur Verfügung. Dies umfasst Angebote aus den Abteilungen „Kunstgeschichte“, „Kunsttheorie“, „Kulturwissenschaften“, „Transkulturelle Studien“, „Philosophie“, „Medientheorie“, „Architekturgeschichte“ und „Architekturtheorie“, „Theorie und Geschichte des Designs“, „Kunst- und Wissenstransfer“, „Konservierung und Restaurierung“ sowie dem Masterstudiengang „Cultural Heritage Conservation and Management“.

Ab WS 2024/25 kooperiert „Expanded Museum Studies“ mit dem Masterprogramm „Museum Studies“ der Central European University Wien und dem Wien Museum. Ziel ist es, grundlegende Lehre im ersten Semester zu teilen und einen wertvollen Austausch mit den Studierenden sowie mit der Fakultät der CEU zu ermöglichen.

Kulturwissenschaften

Florian Bettel

Im Mittelpunkt der Forschungsvorhaben und Lehrveranstaltungen der Abteilung „Kulturwissenschaften“ steht eine gesellschaftliche Bestimmung von Kultur: Kultur ist die Arena vielstimmiger und widersprüchlicher gesellschaft-

licher Konflikte, Kultur ist Praxis der Menschen. Sie wird als Ausdruck bestimmter Lebensweisen und Verhaltensformen verstanden und in ihrem jeweiligen sozialen, politischen und historischen Kontext betrachtet. Sie ist eine besondere, aber nicht von den anderen Sphären der Gesellschaft gesonderte Form der Zeichengebung.

Für die Forschung und Lehre an der Abteilung bedeutet diese Bestimmung des Kulturellen eine dezidiert interdisziplinäre Ausrichtung, Grundlage bildet dabei eine diskurs- und ideologiekritische Semiotik. Wir kooperieren in unterschiedlichen Projekten mit anderen Abteilungen unserer Universität. So konnten und können wir uns beispielsweise wesentlich in die Konzeption und Umsetzung der neuen Masterstudien „Experimental Game Cultures“ und „Kunst- und Kulturwissenschaften“ einbringen.

Als Teil des Instituts für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung sind wir zudem seit vielen Jahren an der Weiterentwicklung der Lehramtsstudien beteiligt (u. a. Schwerpunkt Digitale Grundbildung). Durch Vorträge und Workshops, Publikationen und Ausstellungen, Gesprächsformate und Podcasts reagieren wir auf aktuelle kultur- und gesellschaftspolitische Fragen und wirken auf diese Weise kritisch auf die kulturpolitische Diskussion ein. Die aktuellen Forschungsschwerpunkte der Abteilung, um die Lehre und konkrete Forschungsvorhaben gruppiert werden, sind die Zusammenhänge von:

- Technik und Kunst
- Kultur und Spiel
- Empirie und Raum

Die Schwerpunkte finden Niederschlag in konkreten Ausstellungs- und Publikationsformaten, an denen auch Student*innen (inkl. BA-/MA-/Diplomarbeiten und Dissertationen) teilnehmen können und die in Forschungsprojekten in engem Kontakt mit anderen Universitäten und Institutionen umgesetzt werden. Die Abteilung begreift die unmittelbare Nähe zur Praxis in den künstlerischen Klassen der Angewandten und damit die Verschränkung von wissenschaftlichen, künstlerischen und handwerklich-technischen Fächern als Möglichkeit, interdisziplinäre Forschung auch in Bereichen des Digitalen, das heißt in der kritischen Softwareentwicklung, zu betreiben. Beispiele hierfür sind die mehrjährigen interuniversitären Forschungsprojekte „Image+ Platform for Open Art Education“ und „Portfolio & Showroom – Making Art Research Accessible“, die sowohl für eine theoretische Reflexion digitaler Hegemonien und Ökonomien (z. B. Kritik der Wissenschaftsmetriken) stehen als auch für die Konzeption und Umsetzung von alternativer, quelloffener und frei verfügbarer Software. Der langjährige intensive Austausch mit natio-

nalen wie internationalen Universitäten soll in Zukunft in PAART, der Plattform österreichischer Kunstuniversitäten, gebündelt und für weiterführende Projekte produktiv gemacht werden.

Fragen des Raumes als Ausdruck einer spezifischen Situiertheit von (Wissens-)Kulturen, ob im digitalen, im urbanen, im Ludischen oder im Ausstellungsraum, beleuchtet die Abteilung unter anderem gemeinsam mit der Abteilung „Social Design“ und den Masterstudien „Experimental Game Cultures“ und „Kunst- und Kulturwissenschaften“ in Form von digitalen Landkarten, Podcasts und Publikationen. Als Teil des Forschungsverbundes „Locus Ludi. The Cultural Fabric of Play and Games in Classical Antiquity“ (Universität Fribourg) gehen wir aktuell der Frage der Ausstellbarkeit von Spiel und dessen Artefakten im Digitalen nach. Mit dem Thema Ausstellen berühren wir zudem Fragen der Narration, die in den vergangenen Jahren unter anderem in Aspekten der Geschichte und Gegenwart der Briefkultur („Vier Schwestern. Fernes Wien, fremde Welt“), den Erzählungen von Krieg in den Social Media („Visual Politics and Protest“) und der Bedeutung und Funktion des Selfpublishing im deutschen Sprachraum („New Concepts of Authorship in a Digital Media Society“) behandelt wurden.

Kunst und Kommunikative Praxis

Sofia Bemepeza, Annette Krauss

* ☿ Polyphonie ∞ ✕ Situiertheit ∇ ∪ ∇ Affekt ☒ ∫
Ökologie * ∙ ∙ Kollektivität ☿ ∅ Metaskills

Das KKP-Studium beruht auf künstlerischen und kunstpädagogischen Praktiken, die als Möglichkeiten für Differenzenerfahrungen innerhalb von Lehr- und Lernprozessen dienen. Es geht einerseits um die Entwicklung von künstlerischem/edukativem Arbeiten und andererseits um die Reflexion über die sozialpolitischen und ökologischen Bedingungen, in denen künstlerische/edukative Projekte stattfinden, wie diese produziert und verortet werden. Die Studierenden werden auf diese Weise aus dem Kontext der künstlerischen Praxis heraus darauf vorbereitet, Bilder, Texte und Praktiken heutiger Gesellschaften in Hinblick auf Migration, Klimawandel, Ökosysteme, Arbeitsmärkte, Digitalisierung und verändernde Subjektbildungen zu lesen, in ihnen zu agieren und diese mitzugestalten.

Das Lehrangebot umfasst unterschiedliche Seminare, Formate und künstlerische Positionen, die das Feld der Kunst, Kunstpädagogik und der digitalen/visuellen Kulturen als kritisches Denken, Fühlen und Handeln sowie als experimentelle Praxis verstehen. Lehrende und Studierende

entwickeln ihre eigene Praxis mit Fokus auf künstlerisch-educative, medienübergreifende und performative Herangehensweisen, die zu einem engagierten Umgang mit Wissens- und Bildproduktion befähigen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Studiums liegen auf diskriminierungs- und repräsentationskritischen künstlerischen Positionen und der Auseinandersetzung mit kulturhistorischen Kontexten von künstlerischen/edukativen Formaten. Zusammen mit jungen Erwachsenen entwickeln wir im Lehramtsstudium digitale Lesefähigkeiten und arbeiten an der Sensibilisierung der Student*innen in Bezug auf Bilder, Handlungen und Metaskills im Alltag, im Kunstkontext und in digitalen Räumen (wie Soziale Medien, Web-Communities, Imageboards). Künstlerische Praktiken, die sich auf Migrationserfahrungen, Gender- und kulturelle Identität(en) und Othering beziehen, sind ein wichtiger Bestandteil des Studiums, um so demokratisierend, sozialinklusiv, machtkritisch und ermächtigend agieren zu lernen.

Wir gestalten die Lehre von Kunst und kommunikativer Praxis als unvollständigen Prozess, in dem polyphon, affektiv und kollaborativ künstlerische Praktiken und situiertes Wissen erprobt werden. Dabei geht es nicht nur um das Ent-Üben von (unseren) Denk-, Handlungs- und Wahrnehmungsmustern in sozialen, ökonomischen und geopolitischen Kontexten, sondern auch um das Mit-Gestalten von sorgetragenden gesellschaftlichen Prozessen. Wir arbeiten mit einem Konzept von künstlerischer (digitaler) Bildung, das ein In-Dialog-Treten mit der Welt fördert bzw. fragt, wie dieses Verhältnis gegenwärtig zu imaginieren und zukünftig zu realisieren ist. Das In-Dialog-Treten mit der Welt nachhaltig zu gestalten, dieses in sozialen und natürlichen Ökosystemen (ohne extraktivistische Prozesse und Wachstumsfantasien zu bedienen) zu erproben, sehen wir als eine der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Kunstgeschichte

Eva Kernbauer

Die Gegenwartskunst bildet den Ausgangspunkt der kunstgeschichtlichen Lehre und Forschung an der Angewandten: Der Blick auf die Kunstgeschichte wird aus aktuellen Fragestellungen heraus entwickelt, um historisches und wissenschaftlich-methodologisches Wissen kritisch auf die Gegenwart zu beziehen. Das besondere Umfeld der Kunstuniversität fördert die Reflexion und Weiterentwicklung kunsthistorischer Methoden, Zugänge und Sichtweisen und prägt unser Selbstverständnis.

Grundkenntnisse der Kunstgeschichte sind ein wesentlicher Bestandteil einer Vielzahl von Studienrichtungen der Angewandten. Dabei geht es nicht nur um die Entdeckung der Geschichte der Kunst, sondern auch um ein Lernen von Kunst: eine Auseinandersetzung mit spezifischen Formen des Denkens und des Gestaltens, des Umgangs mit Materialien, Techniken, Räumen und Kontexten – kurz: mit dem eigenständigen Wissens- und Erfahrungsraum von Kunst.

Im Rahmen der Lehrveranstaltungen werden zudem Grundlagenkompetenzen geübt: das Beschreiben künstlerischer Arbeiten und Phänomene der (audio-)visuellen Kultur, das Entwickeln von Fragestellungen, die gemeinsame Diskussion, das Recherchieren, Sortieren und Bewerten von Informationen, das kritische Lesen und eigenständige Schreiben von Texten. Dies stärkt visuelle Analysekompetenzen und den kritischen Umgang mit Wissen und Informationen, die wesentlich auch für die künstlerische Praxis sind. Die an der Abteilung angesiedelte, im Rahmen der Lehre fortschreitend weiter entwickelte Bilddatenbank „Image+ Platform for Open Art Education“ ermöglicht Studierenden und Lehrenden universitätsweit einen nutzerfreundlichen Zugriff auf kunsthistorisches Bildmaterial und bietet zugleich den Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit Bildrecht und -politik, ebenso wie zur kritischen Arbeit an kunsthistorischen Ordnungsbegriffen.

Das Angebot der Abteilung richtet sich an alle Studienbereiche der Universität und wird in Zusammenarbeit mit diesen organisiert, um spezifische Interessen und Bedarfslagen zu erkennen. Wir betreuen MA-Abschlussarbeiten in den Lehramtsstudien und im Masterstudium „Kunst- und Kulturwissenschaften“ sowie wissenschaftliche Dissertationen. Mehrere laufende Dissertationsprojekte wurden durch Stipendien renommierter Forschungsinstitutionen gefördert, darunter das IFK und die Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wir haben enge Arbeitsbeziehungen zu zahlreichen wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungen. Die Vernetzung der Abteilung ist an einer hohen Forschungs-, Publikations- und Veranstaltungsaktivität ablesbar, die auch außerhalb der Universität wirkt.

Die enge Verschränkung von Lehre und Forschung hält beide Bereiche in Spannung und ermöglicht, den Studierenden wissenschaftliches Denken als einen offenen Arbeitsprozess zu vermitteln. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte der Abteilung umfassen: künstlerische Geschichtsdarstellung, kritische Historiografie und dekoloniale Theorie in der Gegenwartskunst, transkulturelle Perspektiven auf die Kunst seit der frühen Neuzeit, das Verhältnis von Kunst,

Visualität und Literatur, Film und Videokunst, die Geschichte von Ausstellungen und Kunstkritik, künstlerische Arbeitsmodelle sowie gendersensible und intersektionale Forschung (u. a. die Mitorganisation des Fachforums „Kunstgeschichte inklusiv“). Die Abteilung ist an mehreren Forschungsprojekten beteiligt, die die internationale Reichweite der Abteilung verstärkt und Austauschaktivitäten zuletzt vor allem im südostasiatischen Raum (Asia Art Archive, Hongkong; CCA NTU Singapore, National University Singapore) ermöglicht haben.

Kunsttheorie

Marina Vishmidt

Die Kunsttheorie befasst sich mit den historischen und sozialen Bedingungen, unter denen Kunst in den heutigen Gesellschaften erscheinen kann. Das beinhaltet die ökonomischen, die epistemologischen, die ästhetischen und die infrastrukturellen Bedingungen. Die Rekonstruktion dieser Bedingungen und der sich daraus ergebenden spezifischen Beziehungsformen ist das grundlegende Ziel der Abteilung.

Zeitgenössische Kunst steht in vielfältigen Austauschbeziehungen zu Medien, Kultur und Politik. Solche Koordinaten beziehen sich auf das Lokale und das Globale ebenso wie auf das Aktuelle und das Historische, das spezifisch Künstlerische und das allgemein Kulturelle. Das heißt, nur dazwischen werden die besonderen Erzählformen der zeitgenössischen Kunst, ihre Entwürfe für Subjektivität und Kollektivität und ihre politischen Einsätze greifbar. Die Kunsttheorie als Disziplin trägt die Spuren der Kunstgeschichten und -philosophien sowie der Ästhetik/Ästhetiktheorie als stark eurozentrisches Erbe in sich und setzt sich zu ihnen in Beziehung, die jedoch in ihrer Widersprüchlichkeit und Ambivalenz immer noch generativ sind. In diesem Sinne ist die Kunsttheorie nicht nur als eine Disziplin zu verstehen, die Konzepte, die anderswo entwickelt wurden, in das Feld der Kunst vermittelt oder diese Konzepte zur Reflexion über die Kunst nutzt, sondern vielmehr als Vermittler, der die Flexibilität der „Theorie“ in den Geisteswissenschaften nutzt, um dialogische Beziehungen mit anderen Disziplinen und anderen Formen der Praxis zu registrieren und zu verfolgen.

Die Abteilung beabsichtigt daher nicht, eine kanonische Geschichte der Kunsttheorie/Ästhetik anzubieten, sondern versucht vielmehr, Kunsttheorie als Reflexion des problematischen Kontextes der Kunst zu verstehen. Statt auf die Kunst fokussiert zu bleiben, sollen die Akte der

Abgrenzung und des Widerspruchs selbst thematisiert und die verschiedenen Felder der Kunst, der Künste und der Kultur in ihrem Kontext sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus werden die Infrastrukturen des Kunstschaffens und der Kunstvermittlung (Institutionen, Staaten, Finanzierung, Bildung, soziale Bewegungen etc.) als widersprüchliche Bedingungen der Möglichkeit gesehen. Die Abteilung widmet sich der Untersuchung dieser Bedingungen in all ihrer materiellen Spezifität, Unvorhersehbarkeit und ihren weiterreichenden Implikationen sowie der Auseinandersetzung mit den Variationen, die mit den geografischen und historischen Gegebenheiten einhergehen – zeitgenössische Kunst und Kunsttheorie können nur aus der Perspektive ihrer Performance auf einem (globalen) Markt als homogen betrachtet werden; sie stellen keine konzeptionelle oder pädagogische Einheit dar und könnten dies auch nicht.

Das Curriculum der Abteilung soll den Studierenden der Angewandten und der breiteren akademischen und universitären Gemeinschaft allgemein zugänglich sein. Starke Kooperationsbeziehungen auf der Ebene der Pädagogik und der Programmgestaltung mit den Abteilungen des Instituts für Kunstwissenschaften, Kunstpädagogik und Kunstvermittlung zeichnen die Abteilung für Kunsttheorie als bewusst interdisziplinär aus. Dies wird durch die im Lehrplan behandelten Themen wie Psychoanalyse, politische Philosophie, politische Ökonomie, Schwarze Studien, Ökologie, Queer- und Trans-Studien, feministische Theorie und das Engagement für eine kritische Theorie insgesamt verstärkt, wobei die Perspektive der „Kritik“ in der Gegenwart ausgepackt und neu gestaltet wird. Schließlich wird die Kunsttheorie im Fachbereich vom Standpunkt der Praxis aus konzipiert und praktiziert: Sie konzentriert sich auf Arbeitsbedingungen, Organisationsformen, Lernen und Verlernen und bietet Möglichkeiten, Praxis zu konzipieren, die von der Wandlungsfähigkeit des produktiven Kontexts und seiner Politik ausgehen. So ist die Kunsttheorie bestrebt, die Wissensbasis ihrer Studierenden zu erweitern und zu vertiefen, indem sie das theoretische Verständnis hervorhebt, das durch Praxisformen innerhalb und außerhalb der Kunst- und Hochschulräume gewonnen werden kann, und die Bedeutung, dieses Wissen stets unter ein experimentelles Vorzeichen zu stellen.

Philosophie

Antonia Birnbaum

Spätestens seit Anfang des 20. Jahrhunderts ist die heterogene Schaltstelle zwischen Philosophie und anderen

Disziplinen immer mehr in den Vordergrund gerückt. Die Konfrontation mit dem Zusammenbruch der bürgerlichen Individualität, das Unbehagen in der Kultur, die revolutionären Aufstände der unterdrückten Klassen und der kolonisierten Völker, die Zerstörung der Umwelt haben die Probleme verschoben. In der immanenten Materialität des Denkens geht es darum, die triebhaften Artikulationen des Rationalen zu erfassen und ihre vielfältige Bindung an das Universelle zu erproben, samt der Verschiebungen von Natur und Kultur. Diesen konfrontativen „Störungen“ des gegenwärtigen Denkens begegnen die Studierenden immer wieder in ihren eigenen Arbeiten und Fragestellungen. Wie setzen uns Ausfälle, Diskontinuitäten, verschiedenste Materialisierungen des Denkens in ein Verhältnis zur Universalität der Vernunft? Wann vereiteln politischer Kampf, ästhetischer Welt- und Selbstbezug, Desubjektivierungen, Umwelt als materielle Verschränkung, Behauptungen von Lust und Formgestaltungen den „naturalisierten“ Diskurs von Interesse und Egoismus?

Die Abteilung „Philosophie“ bietet eine Lehre und Forschung, die diese Fragen sowohl in ihrer Geschichtlichkeit als auch in ihren gegenwärtigen Verzweigungen problematisiert. Besondere Aufmerksamkeit wird der Psychoanalyse, dem Begriff von Kritik, dem Poststrukturalismus, dem antihumanistischen Marxismus, der Transversalität gewidmet. Die Lehrveranstaltungen sind von Studierenden aller Fächer belegbar. Es werden auch Doktorate in Philosophie betreut. Diese Orientierung wird sich zweifach erweitern. Einmal geht es um die Entwicklung der Zusammenarbeit mit den anderen theoretischen Abteilungen. Weiters soll auch ein spezifischer Akzent auf die Frage gelegt werden, was Philosophie und Kunst miteinander zu tun haben und wie sie sich begegnen.

Angesichts der aktuellen Situation, sowohl an der Angewandten selbst wie auch im internationalen Feld der kritischen Diskurse und der Kunst, scheint es für die Abteilung wichtig, die Fähigkeiten des Denkens, sich mit dem Fremden zu konfrontieren, auszuarbeiten. In der Auseinandersetzung mit den Problemen der Aktualität, sei es das Verhältnis zur Natur, zur sexuellen Differenz, zur kapitalistischen Globalisierung, zur Präsenz des Krieges, geht es keineswegs darum, eine moralisierende Haltung des Denkens zu fördern, die sich als „progressiv“ versteht, sondern darum, den Anteil dieser Moralisierung an der heutigen Privatisierung der Konflikte zu analysieren, um das Universelle an ihnen wieder freizusetzen. In diesem Sinne wird großer Wert darauf gelegt, den Anteil der Negativität am Denken ins Feld zu führen. Es geht nicht darum, vermeintlich gegebene Werte oder Positionen der Kritik

zu belegen und zu behaupten. Vielmehr soll die Fähigkeit, von einer solchen Positionierung oder Wertsetzung zu abstrahieren, geprüft werden, anhand zweier Projekte mit zwei Themenkomplexen:

→ Projekt 1: „Desidentifizierung, Negativität, Abstraktion“. Der Fokus im Studienjahr 2023/24 liegt auf Dialektik/Antidialektik und auf der Frage des Subjekts, mit Seminaren zur Angst und einer Werkübersicht von Alain Badiou „Theorie des Subjekts“. Es wird derzeit ein gemeinsames Projekt (2023/2024) mit der philosophischen Abteilung des Research Centre of the Slovenian Academy of Sciences and Arts in Ljubljana durchgeführt, das sich um Fragen der Kritik zwischen Philosophie und Kunst dreht (Finanzierung: OOAD). Weiters wurde im September 2023 ein HERA-Projekt beim FWF eingereicht zum Thema „Autocrisis“. Die beteiligten Länder sind Slowenien, Polen, Großbritannien und Dänemark.

→ Projekt 2: Wir gehen von der Einsicht aus, dass zahlreiche zeitgenössische Texte auf genau den Kanon zurückgreifen, den sie verwerfen oder umändern. Damit entsteht eine gewisse Opazität, ein Hintergrund, der weiter wirkt, ohne selbst problematisiert werden zu können. Dazu werden einige kanonische Texte in das Lehrangebot aufgenommen: „Die Phänomenologie des Geistes“ von G. W. F. Hegel, „Der Staat“ von Plato, „Die Traumdeutung“ von S. Freud usw. Die Seminare, die schon durchgeführt wurden, haben einen großen heuristischen Wert gezeigt. Sie werden auch von Studenten der Universität Wien im Fach Philosophie belegt.

Textil – Freie, angewandte und experimentelle künstlerische Gestaltung
Ebba Fransen-Waldhör

Die Abteilung „Textil – Freie, angewandte und experimentelle Gestaltung“ (tex) beschäftigt sich mit der kreativen Erschließung, Vermittlung und Rolle von Textilien in der Gesellschaft. Bei Textilien handelt es sich um keine reinen Funktionsträger; vielmehr verknüpfen sich in ihnen individuelle, kulturelle, soziale und politische Aspekte.

Kenntnisse und Fertigkeiten in textiler Materialkultur und zeitgenössischen künstlerischen Praxen werden in der Lehre vermittelt. Durch die Verflechtung von Theorie und Praxis erhalten die Studierenden eine solide Grundlage für kritisches Denken; durch experimentelle Prozesse wird der Begriff des Textilen ständig neu definiert und erweitert. Zu den Werkstätten der Abteilung gehören Weberei, Schneiderei, Kunststofflabor, Färberei und Leder-

verarbeitung. Studierende werden ermutigt, über ihre Arbeit jenseits der Materialität nachzudenken, um performative, kollektive und partizipative Formate zu ermöglichen. Die Studierenden entwickeln eine künstlerische Praxis und reflexive Haltung, die sie auf künftige kunst- oder designbasierte, pädagogische oder kunstvermittelnde Tätigkeiten vorbereiten.

Das Lehrangebot der Abteilung richtet sich momentan in erster Linie an Studierende von „Design, materielle Kultur und experimentelle Praxis“ (dex) und darüber hinaus an alle Studierenden der Kunstpädagogik. Um dem wachsenden Interesse von Studierenden aus anderen Fachbereichen entgegenzukommen und die disziplinübergreifende Zusammenarbeit zu fördern, werden derzeit neue Projekt- und Arbeitsmethoden entwickelt.

Neben der Lehre hat tex einen starken künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt, der in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden soll. Das Team der Abteilung verfügt über ein breites Feld der Expertise in aktuellen textilbezogenen Diskursen und Produktionen und bietet damit vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten für interdisziplinäre Kollaborationen für externe Partner*innen sowie im Haus. Forschungsfelder sind unter anderem: Textilien als raumkonstituierende Elemente, die Verbindung von Textilhandwerk und Digitalität, alternative, ökologisch nachhaltige und sozial gerechte Textilproduktionsprozesse sowie die Beziehung zwischen Textilien und dem menschlichen Körper. Die langjährige Zusammenarbeit mit Partner*innen in Westafrika (Mali und Ghana) wurde 2023 durch eine Kooperation mit Uganda im Projekt „Establishing Diverse Application of ‚Luffa Aegyptiaca‘ for Functional Objects Production“ (Africa-UniNet Research Cooperation Project), Projektleitung: Ebba Fransen Waldhör und Christoph Kaltenbrunner, ergänzt. Weitere geförderte Forschungsprojekte, die derzeit in der Abteilung laufen, sind: „The Museum of Lost Technology“ (Elise Richter PEEK), Projektleitung: Ebru Kubrak, und „Knitted Body Materiality“ (PEEK), Projektleitung: Katharina Sabernig.

tex versteht sich als Knotenpunkt für innovative Forschung und Lehre, an dem Denk- und Handlungsräume eröffnet und traditionelle Wissensstrukturen neu verhandelt werden. Wir sehen die reiche Geschichte des textilen Wissens als Chance, Materialität und unser Verhältnis zu ihr neu zu denken. Textile Kultur wird als eine kritische Praxis verstanden, die solidarisches Handeln über neue Formen der Kollaboration befördern kann.

Transkulturelle Studien

Nanna Heidenreich

Das lateinische Präfix *trans* steht für über, jenseits, auf die andere Seite. Es zeigt Bewegung an. Was dem Präfix und seiner Idee des Überschreitens aber zugrunde liegt, sind Setzungen: Grenzziehung, Zuschreibung, Einhegung und Vergleich. Die Abteilung „Transkulturelle Studien“ steht für die kritische Auseinandersetzung mit diesen Setzungen und ihren Verfahren. Sie untersucht territoriale, politische, soziale, epistemologische und institutionelle Ordnungen, um sich dann jenen Prozessen zu widmen, die beim Zusammentreffen der Ordnungen entstehen: Querungen, Unterwanderungen, Vereinnahmungen, Konflikte, Reibungen, Transformationen.

Eingeführt wurden die Begriffe Transkulturalität und Transkulturation von Fernando Ortiz. In „Tabak und Zucker. Ein kubanischer Disput“ (1940) geht er von der Verflechtung kultureller Praktiken aus und ersetzt die Perspektive des „Entweder-oder“ durch die des prozesshaften „Darüberhinaus“. Er untersucht Veränderungen sozioökonomischer Verhältnissen im Aufeinandertreffen unterschiedlicher „Kulturen“ in Folge von Migration und Kolonialismus. Als begriffsgeschichtlicher Bezugspunkt hilft der Text, koloniale Gewalt als historisch gewachsene Grundlage vieler heutiger Zustände im Blick zu behalten und einer Pazifizierung des Begriffs kritisch zu begegnen.

Dazu gehört die Frage, wie das Heute von Kolonialität geprägt ist, wie Forschung und Lehre auf das Fortbestehen und Wiedererstarben neokolonialer Ordnungen reagieren können. Das umfasst Analyse und Kritik an der Monopolisierung des Kulturbegriffs durch europäische Diskurse. Als „grammarians of our present epistemological order“, wie Sylvia Wynter es formuliert, tragen Wissenschaftler*innen einerseits zum Erhalt der Ordnung bei, verfügen aber eben auch über die Werkzeuge, die zu ihrer Transformation eingesetzt werden können. Die Abteilung arbeitet in Forschung und Lehre gemeinsam mit den Studierenden an diesem Veränderungsprozess. Die dafür notwendigen Werkzeuge sollen zur Verfügung gestellt, diskutiert, verändert und neu entworfen werden. Das erfordert Kritikfähigkeit, fundierte Begriffsarbeit und die Möglichkeiten des Benennens von stillschweigend Vorausgesetztem.

Die Untersuchung von transkulturellen Prozessen setzt aus wissenschaftlicher Sicht Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Forschungspraxis und Forschungsinhalt voraus. Das hat eine notwendige Vervielfältigung und Öffnung von Wissens- und Lernkulturen zur Folge, stets im Bewusstsein dessen, dass der Hochschulbetrieb kein

machtfreier Raum ist. Die Abteilung „Transkulturelle Studien“ fragt: Wie wird Wissen dezentrierbar? Wie lässt sich das in Handeln übersetzen? Wie kann Studieren und Forschen gerechter und zugänglicher gemacht werden? Wie stellen wir Fragen und welche? Und nicht zuletzt: how to imagine otherwise?

Die seit der Einführung der Abteilung Ende 2020 beschrittenen Pfade in Lehre, Forschung, Projekt- und Publikationstätigkeiten sollen weiter konsolidiert und ausgebaut werden. Ein besonderes Anliegen der Abteilung ist die Forschungsförderung, das heißt dezidiert Nachwuchsförderung, und die Arbeit an den notwendigen Bedingungen für gute wissenschaftliche Praxis, insbesondere an der Schnittstelle zur Kunst.

Die Abteilung ist Teil des Masterstudiums „Kunst- und Kulturwissenschaften“, der „Cross Disciplinary Strategies“, der „Transformation Studies“ sowie internationaler Studiengänge („Global Challenges“ (bis 2023), „Cultural Heritage“). Grundsätzlich richtet sich das Angebot der Abteilung „Transkulturelle Studien“ jedoch an Studierende aller Fachrichtungen. Die Intensivierung des Austausches mit unterschiedlichen Abteilungen der Angewandten, zum Beispiel durch Co-Teaching (auch hochschulübergreifend), ist explizites Interesse der Abteilung. Dazu kommen internationale Vernetzung sowie Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Einrichtungen.

Zentrum Didaktik für Kunst und interdisziplinären Unterricht

Ruth Mateus-Berr

Fachdidaktik ist die Verschränkung von künstlerischer, wissenschaftlicher und praktischer Vermittlungskompetenz (Artist-Researcher-Teacher), die man nur durch eigene Erfahrung erlangen kann. Kunst- und designpädagogische Professionalität geht Fragen des Lehrens und Lernens nach: WAS soll im Fach WIE, WARUM und MIT WELCHEM ZIEL vermittelt werden? Das Zentrum arbeitet interdisziplinär vernetzt mit anderen Universitäten, Disziplinen und Institutionen.

Das Zentrum fokussiert auf interdisziplinäre künstlerisch-forschende Vermittlungspraxen. Es entwickelte das Format „Bits & Bites“, bei dem alle Studierenden der Angewandten Lehrveranstaltungen mitbestimmen können. Seit 2015 widmet sich das Zentrum der digitalen Vermittlung und hat das Digitale Grundstudium für das Lehramt an der Angewandten initiiert. Lehrinhalte fördern Stärkung/Resilienz von Kindern und Jugendlichen, reagieren auf Ver-

änderungen der Gesellschaft, adressieren die Sustainable Development Goals.

Inter- und Transdisziplinarität wird durch zahlreiche Lehr- und Forschungs- sowie Ausstellungsprojekte im In- und Ausland gefördert. Zu den Kooperationspartner*innen gehören Abteilungen der Angewandten und der Universität Wien, der Universität für Bodenkultur, des Mozarteums, der TU Wien, Akademie der bildenden Künste Wien (Akbild), New Design University, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw), Pädagogische Hochschulen Nord-Ost, Haus der Barmherzigkeit, Alzheimer Austria, LKH/Kt Neurologie, CERN, Medizinische Universität Wien, Science Center Netzwerk, Künstlerhaus, Kinderfreunde, Griessner Stadl, Brasilianische Botschaft, Biennale di Venezia etc. Im Rahmen von EduArtMusic in Kooperation mit Akbild und mdw findet bereits seit 2019 die Mentor*innenweiterbildung statt. Seit 2020 koordiniert das Zentrum die Schulpraxis der Studierenden im Lehramt.

Im Forschungsprojekt „Image+ Platform for Open Art Education“ wurden (gemeinsam mit den Abteilungen „Kulturwissenschaften“ und „Kunstgeschichte“) Vermittlungstools für digitale Archive entwickelt. Im Forschungsprojekt DEMEDARTS (FWF PEEK, AR 609) wurden künstlerische Positionen und Vermittlungskonzepte für verschiedene Zielgruppen, erstmals auch für Schulen, entwickelt. Weitere inter/transdisziplinäre Forschungsanträge werden gestellt.

Das Zentrum Didaktik agiert als internationales Kompetenzzentrum für interdisziplinäre Forschung, Lehre und Vermittlung und kooperiert mit Universitäten und Institutionen (z. B. Teachers College Columbia, NY), es richtet jährlich das Symposium „Interdisziplinär Kreisen“ aus.

Das peer-reviewed jährliche Journal „Edu:Transversal“ (Edition Angewandte) gibt Studierenden, Absolvent*innen, Dissertant*innen, Institutsangehörigen, Lehrer*innen und Projektpartner*innen via Open Calls die Möglichkeit, Forschungsergebnisse von interdisziplinären Projekten zu publizieren, etwa auch bei „The Tea-Bag Experiment“ (Open Access).

Institut für Sprachkunst

Gerhild Steinbuch

Das Institut für Sprachkunst wurde 2009 als Bachelorstudium gegründet und 2020 um ein Masterstudium erweitert. Beide Studien tragen dem stetig im Wandel begriffenen Berufsbild der*s Autor*in Rechnung, in dem sich die präzise,

sprachkritische Expertise mit anderen Disziplinen verflocht und so Möglichkeitsräume eröffnet.

Wir definieren das Institut für Sprachkunst als Ort, an dem an Sprache und Text geforscht und damit experimentiert wird. Dabei verstehen wir Sprache als allgegenwärtige Agentin gesellschaftlicher Prozesse, als gewichtige Spielerin bei der Entwicklung neuer Diskurse, als Handlungsträgerin. Als Institut sind wir durch die Arbeit mit Autor*innen am Anfang ihres Weges an Entwicklungen im Literatur- und Theaterbetrieb maßgeblich beteiligt und nehmen wir unsere Verantwortung in der Förderung einer Vielfalt an Narrativen und künstlerischen Zugängen ernst, sei es durch die Zusammenarbeit mit sehr unterschiedlichen und die gegenwärtigen Diskurse stark prägenden Autor*innen wie Sasha Salzmann, Max Czollek, Fatma Aydemir, Deniz Utlu, Uljana Wolf, Yevgeniy Breyger, Enis Maci im Rahmen der Lehre oder in Durchführung größerer Projekte, wie der 2023 realisierten und durch INTRA geförderten Konferenz „Rough Translation“, die sich mit Fragen der Übersetzung und Übersetzbarkeit beschäftigte. Da Sprache Realitäten schafft und so auch zu ausgrenzenden Verhältnissen beitragen kann, verstehen wir die Arbeit an und mit Text als genau und kritisch protokollierende Arbeit an der Gegenwart, die in Fragen der Repräsentation ebenso wichtig ist wie in der Beschäftigung mit Klima- und humanitären Katastrophen.

In der Positionierung der „Sprachkunst“ als Ort, an dem Sprache immer im Kontext und im Fokus aktueller Diskurse verhandelt wird, sehen wir zwei Säulen als essenziell an:

→ 1. Stärkung und Erweiterung der Autor*innenexpertise durch die Förderung kollektiver und transdisziplinärer Arbeitsprozesse: Hier wurden bislang sowohl Kooperationen innerhalb der Angewandten (u. a. der Werkstatt Buch und Papier und den Abteilungen „Bühnengestaltung“, „Angewandte Fotografie“ und „Transkulturelle Studien“) realisiert als auch Zusammenarbeiten mit externen Kulturinstitutionen angeregt und verstetigt, unter anderem mit Deutschlandfunk Kultur, Wien Modern, Wiener Festwochen, Schauspielhaus Wien, Volkstheater Wien, brut Wien, Literaturhaus Wien, Museumsquartier Wien, ORF, Schauspielhaus Graz, Schauspiel Leipzig, Musik und Kunst Privatuniversität Wien, Akademie der bildenden Künste Wien, KHM Köln, Deutsches Literaturinstitut Leipzig. Einen zukünftigen Fokus legen wir auf Mehrsprachigkeit sowie Literatur abseits deutschsprachiger Diskurse durch institutionsübergreifende Kollaborationen und die Einbindung in internationale Literatur- und Theaterfestivals. Die zur Sprachkunst gehörende Literaturzeitschrift JENNY verstehen wir in ihrer

Rolle als einer der wichtigsten deutschsprachigen Organe für neue Literatur als Multiplikatorin der vielfältigen Stimmen der Sprachkunst und Entwicklerin neuer textbasierter Formate, auch abseits der klassischen Publikation.
 → 2. Einbringung der sprachkünstlerischen Expertise in gesellschaftsbildende Prozesse: Insbesondere in Hinblick auf Large Language Models sehen wir die Sprachkunst durch ihr sprachkritisches Bewusstsein und die damit verbundene Kritikabilität als wichtige Mitgestalterin und Entwicklerin, die Diskurse in anderer Komplexität führen und so wesentlich zu Forschungs- und Entwicklungsprozessen beitragen kann. Unser zweiter zukünftiger Fokus auf Dramaturgien von Klimakatastrophen, der Kollapsologie, wird in Form eines institutionalisierten Austauschs zwischen Künstler*innen und Wissenschaften entwickelt und im Rahmen performativ forschender Labs befragt.

Angewandte Performance Lab

Mariella Greil, Peter Kozek, Charlotta Ruth

APL ist eine transversale Plattform, die bereits bestehende performative Praxen innerhalb der Universität verbindet und sichtbar macht sowie die Potenziale dieser Kunstform innerhalb und außerhalb der Universität erforscht. Es wurde 2019 auf Initiative des Rektorats durch Barbara Putz-Plecko und Künstler*innen und Wissenschaftler*innen, die Performance als wesentlichen Teil ihrer Arbeit verstehen, gegründet. Das APL besteht aus einer transdisziplinären, interkulturellen und generationenübergreifende Arbeitsgruppe von Lehrenden und Forschenden, Studierenden und Absolvent*innen. Im post-digitalen Kontext wird die Beziehung von Körper, Wahrnehmung, Kunst und Gesellschaft priorisiert. Das APL dient der Förderung von Performance als künstlerischer Ausdrucksform wie auch als Methode der Forschung und trägt zu einem erweiterten Verständnis von Performativität in der gesellschaftlichen Gestaltung von Zukunft bei. Performativität wird heute in Disziplinen wie Neue Medien, bildender Kunst, Architektur, aber auch Management- und Organisationsstudien, Mensch-Computer-Interaktion, Wissenschafts- und Technologiestudien (STS) oder ethnografisch orientiertem partizipativem Design zunehmend als Technik zur Entdeckung und Wiederherstellung von Verkörperung, als kontextsensitive und sensuelle Erfahrung verstanden. Im Gegensatz zu dem noch weitgehend anthropozentrischen Standpunkt der Performance Studies, die technokulturelle Themen weitgehend ignorierten, versucht eine neue performative Wende, zu der APL als engagierter Vorläufer beiträgt, sich mit den kom-

plexen Beziehungen zwischen Mensch, Maschine, Gesellschaft und Ökologie auseinanderzusetzen.

Das APL bietet für Studierende aller Studienrichtungen Lehrveranstaltungen an (u. a. „Somatics, Scores and a Sense of Embodiment“ und „Performance und Raum“) sowie Einzel- und Gruppen-Coachings mit Fokus auf Performativität und kommunikative Aspekte des eigenen Fachs. Weiters stellt es jedes Semester einen Überblick über das Lehrangebot der Angewandten mit Schwerpunkt auf performativer Praxis zur Verfügung, gibt Raum für Feedback-Formate und erstellt Open Calls für transdisziplinäre Gruppenprojekte.

Das praxistaugliche Studio steht allen Abteilungen der Angewandten für performative Events, Lehrveranstaltungen, künstlerische Forschung, Symposien und Workshops zur Verfügung. Das Team des APL und Kolleg*innen aus der freien Performance-Szene bieten wöchentliche performative Körperpraxis für alle Mitarbeiter*innen, Studierende und Alumni an, und die Senior Artists leisten Support bei Kunstförderungs- und Forschungsanträgen im transdisziplinären performativen Bereich. Viele Angebote sind auch für Alumni zugänglich.

Das APL arbeitet auch aktiv an der Beschaffung von Drittmitteln (EU-Förderungen u. a.), an Realisierung von Forschungsprojekten (PEEK, INTRA u. a.) und Kooperationen (Italienisches Kulturinstitut, ImpulsTanz u. a.), an der Organisation von Aktivitäten als Link zwischen professionellem Kunstfeld und Studierenden in Form von Performances, Ausstellungen, Symposien, Research-Stammtisch, Workshops und Feedback-Formaten, der Teilnahme an Konferenzen und Erasmus-Austauschprogrammen, Kooperation mit internationalen Partneruniversitäten, an der Unterstützung künstlerischer und akademischer Profilierung im Bereich Performative Praxis (professionelle Anbindung an Festivals und Ausstellungen, Beirats- und Juryaktivitäten, Publikationstätigkeit) und der Betreuung von Artists in Residence.

Art × Science School for Transformation

Katharina Gsöllpointner

Die „Art × Science School for Transformation“ ist ein interuniversitäres Institut und wurde 2022 von der Universität für angewandte Kunst Wien und der Johannes Kepler Universität Linz gemeinsam ins Leben gerufen. Ziel ist es, über die gemeinsame Initiative unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen und künstlerische Ansätze zusammen-

zubringen und Transformation in Lehre, Forschung und Gesellschaft zu untersuchen, zu initiieren, zu entwickeln und zu begleiten.

An der School werden wissenschaftliche und künstlerische Denk- und Verfahrensweisen auf innovative Weise inter-, trans- und crossdisziplinär kombiniert. Ziel ist es, Future Skills zu vermitteln und Theorie- und Praxiswissen hervorzubringen, das für die anstehenden sozial-ökologischen Transformationen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft erforderlich ist. Dafür werden in den Bereichen Studium (BA und PhD) sowie Forschung neue Methoden der Wissensvermittlung und -generierung entwickelt und erprobt. Zugleich ist die School auch ein Arbeitszusammenhang, in dem Transformationsprozesse nicht nur multidimensional identifiziert und analysiert, sondern durch Schnittstellen in den außeruniversitären Raum auch initiiert und begleitet werden – auf Mikro- wie auf Makroebene.

Die School befasst sich folgerichtig mit der Entwicklung und Umsetzung innovativer Methodiken und Formate in Lehre, Forschung und in ihrer Interaktion mit der Gesellschaft und versteht sich dabei als ein Experimentierfeld, auf dem diese Konzepte ausprobiert, weiterentwickelt und konkret anwendbar umgesetzt werden. Konkret wird dieses Selbstverständnis durch die systemische Interdependenz aller Arbeitsbereiche der School. Sämtliche Lehr- und Forschungsaktivitäten sowie der projektorientierte Austausch mit der Gesellschaft sind rekursiv aufeinander bezogen und unterliegen einem permanenten Reflexions- und Erneuerungsprozess. Das Selbstverständnis als transversale Schnittstelle neuer Prozesshaftigkeiten von Wissensproduktionen aus diversen Lebensbereichen garantiert dabei eine auf Diversität, Inklusion und Zugänglichkeit ausgerichtete Arbeitsweise.

Die School stützt sich auf fünf Säulen, die in ihrer Konzeption eng miteinander verknüpft sind:

- 1. Bachelorprogramm „Art × Science School for Transformation“
- 2. PhD-Programm „Art × Science School for Transformation“
- 3. Inter-, trans- und crossdisziplinäre Forschung mit Fokus auf Transformationsprozesse und -diskurse
- 4. Herausgabe der peer-reviewed online-first Buchreihe „Transdisciplinary Research on Global Challenges and Transformation“ in Kooperation mit dem Springer Verlag
- 5. „Transformation Factory“, ein transversal agierendes Experimentierfeld und ein Entwicklungsraum für praxisbezogene Projekte und Kooperationen zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft

Gender Art Lab

Marion Elias

Das Gender Art Lab ist ein cross-, inter- und transdisziplinäres Projekt, in dem Kunstschaffen gelebt und gefördert wird. Theorien und Methoden der Gender- und Queer Studies werden sowohl in der Lehre als auch in der Forschung mit kunstwissenschaftlichen Praxen verknüpft. Dadurch wird ein Verhandlungsraum für Diskurse und Ästhetiken geschaffen, der sowohl wissenschaftliche als auch künstlerische Reflexionen eröffnet. Das Erkunden visueller Kulturen, von Konzepten des Körpers, von Medialität und Performativität sind nur einige Zugänge zu diesen interdisziplinären Forschungsfeldern.

Zukünftig sollen vor allem mit einer Erweiterung hin zu den Queer Studies neue Wege beschritten werden, um die Publikationstätigkeit und damit auch den Outreach in einem internationalen Kontext zu erhöhen. Mit der Teilnahme an Kongressen soll zudem das bestehende künstlerisch/wissenschaftliche Netzwerk gefestigt und ausgebaut werden. Zentrales Element des Gender Art Lab ist und bleibt die Organisation von Ausstellungen, die sowohl den Studierenden als auch den Alumni die Möglichkeit bieten, künstlerische Arbeiten zu thematischen Schwerpunkten aus den Gender- und Queer Studies zu entwickeln und zu präsentieren. Als Safer Space eröffnet das Gender Art Lab den Studierenden einen Möglichkeits- und Freiraum, in dem das Experimentieren mit Form und Inhalt befördert wird. Daraus erwächst eine künstlerische Pluralität, die durch Exkursionen zu internationalen Biennalen über zeitgenössische Ästhetiken und Kunstproduktionen hinaus reichen soll.

Diskurse der Gender- und Queer Studies sollen weiterhin produktiv mitgestaltet werden. Diese werden gerade in Hinblick auf eine zusehends digitalisierte Welt in den Bereichen Artificial Intelligence, Augmented Reality etc. entscheidend dafür sein, wie gerecht und frei sich Gesellschaften entwickeln werden. Gleichstellung, Diversität und Inklusion sind dabei ganz zentrale Parameter. Aufgrund der Expertise in den Gender- und Queer Studies könnte das Gender Art Lab künftig als interne Schnittstelle fungieren, um dieses Wissen zu bündeln. Durch Kooperationen mit nationalen und internationalen Universitäten, der Biennale di Venezia, Museen etc. sollen auch Verbindungen zu Feldern der Praxis geschaffen werden. Künftig ist zudem die Konzipierung und Umsetzung von Drittmittelprojekten geplant. 2024/25 ist das Gender Art Lab am Erasmus+-Projekt DONNA beteiligt.

Kunstsammlung und Archiv

Cosima Rainer

Kunstsammlung und Archiv sind das materielle Gedächtnis der Angewandten und ein wesentliches Instrument bei der Entwicklung ihrer weiteren Ausrichtung – ein lebendiger Ort, an dem Forschung, künstlerische und wissenschaftliche Lehre, Bestandspflege und Dokumentation sowie museologische Arbeit und Ausstellungspraxis in lokalen und internationalen Kooperationen und Kontexten eng miteinander verknüpft im Austausch stehen.

Im Jahr 1979 auf Initiative des Künstlers und damaligen Rektors Oswald Oberhuber als Studiensammlung zur Förderung der künstlerischen Praxis von Studierenden gegründet, richtet sich das Institut heute gleichermaßen an die Öffentlichkeit wie an inneruniversitäre Strukturen. Die Sammlungsbestände dokumentieren die vielfältigen künstlerischen Entwicklungen und weitreichenden transnationalen Netzwerke sowie transepochnen Netzwerke, in die die Protagonist*innen der ehemaligen k. k. Kunstgewerbeschule eingebunden waren.

Mit unserer Sammlungs- und Ausstellungsarbeit beabsichtigen wir, das Nachdenken über Kunst, ihre Geschichte und ihre Kontexte zu aktualisieren. Dafür beziehen wir unterschiedliche Felder kultureller Produktion wie die Konzeption und Gestaltung von Ausstellungen und interdisziplinären Vermittlungsformaten ein. Auch die Durchführung von Forschungsprojekten, die Betreuung von Forscher*innen ebenso wie die Arbeit an den Strukturen der eigenen Organisation und die Möglichkeiten der Arbeit mit neuen Technologien spielen dabei eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang wird eine neue Sammlungsvisualisierung angestrebt, die durch ein attraktives Interface zukünftige „Informationsflaneur*innen“ anzieht.

Über eigene Projekte sowie Kooperationen mit Künstler*innen, verschiedenen Abteilungen und internationalen Partner*innen werden die Sammlungsbestände laufend mit Bezug auf aktuelle akademische, künstlerische und außerkünstlerische Diskurse beforscht, verhandelt und vermittelt. Auf diese Weise wollen wir, statt „Lücken“ in den Beständen zu befüllen, die verschiedenen materiellen und sprachlichen Strukturen befragen, die festlegen, wie über Kunst gedacht und gesprochen wird. Diese sollen im Hinblick auf gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen überarbeitet, in Bewegung gesetzt und für neue Wissens- und Verständnisformen geöffnet werden. Gemeinsam arbeiten wir an der Herausforderung einer neuen Form der Archivbestandsbildung, die die Anliegen der gesamten Universität mitdenkt.

Kunstsammlung und Archiv bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte, um aktiv am Diskurs mit den Studierenden und der Öffentlichkeit beteiligt zu sein. Hier soll das Potenzial der Studierenden auch zukünftig in experimentellen Projekten gefördert werden. Die Sichtbarkeit der Aktivitäten der Kunstsammlung ist durch permanente Ausstellungsmöglichkeiten und Veröffentlichungen weiter auszubauen. Eine Kunstuniversität trägt im Herzen ihrer Initiativen die kontinuierliche Neuverhandlung des Kunstbegriffs. Ausstellungen wie „Der Hausfreund“, „Schule Oberhuber. Eine Sammlung als Programm“, „Friedl Dicker-Brandeis. Werkstätten bildender Kunst“, Tagungen und Publikationen wie „Margarete Schütte-Lihotzky. Architektur. Politik. Geschlecht“, „Oskar Kokoschka. Neue Einblicke und Perspektiven“ sowie Forschungsprojekte wie „Sonderfall Angewandte“. Die Universität für angewandte Kunst Wien im Austrofaschismus, Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit zeigen kritische, experimentelle und prozessorientierte Auseinandersetzungen mit den Sammlungsbeständen, in denen neue Perspektiven auf vergessene und verdrängte Positionen erarbeitet werden.

Peter Weibel Forschungsinstitut

Clemens Apprich

Das Peter Weibel Forschungsinstitut für digitale Kulturen ist ein Ort der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-künstlerischen Auseinandersetzung mit digitalen Medientechnologien und den durch sie ausgelösten Transformationsprozessen. Auf Grundlage des Peter-Weibel-Archivs bietet es Raum für neue Perspektiven und innovative Forschung. Es ist zudem ein Ort des öffentlichen und internationalen Diskurses über digitale Kulturen, Digitalität im Allgemeinen und das Verhältnis von Wissenschaft und Medienkunst im Speziellen. Regelmäßige Vorträge, Diskussionen, Symposien und Publikationen dienen der theoretischen und künstlerischen Erschließung digitaler Kulturen, sowohl innerhalb der akademischen Community als auch im gesamtgesellschaftlichen Diskurs.

Als Ort der Intervention, Reflexion und Weiterentwicklung digitaler Kulturen bietet das Weibel-Institut einen Diskursraum im Spannungsfeld von Wissenschaft und Kunst, der sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung stellt. Es fragt nach den Möglichkeiten kollektiver Ausdrucksformen gegenüber kybernetischen Kontrollsystemen, maschinellen Lernprozessen, medientechnologischen Infrastrukturen sowie neu entstehenden Datenwelten. Dies

geschieht nicht zuletzt aus einer historischen Perspektive, welche die kolonialen Herkunft digitaler Technologien kritisch hinterfragt und jenseits ihrer datenpositivistischen Verfasstheit weiterdenkt.

Im Fokus des Peter Weibel Forschungsinstituts steht die kritische Auseinandersetzung mit neuen Medientechnologien in der Tradition der Medienkunst, die sich durch eine selbstreflexive Beschäftigung mit den medialen und kontextuellen Gegebenheiten ihres Materials auszeichnet. Die heterogenen, grenzüberschreitenden Werkzeuge, Mittel und Methoden der Medienkunst können dafür als paradigmatischer Vorläufer interdisziplinärer Forschung angesehen werden. Diese Philosophie wendet das Peter Weibel Forschungsinstitut an, um die sich ständig verändernden Felder technologischer Entwicklungen zu beleuchten und mitzugestalten. Dazu gehört die Entwicklung fortgeschrittener Theorie wie die experimentell-künstlerische Auseinandersetzung mit digitalen Medien, die neue Formen des kollektiven Ausdrucks und der Erfahrung ermöglichen.

Das Institut speist sich aus wissenschaftlichen und wissenschaftlich-künstlerischen Forschungsarbeiten im Rahmen von Habilitations- und Doktoratsprojekten. Um diese zu fördern, baut das Forschungsinstitut eigene Ressourcen in Form einer Institutsbibliothek, von Softwarelösungen und experimentellen Settings auf. Neben öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Vorträge, Diskussionen, Symposien und Publikationen) dient das Fellowprogramm des Instituts der internationalen Sichtbarmachung dieser Arbeit: zum einen durch die Anbindung an internationale Diskurse durch die Fellows, zum anderen durch die von diesen bereitgestellten internationalen Netzwerke. Darüber hinaus sieht sich das Peter Weibel Forschungsinstitut als Plattform innerhalb der Angewandten, um über aktuelle Medienentwicklungen und -praxen zu diskutieren und so die Komplexität eines sozio-technischen Lebens sowohl wissenschaftlich als auch künstlerisch zu erforschen. Hinzu kommt die Aufarbeitung und Erschließung des Peter-Weibel-Archivs nach neuesten Standpunkten der Archivierung und Dokumentation, wodurch ein wichtiger Beitrag zur wissenschaftlichen Untersuchung von Medienkunst geleistet werden soll.

Science Visualization Lab

Martina Fröschl

Das Science Visualization Lab der Universität für angewandte Kunst Wien wurde 2016 gegründet, um unsichtbare Phänomene mithilfe von wissenschaftlich-technischen Hilfs-

mitteln und Computeranimation sichtbar zu machen. Es fokussiert sich auf gesellschaftsrelevante Themen wie Gen-Schere, Plankton, Viren, Insekten, SARS-CoV-2 und Umweltverschmutzung. Durch zahlreiche internationale Präsentationen, unter anderem in London, Los Angeles und Singapur, finden diese Visualisierungen in verschiedenen Kontexten Anwendung, einschließlich Fernsehproduktionen, Kunstausstellungen und Bildungsinitiativen, um wissenschaftliches Wissen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

In den kommenden Jahren plant das Science Visualization Lab eine noch intensivere Auseinandersetzung mit interaktiven und immersiven Präsentationsformaten. Ein gefördertes Projekt zum Thema web-basiertes Metaverse, um digitale Kunst zugänglich zu machen, erfordert Kollaborationen mit Künstler*innen an der Universität. Zusätzlich wird in den nächsten Jahren ein INTRA-Projekt realisiert, das hochauflösende 3D-Scans von Insekten mithilfe neuester Technologien erstellt. Dieses Projekt zielt darauf ab, neue Kunstformen zu erschließen und mit Virtual und Augmented Reality, 3D-Druck, stereoskopischen Projektionen und mit künstlicher Intelligenz zu experimentieren. Diese so entstandenen fotogrammetrischen Daten sollen neue Kollaborationen anregen. Die Auseinandersetzung mit den Grenzen der Visualisierungsmöglichkeiten ist dabei spannend, weil dies auch die Grenzen des Wissensschatzes der Menschheit sind.

Weiteres Ziel ist, das Science Visualization Lab als Kompetenzzentrum in Lehre und Forschung innerhalb der Universität sichtbar zu machen. Dafür soll eine Veranstaltungsreihe etabliert und die Infrastruktur zur Beratung interessierter Studierender ausgebaut werden, des Weiteren ist ein Lehrangebot angedacht. Aktuell wurden bereits zwei geblockte Lehrveranstaltungen im Call für den neuen Studiengang „Transformation Studies. Art x Science“ eingebracht.

Jährlich wird die Konferenz „PIXELvienna“ zur Förderung der Vernetzung in den Bereichen Computergrafik, Animation, Spiele, Filme und digitale Kunst mitveranstaltet. Diese Konferenz stellt besonders für Lehrende und Studierende der digital-gestalterischen Abteilungen eine wichtige Vernetzungsplattform dar.

Angesichts der zunehmenden Spaltungen in der Gesellschaft ist es sinnvoll, einen Blick auf evolutionäre Kooperationsmodelle in der Natur zu werfen. Das Science Visualization Lab hat sich in einem weiteren Projekt zum Ziel gesetzt, anhand von Beispielen aus der Pflanzen- und Tierwelt metaphorisch die Rollen der Menschen in der Gesellschaft kritisch zu untersuchen und diese Erkenntnisse öffentlich zugänglich zu machen.

Zentrum Fokus Forschung

Alexander Damianisch

Das Zentrum Fokus Forschung bietet einen offenen Reflexionsraum für Projekte künstlerischer, wissenschaftlicher und künstlerisch-wissenschaftlicher Forschung, insbesondere im Rahmen des Doktoratsprogramms der Angewandten. Der Fokus liegt dabei auf der Integration wie Strukturierung des künstlerischen, wissenschaftlichen und künftig auch interdisziplinären Doktorats sowie auf der Umsetzung konkreter Forschungsprojekte und der Entwicklung von Forschungsplattformen und neuer Werkstättenformate. Ziel des Zentrums ist es, durch die Bereitstellung eines institutionellen Kontextes innovative Forschung in den Künsten und Wissenschaften zu fördern sowie experimentelle Methoden zu entwickeln und die erzielten Ergebnisse auf nationaler und internationaler Ebene angemessen zu kommunizieren. Dies erlaubt es, neue Forschungsfelder zu etablieren und so das Forschungsprofil der Angewandten weiter zu schärfen. Als Organisationseinheit und Idee ist das Zentrum in seiner Haltung als ein Ort der Moderation, Veränderung und Reflexion zu verstehen.

Konkrete Maßnahmen und Angebote:

- Bereitstellung eines forschungsorientierten, unterstützenden institutionellen Kontextes
- Identifikation von Forschungs-Perspektiven und -Potenzialen
- Vermittlung von Projektideen für die Gestaltung von Forschungsvorhaben zur Entwicklung von Anträgen
- Entwicklung von Forschungsk Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene
- Bereitstellung von Forschungsinfrastruktur für Forschungsprojekte
- Entwicklung und Bereitstellung von fokussierten experimentellen Forschungsplattformen
- Entwicklung und Bereitstellung experimenteller Werkstattformate
- Reflexionsraum und Moderation für Forschungsprojekte
- Vermittlung und Kommunikation über Forschungsaktivitäten an der Angewandten, auf nationaler und internationaler Ebene
- Vermittlung und Transfer von Ergebnissen auf nationaler und internationaler Ebene
- Beratung in Angelegenheiten der Doktoratsprozesse an der Angewandten
- Koordination von Doktoratsangelegenheiten an der Angewandten

- Identifikation von Projektpotenzialen im Kontext von Doktoratsprogrammen an der Angewandten (Call-Management)
- Strukturierte Begleitung von Doktoratsprojekten und Doktoratsprogrammen
- Angebot fachsspezifischer Lehrveranstaltungen im Rahmen der Doktoratsprogramme (künstlerisches Doktoratsprogramm)
- Vermittlung von Fertigkeiten zur Karriereentwicklung im postgradualen Kontext (Perspektiven beruflicher Praxis)
- Internationale Vernetzung von Betreuer*innen in Doktoratsprogrammen
- Unterstützung von Betreuer*innen in Doktoratsprogrammen

9.2.

Planung, Service und Verwaltung

Facility Management

Maria Zettler

Der Bereich Facility Management schafft infrastrukturelle Rahmenbedingungen für alle Aktivitäten an der Angewandten. Die vielfältigen Aufgaben werden einerseits im Routinebetrieb eigenständig agierender Abteilungen abgewickelt und andererseits in Themen-Schwerpunkte zusammengefasst, wobei hier unterschiedliche Teams abteilungsübergreifend eng verzahnt und synergetisch zusammenarbeiten.

Generelles Ziel ist, für alle Institute, Abteilungen und Bereiche das bestmögliche Service und bedarfsgerechten Support zu leisten.

In der Abteilung „Liegenschafts- & Raumkoordination“ erfolgt im Routinebetrieb die Raumvergabe für ständige bzw. temporäre Raumnutzung. Als Kern des Schwerpunkts Raumentwicklung werden die Nutzungen aller Angewandte-Standorte laufend evaluiert, wobei ungünstig verortete Organisationseinheiten im Kontext von geplanten Standortveränderungen in sinnvolle räumliche Synergien zusammengeführt werden.

Die Abteilung „Gebäudetechnik & Sicherheit“ ist neben einer möglichst störungsfreien Betriebsführung aller Universitätsgebäude verantwortlich für die kontinuierliche Gebäudeinstandhaltung und Anlagenwartung, für extern beauftragte oder in den Hauswerkstätten abgewickelte Reparaturen, für Umbauten und Adaptierungen sowie für

die Planung und Umsetzung bautechnischer Maßnahmen. Zum Verantwortungsbereich zählen weiters sämtliche sicherheitstechnischen Belange, das Schließ- und Zutrittssystem, die Arbeitsmedizin, der Arbeitnehmer*innenschutz sowie der Umweltschutz.

In der Abteilung „Logistik & Beschaffung“ werden einerseits sämtliche gebäudebezogenen Services wie Reinigung, Seminarraum-Ausstattung, technische Geräteinfrastruktur sowie der Dienst-Kfz-Betrieb und auch Übersiedelungen koordiniert und betreut. Zur laufenden Verbesserung der Servicequalität und Reaktionsfähigkeit wird auf den regen, direkten Austausch mit Nutzer*innen großer Wert gelegt. Als zentrale Dienstleistung werden auch Beratungsleistungen zur Optimierung von Beschaffungsvorgängen angeboten, Ausschreibungen und Bestellvorgänge koordiniert sowie Büromaterialien ausgegeben.

Die Abteilung „Registratur und zentrale Poststelle“ koordiniert die Verteilung sämtlicher Poststücke, Pakete und Aussendungen und sorgt für eine geordnete Archivierung analoger Dokumente.

Mit der laufenden Anpassung und Strukturierung von Abläufen sollen der Lehr- und Forschungsbetrieb zunehmend entlastet, die Nutzungsfreundlichkeit der Universitätseinrichtungen verbessert und eine Qualitätssteigerung der Dienstleistungen erreicht werden. Auf diese Weise kann eine bedarfsgerechte Infrastruktur bereitgestellt werden, wobei die priorisierte und gezielt budgetorientierte Maßnahmensetzung bei allen Aktivitäten stets im Vordergrund steht.

Dem Facility-Management-Team ist es wichtig, sämtlichen Nutzer*innen-Anliegen offen zu begegnen und im Rahmen der Möglichkeiten lösungsorientiert zu handeln. Im Mittelpunkt stehen die Studierenden, die Lehre sowie Wissenschaft und Forschung – und Tag für Tag der unermüdliche Einsatz, für einen ungestörten Betrieb zu sorgen.

Finanzen

David Deutsch

Der Bereich Finanzen zeichnet für alle Finanzangelegenheiten bzw. -aufgaben der Universität verantwortlich. Durch den Zusammenschluss der Abteilungen Finanzbuchhaltung, Ressourcenplanung und Controlling ist eine hohe Flexibilität in der Abwicklung komplexer Aufgabenstellungen unter Nutzung maximal möglicher Synergieeffekte gewährleistet. Er ermöglicht außerdem, getroffene Annahmen bezüglich

zukünftiger Entwicklungen als Ziele und Visionen abzubilden bzw. abzuschätzen, deren Entwicklung zu verfolgen und letztendlich deren Realisierung in Zahlen nachvollziehbar darzustellen. Neben der zukunftsorientierten Planung und Verfolgung der von der Universitätsleitung vorgegebenen Ziele und Visionen werden im Rahmen des betrieblichen Rechnungswesens und der ordnungsgemäßen Buchführung die Grundlagen und Voraussetzungen für eine laufend geführte, konkrete Informationsbasis über die aktuelle wirtschaftliche Situation der Universität sichergestellt. Als eine seiner Kernaufgaben stellt der Finanzbereich somit Informationen über die universitären Leistungen in Forschung und Lehre bereit, damit Leitungsentscheidungen – aufbauend auf den Grundsätzen von Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit – zielorientiert und effizient getroffen werden können.

Im Detail zählen zu den Hauptaufgaben des Finanzbereiches insbesondere die Erfassung sämtlicher Geschäftsfälle, die Bilanzierung samt der Erstellung des Rechnungsabschlusses, das Finanz- und Veranlagungsmanagement, die Budgetplanung und -erstellung und das Budgetcontrolling durch Erstellung von Plan/Ist-Vergleichen unter Einbeziehung von vorgegebenen bzw. definierten Kennzahlensystemen sowie die Kostenrechnung für den gesamten universitären Bereich und das periodische Berichtswesen. Die Aufgabengebiete werden durch ständiges Verfolgen der aktuellen einschlägigen rechtlichen sowie betriebswirtschaftlichen Entwicklungen verfeinert bzw. weiterentwickelt. Um dies gewährleisten zu können, wird auch enger Kontakt mit anderen Universitäten gehalten und mit diesen – insbesondere auch durch die Teilnahme an regelmäßigen Vernetzungstreffen – ein intensiver Erfahrungsaustausch betrieben.

International Office

Astrid Anna Behrens

Das International Office versteht sich als Tor zur Welt für Studierende, Lehrende, Wissenschaftler*innen und das administrative Personal. Durch seine global vernetzende Beziehungsarbeit, die auf Flexibilität und Wertschätzung basiert, fokussiert auf die jeweilige Zielgruppe, gestaltet das International Office nachhaltig Internationalität als strategischen Grundpfeiler der Angewandten.

Es unterstützt das Rektorat und alle Fachbereiche bei der Realisierung ihrer spezifischen Internationalisierungsvorhaben.

Das International Office fördert niederschwellig, fair, transparent sowie divers und inklusiv Auslandsprojekte sowie studienrelevante und berufliche/wissenschaftliche Erfahrung im internationalen Kontext durch Verschränkung von physischer und virtueller Mobilität.

Verbundenheit als Grundhaltung der Internationalisierungskultur: Mit über 120 internationalen Partnerinstitutionen, einem starken weltweiten Netzwerk, persönlichen Kontakten und strategischen Kooperationen bietet das International Office allen Interessierten optimale Voraussetzungen und Support für ihre eigenen Internationalisierungsvorhaben. Es ermutigt dazu, Zeit an Institutionen im Ausland zu verbringen und durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen neue Impulse für die künstlerische und wissenschaftliche Entwicklung und die Karriere zu erhalten und diese auch zurück an die Angewandte zu tragen. Mit gezielt gesetzten Fördermaßnahmen, wie dem „Equality for Mobility“-Stipendium der Angewandten, werden Mobilitätshindernisse verringert und die soziale und finanzielle Schwelle für Auslandserfahrungen gesenkt.

Kreativität benötigt künstlerische Exzellenz, Interdisziplinarität und interkulturelles Verständnis. Eine akademische Auslandserfahrung verbessert die künftige Beschäftigungsfähigkeit. Die Auseinandersetzung und Interaktion mit verschiedenen sozialen Gruppen fördern kreatives, analytisches und lösungsorientiertes Denken und erweitern den eigenen Horizont. Europäische Werte werden gefördert, Themen wie Menschenrechte, Nachhaltigkeit oder Demokratieverständnis werden bewusst erfahren und digitale Skills weiter ausgebildet. Die Arbeit des International Office trägt darüber hinaus maßgeblich zu Entwicklung und Erwerb von Soft Skills wie Anpassungsfähigkeit, Problemlösung und Neugierde, Perspektivenwechsel beim Blick auf das Eigene, die eigene Disziplin, die eigene Kultur, Empowerment von Diversität sowie zur Entwicklung eines Global Mindsets bei.

Portfolio:

- Unterstützung und Beratung des Rektorats und der Fachbereiche hinsichtlich Vorbereitung, Konkretisierung, Durchführung von Auslandsvorhaben und Pflege von bestehenden und neuen internationalen Kooperationen
- Informationsveranstaltungen zu Mobilitätsmöglichkeiten
- Betreuung, Durchführung und finanzielle Abwicklung von Langzeit-, Kurzzeit-, virtueller und blended Mobilität mittels Austauschprogrammen in Europa und Übersee mit Fokus auf Inklusion, Diversität, gesetzliche Rahmenbedingungen, Green Mobility sowie Einhaltung der EU-Erasmus+-Charta

- Monitoring, Evaluierung von Partnerschaften sowie Reporting internationaler Mobilitätsprojekte
- Abwicklung von internen und externen Auslandsstipendienprogrammen
- Betreuung von Gastbesuchen relevanter Institutionen
- Pflege und Teilhabe an internationalen und nationalen Netzwerken (z. B. ELIA, Cumulus, ENIHEI, EAIE, AfricaUninet etc.)
- Betreuung von Studierenden mit Behinderung
- Risikomanagement und Akuthilfe in Krisensituationen für Mobilitätsteilnehmende

IT & Digitalisierung

Florian Höbarth

Der Bereich IT & Digitalisierung (ITD) an der Universität für angewandte Kunst Wien stellt die wesentliche Drehscheibe in der technologischen Entwicklung der Universität dar. In einer Ära, in der Digitalisierung nicht nur technologische Prozesse, sondern auch die Art und Weise, wie wir lernen, forschen und kreativ tätig sind, verändert, positioniert sich der Bereich im Zentrum dieser Transformation.

Der Bereich für IT und Digitalisierung treibt die Digitalisierung an der Angewandten voran, sodass Prozesse effizient, transparent und kollaborativ ablaufen.

In enger Zusammenarbeit mit verschiedenen universitären Abteilungen und Einrichtungen werden durch den Bereich interdisziplinäre Projekte und Initiativen unterstützt. Unser Hauptanliegen ist es, für die gesamte Universitätsgemeinschaft eine umfassende digitale Erfahrung zu gewährleisten, die weit über den bloßen Einsatz von Technologie hinausreicht.

Dank regelmäßiger Schulungen, Workshops und Aufklärungskampagnen stellt der ITD-Bereich sicher, dass vom Lehrpersonal über Forschende bis hin zu den Studierenden und den Verwaltungsmitarbeitenden alle die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten aufweisen, um von den bereitgestellten Technologielösungen bestmöglich zu profitieren.

Um dieser Verantwortung optimal nachzukommen, arbeiten drei eng vernetzte und spezialisierte Abteilungen Hand in Hand:

- Der „Zentrale Informatikdienst“ (ZID) trägt die Aufgabe, für die Angewandte eine stabile und zukunftsorientierte IT-Infrastruktur zu etablieren. Dabei geht es nicht nur um die physische IT-Netzstruktur, sondern auch um Sicherheits-

aspekte und eine verlässliche IT-Infrastruktur für Server und IT-Arbeitsplätze.

→ Die „IT & Digitalisierung Projektkoordination“ (ITDPK) fokussiert sich auf die Evaluation und Koordination von IT-Projekten. Als Vermittler zwischen technischen Details und organisatorischen Gegebenheiten erkennt sie Potenziale für die Digitalisierung und optimiert Abläufe, um IT- und Digitalisierungsvorhaben effizient zu realisieren.

→ Die „base Angewandte“ ist das digitale Kompetenzzentrum und Softwareentwicklungsstudio der Angewandten. Neben ihrer Hauptaufgabe, der Entwicklung innovativer Apps, die Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre digital unterstützen, ist sie auch Anlaufstelle für alle Universitätsangehörigen zu Fragen der Digitalisierung. Die base-Apps stehen allen Mitarbeiter*innen, Studierenden, Alumni und der Öffentlichkeit via „base Angewandte“ (<https://base.uni-ak.ac.at>) sowie anderen Institutionen als Open Source zur Verfügung.

In der Essenz bildet der ITD-Bereich das technologische Fundament der Angewandten und zeigt sich als Wegbereiter in der Evolution der digitalen Bildung. Während die Digitalisierung immer mehr in den Vordergrund rückt und unsere Lebenswelt umgestaltet, garantiert der Bereich, dass die Angewandte stets an der vorderen Front dieser Revolution steht. Mit einem ausgeprägten Schwerpunkt auf Open-Source-Methoden und der Fähigkeit, sich kontinuierlich den sich wandelnden digitalen Herausforderungen zu stellen, sichert sich der ITD-Bereich seinen zentralen Platz in der zukünftigen digitalen Landschaft der Universität für angewandte Kunst Wien.

Personal

Ute Weissensteiner

Die kontinuierliche Vergrößerung der Universität und die daraus resultierenden wachsenden Anforderungen an die Mitarbeiter*innen erfordern neue Konzepte, die auf einem Verständnis aufbauen, das soziale Kultur als einen der wichtigsten Faktor in Organisationen anerkennt.

Im Herbst 2023 wurden die Agenden der Personalentwicklung in die Personalabteilung eingegliedert. Sie fließen somit in eine Gesamtentwicklungsstrategie mit Themenbereichen wie Karriereförderung, Führungs- und Fehlerkultur, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und vieles mehr ein.

Neben klassischen administrativen Prozessen wie Personalverwaltung, Lohnverrechnung und interner Weiterbildung bietet die Personalabteilung Beratungs-

leistungen in den Bereichen Dienst-, Besoldungs-, Arbeits-, Steuer-, Sozialversicherungs- und Pensionsrecht an, die allen Mitarbeiter*innen der Universität offenstehen.

Die große Ressource im Bereich der Personalabteilung liegt zum einen in dem enormen Fachwissen, das über Jahre aufgebaut und dank der durchwegs stabilen Personalstruktur weitergegeben werden konnte. Zum anderen ermöglichen die Lernfähigkeit bzw. die enorme Lernbereitschaft und Flexibilität der Mitarbeiter*innen, bestehende Prozesse stetig weiterzuentwickeln.

Der primäre Entwicklungsfokus der Abteilung liegt somit auf einer kontinuierlichen Qualitätsverbesserung sämtlicher Serviceleistungen durch maximale Effizienzsteigerung der Arbeitsabläufe, um sämtlichen Interessen der Mitarbeiter*innen – sowohl der Sachbearbeiter*innen in der Personalabteilung als auch der zu servicierenden Personen – bestmöglich gerecht zu werden. Ziel ist es, strukturelle Maßnahmen zu setzen, ohne dabei den Personalaufwand wesentlich erhöhen zu müssen.

Der Bereich Personalentwicklung widmet sich neben der Fortführung des internen Weiterbildungsprogramms zur Schulung fachlicher und sozialer Kompetenzen dem Ausbau von Personal- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen. Bestehende Beratungsangebote für Einzelpersonen, Teams und Organisationseinheiten sowie Maßnahmen zur Gesundheitsförderung werden stetig ausgebaut. Ein zusätzlicher Schwerpunkt wird auf Themenbereiche wie „Definition und Kommunikation von Leitungsaufgaben“ sowie „Karriereförderung“ gelegt.

Zu guter Letzt seien die ausgezeichneten Beziehungen zu Fachabteilungen anderer Universitäten erwähnt, die den ständigen Wissenstransfer fördern, Synergien schaffen und damit einer laufenden Weiterentwicklung und Optimierung sämtlicher Prozesse dienlich sind.

Presse und Kommunikation

Andrea Danmayr

Der Bereich Presse und Kommunikation versteht sich als Kommunikationsdrehscheibe, insbesondere nach außen hin. Die Mitarbeiter*innen widmen sich der Außenwahrnehmung der Angewandten in den Arbeitsfeldern Website und Marketing sowie Social Media (FB & IG). Die Website und die Social-Media-Kanäle sowie der regelmäßige Newsletter sind sowohl für die Universitätsangehörigen als auch für Interessierte von extern relevant, um Informationen über das künstlerische, wissenschaftliche und kulturpolitische

Schaffen und über das Unileben an der Angewandten zu erhalten.

Einen weiteren Schwerpunkt dieses Bereichs bilden Publikationen, allen voran die Bücher in der Editon Angewandte. Lehrende, Studierende, Forschende und nicht zuletzt Absolvent*innen werden bei der Umsetzung von Buchprojekten von A bis Z begleitet und unterstützt. Die Publikationstätigkeit erstreckt sich auch auf themen- oder anlassbezogene Projekte (z. B. Folder oder Zeitungsbeilage) in redaktioneller wie auch in produktionstechnischer Hinsicht.

Nationale wie internationale Kooperationen – vor allem in und mit dem Kunst- und Kulturbereich – ressortieren ebenfalls im Bereich „Presse und Kommunikation“. Dabei geht es um Planung, Bewerbung und Durchführung von Kooperationen, die unterschiedlicher nicht sein könnten – ob Berufsinformationsmessen für junge Menschen, ob das Mitwirken an (Wiener) Kunstmessen oder ob Wettbewerbe für unsere Studierenden, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Um die korrekte Verwendung von Corporate Identity und Corporate Design zu gewährleisten, stehen Mitarbeiter*innen des Bereichs zur Verfügung und bieten einen wichtigen Service sowohl für die Universitätsangehörigen als auch für Partner*innen außerhalb des Hauses an. Das Erscheinungsbild und der Außenauftritt der Angewandten entwickeln sich zeitgemäß weiter, und so werden zunehmend lebendigere Formen der Präsentation wie Video-clips oder animierte Grafiken gewählt. Adäquate Anpassungen und Weiterentwicklungen der CI – funktionsgemäß und angepasst an die Vermittlungsform – stehen hier im Fokus.

Die sogenannte klassische Pressearbeit ist ebenfalls in diesem Bereich angesiedelt: Kommunikationsaktivitäten gegenüber Medien bzw. Journalist*innen – aktiv wie passiv – stellen eine Kernaufgabe dar. Recherche innerhalb wie auch außerhalb der Universität, Vernetzung von wesentlichen Informationen oder öffentlichkeitsrelevanten Player*innen, die Beratung der Abteilungen und Repräsentant*innen – allen voran des Rektorats – seien hier beispielhaft angeführt.

Recht

N. N.

Der Bereich Recht ist eine Dienstleistungs- und Serviceeinrichtung, die der Angewandten bei allen rechtlichen Fragestellungen als kompetente Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Der Bereich Recht berät die Universitätsleitung in universitätsrechtlichen Fragen und unterstützt in enger Zusammenarbeit mit den übrigen Verwaltungsabteilungen alle Universitätsorgane, Organisationseinheiten und Angehörige der Angewandten bestmöglich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Zum Aufgabenbereich des Bereichs Recht zählen die rechtliche Beratung in sämtlichen universitätsrelevanten Bereichen, Vertragsprüfungen, juristische Stellungnahmen, Erstellung von Vertragsmustern, Koordinierung und Auskünfte in Versicherungsfragen, Beratung bei Schadensfällen sowie alle weiteren Rechtsgebiete, die universitäre Aufgaben und Interessen zum Inhalt haben. Dem Bereich Recht obliegen darüber hinaus auch die juristische Unterstützung von Wahlen, die legistische Unterstützung bei universitätsinterner Rechtssetzung (insbesondere Satzung, Geschäftsordnungen, Richtlinien der obersten Organe) und die Redaktion des Mitteilungsblattes. Mit der Implementierung und Betreuung des Hinweisgeber*innenschutzsystems durch den Bereich Recht wird ein wichtiger Beitrag zur Integrität, Ethik und Transparenz an der Angewandten geleistet. Der Bereich Recht sieht es als seine Aufgabe, gemeinsam mit der Universitätsleitung im Rahmen der komplexen rechtlichen Gegebenheiten praktikable Lösungsansätze zu entwickeln. Durch seine vielfältigen Aufgaben und Kompetenzen trägt der Bereich Recht dazu bei, ein Umfeld zu schaffen, das die künstlerische und wissenschaftliche Entwicklung der Angewandten unterstützt und schützt.

Studienangelegenheiten

Bernhard Kernegger

Das Studienangebot der Angewandten wurde seit der Jahrtausendwende massiv erweitert. Neben die traditionellen Studienmöglichkeiten in den Bereichen Architektur, bildende Kunst, Design, Konservierung/Restaurierung und künstlerisches Lehramt trat eine bunte Palette an innovativen neuen Modellen, nicht nur inhaltlich, sondern auch was die Lehr-/Lernformate, die Betonung von inter- und trans-

disziplinären Zugängen oder die Kooperation mit anderen nationalen und internationalen Universitäten betrifft.

Der Bereich Studienangelegenheiten ist dabei Anlaufstelle für circa 2.000 Studierende aus fast allen Regionen der Welt und mit unterschiedlichen Bildungs- und Lebenshintergründen. Diese Vielfalt versteht der Bereich Studienangelegenheiten sowohl als wesentliches Potenzial für die Universität als auch als große Herausforderung in der Bewältigung all der daraus resultierenden Anliegen.

Zentrale Aufgabe des Bereichs ist es, die Stabilität der nötigen Abläufe und eine möglichst einfache Orientierung zu gewährleisten, damit trotz Vielfalt, freier Formen und eines Höchstmaßes an Flexibilität ein klarer und gut nachvollziehbarer Rahmen für alle Universitätsangehörigen gegeben ist. Dafür gilt es, gesamthafte Entwicklungen, individuelle Bedarfe und rechtliche Notwendigkeiten in Balance zu halten.

Im Detail zählen zu den Aufgaben des Bereichs:

- Konzises Informationsmanagement online wie vor Ort, insbesondere über die Website dieangewandte.at/studium, Info-Folder, aktuell gehaltene Curricula und deren Modellierung für die base, Info-Mailings etc.
- Durchgängig zweisprachige Information und Kommunikation, mit hoher Sensibilität in Diversitätsbelangen wie Geschlechterfragen, kulturelle Hintergründe, verschiedene Formen von Beeinträchtigung u.a.m.
- Studienrechtliche Beratung von Lehrenden und Studierenden betreffend Lehrveranstaltungen, Prüfungen, Curricula, Studienabschlüsse sowie generell Rechte und Pflichten als Universitätsangehörige im Kontext Studium und Lehre
- Beratung von Studieninteressent*innen bis hin zur Unterstützung in fremdenrechtlichen Angelegenheiten
- Wahrnehmung von behördlichen Aufgaben wie Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudienzulassung (im Zusammenwirken mit nationalen und internationalen Partnereinrichtungen), Studienbeitragseinhebung und -befreiung, Prüfungsverwaltung und Erstellung aller notwendigen Urkunden zum Studienabschluss
- Weiterentwickeln des Online-Behördenverkehrs und der elektronischen Abläufe
- Abwicklung der Vergabe staatlicher Leistungs- und Förderungsstipendien
- Datenverkehr mit dem Bundesrechenzentrum, Datenclearing, statistische Auswertungen
- Nationale Vernetzung im Rahmen des Netzwerks Studium, mit Fokus auf Weiterentwicklungen im Studienrecht und Abstimmung der Umsetzungspraxis an den verschiedenen Universitäten

Die Corona-Zeit hat auch an der Angewandten zu einem Digitalisierungsschub geführt, der weiter nachwirkt. Ein großer Teil des Kontakts zwischen Studierenden und dem Bereich Studienangelegenheiten hat sich vom Schalterbetrieb in Richtung elektronischer Kommunikationsformate verlagert, sodass vor Ort vor allem komplexere Fälle und Ausnahmesituationen besprochen werden. An der Angewandten entwickelte Tools wie die Online-Plattform zur Abwicklung von Zulassungsprüfungen und Studienzulassung sind aus dem täglichen Betrieb nicht mehr wegzudenken. Die neuen Online-Abläufe mit den bestehenden Abläufen und weiter wachsenden Anforderungen konsistent zu halten wird auch in den kommenden Semestern Aufmerksamkeit und Entwicklungsarbeit erfordern.

Support Kunst und Forschung

Alexander Damianisch

Support Kunst und Forschung unterstützt bei der Entwicklung von künstlerischen, wissenschaftlichen sowie künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsvorhaben, bei der Durchführung von Projekten und der Sicherung von Projektergebnissen. Support Kunst und Forschung ermöglicht, begleitet und sichert, somit steht für sämtliche an der Universität vertretenen Felder ein Ansprechpartner zur Verfügung. In individuellen Beratungsprozessen werden konkrete Projektideen und Inhalte aufgenommen, entwickelt und mit Förderungsoptionen verknüpft. Dazu zählen vor allem Förderungsstellen wie der Wissenschaftsfonds FWF, die Forschungsförderungsgesellschaft FFG, EU-Programme, die Österreichische Akademie der Wissenschaften ÖAW oder die Stadt Wien. Wichtige Instrumente des Supports sind zudem interne Förderungsformate (z. B. INTRA) oder auch die Maßnahmen zur internationalen Anbahnung von Projektkooperationen. Bei erfolgreicher Einwerbung unterstützt der Support Projekte sodann bei der administrativen und budgetären Abwicklung und setzt sich für die Vermittlung und Veröffentlichung der Forschungsergebnisse ein. Ziel ist es, allfällige administrative Reibungsverlust so klein wie möglich zu halten sowie den Austausch innerhalb wie auch außerhalb der Universität zu fördern. Der Support arbeitet daher eng mit allen Einheiten der Angewandten zusammen, wobei auch digitale Formate bereitgestellt und Forschungsfelder zum Beispiel über Workshopformate weiterentwickelt werden. Als weitere wichtige Handlungsfelder sind unter anderem die Betreuung des Alumnivereins ARTist sowie der nationale und inter-

ationale Austausch auf individueller wie institutioneller Ebene zu nennen.

- Konkrete Maßnahmen und Angebote:
- Ansprechpartner für Projektideen zur Entwicklung von Forschungsvorhaben
 - Beratung bei der Kompetenzentwicklung für Projekte postgradualer Praxis (berufliche Praxis)
 - Schnittstelle zu sämtlichen internen Abteilungen in Anbahnung und Durchführung von Projekten
 - Schnittstelle zu Förderungsagenturen in Anbahnung und Durchführung von Projekten
 - Schnittstelle zu nationalen und internationalen Einheiten im Forschungsservice
 - Identifikation von adäquaten institutionellen Kontexten für Forschungsvorhaben
 - Vermittlung von Kooperationen für Anträge auf nationaler und internationaler Ebene
 - Konzept-Support bei grundlagen-, anwendungs- und unternehmensorientierter Forschungsprojektentwicklung
 - Redaktionelle Unterstützung bei Forschungsprojektanträgen
 - Förderung von/für Alumni
 - Management interner Förderprogramme für Forschungsprojekte in Kunst und Wissenschaft
 - Support für internationale und EU-Förderungen

Universitätsbibliothek

Sybille Hentze

Die Universitätsbibliothek der Angewandten ist ein Ort des freien, demokratischen und öffentlichen Zugangs zu Wissen. Neben Medien in gedruckter Form bietet sie eine breite Palette an elektronischen Ressourcen wie Datenbanken, E-Books und audiovisuelle Medien. Zu ihren Beständen gehört auch eine kostbare und wachsende Sammlung von über 5.000 Künstlerbüchern. Sie ist damit eine der bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliotheken Österreichs im Bereich der angewandten und bildenden Kunst.

In Zukunft soll das Medien- und Serviceangebot der Bibliothek entlang der Bedürfnisse der Universitätsangehörigen aus Forschung und Lehre weiter ausgebaut werden, insbesondere im digitalen Bereich: Die Services werden mit digitalen Technologien weiterentwickelt, um die Nutzer*innen mit einem zeitgemäßen und niederschweligen Zugang zu den Services anzusprechen und zu unterstützen.

Ein Serviceschwerpunkt wird weiterhin im Bereich der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz

liegen, denn mit dem rasanten Voranschreiten von Künstlicher Intelligenz und digitalen Medien gewinnt kritisches Denken und die Fähigkeit, Informationen zu analysieren und auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen, immer mehr an Bedeutung. Diese Kompetenzen sollen in Form von Schulungsangeboten durch die Bibliotheksfachleute sowie durch thematische „Büchertische“ gefördert und so die Aufklärung über die Auswirkungen der neuen Technologien unterstützt werden.

Im Bereich Open Science kann die Bibliothek zukünftig als wertvolle Unterstützerin bei der Aufbereitung und Archivierung von Forschungsdaten, der Erschließung von offenen Bildungsressourcen, der Digitalisierung von Lehrveranstaltungsliteratur und vielem mehr einen großen Beitrag leisten.

Die Bibliothek legt großen Wert auf die Kommunikation und Zusammenarbeit mit ihren Nutzer*innen und vor allem mit Studierenden und Lehrenden aller Fachbereiche. Veranstaltungen wie Interventionen, Projekte und Ausstellungen – insbesondere im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Third Place“ – sollen den Austausch zwischen allen Nutzer*innengruppen ermöglichen und fördern. Die Präsenz auf Social Media und ein neu designter Newsletter werden auch zukünftig dazu beitragen, die Reichweite und Sichtbarkeit zu erhöhen und somit mehr Menschen auf die Services, Veranstaltungen und Ressourcen der Bibliothek aufmerksam zu machen.

Veranstaltungsmanagement

Jürgen Gschiel

Die Universität für angewandte Kunst Wien legt großen Wert auf die Wirkungskraft und Wahrnehmung ihrer künstlerischen, wissenschaftlichen, forschenden und kulturpolitischen Aktivitäten. Mit Ausstellungen, Diskussionsrunden zu gesellschaftlich relevanten Themen, Symposien und anderen Events schärft sie ihr Profil als Stätte, an der nicht nur geforscht und gelehrt wird, sondern die Resultate auch einem interessierten und breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Höhepunkt dieser zahlreichen Veranstaltungen ist das jährlich stattfindende „Angewandte Festival“.

Der im Jahr 2019 neu geschaffene Bereich Veranstaltungsmanagement übernimmt für all diese nationalen und internationalen Aktivitäten die Vermittlerrolle. Er plant, führt durch und unterstützt kompetent alle dafür notwendigen Partner.

Die Veranstaltungsräume der Universität beeindrucken durch den Variantenreichtum der Raumgestaltung. Alte und neue Architektur bilden eine grandiose Symbiose, modernste Technik, hohe Kreativität und selbstverständlich Professionalität des Teams sind Garanten für eine beeindruckende Veranstaltung.

Mit dem Hauptstandort am Oskar-Kokoschka-Platz hat die Universität für angewandte Kunst Wien schon bisher über hervorragende Möglichkeiten verfügt, adäquate Präsentations- und Interaktionsformate für verschiedene Inhalte und Öffentlichkeiten aufzusetzen. Das neue Veranstaltungszentrum mit dem theaterähnlichen Auditorium und dem campusartigen Atrium in der Vorderen Zollamtsstraße 7 schließt die bestehende Lücke bezüglich Großveranstaltungen. So besteht die Möglichkeit für die Angewandte, ihre Transferaktivitäten noch einmal deutlich auszuweiten und sogar für Kooperationspartner bzw. externe Mieter entsprechende Räume für Events zur Verfügung zu stellen.

Der Bereich Veranstaltungsmanagement bietet allen Mitarbeiter*innen der Universität für angewandte Kunst Wien und auch externen Partnern Unterstützung bei der Planung und Durchführung ihrer Veranstaltungen, die in den Gebäuden der Universität stattfinden.

9.3. Besondere Universitätseinrichtungen

Angewandte Interdisciplinary Lab

Petra Schaper Rinkel, Alexandra Graupner,
Elisabeth Falkensteiner

Das Angewandte Interdisciplinary Lab (AIL) – lokalisiert im Zentrum der ehemaligen Postsparkasse – ermöglicht mit seinem disziplinübergreifenden Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm einen Einblick in die Vielfalt und Zusammenarbeit von künstlerischen, gestalterischen und wissenschaftlichen Abteilungen der Angewandten. Mit dem Café Exchange (ehemals Postsparkasse) bietet es darüber hinaus einen öffentlichen Ort für Austausch, Vernetzung und exquisiten Kaffee.

Das AIL ist ein Raum und eine Plattform für die Kommunikation an den Schnittstellen zwischen Künsten, Wissenschaften, Gestaltungsdisziplinen und der interdisziplinären Forschung wie auch eine Plattform für Diskurse mit Partnerorganisationen. Es organisiert Ausstellungen und

Veranstaltungen mit Fokus auf eine interessierte Öffentlichkeit. Über und mit dem AIL entwickelt die Angewandte Formate, die Ansätze aus den künstlerischen Fächern, dem Design und der interdisziplinären Forschung in methodisch-theoretisch anspruchsvollen und gesellschaftlich relevanten Dialogen und Diskursen verbindet. Dabei bietet das AIL mit dem Café Exchange eine Vielfalt an Formaten wie Ausstellungen, Symposien, Gesprächsrunden sowie Workshops oder Performances.

Eng verknüpft mit der Vision, den Prinzipien und der inhaltlichen Ausrichtung der Angewandten werden sowohl das Zusammenspiel wie auch die Spannungsverhältnisse zwischen Künsten, Gestaltungsdisziplinen und Wissenschaften als wesentliche Kraft für gesellschaftliche Veränderung begriffen und begreifbar gemacht. Vorhaben und Ideen, die an der Angewandten entstehen, wird im AIL eine Plattform gegeben, und innerhalb der Angewandten generierter Wissensreichtum wird einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ziel ist es, Zukunftsthemen jeweils aus verschiedenen Disziplinen aufzugreifen und aus unterschiedlichen Perspektiven zu reflektieren. In den vergangenen Jahren lag der Schwerpunkt bei Ausstellungen auf PEEK-Projekten. Dieser Fokus wird in den nächsten Jahren erweitert, um die Vielfalt der inter-, trans- und crossdisziplinären Zusammenarbeit und der wechselseitigen Reflexion zwischen den Künsten, dem Design und den Wissenschaften an der Angewandten und mit ihren Kooperationspartnern zu präsentieren und zugleich weiterzuentwickeln. Damit werden auch neue Formate der Vermittlung von Kunst und Wissenschaft experimentell in der Zusammenarbeit erprobt.

Universitätsgalerie der Angewandten

Annette Freudenberg

Die Universitätsgalerie der Angewandten im Heiligenkreuzerhof bietet eine Plattform für kunst- und kulturwissenschaftliche sowie künstlerische Praxis. Die Anbindung an die Lehre sowie die enge Zusammenarbeit mit Kunstsammlung und Archiv der Angewandten bilden die Grundlagen für Ausstellungen, Programme, offene Formate und Publikationen, die sich mit aktuellen Fragen zu Kunst und Gesellschaft beschäftigen. Werke aus der Sammlung erlauben Bezugnahmen auf historische wie gegenwärtige Themen und Zugänge in den übergreifenden Bereichen Kunst, Architektur, Design und Mode – in einem internationalen Kontext und weitreichenden Netzwerken.

Die Räumlichkeiten der Universitätsgalerie im barocken Ensemble des Heiligenkreuzerhofs werden von der Angewandten seit 1939 genutzt. Seit den 1980er Jahren stehen die Räume, nach Abschluss aufwendiger Restaurierungsarbeiten, für Ausstellungen, Symposien und Vorträge zur Verfügung.

9.4. Stabsstelle

Universitätsentwicklung und Qualitätskultur Martina Schögl

Die Qualitätskultur der Angewandten basiert auf ihrem Selbstverständnis als lernende Organisation, die sich durch das Engagement all ihrer Angehörigen laufend dynamisch weiterentwickelt. Qualität begreifen wir in diesem Sinne als eine von den spezifischen Anforderungen und Zielen des jeweiligen Arbeitsfelds abhängende Größe, die nicht hierarchisch vorgeschrieben, sondern von innen diskursiv entwickelt wird. Dafür zentral ist eine gemeinsame Verantwortungsübernahme von Leitungsgremien, künstlerisch und wissenschaftlich Lehrenden und Forschenden sowie Mitarbeiter*innen in Planung, Service und Verwaltung für die Weiterentwicklung von Qualitätsprozessen. Die aktive Begleitung und Unterstützung dieser Prozesse zählt daher zu den universitären Kernaufgaben.

Mit der Etablierung einer Stabsstelle für Universitätsentwicklung und Qualitätskultur baut die Angewandte auf die über viele Jahre hindurch gelebte Praxis von Wertschätzung dieser unterschiedlichen Verantwortungen und eines produktiven Zusammenwirkens auf. Gleichzeitig schließt sie an die etablierten und in einem mehrjährigen offenen und partizipativen Prozess mit Vertreter*innen aus allen Bereichen des Hauses erarbeiteten Qualitätskriterien in Lehre und Studium¹ an, die im Sommersemester 2023 in der Satzung der Universität verankert wurden. Bestehende

¹ Dabei wurden von der „Arbeitsgruppe Lehrevaluation“ vier Konzeptpapiere formuliert, die in Folge als solide Basis für konkrete Umsetzungsmaßnahmen herangezogen werden konnten: „Lehre. Qualität. Evaluation. Ein angewandtes Konzept“ (2010) definiert den Rahmen und die Methodenpalette für die Evaluation von Lehrveranstaltungen – von Vorlesungen bis hin zum zentralen künstlerischen Fach; „Was macht ein gutes Curriculum aus? Eine angewandte Position“ (2012) beschreibt Qualitätskriterien für Curricula und Wege dorthin, einschließlich institutioneller Unterstützung für Studienkommissionen; „Infrastruktur und Organisation als Gegenstand der Qualitätsentwicklung in der Lehre“ (2015) nennt Voraussetzungen für ein ideales Zusammenwirken zwischen Lehrenden, Studierenden und Verantwortlichen für Organisation und Infrastruktur, die anhand festgelegter Handlungsfelder sukzessive

institutionelle Reflexionsschleifen bilden weiterhin eine wesentliche Grundlage für das Qualitätssystem der Angewandten, genauso wie die Balance zwischen institutioneller Selbstreflexion, dem Streben nach nachhaltig höchster Qualität und dem Anbieten adäquater Unterstützung für die individuelle Weiterentwicklung aller Universitätsangehörigen. Die Ergebnisse des 2023 durchgeführten Audits bestätigen die hervorragende Basis, die diese über die Jahre entwickelten Elemente der Qualitätsentwicklung bildet.²

Gleichzeitig schafft die Stabsstelle für Universitätsentwicklung und Qualitätskultur neuen Raum, um Qualitätsdimensionen innerhalb einer auf Interdisziplinarität und gesellschaftliche Wirksamkeit ausgerichteten Kunstuniversität über bestehende Qualitätsmanagementkonzeptionen hinaus zu entwickeln. Ausgehend von den bestehenden Instrumenten in Lehre und Studium sollen Schritte gesetzt werden, um das Qualitätsverständnis der Angewandten auf verschiedenen universitären Ebenen kontinuierlich weiterzuentwickeln und weiterhin eine vordenkende Rolle im internationalen Diskurs um nachhaltige Qualitätskulturen einzunehmen. Da die Angewandte in den letzten Jahren eine Vielzahl an disziplinübergreifenden Studien aufgebaut hat, werden die je spezifischen Vorstellungen von Qualität in den jeweiligen Disziplinen und Fächern in einen Dialog mit inter-, trans- und crossdisziplinären Qualitätsvorstellungen gebracht.

analysiert und verbessert werden; „Qualifikation und Qualifizierung der Lehrenden“ (2017) beschäftigt sich intensiv mit institutionellen und individuellen Erwartungen und Beiträgen – mit dem Ziel, beide Ebenen in einer guten Balance zu halten und weiterzuentwickeln (EP 2022-27).

² „Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass die Angewandte nicht nur über ein sehr gut funktionierendes QM verfügt, sondern dass das starke Engagement der Universitätsangehörigen nach Meinung der Gutachter*innen auch von einer starken Identifikation mit der Angewandten und einer funktionierenden Qualitätskultur zeugt.“ – https://uqe.homepage.uni-ak.ac.at/download/Endbericht_evalag_2023.pdf, S. 42.

Impressum

Herausgeberin und für den Inhalt verantwortlich
angewandte Kunst Wien
Oskar-Kokoschka-Platz 2
1010 Wien
dieangewandte.at

Redaktion
Petra Schaper Rinkel,
Clemens Apprich, Brigitte
Felderer, Maria Zettler,
Martina Schöggel

Redaktionelle Mitarbeit
Andrea Danmayr,
Roswitha Janowski-Fritsch

Gestaltung
Atelier Dreibholz –
Paulus M. Dreibholz,
Angelika Mayr

Lektorat
Fanny Esterházy

Der Entwicklungsplan 2025–2030 wurde mit Zustimmung des Senats und nach Genehmigung durch den Universitätsrat an das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung übermittelt sowie im Mitteilungsblatt und auf der Webseite der Universität für angewandte Kunst Wien veröffentlicht.

Mit großem Dank an alle Kolleg*innen für die gute Zusammenarbeit und für ihre Beiträge zur Diskussion über die gesamtstrategische Ausrichtung der Angewandten für die Jahre 2025–2030.

Wien, Dezember 2023

